

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Januar 1909. Nummer 1.

In Jesu Namen.

In dem Namen, der über alle Namen ist, sind wir über die geheimnisvolle Schwelle des neuen Jahres getreten und haben davon Besitz ergriffen, wie einst Christopher Columbus von Amerika. Liegt auch die Zukunft dunkel vor uns, so erleuchtet doch dieser hochgelobte Name gleich einem Wunderstern alle Finsternisse.

Jesu Name ist der Grund, auf dem wir stehen. Eine Mission, die nicht in diesem Namen getrieben wird, wird nur ein äußerliches Werk sein. Sie mag Kenntnisse verbreiten, die Aufgaben der Kultur bis zu einem gewissen Grade lösen — eine neubelebende, umgestaltende Kraft kann von ihr nicht ausgehen. Was nützt die Schale ohne den Kern? Was ein Christentum ohne Christum? Auf diesem Grunde stehen, das heißt mehr, als Jesu Namen im Munde führen und aus schöner alter Gewohnheit hier und da von dem Ueberfluß den armen Heiden eine gewisse Gabe darreichen, das heißt Jesu, dem Heiland und Versöhner der Welt, angehören mit Leib und Seele, willig sein, um seinetwillen alles zu tun und alles zu leiden. Das heißt, nichts ohne ihn, doch alles mit ihm, in ihm zu wagen. So lange wir auf diesem Grunde stehen, sind wir unbesiegbar, gleich jenem sagenhaften Riesen, der immer wieder neue Kraft erhielt, sobald er die Erde, seine Mutter, berührte.

Jesu Name ist der Weg, den wir gehen wollen im neuen Jahre. Viele Wege liegen vor dem Menschen, Wege, die ihm lieblich und schön erscheinen, aber sie alle halten nicht, was sie versprechen. Jesu Weg ist der schmale, der beschwerliche. Er führt vorbei an mancherlei Elenden, Notleidenden, Hilfsbedürftigen, an armen Christen und noch ärmeren Heiden. Die sind angewiesen auf unsere Liebe, unsere Hilfe. Als Christen können und dürfen wir nicht sagen: Was gehen die uns an? So viel, daß sie unsere Miterlösten, Mitbrüder sind, so viel, daß sie, wenn wir sie achtlos übersehen wollten, wie jener Priester und Levit im Gleichnis den unter die Mörder Gefallenen, einst vor der Himmelstür liegen und uns den Weg versperren werden. Der Glaube, so er nicht Werke hat, ist tot an ihm selber. An frommen Worten über den Glauben fehlt es nicht bei uns, wohl aber an frommen Werken der Liebe. Wer müßte da nicht über Versäumnisse klagen? Soll es so bleiben im neuen Jahre? Unsere Liebe muß reiner, kräftiger, feuriger werden, sonst geht unser Weg nicht in den Himmel ein.

Jesu Name ist das Ziel, dem wir zustreben. Wir müssen wissen, wohin unser Weg uns führt. Jesu immer ähnlicher zu werden, muß unser Zweck und Ziel sein. Wie hilfsbereit ist er immer gewesen! In solchem Maße nahm er sich der armen Sünder an, daß die Seinigen ihn für unsinnig erklärten (Mark. 3, 21), er konnte sich gar nicht genug tun. Sein Herz entbrannte in Liebe zu den Notleidenden, die Eingeweide drehten sich ihm um, wie es im Grundtext heißt. Und wir? Wie kalt, träge, teilnahmlos sind wir gegenüber der entsetzlich großen Not. Unser Ich steht uns meist viel höher als Gottes Ehre und der Brüder Not. Von Jesu wollen wir im Neuen Jahre täglich die große Lektion lernen, uns selbst abzusagen, daß der Herr uns sei alles in allem.

Besuch in den Senanas in Bathapara.

Verehrte Verwaltungsbehörde!

Schon lange hatte ich mir vorgenommen, einmal die Frauen in den Senanas in Bhatapara*) zu besuchen. Letzte Woche, vom 18.—22. Oktober, konnte ich mein Vorhaben ausführen; ich möchte nun einiges über meine empfangenen Eindrücke und Beobachtungen mitteilen. Die Biebelfrau, Mrs. Metthew, die Frau des in Bhatapara sta-

*) Bhatapara, zehn Meilen westlich von Bisrampur, ist ein größerer Marktflecken mit einer starken Muhammedaner-Bevölkerung und größerer Eisenbahnstation.

tionierten Katechisten, arbeitet schon vier Monate, vom Juli an, unter den muhammedanischen und Tschamarfrauen. Sie führte mich zuerst in die Senana des Polizeiinspektors. Dort trafen wir seine Frau, eine hübsche, helle Frau, mit freundlichem Gesicht, großen, schwarzen, mit langen Wimpern beschatteten Augen, Augenbrauen und tiefschwarzen Haaren. Ohren, Nase, Hals und Arme waren mit reichem Goldgeschmeide behangen. Sie trug eine Sari von gelber Seide mit breitem Silberrand. Ihre etwa achtjährige Tochter ist ihr getreues Ebenbild. Als wir hineinkamen, wurden gleich Teppiche ausgebreitet, worauf wir Platz nahmen. Mrs. Metthew ließ dann ihre kleine Schülerin lesen. Sie hat kürzlich erst im ersten Hindi-Lesebuch zu lesen angefangen. Ihre Mutter kann schon fertig Hindi und Urdu lesen. Dann sangen wir zusammen ein Bhajan, und der Inhalt wurde erklärt. Dann las Mrs. Metthew etwas aus dem Matthäus-Evangelium vor und erklärte das Gelesene. Ich beobachtete genau die Muhammedanerin; doch schien sie nicht allzu aufmerksam den Worten zuzuhören. Vielmehr sah sie die weißen Gesichter von der fremden Frau und ihren beiden kleinen Mädchen an. Das nächste Mal nahm ich die Kleinen nicht wieder mit. Sie können das lange Stillsitzen nicht aushalten, stören beim Unterricht, und das Laufen durch die heißen, staubigen Straßen, gerade in der Mittaghitze, ist nicht gut für kleine, zarte, europäische Kinder. Doch, da die Muhammedanerinnen Freude an kleinen, weißen Kindern finden, nahm ich sie für ein Mal mit. Sie wurden mit Süßigkeiten beschenkt. Zuletzt zeigte uns die Muhammedanerin auch ihre Handarbeiten. Sie begreift schnell und hatte schon in kurzer Zeit einen schönen, bunten Shawl aus Wolle gestrickt für ihren erwachsenen Sohn. Nun war sie dabei, zu lernen, einen Strumpf zu stricken. Zum Schluß, als wir fortgehen wollten, bot sie uns Gewürze an: Supari, Pán, und besprengte uns mit wohlriechendem Rosenwasser. Das nächste Haus war die Senana des Muktiars, oder ersten Dieners des Dorfbesitzers. Dort erhalten fünf muhammedanische junge Frauen Unterricht, die Mutter und ihre vier Töchter. Auch hier kann die Mutter schon fertig Hindi und Urdu lesen und schreiben. Die zwei älteren Töchter haben jetzt mit dem Hindilesen begonnen, Urdu können sie schon fertig lesen. Die beiden jüngeren Töchter, sieben und acht Jahre alt, fangen erst mit dem Urdulesen an. Auch hier sangen wir christliche Bhajans und lasen ihnen aus der Bibel vor und erklärten das Gelesene. Die Mutter und die beiden großen Töchter schienen schon als Kinder in eine Schule gegangen zu sein. Sie wußten manches aus Jesu Leben, worüber ich mich wunderte. Auch diese Frauen waren hübsch und hell, mit vielem Gold behangen, ausgenommen die beiden jüngsten. Sie dürfen noch hinaus aus der Senana, aber bald wird für sie die Zeit der goldenen Freiheit ein Ende haben, und sie dürfen keinen Schritt mehr aus dem Frauengemach tun, werden verlobt und müssen dann in das Haus ihres Mannes ziehen. Eine alte Großmutter ist hier die Türhüterin und besorgt Aufträge und Geschäfte außer dem Hause. Das dritte Haus, in das wir gingen, war das eines muhammedanischen Kaufmanns. Wir mußten eine dunkle, enge Treppe hinaufsteigen und gelangten in ein mit allerlei Flitter, Gold- und Glaskugeln geschmücktes Zimmer. In der Mitte hing eine große Schaukel an eisernen Stäben, die als Ruhebett dient. Darauf nahmen wir Platz. Die Frau des Kaufmanns war allein zu sehen, ihre Tochter und Schwiegertochter, die sonst zum Lernen bereit sind, kamen nicht zum Vorschein, so viel man sie auch rief. Es hieß, sie hätten nie ein weißes Gesicht gesehen und fürchteten sich. Aber im Nebenzimmer bereiteten sie Tee und Süßigkeiten und schickten es heraus zu uns. Die Frau hörte gern unsere Lieder und Verse aus der Bibel an. In diesen drei Häusern herrscht Ordnung und Reinlichkeit, dagegen in drei anderen Häusern, wohin wir gingen, sieht es unordentlich und schmutzig aus. Die Muhammedaner hatten gerade ihre Fastenzeit, Ramadán, d. i. der 9. Monat des muhammedanischen Mondjahres, in welchem alle Muhammedaner aufs strengste fasten, in dem ihnen nach dem Koran vom frühen Morgen bis zum Untergang der Sonne Essen und Trinken untersagt ist. Vom 27. September bis zum 27. Oktober dauert dieser Fastenmonat Ramadán. Dann beginnt der Schawall mit einem großen Freudenfest, an dem prächtige neue Kleider angelegt und große Festmähler gehalten werden. Ich fragte die Frau des Polizeiinspektors, ob es für ihr achtjähriges Töchterchen nicht zu schwer sei, diese lange strenge Fastenzeit einzuhalten. Sie meinte, es sei ja ziemlich schwer, aber wer einmal angefangen hätte, der müßte es auch durchführen. Die Männer, z. B. ihr 18jähriger Sohn, hielten höchstens nur 4 Tage aus; die könnten das Fasten nicht 30 Tage durchführen. Jetzt, in der kalten Zeit, sei es auch gar nicht so sehr schwer, hingegen, wenn ihnen in der heißen Zeit Fasten auferlegt würde, das sei sehr schwer durchzuführen und dazu noch die Vorschriften des oftmaligen Badens, nach dem die nassen Kleider wieder angezogen werden müßten. Viele Frauen würden auch krank in der Fastenzeit; aber selig derjenige, der in der Fastenzeit sterbe, der komme geradeswegs in den Himmel. Wie fest hängen doch diese Frauen an ihrem „Glauben," und wie schwer wird es sein, sie von der Wahrheit des Christentums zu überzeugen!

Mehr Verständnis fanden wir bei den Frauen der niederen Kaste, bei denen wir auch Lieder sangen und aus der Bibel erzählten. In Scharen sammelten sie sich um uns im Schatten eines großen Baumes. Natürlich war es meist Neugierde, die sie hertrieb, die weißen Gesichter zu sehen. So waren auch die Fragen, die sie an mich stellten, aus äußerer Veranlassung. „Warum hast du keine Armringe an, wie wir?" „Wie kannst du liegen und schlafen, wenn du solch großen Hut auf dem Kopfe hast?" „Sind deine beiden Kinder Söhne?" Ich sank gewiß tief in ihrer Achtung, als ich ihnen sagen mußte, daß es nur Mädchen seien. Ich fragte sie wiederum, warum sie auf dieser Erde seien, warum Gott sie habe geboren werden lassen. „Aus Strafe," sagte mir die eine. Sie hatte vier Kinder gehabt und eins nach dem andern war ihr gestorben. Da gab es denn einen Anlaß, ihr zu erklären, daß wir nicht zur Strafe auf dieser Erde seien, sondern, daß Gott Gedanken des Friedens mit uns habe, daß er die Welt so geliebt hätte, daß er seinen eingebornen



Christenmädchen aus der Mädchenanstalt in Raipur.

Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Die Frauen sagten dann: „Erzählt doch noch mehr, wir mögen das gern hören." Sie sagten, daß ungefähr alle 2—3 Monate eine weiße Frau (katholische Nonne) dorthin käme, von Haus zu Haus ginge, die kleinen Kinder auf den Schoß nähme und Medizin austeilte. Durch Medizinausteilen könnten auch wir viele dieser heidnischen Frauen in Bhatapara gewinnen. Der Katechist und die Bibelfrau haben viel Gelegenheit gehabt, Medizin auszuteilen, als im August auch in Bhatapara die Cholera ausbrach, und auch im September, als ganze Familien am Fieber krank lagen.

So ist ein kleiner Anfang gemacht in dieser so wichtigen Arbeit unter den Frauen. Das Arbeitsfeld ist groß. Gebe der Herr, daß nach und nach manche unserer heidnischen Schwestern das Verlangen in sich verspüren, wie Maria zu des Herrn Füßen zu sitzen und seiner Lehre zuzuhören.

Mit freundlichem Gruß Ihre

Luise Nottrott.

Missions-Lesefrüchte.

Ich lese jetzt ein überaus lehrreiches Missionswerk von Lic. Joh. Warneck, welcher kürzlich Missions-Inspektor der Barmer-Mission geworden ist. Der Titel dieser Schrift lautet: „Die Lebenskräfte des Evangeliums"; mit dem Untertitel: Missionserfahrungen innerhalb des animistischen Heidentums. Wer mit dem wichtigen Werk der Heidenmission tiefer bekannt werden will, wer sich in den einzelnen Missionsfragen gründlich unterrichten möchte, der greife nach diesem Buche. Um die Leser des „Missionsfreundes" zu diesem Studium zu ermuntern, teile ich einige „Lesefrüchte" aus dem Einleitungskapitel mit.

Daß großartige Kraftwirkungen von der heutigen Mission ausgegangen sind und ausgehen, ist eine geschichtliche Tatsache, die auch von denen zugegeben werden muß, welche ihren Sendboten oder ihrem Betriebe wenig Sympathie entgegenbringen.

* * *

Tausende, ja Millionen haben dem Götzendienst entsagt und sind in Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott getreten; sie haben mit ehrlichem Abscheu die Abgötter und mit ihnen die Greuel des Blutvergießens, der Unsittlichkeit und der Lüge von sich geworfen; haben in Kraft des neuen Lebens gelernt Liebe und Erbarmen zu üben, wahr und ehrlich zu werden.

* * *

Neue Menschen mit neuem Denken, Fühlen und Walten hat das Evangelium aus den Heiden gemacht. Mögen einzelne Heuchler und viele Namenchristen mit unterlaufen, ungezählte Tausende sind aus Ueberzeugung und mit klarem Wissen umgekehrt und haben durch einen neuen Wandel die Echtheit der neuen Gesinnung erhärtet.

* * *

Manches heidnische Volk hat mit der Annahme des Christentums eine fundamentale Wiedergeburt erlebt.

* * *

Die tägliche Beobachtung des Volks befähigt die Missionare, das Heidentum zu sehen, wie es wirklich ist; sie sind Zeugen seiner Greuel und seiner unsittlichen Macht; sie empfinden die Nacht und Macht des Heidentums als eine nicht zu leugnende Realität; sie hören die Seufzer der Gequälten und sehen den Sumpf der Fäulnis.

* * *

Die Großartigkeit der Mission korrigiert die geistliche Perspektive der missionierenden Christenheit.

* * *

Mancherlei Gaben vermittelt die Heidenmission der alten Christenheit: sie befruchtet ihr geistliches Leben, fördert ihre Tatkraft, weist der christlichen Liebe neue Ziele; sie lehrt Gottes Wege mit den Völkern verstehen, in einer Zeit, wo die gealterten Kirchen keine lebendige Erinnerung mehr haben an die Fühungen ihrer Kindheit; sie mahnt in ihren gesegnetsten Erntefeldern die christlichen Kirchen an das, was diese gleich jenen sein sollen und immer mehr werden, nicht genießende Feiergemeinschaften der Auserwählten, sondern Erzieher der Völker.

* * *

Auch der Theologie trägt die Mission neuen Honig zu, wenn etwa die Blumen der Heimat wenig Süßigkeit hergeben.

* * *

Schon diese wenigen Sätze aus der Einleitung kündigen an, daß der Verfasser gründliche Einsicht von der Heidenmission genommen hat, und daß er darum imstande ist, etwas Tüchtiges zu bieten. Der Herr Verfasser war eine Reihe von Jahren selbst Missionar auf Sumatra, und hat darum das, worüber er schreibt, aus eigener Erfahrung kennen gelernt. Sein Buch sollte nicht bloß mit Fleiß gelesen, sondern gründlich studiert werden.

W. Behrendt, P.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.=A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an **Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.**

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

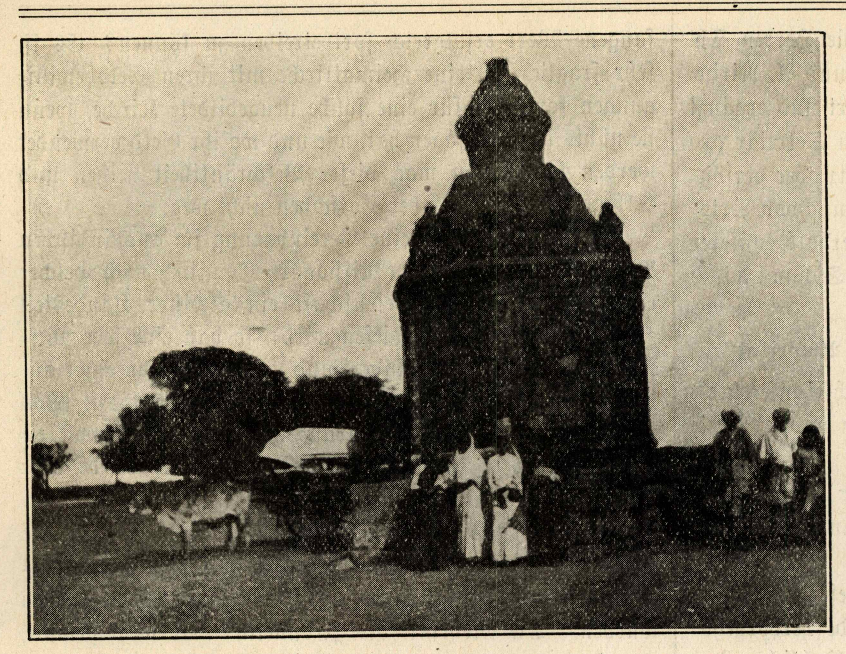
Allzeit voran!

Rastlos eilen die Jahre dahin, und wir mit ihnen. Alles drängt vorwärts, dem Ziele zu, sei es einem guten, oder bösen, denn hier ist alles in der Entwicklung. Oder wie der große Dichter es so tief ausdrückt: „Und alles ist Frucht, und alles ist Same." Die Frucht ist der Same in seiner Vollendung, der Same drängt zur Frucht hin. Auch das Reich Gottes steht unter diesem Gesetz, es treibt alles der Vollendung zu. Gerade an der Heidenmission läßt sich das prächtig nachweisen. Bleiben wir Amerikaner einmal bei der ältesten amerikanischen Missionsgesellschaft, dem „American Board," wie sie kurzweg genannt wird, stehen. Im nächsten Jahre (1910) wird sie hundert Jahre alt sein. Damals, bei ihrer Gründung, schlummerte der Missionsgedanke in der Kirche, die Mission war eine vollständig fremde Sache und mußte sich mühsam durch Berge von Vorurteilen, Gleichgültigkeit, Abneigung, Feindschaft hindurchringen, wie in Amerika, so auch in Europa. Damals war kaum ein nichtchristliches Land der Mission erschlossen — jetzt, nach nur hundert Jahren — ist ihr kaum noch eins verschlossen. Besonders in den beiden letzten Jahrzehnten sind Umwälzungen vorgekommen, die von einer ungeheuern Tragweite sind. Wo wir nichts als Hindernis und Hemmnis fanden, eine jahrhundertlange Abschließung, die, menschlichen Berechnungen nach, erst in unabsehbarer Zeit hinweggetan sein würde, wurde fast mit einem Schlage die alte Ordnung der Dinge auf den Kopf gestellt, die politischen Umwälzungen mußten der größten Macht der Welt den Weg bahnen, dem Evangelium. Hier haben die Menschen einen Anschauungsunterricht von dem Walten Gottes erhalten, der von großer Bedeutung ist, und von dem wir gar nicht genug lernen können. Die Länder des Ostens, das kleine, aber äußerst rege und bewegliche Japan und das gewaltige, sich seiner Kraft nicht bewußte, weil noch schlummernde China, haben ihre Tore dem Siegeszug des Evangeliums erschlossen, ein Hauptbollwerk heidnischer Finsternis ist gefallen. In den letzten Wochen haben wir ein Schauspiel erblickt, sind wir Zeugen einer Umgestaltung gewesen, wenn auch entfernte, wie sie sich selten ereignet. Ich meine die jüngsten Vorgänge in der Türkei. In aller Stille hat sich da ein Umschwung vorbereitet, der, als er plötzlich als vollendete Tatsache in die Erscheinung trat, selbst viele Diplomaten vollständig überraschte. Konstantinopel war seit Jahrhunderten die Hochburg des Islam, der Hauptsitz der Feindschaft in Europa wider das Evangelium. Von hier ging die Feindschaft hinüber nach Asien und Afrika. Der Sultan, der Kalif (d. h. „Nachfolger," nämlich Muhammeds) war der Beherrscher der Gläubigen, er war der unerbittliche Blutmensch, der Schlächter von Tausenden Armenier, also Christen. Nun haben die Jungtürken die Zügel in die Hand genommen, der Sultan stand plötzlich Tatsachen gegenüber, an denen er nicht das Geringste ändern konnte. Wollte er nicht den Thron, wohl auch das Leben verlieren, so mußte er, der bisher absolute Herrscher, hübsch nachgeben. Und er gab nach, um sich zu retten. Mit seinem Absolutismus ist es aus und vorbei. Am 17. Dez. trat in Konstantinopel das Parlament zusammen, und daß es ihm nicht ergehen wird wie vor dreißig Jahren dem ersten (der Sultan schickte es nach ganz kurzer Zeit wieder heim), dafür wird gesorgt werden. In der Türkei herrscht jetzt Religionsfreiheit, Christen können so gut in die Aemter eintreten wie Moslem. Ferner ist das Versammlungsrecht erlaubt, — ein riesiger Fortschritt. Vor allem waltet jetzt die Preßfreiheit. Bis vor wenigen Wochen durfte in der Türkei kein Buch oder Blatt gedruckt werden, darin der Name Jesus Christus stand. Jedes einzelne Exemplar der Bibel oder Teile derselben wurde scharf inspiziert und nach Befund gestempelt. Das hört jetzt auf. Schon sind hundert Kisten mit Bibeln in der arabischen Sprache anstandslos nach Aegypten gegangen. Viele der alten korrupten Beamten sind einfach fortgejagt worden, und die Türkei, bisher eins der verschlossensten und schwierigsten Missionsländer, ist eins der freiesten und verheißungsvollsten. Land um Land muß sich dem Evangelium öffnen, bis die Erde voll ist des Ruhmes und der Erkenntnis Gottes. So wird auch das Jahr 1909 große Fortschritte auf dem Missionsfelde zu verzeichnen haben. Helfen wir frohbereit mit, daß Gottes Reich komme je mehr und mehr.

Erster Anfang der Laien=Missionsbewegung in unserer Evangelischen Synode.

Bei uns Deutschen geht's „immer langsam voran," aber es geht doch voran, auch in der „Missionsbewegung." Nachdem durch die kirchlichen Blätter die Kunde von den merkwürdigen Fortschritten der „Laymen's Missionary Movement" in amerikanischen Schwesterkirchen, wie auch in Canada und England, auch in unsere Kreise getragen war, beschlossen die evangelischen Pastoren von Buffalo, N. Y., eine Versammlung von evangelischen Männern der Stadt zu berufen, um mit ihnen Zweck und Ziel der Laien=Missionsbewegung zu besprechen.

Am Abend des 1. Dezember fanden sich auf eine Einladung hin über 100 Männer im Sonntagschulsaale der St. Peters=Kirche ein. Fast alle 18 evangelischen Gemeinden



Vier Bibelfrauen vor dem Chatarbhuj-Tempel in Kesla.

der Stadt waren vertreten. Herr Pastor Th. Bode übernahm, nachdem die Versammlung begrüßt und in kurzen Worten mit dem Zweck derselben bekannt gemacht worden war, die Leitung. Nach einem herzlichen Gebete, gesprochen von Pastor W. Behrendt aus Cleveland, O., dem Vorsitzenden der synodalen Verwaltungsbehörde für Heidenmission, ergriff Herr Pastor P. A. Menzel aus Washington, D. C., als erster Redner das Wort. "The Laymen's Missionary Movement — why and how?" — Dies, sein Thema, führte die Versammlung ohne Umschweife mitten in die Sache hinein. Als der liebe Bruder mit Zahlen aus der letzten synodalen Statistik unsere Missionsleistungen uns zum Bewußtsein brachte, da kam es über uns wie eine tiefe Beschämung, und ohne viele Argumente wurde es den aufmerksamen und nachdenkenden Zuhörern klar, wie fruchtbringend es für die Missionstätigkeit unserer Synode sein müßte, wenn die evangelischen Männer in unseren Gemeinden in eine nähere Berührung mit der lebenskräftigen Missionsbewegung kommen würden, deren Einfluß—das ist jetzt schon wahrzunehmen — eine neue Epoche in der Missionstätigkeit der Kirche herbeiführen und das innere, religiöse Leben derselben kräftigen und fördern wird. — Als zweiter Redner hatte ein Herr F., ein bekannter Geschäftsmann der Stadt Buffalo, zugesagt, von dem man weiß, daß er allein drei Missionare unterhält. Am Kommen verhindert, trat an seine Stelle ein anderer Geschäftsmann der Stadt, Herr P. L. Tuttle, der Vizepräsident der Laien-Missionsbewegung der bischöflichen Methodisten-Kirche von den Vereinigten Staaten. Er beantwortete in eindrucksvoller Weise die Frage: "Why laymen should have a share in it?" Er teilte u. a. mit, daß er gerade von einer Missionskonferenz seiner Denomination komme, in welcher beschlossen wurde, im kommenden Jahre ihre Missionsleistungen mindestens zu verdoppeln.

Der Missionssekretär, Past. E. Schmidt, redete kurz über „Unsere Aufgabe in Indien," und Herr Theo. Speyser aus Buffalo, der Schatzmeister der Behörde für Heidenmission, wies mit eindrücklichen Worten auf die Notwendigkeit hin, bekannt zu werden mit den Aufgaben und Arbeiten der Mission, und in den großartigen Gelegenheiten und den überall geöffneten Türen unter den großen Nationen des fernen Ostens eine herrliche Verpflichtung für die Glieder der Kirche zu erkennen.

Nicht ohne Eindruck blieben auch etliche treffliche Worte, die von einem Vertreter einer Gemeinde bei der freien Besprechung geäußert wurden: Wie kann unsere Kirche erwarten, daß sie empfange, was sie am meisten braucht, die Kraft des Heiligen Geistes, wenn sie nicht dem Willen Gottes Gehorsam leisten will oder das Werk des Herrn lässig treibt?

Ein von dem Leiter der Versammlung ernanntes Komitee (O. E. Wittlinger, Wm. Eisenberger und Chas. F. Reif) unterbreitete und empfahl folgende Anträge, die von der ganzen Versammlung angenommen wurden:

In Anbetracht dessen, daß die Laien-Missionsbewegung von großer Bedeutung ist für das Wachstum des geistlichen Lebens der Kirche, wie auch für eine allgemeinere Anerkennung unserer Missions-Aufgabe und Verpflichtungen, sei es beschlossen,

1. daß wir Vertreter der Gemeinden der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika in der Stadt Buffalo uns ernstlich bestreben wollen, die Männer unserer evangelischen Kirchen bekannt zu machen und in Fühlung zu bringen mit der interdenominationellen Laien-Missionsbewegung, und sie zu einer solchen Unterstützung der Missionsarbeit unserer Evangelischen Kirche zu gewinnen, welche ihren Gelegenheiten und der christlichen Würde entsprechen;

2. daß, wo immer möglich, aus schon bestehenden Organisationen, wie Männervereinen, Bibelklassen für Männer u. s. w. Gruppen von Laien sich zusammentun, um ein besseres Missionsverständnis und ein wärmeres Interesse für die Mission zu erzielen;

3. daß unverzüglich Schritte getan werden, die gereiften Männer unserer Kirchen durch Parlor-Konferenzen zu erreichen, und auf diese Weise in Berührung zu kommen mit der Laienbewegung. Ein Komitee von wenigstens drei Laien, mit dem Pastor als Ratgeber, sollte in jeder Gemeinde gefunden werden, welches das Interesse für die Missionsbewegung in seiner Gemeinde zu fördern sucht;

4. daß ein Zentral-Komitee ernannt werde, das die Bildung von Lokal-Komiteen in allen Gemeinden zu erreichen sucht, und eine weitere gemeinsame Versammlung vorbereitet und einberuft.

Als Zentral-Komitee wurden ernannt die Herren Th. Speyser, Chas. F. Reif, Henry W. Goetter und A. Rixinger. Dies Komitee hat sich bereits organisiert und ergänzt durch die Erwählung des Unterzeichneten zum Sekretär pro temp. Derselbe ist bereit, durch Korrespondenz oder persönlichen Besuch auch an anderen Orten zur Bildung von Ortsgruppen der Laien-Missionsbewegung innerhalb unserer Evangelischen Synode mitzuwirken. E. Schmidt.

Das „Federal Council der Kirchen in Amerika."

Dasselbe (das Resultat der „Inter-Church-Conference", die im Jahre 1905 in New York abgehalten wurde) tagte vom 2.—8. Dezember 1908 in Philadelphia. Auch unsere Synode war dabei vertreten. Bezüglich der Verhandlungen über die Heidenmission berichtet die „Evangelische Zeitschrift" wie folgt:

„Die Mission unter den Heiden kam in dieser Beziehung zur ernsten Besprechung. Nachdrücklich wurde hervorgehoben, daß die bekehrten Heiden mit den sonderkirchlichen Interessen in der Heimatkirche nicht belästigt werden sollten. Die bekehrten Heiden hätten kaum ein Verständnis für die Ursachen, die zur Gründung der Heimatkirche geführt haben. Nur das reine, lautere Evangelium Christi solle ihnen verkündigt und den Bekehrten dann gestattet werden, so bald als tunlich sich zur Gründung von Nationalkirchen mit einander zu vereinigen. Selbst die Formulierung etwaiger Bekenntnisschriften solle solchen einheimischen Nationalkirchen überlassen werden. Eine jede Nation habe den Beruf nach ihrer Veranlagung und Begabung dem Christentum eine eigentümliche Ausgestaltung zu geben, ähnlich wie es in dem Leben und Charakter einer christlichen Persönlichkeit zum Durchbruch und zur Ausprägung komme. Demgemäß sollten sich die Missionen aller Kirchen in China in eine christlich-chinesische Kirche vereinigen, in Indien in eine Kirche jenes Landes u. s. w. Natürlich muß dann die Verwaltung durch die Heimatkirche aufhören. Die Vereinigung der verschiedenen methodistischen Missionen in Japan in eine japanische Nationalkirche wurde als Vorbild und Muster citiert. Robert E. Speer, der hochbegabte Sekretär der Missions-Gesellschaft der Presbyterianer-Kirche, befürwortete dieses in einem Abend-Vortrag auf die radikalste Weise. Mit aufgehobener Hand sagte er am Schluß seiner geistvollen Rede, wenn die älteren Männer, die jetzt in der Heimat die Verwaltung der Missionen in der Heidenwelt in Händen haben, dieses nicht gestatteten, so würden es die jungen Männer, denen bald die Verwaltung in die Hände komme, sicherlich tun.

Die Frage erhob sich, ob die Heimatkirchen ihren gegründeten Heidenmissionen, die sich gliedlich von ihnen trennen und die Verwaltung selbst in Hand nehmen, noch weiter die finanzielle Hilfe gewähren werden, wie sie es jetzt tun. Es dürfte der Fall sein, daß manche Heidenchristen gerne eine solche Nationalkirche gründen möchten und die Verwaltung derselben ganz in ihre Hände nähmen, wären sie aber vermögend, genügende Mittel zu beschaffen, um das angefangene Werk erfolgreich fortbetreiben zu können? Es ist sehr fraglich, ob eine Heimatkirche mit ihren Geldbewilligungen fortfährt für eine solche neugebildete Kirche, wenn sie nichts dazu zu sagen hat, wie und wo ihr Geld verwendet werden soll. Man mag dieses Beschränktheit heißen und beklagen, das schafft aber Tatsachen nicht weg.

Gegenwärtig wird eine Vereinbarung im ausländischen Missionsfeld angestrebt (Missionary Comity", nach welcher einer jeden Missions-Gesellschaft ein gewisser Landesteil zum Missionieren angewiesen wird), so daß eine jede Missions-Gesellschaft unbehindert und unbelästigt von einer anderen Missions-Gesellschaft ihr Werk betreiben kann. Das ist eine lobenswerte Vereinbarung, allein in großen volkreichen Städten ist sie kaum durchführbar. Es wurde aber gesagt, dies sei nicht genug, es sei nur eine zeitweilige Anordnung, die Zeit komme gewißlich, daß sich die in den Distrikten von den verschiedenen Missions-Gesellschaften gegründeten Gemeinden in eine Kirche zusammenschließen würden. Die Mehrheit des „Councils" war nicht gewillt, das Denominationelle von der Heidenmission auszuschließen, kommt es je dahin, so ist wenigstens das „Council" jetzt noch nicht bereit, sich dafür zu erklären. Es ist uns auch nicht unbekannt, daß die Missions-Gesellschaft der Methodisten-Kirche eine bedeutende Bewilligung für die neue japanische Methodisten-Kirche gemacht hat, wir wollen sehen, wie lange sie dies tut.

Den bekehrten Heiden und den Missionaren in der Heidenwelt wurde angeraten, so viel wie möglich im Geiste Jesu Christi mit einander zu wirken. Ihre Verbindung mit einer Heimatkirche sollte dieses nicht verhindern."

Hingabe an Jesum.

Die Herrschaft Jesu erstreckt sich nicht nur auf unsern Körper, sondern auch auf den Gebrauch unserer Zeit. Ich denke oft, unsere Zeit ist das bedeutendste Pfund, das wir besitzen; doch ich möchte wissen, wie viele von uns die Gewohnheit haben, sich Monat für Monat, wenn nicht noch häufiger, mit Rücksicht auf den Gebrauch dieses Pfundes der Zeit unerbittlich zu prüfen. Machen wir den besten Gebrauch von ihr? Oder gibt es nicht so manche Zeit, die wir vertändeln? Was doch wohl um so schlimmer ist angesichts einer solchen Krisis, wie sie uns in der jetzigen Weltlage entgegentritt. Wie sehr wünschen wir doch manchmal, unsere Zeit besser ausgenutzt zu haben! Stunde um Stunde schwindet euer Leben dahin; Gott helfe euch, es zu einem heiligen Opfer zu machen! — Wer kann die Möglichkeiten ermessen, die selbst in Minuten liegen, wenn sie nur von unserm erhöhten Herrn bestimmt werden? Die Bedeutung unserer Handlungen und unseres stillen Einflusses in einem gegebenen Augenblick hängt von dem Grad unserer Vereinigung mit Jesu zu dieser gegenwärtigen Zeit ab. Welchen Wandel sollte dies doch in der Verwendung unserer Zeit schaffen! John Mott.

Es gibt kein wirkliches Geben, das nicht eine Hingabe des eigenen Selbst mit sich brächte.

Mein, dein, unser Blatt.

Mit dieser Nummer tritt der „Deutsche Missionsfreund" in seinen 26. Jahrgang ein. Zugleich wollen wir uns daran erinnern lassen, daß dieses Jahr das Jubiläumsjahr der Uebernahme unsres indischen Missionsfeldes ist. Da sollten alle Missionsfreunde eifrig sein, unserm Blatte neue Leser zu gewinnen, um das Missionsinteresse zu fördern. Probeexemplare stehen gern zu Diensten. D. R.

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Gebetsversammlungen. Die „Evang. Allianz" hat wiederum, wie alljährlich, eine Gebetsversammlung anberaumt. Dieselbe soll in der ersten Woche des neuen Jahres (3.—10. Januar 1909) stattfinden.—Als eine Gebetswoche wurde die Woche vom ersten bis zweiten Advent von Episkopalen, Presbyterianern, Kongregationalisten, Baptisten, Methodisten, Ver. Presbyterianern gehalten, auch die Laien-Missionsbewegung beteiligte sich daran. Es handelte sich besonders um die Gebete der verschiedenen Brüderschaften (brotherhoods). Demgemäß war das Gebetsthema die Ausbreitung des Reiches Gottes unter der Männerwelt auf der ganzen Erde.

— Die Chinesen und Canada. Der Chinese, der in unserm nördlichen Nachbarlande wohnen will, muß $500 Eintrittsgeld bezahlen. Da im letzten Jahr 1380 Männer diese Taxe entrichtet haben, so floß von ihnen die Summe von $690,000 in den Staatsschatz. Nun geht in Canada nur ungefähr die Hälfte dieser Summe für die Bekehrung der Heiden ein. Das heißt, die Heiden geben doppelt so viel aus, in dem Christenlande leben zu dürfen, wie die Christen ausgeben, um die Heiden zu christianisieren. „Die Liebe Christi dringet uns also." Wieviel? fragt "Missionary Witness".

Afrika.

— Ueber die ärztliche Tätigkeit der Missionare macht der letzte Jahresbericht der Berliner Mission bedeutsame und interessante Mitteilungen. Die im Njassalande arbeitenden Missionare Priebusch und Hermann haben vor ihrer Ausreise in Berlin und Hamburg eine besondere Ausbildung in Erforschung und Behandlung tropischer Krankheiten erhalten, die ihnen schon gute Dienste geleistet hat. U. a. hat Priebusch an zwei Aussätzigen, Vater und Sohn, das Dr. Dieringsche Verfahren mit Erfolg angewandt. Bei dem Sohn, der sich noch im Anfangsstadium der Krankheit befand, ist erhebliche Besserung erzielt. Bei dem Vater, der schon erheblich kränker war, — es waren bereits einzelne Finger und Zehen abgefault —, wurde wenigstens erreicht, daß einige Wunden sich schlossen und vernarbten und neue nicht aufbrachen, auch Hautflecke sich zurückbildeten. Durch mikroskopische Untersuchungen konnte Missionar Priebusch auch feststellen, daß ein beträchtlicher Teil der Fieberfälle auf der Station Ilembula, die man früher auf Malaria zurückführte und demgemäß behandelte, auf Rückfallfieber beruhen. Da dies nicht durch Stich von Moskiten, sondern durch Biß von Zecken hervorgerufen wird, die sich im Erdboden der Hütten und Lagerplätze aufhalten, so müssen die eingeborenen Frauen täglich die Hütten und Plätze gründlich reinigen und auch weitere Schutzmaßregeln ausführen, von denen man eine erhebliche Verringerung der Erkrankungen erhofft.

— Hoher Besuch. Wie die November-Nummer der Rheinischen Missionsberichte erzählt, hat Staatssekretär Exz. Dernburg bei seinem Aufenthalt in Südwest auch mehrfach Rheinische Missionsstationen besucht und sich sehr erfreut und anerkennend über die Arbeit der Mission, über die Leistungen ihrer Schulen u. s. w. geäußert. Wiederholt waren bei Versammlungen, die dem Staatssekretär zu Ehren veranstaltet wurden, auch Missionare eingeladen, mit denen er sich besonders freundlich und eingehend unterhielt. Dabei erklärte er z. B. in Keetmanshop dem Missionar Fenchel: „Wie Sie wissen, ist an den Eingeborenen hier im Lande gesündigt worden. Aber ich hoffe, der Eingeborene hat endlich aufgehört eine Nummer zu sein. Es ist ein wertvolles Menschenmaterial, das, wenn wir es verständig behandeln, der Kolonie zum Segen werden kann. Wir wollen das Volk nicht vernichten, wir wollen es erziehen, und dabei rechne ich bestimmt auf Mitwirkung der Mission." — Das ist allerdings ein gewaltiger Umschwung der Stimmung seit dem traurigen Aufstande. Wer will es der Mission verdenken, daß sie sich dessen von Herzen freut. Was sie begehrt, das ist nicht irgendwelche direkte oder indirekte Unterstützung seitens des Staates — nur das, daß man die Reinheit ihrer Absichten anerkennt und ihre Arbeit nicht hemmt und mit Mißtrauen oder gar Feindseligkeit verfolgt. Und auf die Dauer wird es keine Regierung zu bereuen haben, wenn sie in ihren Kolonieen mit dem „Anwalt der Eingeborenen," der Mission, ein Verhältnis der Achtung und Freundlichkeit pflegt.

— Der Kongo-Freistaat ist jüngst dem Königreich Belgien einverleibt worden. Wer nun aber meinen sollte, die alten, gen Himmel schreienden Uebelstände wären damit aufgehoben, der würde sich sehr irren. Die konzessionierten Gesellschaften haben noch in einem großen Teil des Landes das Monopol in Händen, freie Arbeit gibt es kaum. Den Eingebornen ist das Land genommen, sie haben so gut wie nichts zu melden. Der Fluch des Kommerzialismus, des Mammons, zeigt sich in dem unglücklichen Lande in schrecklicher Weise.

China.

— Fortschritte der Reformbewegung. Die „Evangelischen Missionen" bringen darüber sehr bemerkenswerte und erfreuliche Mitteilungen. Ein kaiserliches Edikt ist jüngst erlassen, wonach der Mohnbau schon innerhalb zweier Jahre einzustellen sei. Ursprünglich war dafür eine zehnjährige Frist vorgesehen, aber die Regierung hat sich entschlossen, noch energischer mit der Bekämpfung des Opiumlasters vorzugehen. Hoffentlich wird das Edikt überall mit aller Strenge durchgeführt. — Eine andere kaiserliche Verordnung will sogar allgemeinen Schulzwang in China einführen. Jedes Dorf oder jede Stadt soll mindestens 1—2 Schulen haben. Jeder Knabe über acht Jahre soll die Schule besuchen. Bei Nichtbesuch sind Eltern oder Angehörige strafbar. Jede Präfektur soll 40 Vorbereitungsanstalten haben; reiche Privatleute, die solche stiften, sollen belohnt werden. Freilich ist dabei immer das die große Frage: woher will man die Hunderttausende von Lehrern nehmen? — Endlich verdient es ganz besonderer Erwähnung, daß seit kurzem in Peking auch täglich eine chinesische Frauen-Zeitung erscheint, die von einer Frau herausgegeben ist. Bedenkt man, daß bis jetzt in China gar nichts zur Bildung des weiblichen Geschlechtes geschah — abgesehen von dem, was die Missionare dafür taten — so will es fast wie ein Märchen klingen: eine chinesische Frauen-Zeitung. — Aber das geht mit aller Klarheit aus aus diesen Tatsachen hervor: Der Stein der Reformbewegung ist in China ins Rollen gekommen, und niemand wird ihn wieder aufhalten.

— Eine Unionskonferenz der protestantischen Missionen hat nach dem Bericht der „Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft" wieder in den ersten Tagen des Juli in Tsingtschoufu stattgefunden. Das hocherfreuliche Ereignis der Konferenz, die seit 1893 alle fünf Jahre gehalten wird, und an der sich sieben Missions-Gesellschaften (drei englische, zwei amerikanische, eine schwedische und der Deutsche Allgem. Evang.-Protest. Missionsverein) beteiligten, war eine weitere Kräftigung des Unionsgedankens und des festen Entschlusses nicht etwa gegen einander, sondern mit einander das Werk der Christianisierung Chinas zu treiben. Es handelt sich bei der gemeinsam zu treibenden Arbeit vor allem

um Schaffung eines gemeinsamen Gesangbuches und einer christlichen Zeitung, um planmäßige Einteilung der Evangelistenarbeit und um die Versorgung der Diaspora, d. h. besonders der Mandschurei, wohin andauernd eine starke Auswanderung von Schantung aus stattfindet. Neben 13 Missionaren waren 25 chinesische Pastoren oder Helfer auf der Konferenz erschienen. Die starke Beteiligung des chinesischen Elementes ist ein Zeichen von dem Anwachsen der Christen-Gemeinden, aber noch mehr von dem unaufhaltsamen Erwachen des nationalen Selbständigkeitsgefühls auch unter den chinesischen Christen, auf das von der Mission immer größere Rücksicht genommen werden muß.

Japan.

— Christen im japanischen Reichstage. Wie die „Evang. Missionen" mitteilen, sind in den neuen japanischen Reichstag 14 Christen gewählt worden, fast die doppelte Zahl, als sie der letzte Reichstag aufwies. Die Chinesen stellen jetzt fast 4% der 380 Abgeordneten, d. h. zehnmal mehr, als nach dem Verhältnis der Bevölkerung — die Christen Japans machen noch nicht ¼% davon aus — auf sie entfallen würde. Das ist gewiß ein bedeutsames Zeichen für den wachsenden Einfluß des Christentums in Japan. Die Mehrzahl der christlichen Abgeordneten beteiligt sich auch aktiv am christlichen und kirchlichen Leben, z. B. der Präsident der Doschischa, Jokoi, einer der eifrigsten Sozialreformer und Herausgeber eines der wichtigsten christlichen Blätter Schimada u. a.—Als Gegenstück dazu nehme man, was ein buddhistisches Blatt, „Keisei Schimpo", über die Lage des Buddhismus schreibt: „Wir wissen, daß es 109,810 buddhistische Tempel und 73,810 Priester gibt; jedoch über die Zahl der Buddhisten gibt es keine Statistik. Wohl rühmen sich einige buddhistische Sekten, eine oder gar zwei Millionen Anhänger zu haben; aber wie viele von diesen würden bereit sein, sich öffentlich zum Buddhismus zu bekennen? Wir müssen um der Wahrheit willen antworten: erstaunlich wenige. Derjenigen, welche den Geist des Buddha in sich aufgenommen haben, und mit Interesse für die Wohlfahrt ihrer Landsleute erfüllt sind, sind beklagenswert wenige."

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 49, 50 und 51.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch folgende Pastoren: S. Lindenmeyer, North Amherst, Peters-Gem. $35; G. Kitterer, Concordia, Joh.-Gem. $18; W. Rath, Petoskey, Gem. das., Brutus und Friendship $4.50; W. Hauff, Gardenville, v. N. N. $1; G. Göbel, Pekin, v. Frau N. N. $5; H. Rahn, Edwardsville, Eden-Gem. $8; L. Kehle, Homewood, Pauls-Gem. $1.75; H. Müller, Richfield, Jakobi-Gem. $10; L. Böker, Haven, Markus-Gem., Tp. Mosel $14; F. Cunz, Fulton, Evang. Gem. $1; K. Wiegmann, Redbud, Friedens-Gem., Hecker, Miss.-Opfer $5.55; E. Hosto, New Design, Joh.-Gem., Brownsburg $10; J. Söll, Halfway, Petri-Gem., Gratiot Tp. $11.41; E. Richter, Brighton, Joh.-Gem. $30; Th. John, Louisville, Joh.-Gem. $73.80; C. Wolff, West, Petri-Gem. $2; A. Dreusicke, McGirk, Salems-Gem. $10; R. Reuß, Parma, Pauls-Frauenverein $8.35; H. Kamphausen, Zanesville, Friedens-Gem. $15; J. Frankenfeld, New Orleans, v. Frau L. Davis $1, Frau M. Vogel $1.50, M. Schalan $2, C. Philippi $1.66 = $6.16; M. Weber, Plumgrove, Joh.-Gem. $5; von Frl. Kath. Meyer, Milwaukee, Wis. $5; W. Behrendt, Cleveland, v. Past. Chr. Howe, Baroda, Gem. $5.71; R. Kofer, New Baden, Zions-Gem. $5; C. Mysch, Fowler, Pauls-Gem. $8; P. Schulz, Maeystown, Joh.-Gem. $10; S. Kruse, Webster Groves, v. M.-Fest d. Gem. $10; S. Egger, Rockford, Gem., Ernte- und M.-Fest $25; H. Greuter, Bay, v. Frauenverein $12; P. Buchmüller, Marine, v. Erntedank- und M.-Fest d. Gem. $12.50; F. Rahn, Niles, v. Kaspar Adam Reum $5; C. Schauer, Bayonne, Pauls-Frauenverein $15; G. Robertus, Warrenton, v. Hrn. Chr. Lix das. $1.50; W. Bechtold, West Burlington, Pauls-Gem., M.-Fest $7.25, Joh.-Gem., Augusta, do. $2; O. Haaß, Detroit, Matthäus-Gem., v. M.-Fest $15; Ph. Kraus, Meadville, Zions-Gem. $13.30; C. Langerhans, Addieville, v. Frauenverein $11.80; Prof. W. Baur, Eden College, Joh.-Gem., Summerfield, M.-Fest $10; K. Künne, Saukville, Peters-Gem. $10; H. Frigge, Louisville, Christus-Gem. $75; F. Schreiber, Grand Rapids, v. Fr. H. Decker 25c, Fr. M. Ehlers 50c = 75c; Hausvater F. Helmkamp, St. Louis, Prot. Waisenhaus $5; P. Leesmann, New Orleans, v. Großm. P. Miller 25c; J. Frank, West Bend, Joh.-Gem., Kohlsville $10; G. Ehrhard, Port Washington, Friedens-Gem. $13.94; von Hrn. B. Koolman, Sibley, Iowa $5; H. Strub, Marion, Gem. $15; G. Schlutius, Gilman, Gem. $5.53; R. Fischer, Femme Osage, Evang. Gem. $1; P. Keinath, Massena, Petri-Gem., Victoria Tp. $11; dch. Miss.-Sekretär E. Schmidt, Buffalo, v. Past. G. B. Schiek aus Missionsbüchsen $5, v. Frau Nagel, Warsaw, Ill. $2, v. Hrn. H. Schlapper, Napoleon, Mo., Jahresbeitrag $50 = $57. Zus. $659.05.

Erhalten durch die Pastoren: C. Bernhardi, Cleveland, Westseite, Evang.-Protest. Gem., v. M.-Fest $20; M. Goffeney, South Bend, v. Fritz Megerle $2.50; M. Sennewald, Bennett, Miss.-Gabe v. Virginia Grove Miss.-Society $8; K. Backhaus, Bible Grove, die Hälfte der Erntedankfest-Koll. $1.75, v. S.-S. $1.71; von Hrn. H. J. Rugen, Bound Brook, N. Y., zu Miss. Lohans Gehalt $5; G. Schütze, Fort Atkinson, Joh.-Gem., Oakland $6; A. Egli, Seymour, Pauls-Gem. $5; H. Krämer, Buffalo, v. Louis König 50c; von ff, Evansville $25; von Frau E. K., Chicago, Ill., für Hilfslehrerin $12; P. Menzel, Washington, Concordia-Miss.-Verein $10, v. Marie Neuhaus $5, Dankopfer, v. N. N. $2, R. R. 3, Mart, Tex. $2; F. Langhorst, Plattsmouth, Pauls-Gem., v. M.-Fest $15; Fr. Mohme, Woodman, Gem. Hickory Grove und Marion $12.50; F. Daries, Freelandville, v. Frau Ungenannt $5; G. Kanzler, Milford, Friedens-Gem., v. M.-Fest $50; E. Künzler, New Albany, Erste Evang. Gem. $36.55; F. Dorn, Cincinnati, Philippus-S.-S. $11.29; Fr. Baur, Webster Groves, v. B. Dietz $1.50; J. Dinkmeier, Alhambra, v. Fr. Jak. Gehrig $1; Fr. Lückhoff, Washington, Friedens-Gem. $6.10; A. Fleer, Chicago, Philippus-Gem. $2; F. Holke, Freeport, v. Frau Schätzel $2; P. Bratzel, Horrick, Joh.-Gem., M.-Fest $5; C. Emigholz, Newport, Pauls-Gem., Dayton, M.-Fest $10; E. Spathelf, St. Joseph, Peters-Gem. $10; G. Kern, Taborton, Parochie Taborton-Berlin-East Poestenkill $4.80; A. Brendel, Mt. Vernon, Joh.-Gem., Bufkin, v. Miss.-Koll. $20; F. Umbeck, Kankakee, Joh.-Gem. $10; H. Grotefend, Rochester, v. Hrn. Jak. Bliem, am Tage der goldenen Hochzeit $2. Zusammen $311.20.

Erhalten durch die Pastoren: A. Thiele, Marshalltown, Friedens-Gem., v. Erntedank- und M.-Fest $7.62; J. Strauß, Waco, Joh.-Gem., Robinson $15; Frl. Ida Sprickmann, Buffalo, N. Y., v. Luk.-Gem.-C.-E.-Verein für die neue Miss.-Station $25; F. Klick, St. Joseph, v. Frau N. N. $1; E. Agricola, Kimmswick, Gem. $8; von Rosine Schmidt, Washington, Ohio 20c; von P. H. Lorenzen, Garfield, Kans. 72c; von G. Walz, Perry, Iowa $1; von Frl. Minna Schröder, Belvidere, Nebr. $2; von Anna Ziegenhardt, Marlette, Mich. 50c; von Frau Pauline Zöller, Valley City, N. Dak. $4.47; von Fred. Altheide, National Military Home, Ind. $5; von L. Kienecke, Rockville, Conn. 25c; von D. Leising, Arapahoe, Nebr. $10; Th. Oberhellmann, St. Louis, Friedens-Frauenverein $8.50; A. Hils, Wapakoneta, aus dem Nachlaß des Hrn. Jak. Vordermark $10; C. Lohse, Chicago, Zions-Gem., Washington Heights $2.05; T. Bode, Buffalo, Peters-Gem., v. M.-Festkoll. $53.50, deutsche S.-S. $50, englische S.-S. $12.50; J. Schäfer, Syracuse, Friedens-Gem., v. M.-Festkoll. $25, do., für neue Miss.-Station $25; C. Enders, New York, Zions-Jugendverein $6.20; G. Wobus, Washington, v. Hrn. Wm. Stumpe sen., Präs. $4; P. Brückner, St. Louis, Bethania-Gem. $13.26; Ed. Gottlieb, West Seneca, Petri-Gem. und Immanuels-Gem., East Hamburg, M.-Fest $16.75; E. Stelzig, Wahpeton, Gem. Hermann $4.67, Gem. in Burau $2.25; von Frau Christ. Heid, Sandusky, Ohio $3; von Hrn. Christ. Späth, Random Lake, Wis., Miss.-Opfer $2; W. Schüßler, Okawville, v. Vater Ißringhaus $1; P. Förster, Chicago, Zions-Gem., Miss.-Abend $8.70, S.-S., monatlicher Beitrag $4.67; G. Meinzer, Ackley, v. H. Janssen $5, H. Eichmeier $3, Joh. Bonnewitz $2.50 = $10.50; R. Maurer, Anamoose, Dreieinigkeits-Gem., Roosevelt Tp. $2; L. Göbel, Bellvue, Joh.-Gem. $5.67; W. Hattendorf, Chicago, v. Frauenverein „Eintracht", Geburtstagskasse $5; G. Maul, Lawrenceburg, Zions-Gem. $10. Zus. $366.98.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: Th. John, Louisville, Joh.-Gem., für Chaiti $12; G. Freund, Portsmouth, v. Fr. Agathe Multer, für ein Kind $12; H. Limper, Blackburn, Pauls-Gem.-Frauenverein $5; dch. Frl. M. Stolzenbach, Homewood, v. Pauls-S.-S. $3; O. Haaß, Detroit, Matthäus-Gem.-S.-S., für ein Kind $12; F. Schreiber, Grand Rapids, Joh.-Gem.-Jugendverein, für ein Kind $12; von Hrn. B. Koolman, Sibley, Iowa $5; P. Allrich, Nashua, Joh.-Gem.-S.-S., Fremont Tp., für ein Kind $12; dch. Miss.-Sekretär E. Schmidt, Buffalo, v. Past. F. W. Schnathorst v. d. S.-S. $12, C. F. Sabrowsky, v. Frauenverein $12, Ungenannt $3 = $27. Zusammen $100.00.

Erhalten von Hrn. H. F. Rugen, Bound Brook, N. Y., für ein Kind $15; durch folgende Pastoren: Fr. Mohme, Woodman, v. Wwe E. $2; Th. Speyser, Buffalo, v. W. H. Blankenhahn, Chicago, für Oskar $12; E. Künzler, New Albany, Erste Evang. Gem.-S.-S., für Loknath $17.10; M. Ratsch, Cleveland, v. M. M., für ein Kind $12; H. Greuter, Bay, v. N. N. aus Zions-Gem., für ein Kind $12.50. Zus. $70.60.

Erhalten durch die Pastoren: H. Reller, Albany, v. Miss.-Verein d. Gem., für ein Kind $12; H. Niedernhöfer, Nashville, v. Pauls-S.-S. $6; J. Schäfer, Syracuse, Friedens-Gem., für ein Kind $12; H. Limper, Blackburn, v. Fr. A. Tiemann 50c, Fr. Fr. Dünsing $1 = $1.50; F. Häfele, Cleveland, v. S.-S., für Anna Meta $12. Zusammen $43.50.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: J. Kramer, Quincy, Salems-C.-E.-Verein, Quartalzahlung $12; Th. John, Louisville, Joh.-Gem., für Katechist Timothy Sacknath $40. Zusammen $52.00.

Erhalten durch die Pastoren: E. Schmidt, Buffalo, v. Frauenverein der Gem. zu Levasy, Mo. $15; G. Deckinger, Elberfeld, Zions-Gem., für einen Katechisten (zweite Zahlung) $33.15. Zusammen $48.15.

Für Katechistenschüler in Indien.

Erhalten durch Past. O. Miner, Louisville, v. Matthäus-Gem.-Miss.-Verein $12.

Weihnachtsgaben für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: K. Kißling, St. Louis $8.11; J. Irion, Petaluma, v. Gottbekannt $2.50. Zusammen $10.61.

Erhalten durch Past. F. Daries, Freelandville, Bethel-S.-S. $5.08, aus Klingelbeutel, für Mädchenschule $5. Zusammen $10.08.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch Past. R. Reuß, Parma, Pauls-Gem. $1.76; dch. Past. R. Fischer, Femme Osage, v. Wwe. Hemann $5. Zusammen $6.76.

Erhalten durch Past. C. Weiß, Liverpool, Danktag-Koll. 53c; von Unbekannt 50c. Zusammen $1.03.

Erhalten durch Past. H. Mohr, Wellston, v. Mutter Streicher $1, N. N. $1 = $2.00.

Für Notleidende in Indien.

Durch Past. G. Goebel, Pekin, v. Geo. Vetter $2, v. Frau Kübler 50c; dch. Past. C. Raase, Delano, Gem. das. $4.06. Zusammen $6.56.

Erhalten durch Past. J. Kramer, Quincy, v. Anna Wentsch $2.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten durch Frl. A. Lenschau, Cleveland, O., v. Pastorenfrauen-Missionsverein von Cleveland und Umgegend $5.

Erhalten durch Past. K. Backhaus, Bible Grove, v. M.-Fest der Gem. $25.82.

Erhalten durch Past. R. Wobus, Irvington, Friedens-Gem. $9.23.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Februar 1909. Nummer 2.

Missionssinn.

In unsers Königs Namen
Betreten wir die Bahn!
Ihr, ihr von seinem Samen,
O schließt euch freudig an!
Wir ziehn zum Friedenslande
Ein Herz, ein Leib, ein Geist.
Wohl dem, der alle Bande
Voll Heldenmut zerreißt!

Unser Missionsjubiläum.

Liebe Brüder und Missionsfreunde!

Das neue Jahr wird das fünfundzwanzigjährige Jubiläum unserer Heidenmission als synodaler Mission bringen. Man hatte zwar zuerst diese Feier schon für den Herbst vergangenen Jahres in Aussicht genommen, weil im Oktober 1883 die Generalsynode die Uebernahme dieses Missionswerkes beschlossen hatte. Um aber das Seminar-Jubiläum nicht zu beeinträchtigen, wurde die Feier auf die Zeit verschoben, da vor 25 Jahren (20. Mai 1884) die endgültige Uebernahme stattfand. Auf diese in Aussicht genommene Feier möchten wir Ihre Aufmerksamkeit lenken und Sie herzlich bitten, dieselbe in Ihrem Teile vorbereiten zu helfen. Es ist dies ja eine Gelegenheit, bei der nicht nur die verantwortlichen Leiter des Werkes, sondern die ganze Synode in allen ihren Gliedern sich als lebendig mittätig erweisen sollte. Wir bitten Sie daher, den Sonntag vor dem 20. Mai (Rogate) in Ihrer Gemeinde der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums unserer synodalen Heidenmission zu widmen, oder, wo dies nicht angeht, den folgenden Sonntag (Exaudi). Die Behörde wird nicht nur eine Festschrift zur Verfügung stellen, sondern auch ein Programm für die kirchliche Feier, das wir zur Benutzung empfehlen.

Eine Hauptfeier in St. Louis, Mo., ist für den Sonntagnachmittag des 16. Mai in Aussicht genommen, an welcher Synodalbeamte und Glieder der Verwaltungsbehörde als Festredner teilnehmen werden. Eine dieser Hauptfeier ähnliche gemeinsame Missionsfeier soll auch für die Gemeinden in anderen Großstädten wie Chicago, Louisville, Detroit, Cleveland und Buffalo während der Festwoche gehalten werden. — Für eine würdige Jubiläumsfeier in Ihrer Gemeinde wird alles von dem Interesse und der Liebe abhängen, die Sie, lieber Bruder, der Missionssache im allgemeinen und dieser für unser Werk wichtigen Feier im besonderen zuwenden. Es gilt auch in unserer Synode, daß wir wirklich vertraut sein müssen mit den heutigen Anforderungen und Bedürfnissen der Mission, „wenn wir, was so not tut, das heimatliche Missionsleben neu befruchten wollen, und wir müssen uns in intimere Bekanntschaft mit den Missionserfahrungen setzen, wenn wir aus ihnen für Lehre und Leben der Kirche einen Gewinn haben wollen."

Es ist selbstverständlich, daß man von allen Gliedern der Synode auch eine Missions-Jubiläumsgabe erbittet, die zur Erweiterung des Werkes dienen soll, eine Erweiterung, die schon seit längerer Zeit erwünscht und geplant, aber der fehlenden Mittel wegen nicht ausgeführt wurde. Dazu rechnet die Behörde: Den Ausbau der Jubiläumsstation Sakti, die Aussendung von zwei neuen Missionsarbeitern im Jahre 1909, die Erweiterung des Schul- und Erziehungswesens, Fonds zur Aussendung und ersten Einrichtung eines Missionsarztes.

Auf zweierlei bitten wir noch hinweisen zu dürfen. Der Herr wird, wie wir vertrauen, bei Gelegenheit dieses Jubiläums uns auch die eine und andere größere Gabe von Freunden, die dazu fähig und willig sind, zuwenden. Aber ausschlaggebend sind bei allen christlichen Liebeswerken die vielen kleineren und kleinen Gaben. Es kommt darum auch in diesem Falle darauf an, daß die lieben Brüder alle sich

und ihre Gemeindeglieder zu einer willig und fröhlich dargereichten Gabe ermuntern. — Das zweite aber ist die Bitte, namentlich im Blick auf die Sonntagschulen und Jugendvereine nach der Regel Pauli zu verfahren: „Auf einen jeglichen Sabbat lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihm gut dünkt, auf daß nicht erst (im Mai) die Steuer zu sammeln sei." — Wir bitten Sie, lieber Bruder, schon bei Beginn der Passionszeit mit der Sammlung anzufangen. Die Sammelbüchsen in Pyramidenform, die sich sehr dazu eignen, stellen wir Ihnen gern und in beliebiger Zahl zur Verfügung, oder auch die Sammelkarten, die beide durch den Unterzeichneten zu beziehen sind.

Der Missionsbefehl des Herrn ist in unserer Zeit so lebendig geworden, daß er eine Bewegung hervorgebracht hat, von der die ganze christliche wie nichtchristliche Welt ergriffen ist. Möge dies Jubiläumsjahr 1909 auch für unsre Evangelische Kirche und Synode eine „Vorwärts-Bewegung" bringen, die ihrem geistlichen Leben neue Kraft zuführt und ihre Missionstätigkeit neu befruchtet.

Im Namen und Auftrag der Verwaltungsbehörde
E. Schmidt, Missionssekretär.

Buffalo, N. Y., Januar 1909.

Sitzung der Verwaltungsbehörde.

Buffalo, N. Y., 1. und 2. Dezember 1908.

Dieselbe tagte in der Wohnung Herrn Speysers, des Schatzmeisters der Behörde, unter der Leitung des Vorsitzenden, Pastors Behrendt. Außer dem Generalsekretär waren fünf Glieder der Behörde anwesend. Eine der ersten offiziellen Mitteilungen des Vorsitzenden betraf den Rücktritt Past. Buckischs, an dessen Stelle bereits auf schriftlichem Wege Past. C. W. Locher von Baltimore erwählt worden war. Letzterer nahm an den Sitzungen teil und wurde mit herzlichen Worten begrüßt. Past. Buckisch wurde ein warmer Dank votiert für die Arbeit, die er in der Behörde getan, wie für die ungetrübte brüderliche Stellung, die er allezeit gegen seine Mitarbeiter in derselben eingenommen. Der Vorsitzende erhielt den Auftrag, dies dem Betreffenden in einem herzlichen, persönlichen Briefe mitzuteilen.

Außer dem Berichte des Generalsekretärs wurde wohl die gespannteste Beachtung dem Bericht des Schatzmeisters zu teil. Derselbe bot keine Ueberraschung durch die Mitteilung, daß ein Defizit vorhanden sei. — Nach den bereits früher gemachten Angaben mußte ein solches erwartet werden. — Um so mehr war man dankbar, daß die bedeutende erste Quartalsendung Ende November abgesandt werden konnte und dazu ein zinsfreies Darlehen von $1000 gefunden wurde. Dem ungenannten Freunde, der unserer Sache diesen guten Dienst erwiesen, wird auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Herr Speyser mußte aber in Aussicht stellen, daß das Defizit durch etliche weitere Ausgaben sich bis zum 1. Januar auf $1500 erhöhen würde. Das würde nicht der Fall sein, wenn wir in unserem Geben nur so willig wären wie im vergangenen Jahre. Gegen das Vorjahr — 1907 — fand ein Rückgang in unseren Einnahmen in folgenden Beträgen statt:

September	$ 400.00
Oktober	700.00
November	300.00
Summa	$1400.00

Wir sind der Zuversicht, daß diese Mitteilungen die rechte Wirkung auf die Herzen unserer Missionsfreunde nicht verfehlen wird. Wir dürfen nicht stillestehen und noch weniger rückwärts gehen, sondern müssen, im Gegenteil, deutlich und sichtbar wachsen und zunehmen, auch in der dienstfertigen Opfergesinnung hier zuhause.

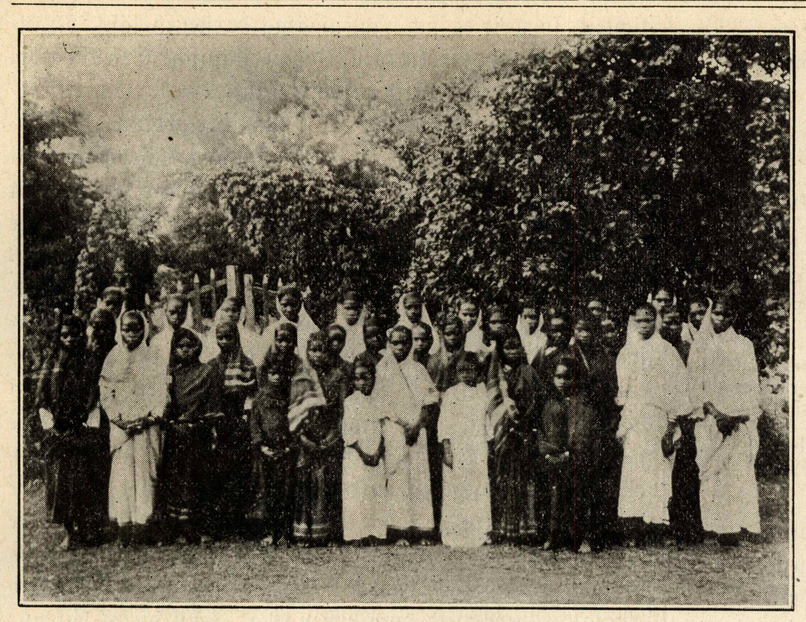
Wir haben dazu allen Grund. Das kam wieder zur Aussprache, als der Generalsekretär eine interessante Zusammenstellung aller Distriktsbeschlüsse über die Heidenmission verlas. Es war erfreulich zu sehen, wie diese Beschlüsse, fast ohne Ausnahme, eine entschieden freundliche Gesinnung der Distrikte bekunden. Es kommt nun darauf an, daß man auch in den einzelnen Gemeinden nach diesen Beschlüssen handelt. In der Behörde selbst wurde nach längerer und eingehender Aussprache festgestellt, daß man in der Sachlage unseres indischen Feldes durchaus keinen Grund sehe, entmutigt zu sein, trotz einzelnen zeitweiligen Rückgängen in manchen Punkten. Missionare wie Missionsfreunde mögen sicher darauf rechnen, daß bei treuer, gläubiger Weiterarbeit auch unsrem Gebiete in absehbarer Zeit der sichtbare Erfolg nicht fehlen wird in allgemeiner Hinwendung der indischen Bevölkerung zum Evangelium. Wir dürfen es namentlich nicht an ernster und reichlicher Fürbitte fehlen lassen.

Auf die Beschlüsse betreffs des silbernen Jubiläums unserer Mission brauche ich hier nicht einzugehen, da an einer andern Stelle dieser Nummer alles Nötige über diesen Punkt gesagt ist. Auch über den der Laienbewegung in Buffalo, N. Y., gewidmeten Abend mag hier hinweggegangen werden, da sowohl der „Deutsche Missionsfreund" wie der „Friedensbote" darüber berichtet haben. Möge der Gedanke unter Gottes segnender Leitung auch anderwärts ausgeführt werden und viele Nachahmer finden. P. A. M.

Niemals zurück.

(Nunquam retrorsum.)

Ein schönes Wort im gewöhnlichen Leben. Es liegt etwas Göttliches in dem Wort. Gott ist der Anfänger und Vollender aller seiner Werke. Der Herzog von Lüneburg hatte es sich zum Wahlspruch erkoren, schmückte damit sein Wappen und prägte es auf seine Münzen. In den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts war ein bedeutender Pastor mit dem schönen Namen Weibezahn nach Osnabrück gekommen. In jener Gegend war trotz dem herrschenden Rationalismus viel christliches Gemeinschaftsleben unter der Kanzel und Hunger und Durst nach dem Wort des Lebens. Diese angeregten Seelen eilten scharenweise zu Weibezahns Predigten. Nun begann W. auch Missionsstunden zu halten. Die Mission war damals eine noch ganz



Gesunde Kinder von Aussätzigen in Chandkuri.

unbekannte Sache. Wohl waren in Basel und Barmen Missions-Gesellschaften gegründet, aber das Himmelreich war auch da ein Senfkorn. Die Stillen im Lande freuten sich, mithelfen zu dürfen beim Aufbau des Reiches Gottes, aber die Wächter auf Zions Mauern, die kirchlichen Behörden, warnten vor dieser Ueberspanntheit und verweigerten die Erlaubnis zur Ordination der ersten Missionare. Doch bildeten sie einen Missionsverein, und daß dieser niemals zurückging, beweist seine letzte Jahreseinnahme, die nahezu 5000 Mark betrug.

Dieser Missionsverein hielt nun jährlich ein Missionsfest, und dazu kamen die Missionsfreunde von nah und fern. Nun liegt zwischen Melle und Osnabrück das Dörflein Schledehausen mit seinem Simultankirchlein, in welchem die Katholiken und Evangelischen in schönster Eintracht Gottesdienst hielten. Neben der Kirche ist das gesegnete Pfarrhaus des lieben Pastors Voß, in welchem verschiedene junge Pastoren neben der himmlischen köstlichen Perle auch eine irdische fanden. Zu dieser Gemeinde gehörte die Bauerschaft Wulfen, und dort wohnte ein Bäuerlein H. Dieser liebe Mann fuhr mit seiner Frau zum ersten Osnabrücker Missionsfest. Weibezahn predigte gewaltig über das Palmsonntag-Evangelium. Bei der Ankündigung der Kollekte betonte er, daß der Heiland dem Eigentümer der Eselin nur sagen ließ: „Der Herr bedarf ihrer." Da habe er sie bedingungslos hergegeben. Nun sei wohl keiner in der Versammlung, der eine Eselin habe. Doch könne der Herr auch Söhne als Missionare und Töchter als Diakonissen brauchen, und wer beides nicht habe, könne Geld opfern, das der Herr bedürfe. Als nun der Klingelbeutel an H. kam, fand er in seinem Geldbeutel ein Acht-Gutegroschenstück mit dem Lüneburger Wappen, einem springenden Pferdchen, ebenso einige Vier- und Zwei-Gutegroschenstücke, und da dachte er: Wir haben weder Sohn noch Tochter, weder Esel noch Eselin, da gebe ich die Pferdchen, und warf die Geldstücke mit den springenden Pferdchen in den Klingelbeutel. Reich gesegnet verließen sie die Kirche. Wie sie nun auf ihrem Wägelein heimfuhren, war H. so stille. Dann sagte er seiner Frau, sie wollten dem Herrn ein Gelübde ablegen. Jedes Geldstück mit dem Pferdchen, das im Laufe des Jahres sich bei ihnen einstelle, solle der Herr haben, und sie wollten alle nächstes Jahr bei Gelegenheit des Missionsfestes abliefern. Nun begab es sich, daß der Bäcker Henking in Osnabrück von H. ein fettes Schwein kaufte und bezahlte mit einem doppelten Louisdor, einem Goldstück im Wert von 11 Talern und 20 Silbergroschen. Auf dem Heimweg will er das seltene Goldstück einmal betrachten. Da sieht er zu seinem Schrecken das springende Pferdchen. Da kam der Versucher und sagte ihm, er habe dem Herrn wohl Silber, aber kein Gold versprochen, und damit überzeugte er auch seine Frau. Nur die Randbemerkung "Nunquam retrorsum" beunruhigte ihn. Nach einer schlaflosen Nacht ging H. mit seinem Goldstück zu Pastor Voß und bat diesen, die Inschrift des Goldstücks zu übersetzen. Dieser übersetzte: „Niemals zurück." Oder: „Was jemand angefangen, soll er vollenden." Da verstand der gute H. die Inschrift und bat den Pastor, das Goldstück nach Barmen zu senden. So bezahlte H. sein Gelübde.

Jedoch waren auch unter den Zuhörern verschiedene Eltern aus Schledehausen, die Söhne hatten und dieselben für den Dienst des Herrn hergaben. Die Namen derselben sind dem Schreiber dieser Zeilen abhanden gekommen; jedoch hieß der eine Scheppmann. Der wurde von der Barmer Mission nach Südafrika gesandt; ein anderer wurde von der Leipziger Mission nach Indien geschickt; ein dritter kam als Missionar nach Australien, und einer der Jünglinge kam nach Amerika und war der in synodalen Kreisen so sehr bekannte Pastor C. H. Bode, der 45 Jahre in aller Bescheidenheit in Femme Osage, Mo., in großem Segen gearbeitet hat. Die meisten Pastoren, die in dem alten Seminar studierten, werden sich seiner ja noch erinnern. Er starb im Jahre 1892 in Belleville. Seine Werke folgen ihm nach. Zu diesen dürfen wir wohl seine drei Söhne, Heinrich, Gottfried und Theophil, rechnen, die nun schon so lange Jahre in gesegneter Arbeit im Bereiche der Synode stehen. Sie gehören auch wohl mit zu der Frucht der ersten Missionspredigt in Osnabrück. L. von Ragué.

— Wie nötig der Kirche die Einigkeit im Geiste und schließlich die Einheit tut, zeigt sich nirgends so deutlich wie auf dem Missionsfeld. Manches, das vorbildlich ist, ist schon geschehen, anderes bleibt noch zu tun übrig. Der gemeinschaftliche Feind, die Gleichgültigkeit und die Irreligiosität, kann nur durch die einheitliche Macht der Kirche zurückgetrieben werden. Die Zersplitterung bedeutet nur Schwäche, und die imponiert niemand, die Einheit aber nötigt Achtung ab.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Wieder in der Arbeit.

Von Missionar Jost ist aus Indien die Nachricht eingelaufen, daß er mit Frau und Tochter am 6. Dezember nach teilweise stürmischer Fahrt wohlbehalten in Bombay, und am 9. Dezember in Chandkuri angekommen sei, freudig begrüßt von Missionsgeschwistern und den Christen und Heiden daselbst.

Jetzt ist die Zeit dazu,

das, was viele schon lange tun wollten und auch tun sollten, wirklich zu tun. Was denn? Missionssonntage in der Sonntagschule einzuführen. Sie sind unter unsern Verhältnissen wohl das aussichtsvollste Mittel, unsere Kinder zur Missionsliebe zu erziehen. Und wiederum ist das praktischste Hilfsmittel zu ihrer Durchführung das Lektionsblatt „Unser Missions-Sonntag."

Wer seine Sonntagschullehrer auf die Wichtigkeit der Missionserziehung unserer Kinder aufmerksam machen und sie zur Mithilfe gewinnen will, dem stehen gratis, in deutscher und englischer Sprache, einschlägige Traktate zur Verfügung, ebenso Proben von „Unserm Missions-Sonntag."

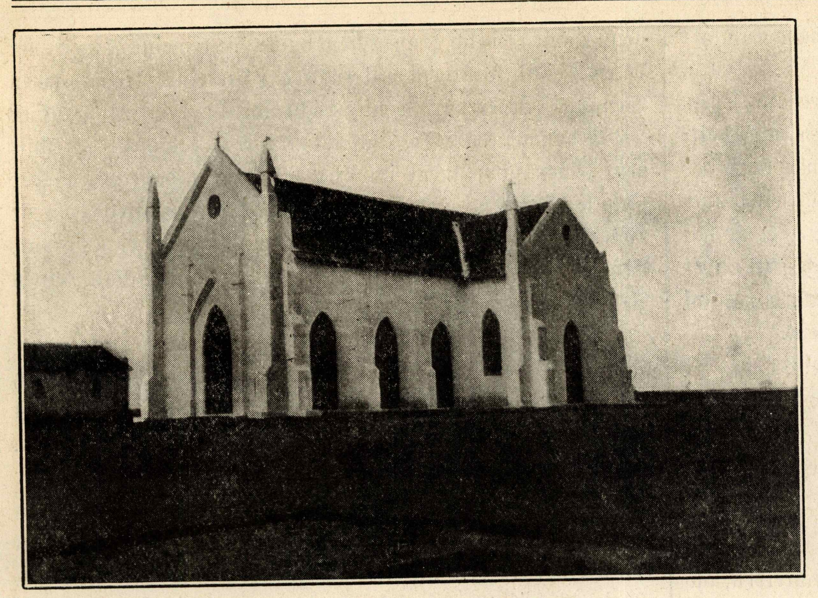
Die Januar-Nummer eignete sich besonders gut zu einem Anfang wie auch zur Einführung in das Jubiläumsjahr unserer Mission, da sie einen Ueberblick über unsere sämtlichen Stationen und ihre Arbeiten gibt. Von einer andern Nummer, die sich auch zur Anfangslektion eignet, ist ebenfalls ein Vorrat vorhanden. Der Titel lautet: „Die ganze Welt für Christum." Bilder, Karten und Diagramme erläutern den Text. Preis pro Hundert portofrei, 30 Cents; Doppelnummern 50 Cents pro Hundert. Man bestelle bei Past. Paul A. Menzel, 1920 G Str., Washington, D. C.

Missionsstatistik für 1908.

„Zahlen sind trocken," wird oft behauptet, und gewiß sehr oft mit Recht. Aber doch nicht immer. Zahlen sind oft recht interessant, besonders wenn man sie im rechten Lichte betrachten kann. Wie alljährlich, so bietet auch jetzt wieder die „Missionary Review" für Januar eine sorgfältig ausgearbeitete Statistik, die das ganze Missionswerk nach Möglichkeit, so weit es sich zahlenmäßig darstellen läßt, veranschaulicht. Es werden hier 31 amerikanische Gesellschaften (resp. missionierende Kirchen) aufgeführt, einige kleinere werden dann zusammengefaßt. Die Zahl der ordinierten Missionare wird mit 2086 angegeben, die der Laienhelfer mit 624, dann kommen 2169 Missionarsfrauen und ferner 1754 Missionsschwestern, also zusammen 6611 amerikanische Missionsleute im verflossenen Jahre. Dazu kommen 2216 eingeborene ordinierte Pastoren, 29,115 eingeborene Gehilfen, also zusammen 35,704. Die Stationen und Außenstationen sind mit 12,852 angegeben, die Zahl der Kommunikanten mit 736,978. Der Gewinn im letzten Jahre hat 87,075 betragen. Die eingeborenen Christen stellen eine stattliche Schar dar, nämlich 1,155,789. Hier müssen auch die Schulen angegeben werden; ihre Zahl beträgt 9315, die ihrer Schüler und Schülerinnen 360,233. Wie sehr die Gaben für die Mission gestiegen sind, zeigt die Gesamtsumme in der Höhe von $10,061,433. Amerika hat also England überflügelt, zum ersten Mal, denn dieses hat nur $9,265,447 aufzuweisen, Deutschland und die Schweiz stehen davon in weitem Abstand (sie sind ja auch nicht so reich), hier betragen die Gaben für das verflossene Jahr $1,650,250. Es folgen dann noch die Pariser Missionsgesellschaft, die holländischen und skandinavischen. Die Gesamteinnahmen in der Christenheit für die Heidenmission betrugen im letzten Jahr $22,846,465. Das ist nicht sehr viel mehr als in 1907, denn damals beliefen sie sich auf $22,459,680. Im Jahre 1895 betrugen sie $13,620,972, in 1900 $15,479,575, 1905 hingegen schon $19,661,885. Von den Heidenchristen selbst gingen ein im letzten Jahr $1,623-562, d. h. von den in der Pflege amerikanischer Missionsgesellschaften befindlichen, während die unter englischer Pflege stehenden $2,452,320 aufbrachten und die unter deutscher $411,733. Im Verhältnis leisten also die Heidenchristen auf den amerikanischen Missionsfeldern am wenigsten. Das hat natürlich seinen Grund.

England weist 16 größere Missionsgesellschaften auf und einige kleinere. Die Zahl der ordinierten Missionare beträgt hier 2061, also 25 weniger, als Amerika hat. Dann folgen 1736 Laienarbeiter, 2433 verheiratete Frauen und 2087 Missionsschwestern. Ihre Zahl ist also um 26 größer als die der ordinierten Missionare. Die Gesamtzahl der englischen Missionsarbeiter beträgt also 8328, die der eingeborenen Pastoren 1915, die aller Missionsgehilfen 46,359, im ganzen also sind auf dem englischen Missionsgebiet 54,821 Personen tätig. Die Zahl der Missionsstationen und Außenstationen beläuft sich hier auf 15,016, die der Kommunikanten auf 604,227, der Gewinn im letzten Jahr betrug 37,842, die Gesamtzahl der Heidenchristen 1,364,326. Zahl der Schulen: 10,229, der Schulkinder: 567,723.

Von deutschen Missionsgesellschaften werden die neun größten aufgeführt. Die meisten Missionare hat die Rheinische Gesellschaft, 170 Mann, die Brüdergemeine zählt 164, dann kommt Basel (das doch auch eine deutsche Gesellschaft ist) mit 160, die Berliner mit 111 u. s. w. Die



Asyl-Kirche in Chandkuri.

Gesamtzahl der deutschen ordinierten Missionare beträgt 922, die der Laiengehilfen 238, der Missionarsfrauen 862, der ledigen Missionsschwestern 167, der gesamten deutschen Missionskräfte 2341, der eingeborenen Pastoren 223, der eingeborenen Gehilfen 8094, des gesamten Missionspersonals 10,413, die der Stationen und Außenstationen 4693. Kommunikanten: 557,314; Schulen: 3165; Schüler und Schülerinnen: 146,800. —

Die Mission weist also 6408 ordinierte Missionare und 19,875 amerikanische und europäische Missionsarbeiter auf. Zählen wir die eingeborenen Pastoren und Gehilfen dazu, so kommt die große Zahl von 118,901 Missionsarbeitern heraus. Die Gesamtzahl der Heidenchristen ist auf 4,285-199 angegeben.

Ueber diese Zahl ließe sich viel sagen, die Leser können sich jedoch die Schlüsse selber daraus ziehen. Nur das sei hier bemerkt: In den Vereinigten Staaten gibt es 141,000 protestantische Pastoren, die Zahl der ordinierten amerikanischen Missionare beträgt aber nur 2086, die aller amerikanischen Missionsarbeiter nur 6611. Während die Zunahme an Gliederzahl daheim 290,000 ausmachte, ca. 1½ Prozent, betrug der Gewinn draußen 87,000 Kommunikanten oder ca. 12 Prozent. Der Gesamtgewinn im letzten Jahre belief sich auf 164,764 oder 450 per Tag, auf jeden einzelnen Missionar kommen dabei mehr als acht Bekehrte. Das verflossene Jahr war bekanntlich in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht nicht günstig, dennoch überstiegen die Missionsgaben die des Vorjahres um $602,000, während in England eine Abnahme von $96,0000, und in andern Ländern eine solche von $120,000 zu verzeichnen war. Der Nutzen der Laienmissionsbewegung liegt hier klar zu tage.

— „Das Gebet deckt die Bedürfnisse der Missionare, der Missionsbehörden und der Missionskirchen wie nichts anderes."

Quartalbericht von Missionar A. Hagenstein.

Liebe Brüder!

Die Regenzeit mit ihren Freuden und Leiden liegt nun wieder hinter uns. Es hat dieses Jahr hier so viel und stark geregnet, wie nie zuvor, seit ich in Indien bin. Einige Male war der Weg zwischen dem Missionarshaus und dem Knabenheim wie ein reißender Fluß geworden. Verschiedene Gebäude haben etwas gelitten. Der Mittelbau im Reishaus ist eingestürzt. Um zwei Gebäude war ich besonders besorgt, weil sie fast ganz von ungebrannten Ziegeln gebaut sind; eins ist die alte hiesige Kirche, jetzt Schulhaus, das andere das neue Schulhaus in Châfa; aber gerade diese beiden haben fast gar nicht gelitten.

In der Regenzeit muß man leider viel in seinen vier Wänden bleiben, weil dann viele Strecken zu manchen Zeiten gar nicht, und zu manchen Zeiten nur schwer zu passieren sind. Einmal habe ich mich von vier Burschen auf einer indischen Bettstatt nach zwei Schulen tragen lassen. Zu einer neu angefangenen Schule bin ich kürzlich gefahren, weil sie an einer guten Straße liegt; und ein Bach war ein wenig schwer zu passieren. Nach Baloda kann ich zu allen Zeiten kommen.

Doch ist man in dieser Zeit nicht müßig. Auf der Station gibt es stets reichlich Arbeit. Täglich muß ich viel Arznei austeilen. Es war dieses Jahr eine schwere Krankheitszeit. Cholera, Pocken, Ruhr und Fieber haben viele Menschen dahin gerafft. Augenblicklich herrscht hier herum wieder viel Fieber. Auch viel Vieh ist gefallen. In manchen Dörfern wohl ein Drittel oder die Hälfte vom Viehbestand. Auch uns ist eine ganze Anzahl Rinder eingegangen.

Der Reis steht in den meisten unserer Felder so günstig wie nie zuvor. Auch ist schon viel Same für die kühle Zeit gesät worden und kann noch gesät werden. Einige Stücke Feld werden unbesät bleiben müssen, weil sie schon zu sehr ausgetrocknet sind. Die Sonne brennt jetzt täglich wieder heiß hernieder.

Die Leute hören und lesen die Wahrheiten der christlichen Religion, und viele stimmen ihnen bei, aber das Uebertreten vom Heidentum ins Christentum fällt ihnen so gar schwer. Beim Arzneiausteilen habe ich sehr viel Gelegenheit, Heidenpredigt zu treiben. Leider habe ich oft nicht die Zeit, es so voll und ganz zu tun.

In zwei Dörfern östlich von Baloda habe ich zwei neue Schulen angefangen. In beiden Dörfern sind die Bewohner zum allergrößen Teil Hindus der mittleren Kasten. Sie hatten mich sehr darum gebeten und waren zu allem, was ich verlangte, bereit.

Traurig ist es, daß die rechten christlichen Lehrer so rar sind. Bei vielen Lehrern ist hinter einem flimmernden Schein viel Scheinwesen versteckt. Ich habe die eigentümliche Erfahrung gemacht, daß manche nichtchristliche Lehrer betreffs

des Unterrichts in der christlichen Religion mehr tun als manche christliche.

Wir möchten gern mehr Früchte unserer Arbeit sehen, aber wir müssen uns gedulden und fortarbeiten mit Gottvertrauen, Gebet und gesundem Verstand. Etwas muß dabei herauskommen. Der indische Landmann arbeitet auch manches Jahr, hat häufig nur geringe Ernten, aber er hat auch gute Ernten. Gute Ernten wünscht er sich stets, aber wenn sie nicht kommen, gibt er deshalb den Ackerbau nicht auf. Er kann uns im Geistlichen ein Vorbild sein.

Mit herzlichem Gruß und Segenswunsch

A. Hagenstein.

Mitteilungen aus der Arbeit unsrer jüngsten Senana-Missionarin.

Verehrte Verwaltungsbehörde!

Ehe man sich's versieht, ist es wieder Zeit zu schreiben, die Tage und Wochen vergehen gar zu schnell. Dieses Mal ist etwas mehr zu berichten als das letzte Mal, wir waren in beiden Schulen eifrig an der Arbeit.

Im Juli war ich einige Tage recht unwohl, doch seit Mitte Juli bis jetzt war ich wohler als seit Anfang des Jahres. Ich bin so dankbar, daß es mir endlich wieder besser geht.

Im Juli war ich täglich durchschnittlich zwei Stunden in der Schule, (etwa acht Tage krankheitshalber abgerechnet), im August 2¼, im September 2½. Da in dieses Vierteljahr die Regenzeit fiel, konnte ich einige Tage, an denen es von morgens bis abends regnete, nicht hinüber, da mir der Arzt gesagt, ich müsse sehr vorsichtig sein; das war etwa von Mitte Juli bis Mitte August. Von Juni bis September ist die festreiche Zeit hier, wir hatten in den vergangenen drei Monaten sieben ganze und vier halbe Tage Ferien.

Ende August starb aus der 4. Klasse eine Schülerin, ein Heidenkind, an der Cholera, am Sonntag war sie noch wohl und munter, und Montag starb sie. Ende September kehrte der Tod nochmals ein, ein liebes, stilles Christenmädchen aus der 4. Klasse (der obersten Klasse in der hiesigen "Mission Girls' School") ward abgerufen. Diese beiden Todesfälle betrübten mich sehr.

Schon vor längerer Zeit ließ mich die Mutter eines meiner Kinder rufen, sie möchte gerne etwas Näherei und Englisch lernen. Da es mir sehr darum zu tun ist, mit den Müttern meiner Kinder bekannt zu werden, ging ich hin, und seither bittet sie jede Woche die Chaprassin (Schuldienerin), doch die Miß Sahib wieder zu bringen. Nach und nach hoffe ich in manchen Häusern Eingang zu finden. — Eine andere Frau, auch die Mutter einer Schülerin, hatte mir oft aufgepaßt, wenn ich an ihrem Hause vorbeiging, und schon einige Male der Chaprassin gesagt, sie solle mich doch bringen. So ging ich einmal im Vorbeigehen hinein, und da bat sie so dringend, ich möchte sie doch in Hindi und Englisch unterrichten, daß ich's nicht abschlagen konnte, zumal ich in diesem Falle Hoffnung hatte, ein wenig Trost des Evangeliums in ihr trauriges Herz zu träufeln. Ich kann Ihnen gar nicht genug sagen, welch große Freude mir diese meine Arbeit hier bereitet, und wenn ich mit Gottes Hilfe einer dieser armen Senana-Frauen ein wenig Licht in ihr dunkles geistiges Leben bringen darf, so fühle ich mich reich belohnt. In einigen Fällen schon hörte ich, daß die Kinder daheim aus der Schule erzählen, und dann wünschen die Mütter, daß sie auch etwas lernen könnten. Allerdings kommt es auch vor, daß Eltern sagen, die Kinder sollten in der Schule keinen Religionsunterricht bekommen.

Vor einigen Tagen blieb ein Kind, ein aufgewecktes, begabtes Kind eines Brahmanen, aus; als ich nachfragte, hieß es, sie sei nun zu groß, um zur Schule zu kommen; sie ist etwa 10—11 Jahre alt und schon etwa ein Jahr verheiratet. Kürzlich wurde sie in die 4. Klasse versetzt, und dies war wohl der Anlaß, daß daheim gedacht wurde, sie wisse nun genug. Ich ging zu ihrer Mutter, da sie aber nichts tun konnte, bat ich den Vater, er möchte sie doch wieder schicken. Er sagte, sein Bruder sei gekommen, und der sage, er solle sie nicht mehr schicken. Er ging dann und schickte seinen Bruder herein, ich sollte mit ihm reden. Er gab als Grund ihres Daheimbleibens an, daß sie schon in der Origa-Sprache die 4. Klasse passiert habe, und ihr das Hindi wenig nützen würde, da sie nach ein bis zwei Jahren wieder nach ihrer Heimat (Sambalpur) zurück müsse. Wenn sie wenigstens noch Englisch lernte, das würde ihr doch etwas nützen. Nun hatte ich aus den Schülerinnen der 4. und 5. Klasse eine englische Klasse gebildet; wir waren auch ganz schön voran gekommen, doch waren jetzt nur noch zwei davon übrig geblieben, die übrigen gestorben, verheiratet und verzogen. Dafür waren aber neue gekommen, denen ich an eben dem Tage gesagt, ich würde mit ihnen eine neue englische Klasse anfangen, und konnte das nun dem Manne sagen; da war er sogleich bereit, seinem Bruder zu erlauben, das Kind wieder zu schicken, und niemand freute sich am nächsten Tage mehr über ihr Kommen als ich. Der englische Unterricht hilft viel dazu, die Kinder anzuziehen und zu halten.

Meine Hindi-Stunde nehme ich auch täglich seit einiger Zeit früh von ½7 bis ½8, und wenn der Pandit, der in der Regierungs-Normal-Schule lehrt, Zeit hat, und ich es einrichten kann, habe ich zwei Stunden. Jeden Tag geht es nicht, aber wenn Feiertag ist, oder an Samstagen, an denen nur von 7—10 vormittags Schule ist. Endlich bin ich mit dem „Hindi Fourth Reader" fertig, und an der Grammatik ist auch nicht mehr viel. Wenn nicht täglich die Vorbereitungen für die Schule wären, käme ich mit den Lesebüchern und der Grammatik schneller voran; aber so bekomme ich mehr verschiedene Fächer, die mir noch gut zu statten kommen werden. —

Wie Sie es bisher getan, beten Sie weiter für mich, daß der liebe Gott mein schwaches Bemühen, ihm an seinen Kleinen zu dienen, segnen möge; wenn auch jetzt nicht sichtbare Frucht gleich zu sehen ist, daß es doch den Kindern für die Ewigkeit nützen möge.

Achtungsvoll grüßend,

A. Wobus.

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Der freiwillige Studentenbund, nun so mächtig und einflußreich, führt seinen Ursprung auf geringe Anfänge in Mt. Hermon, Mass., zurück. Es war im Jahre 1886. Wishard, Wilder, Foremann und andere waren die Leiter. Mott und Speer kamen später. Was ist seitdem geschehen! Nicht weniger als 4,500 Studenten sind in den Ver. Staaten, Canada und England als Missionare ins Feld gerückt. Dann wurde der Weltstudentenbund organisiert, der nicht weniger als 1300 Vereinigungen in den Ver. Staaten und Canada aufweist und 70,000 Glieder zählt. In Deutschland, Skandinavien, England, Frankreich, Holland, Belgien, der Schweiz, Süd-Afrika und Australien hat der Bund seine Glieder. Man darf Großes von ihm für die Zukunft erwarten.

— Ein Orkan in Nicaragua. Die im Laufe der letzten Jahre wiederholt durch allerlei wirtschaftliche Nöte, Feuersbrünste und Naturereignisse schwer heimgesuchte Mission der Brüdergemeine an der Moskitoküste ist am 17. Oktober abermals von einem harten Schlage getroffen worden. Ein entsetzlicher Wirbelsturm, verbunden mit Hochwasser, hat eine Reihe von Missionsstationen auf das ärgste verwüstet oder ganz vernichtet. Bis fünfzehn Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand wuchsen die sturmgepeitschten Wogen an, vor denen sich die Menschen, wie das Missionsblatt der Brüdergemeine berichtet, glücklicherweise zumeist retten konnten, die aber an den Häusern der Eingeborenen und den Missionsgebäuden sowie an den Plantagen unberechenbaren Schaden anrichteten. Die wirtschaftliche Lage der ganzen Moskitoküste ist schwer gefährdet, eine allgemeine Hungersnot erscheint unvermeidlich.

Deutschland.

— Ein arbeitsreiches Leben. Am 23. November hat Missionsinspektor Merensky sein fünfzigjähriges Missionsjubiläum gefeiert. Er war lange in Afrika tätig und hat seitdem in der Heimat das Missionsinteresse wacker gefördert. Obwohl kein akademisch gebildeter Mann, hat er doch den Titel eines Doktors der Theologie erhalten. Mit Schluß des Jahres ist er in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

— Fortschritte des heimatlichen Missionslebens. In erfreulicher Weise mehren sich die Anzeichen dafür, daß auch in der deutschen evangelischen Christenheit das Verständnis für die hohe Bedeutung der Mission und die Willigkeit an ihrer Arbeit sich zu beteiligen, im Wachsen begriffen ist. Die vor sechs Jahren im Hilfsgebiet der Berliner Mission begründete Lehrermissionsbund zählt heute bereits ca. 1300, der Norddeutsche Bund 290 Mitglieder. Am 17. Oktober ist in Barmen auch ein Westdeutscher Lehrermissionsbund ins Leben gerufen, dem in wenigen Wochen schon 120 Mitglieder beigetreten sind. — Mit besonderem Eifer ist der am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin wirkende Professor K. Meinhof bemüht, der in Amerika und England schon zu einer stattlichen Macht gewordenen Laienmissionsbewegung auch in Deutschland die Türen zu öffnen und die Wege zu bahnen. In einem in der Buchhandlung der Berliner Missionsgesellschaft erschienenen Schriftchen behandelt er eindringlich „Die Pflicht der Laien zur Mitarbeit an der Mission." Auf seine Anregung fand am 12. November im Architektenhause in Berlin eine zahlreich besuchte Versammlung statt, deren Ergebnis die Gründung eines deutsch-evangelischen Laien-Missionsbundes war. Wer nur ein wenig von der Bedeutung der Mission auch als Kulturmacht weiß, wird diese Gründung mit großer Freude begrüßen und ihr ein fröhliches Gedeihen wünschen; es ist ein überaus dringendes Bedürfnis, daß der Freundeskreis der zur Zeit mit einem Defizit von insgesamt einer Million Mark belasteten deutschen Missionsgesellschaften sich erheblich erweitere, damit das auch für die deutschen Kolonieen so wichtige und segensreiche Werk nicht stocke oder gar zurückgehe. Professor Meinhof wendet sich gleichzeitig mit einem Aufruf an die Geschäfts- und Handelswelt, die Bestrebungen des Laien-Missionsbundes kräftig zu unterstützen. — Nehmen wir dazu das wachsende Interesse für die ärztliche Mission, das sich in letzter Zeit u. a. auch in Halle und Magdeburg durch Gründung von Vereinen betätigt hat, so dürfen wir gewiß mit frohen Erwartungen auf die Entwicklung des deutschen Missionslebens blicken.

England.

— Die Englisch-Kirchliche Missionsgesellschaft hat am 1. und 2. Oktober v. J. 159 Missionsleute verabschiedet, 65 waren schon vorher abgereist. Die Zahl der neuen Arbeiter betrug 57, die übrigen Geschwister zogen nach nötiger Erholung wieder auf ihr Arbeitsfeld zurück.

Afrika.

— Trübe Zeiten in Südafrika. Wer etwa im Ernst geglaubt hatte, daß nach der Annexion der Transvaal-Republik und des Oranje-Freistaates durch England eine glänzende Zeit für diese Länder anbrechen würde, der ist durch die seitherige Entwicklung der Verhältnisse bitter enttäuscht worden. Seit dem Burenkriege liegt ohne nennenswerte Unterbrechungen auf Südafrika eine schwere wirtschaftliche Depression, die sich in der Diamantenstadt Kimberley und ihrer Umgebung ganz besonders fühlbar macht. Der Handel mit Diamanten ist arg ins Stocken gekommen, teils infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage, teils auch, weil zur Zeit die kostbaren Steine von der die Perlen bevorzugenden Mode offensichtlich vernachlässigt werden. Darunter leidet auch die Arbeit der Mission in hohem Maße. Die Berliner Missionsberichte enthalten folgende Schilderung der gegenwärtigen Lage: „Seitdem die DeBeers-Diamantengesellschaft wohl zwei Drittel ihrer Arbeit eingestellt hat, ist die Stadt wie verödet. Die Häuser stehen leer, und viele Leute haben die Stadt verlassen. Da es soviele arbeitslose Weiße gibt, so werden nur die Farbigen außer Arbeit gesetzt, damit Weiße ihre Stelle einnehmen und so sich notdürftig ernähren können. — Da unsere Leute keine Arbeit haben, so werden die Kollekten schwach, von den Mietswohnungen auf der Station stehen die meisten leer, denn die Leute sind verzogen, andere können nicht bezahlen, weil sie keinen Verdienst haben. Auch in der Schule macht sich der Druck bemerkbar, der Kinder werden weniger, da die Eltern weder Schulgeld noch oftmals auch Kleider haben. Besonders hart ist Springfontein betroffen. Diese Station, die früher den Mittelpunkt bildete, ist jetzt zu einer kleinen Station herabgesunken. Tausende von Beamten und Arbeitern werden entlassen, sämtliche Bureaus und Werkstätten sind aufgelöst."

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 1, 2, 3 und 4.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: R. Vieweg, Elmira, Erste Deutsche Evang. Gem. $21.34; G. Tillmanns, Sigourney, Pauls-Jugendverein $5, v. Frauenverein, aus Miss.-Büchse $1.31, v. S.-S., Geburtstagsbüchse $3.69; C. Gastrock, Wells Creek, v. Frau Rust $2.50; F. Weltge, Wright City, v. M.-Fest in Pitts, Harmonie-Gem. $15; F. Umbeck, California, v. J. Kolb $1; C. Kniker, Cibolo, Erlöser-Gem., Zuehl $30, Pauls-Gem., Cibolo $5; K. Buff, Elmore, Joh.-Gem. $5, v. Wwe. Sandrock $1, v. Wwe. Hilgeneck $2; R. Rieger, Higginsville, A. Opfer $5; F. Krafft, Erie, Jakobus-Gem., Fairview $7.45; J. Fleer, Milwaukee, Vermächtnis v. Fr. Phil. Mayer $32; F. Giese, Baltimore, Christus-S.-S. $8; Fr. Wiedner, Rome, N. Y., Dreieinigkeits-S.-S. $16; F. Schüler, Cleveland, Matth.-Gem.-Miss.-Liga, Zwei-Cents-Sammlung $5; B. Heithaus, Lebanon, Pauls-S.-S. $13; von Gottbekannt, Chelsea, Mich., vom ersten Verdienste $10; A. Hotz, Quincy, Petri-Frauen- und Jungfrauenverein, Weihnachtsgabe $5, Petri-Gem. $10; G. Fischer, Elkhart, Pauls-Gem., Town Russell $6.92, Joh.-Gem., Greenbush $2.69, v. W. Kuhn $1, v. Ungenannt, Weihnachtsgabe für Indien $10; J. Erdmann, Burlington, v. Miss.- und Frauenverein $24.25; J. Bizer, Duluth, v. J. Schuler $1, O. Magedanz $1; A. Siegenthaler, St. Cloud, Friedens-Gem. das. $8.50; von Frl. Therese Dankleffsen, Elgin, Ill., Weihnachtsgabe $5; J. Kramer, Quincy, v. H. H. Thesen $10; P. Göbel, High Ridge, v. Fr. Marg. Diehl $2; von Hrn. Ludw. Däubel, Milan, Wash. $2; W. Schild, Buffalo, Bethania-Gem. $40; K. Friebe, Duquoin, Joh.-S.-S. $6.23; S. Kruse, Webster Groves, Lukas-Gem. $4.85; C. Werth, Jamestown, Advents-Gem. a./d. Moniteau $2.48; M. Schulz, Weldon Spring, Immanuels-Gem. $4.25;

J. Digel, Massillon, Joh.-S.-S. $7.30; von F. Werner, Milwaukee, Wis., Weihnachtsgabe $5; von Frau Phil. Senne, Cleveland, O., Weihnachtsgabe $2; E. Müller, Alton, v. N. N. $2.50; J. Schneider, Evansville, v. Zions-Frauenverein $5, v. S. W. A. C. $5; M. Schrödel, Hoyleton, Zions-Gem., v. Miss.-Stunden $10.75, v. A. und M. Krughoff $5, v. Ungenannt $5; K. Müller, Tower Hill, v. Fr. Alb. Metzger 50c; C. Nauerth, Davis, v. Frau S. Göke $15; von Hrn. A. Ludwig, West Burlington, Iowa $1; J. Heinrich, Lincoln, Joh.-Gem. $13; J. G. Kircher, Chicago, Bethlehems-Gem.-Miss.-Verein $12.50; G. Michel, Buffalo, Pilgrim Evang. Church $50; von Hrn. J. J. B. Harms, Humboldt, Nebr. $10; A. Götz, Buffalo, Bethlehems-Gem., M.-Fest $11.17; A. Baltzer, Rochester, Trinitatis-Gem.-Frauenverein $5, Martha-Verein $5, Männer-Verein $5, John Seiler $6.50; von Hrn. Florian Jenni, Crystal City, Mo. $3; R. Uhlhorn, Tiffin, Joh.-Gem. $12.20. Zusammen $533.88.

Erhalten durch die Pastoren: A. Debus, Hebron, Joh.-Gem., Erntedankfest $15; F. Klick, St. Joseph, Zions-Frauenverein $35.36; P. Dietrich, Cooper Hill, Gem. das. $1.85; C. Heldberg, Hammond, Immanuels-Gem., aus Miss.-Büchse $2.25; F. Klemme, St. Louis, v. Fr. Louise Klaus $15; dch. Frl. Sophie Rohrwasser, Troy, N. Y., Pauls-Gem.-Jugendverein $5; G. Hirtz, Milwaukee, Dreieinigkeits-Gem., v. Frauenverein $3, Jugendverein $5, Missionsverein $3, Frau Sievers, Frau Eva Köhler, Erwin Pick je 50c, N. N. 45c, Frau Baumgärtner 50c, Frl. L. Doll, Frau L. Großkopf, Wm. Quant je 25c, O. Homuth 50c=$14.70; R. John, Chicago, v. K. S. $10; von A. Filsinger und Familie, Chantilly, Mo. $1.50; H. Pfundt, Desoto, aus Miss.-Stunden $5; Wm. Schmidt, San Francisco, v. Wenzel Adams $5; von Hrn. John Lorenz, Coshocton, Ohio $2.50. Zusammen $113.16.

Erhalten durch folgende Pastoren: Wm. Blasberg, Centralia, v. Frau Sitzler $2.50; J. Jans, Muscatine, v. Miss.-Stunden $1.05; G. Schlutter, Cape Girardeau, Salems-S.-S. $1.45; dch. Hrn. Geo. Allspach, Trenton, Ohio, Joh.-Gem. das. $3; A. Hotz, Quincy, v. Gottbekannt $5; G. Bohnstengel, Cottleville, v. N. N. $1; Th. Kugler, Jackson, v. S.-S., Tilsit $3.75; C. Fleck, Frostburg, Zions-S.-S. $10; Chr. Buckisch, Brooklyn, Bethlehems-Gem. $3.30; F. Brennecke, Tulare, Gem. Frankfort $5; von Hrn. Carl Schmidt, Payson, Ill. $10; Th. Höfer, Marthasville, v. Mutter F. Lagemann $1; J. Göbel, Chicago, v. Gust. Kirstein $2, G. Stroh $1; von Frau Barb. Huber, Seattle, Wash. $5; J. Lambrecht, Detroit, Christus-S.-S. $4.15; O. Rusch, Cleveland, v. Frauen-Miss.-Verein $5, Ueberschuß v. Fl. Miss. $2.67, v. Jugendverein $2.45, v. Frl. Betty Schwarz $5 = $10.12; C. Schäffer, Newport, v. N. N. $1; T. Bode, Buffalo, v. Henr. Müller $5, v. Gottbekannt $1; F. Störker, New Haven, Miss.-Sonntag-Koll. $2.20; J. Mayer, Bloomingdale, v. S.-S. $2.50, v. Miss.-Büchse 52c; S. Ebinger, Birmingham, Miss.-Koll. $2.50; G. Bode, St. Louis, monatl. Miss.-Stunden $8, v. Fr. H. Meyer $5; F. Haas, Amsterdam, Joh.-S.-S., Schenectady $4; H. Kamphausen, Zanesville, S.-S., Geburtstagskasse $4.50; Chr. Fetzer, Taylor, v. Jugendverein $2.50, v. S.-S. $13; B. Leesmann, New Orleans, Matthäus-Frauen-Miss.-Verein $2.50; A. Mücke, Waverly, Friedens-Gem. $5, Immanuels-Gem., Clarksville $3; N. Lehmann, Elyria, Immanuels-Gem., Monroeville $2.50; O. Keller, Royal Oak, Imanuels-Gem. $10; dch. Hrn. E. John, Chicago, v. Frau H. Knapwurst $1, v. Pauline Hartl $1; M. Holz, Hales Corners, Bethlehems-Gem., Durham, v. Erntedankfest $2.80; W. Bretz, Lorain, v. F. Woiezkowski 50c, J. Bräuninger 50c; dch. Hrn. Geo. Sturm, Lawrenceburg, Ind., v. N. N. $1; A. Gehrke, Detroit, Joh.-Gem. $125; F. Winger, Genoa, v. Hrn. J. A. Niehaus $5; A. Viehe, Allegheny, Peters-S.-S., Spring Garden $4.68; Tr. Amacker, Billings, Petri-Frauenverein $2; G. Meinzer, Ackley, v. H. C. Richtsmeier $2.50; B. Schori, Fall Creek, Friedens-Gem. $1; J. Schwarz, Elroy, aus dem Nachlaß des Hrn. Conr. Prasse $25; W. Cramm, Dubois, Peters-Gem., M.-Fest $20; G. Robertus, Warrenton, Pauls-Gem., Steinhagen $2.45, Evang. Gem., Lippstadt $3; Th. Haas, Breese, v. Fr. A. Helwig $2; L. Südmeyer, Hermann, v. Wm. Sexauer $1; Th. Müller, St. Louis, v. Hrn. und Frau F. A. Sudholt $30; Jul. Kircher, Chicago, S.-S., Weihnachts-Koll. und aus Miss.-Büchse $15.80; F. Schmale, Trenton, Joh.-Gem., aus Miss.-Stunden $8; T. Lehmann, Baltimore, v. Frau L. $1, v. Frau S. $5; J. Neller, Indianapolis, Lukas-Gem. $3; F. Stölting, Hookdale, v. John Everts, Fr. Kath. Greimann, Fr. Chr. Meyer je $1, v. Ungenannt 50c = $3.50; von J. F. M., Richfield, Wis. $7.50. Zusammen $423.27.

Erhalten durch die Pastoren: Wm. Hackmann, St. Louis, Petri-Gem.-Miss.-Kasse $100; dch. Hrn. Fr. Werkmann, Evansville, Ind., Zoar-S.-S., Kasson $11.50; S. John, Ann Arbor, v. Helene Miller $4, v. Frau A. Bauer $2, v. J. M. $10; D. Brüning, Louisville, Petri-Gem. $35, von zwei Freunden $7.50; Th. Merten, Bolivar, Joh.-Jugendverein $3.60; P. Wübben, Eyota, Pauls-Gem. bei E. $16.75; G. Göbel, Pekin, Pauls-Gem.-Miss.-Verein $15, N. N. $1; C. Loos, Millvale, Erste Evang. Gem. $8.50; Th. Braun, Auburn, Lukas-Gem. $3.37; W. Vollbrecht, Hamilton, Pauls-Gem. $5.31; M. Goffeney, South Bend, Andreas-Gem., Mishawaka $4.60; P. Menzel, Washington, v. Adam Lapp $1, v. Peters-Gem.-S.-S., Pittsburg, Pa. $28.46, v. Fr. Anna Gerse, Annapolis, Md. $2.02; B. Wulfmann, Springfield, v. Ungenannt $5; F. Egger, Holstein, Immanuels-Gem. $41; Ed. Aßmann, Portage, Trinitatis-Gem.-Jugendverein $5.23; P. Förster, Chicago, v. Chas. W. Tegtmeyer $1.25, J. M. Lang, Fr. Ebert, Ed. Thiel, Gust. Thiel je $1, Bögershausen sen., Frau Zimmermann, Seckinger je 50c, Hübner 25c = $7, v. S.-S., monatl. Beitrag $5.45; F. Häfele, Cleveland, v. Miss.-Verein $4; von Aron Reimer, Brunswick, O. $1; von Christ. Schmidt, Randolph, Wis. $1; von Lena Blankmann, Milwaukee, Wis. 57c; von Conrad Lenz, Ivyville, Colo. $1.57; von Frau Phil. Wagner, Norwood, O. $3.39; K. Pleger, St. Louis, Immanuels-Gem. $15.50; von Fräulein Phil. Geyer, Hanover, Kans. $1.07; von Herrn John Lindauer, Wellmann, Iowa, $1; von Peter Simon, Eunid, Oklahoma $2; von N. Fröbe, Oakland, Cal. $1; von Karl Dralle, Seward, Kans. $3.60; von Kaspar Osmann, Magnolia, Delaw. 82c; von F. St. in K., Montana 50c; G. Göbel, St. Charles, Friedens-Gem. $11.90; L. Böker, Haven, Jakobus-Gem., Meeme Tp. $2.50; N. Lehmann, Elyria, v. Gottbekannt, Monroeville $1; Fr. Brennecke, Tulare, Gem. zu Frankfort $2.55; A. Zink, Buffalo, Christus-Gem. $23; P. Wübben, Eyota, Pauls-Gem. bei E. $10.75; W. Dickmann, Lyons, Salems-Gem., Birch, Neujahrs-Koll. $1.50; Ed. Aßmann, Portage, Trinitatis-Gem.-Frauenverein $5; E. Sans, Minneapolis, Joh.-S.-S. $3.22; A. Seffzig, New Hanover, Zoar-Gem. das. $3.35, Ebenezer-Gem., Moreduck $1.45, Joh.-Gem., Bluff $1.20; C. Müller, Chicago, Joh.-Gem.-Miss.-Kasse $15, v. Hrn. Chas. Küchler $5; W. Schumann, Ledyard, Friedens-Gem. $5; G. Koch, Chicago, Lukas-Frauen-Miss.-Verein $12; M. Kleinau, Tripoli, Petri-Gem. $10; F. Klemme, St. Louis, Joh.-Gem. $25, Joh.-Frauenverein $25; F. Cunz, Fulton, v. Frauenverein $2.50; W. Herrmann, Jackson, Immanuels-Gem. und Vereine $8.85; H. Katterjohann, Kenton, Joh.-C.-E.-Verein $8; P. Bommer, Buffalo, Matthäus-Gem.-S.-S., Sunshine Klasse $5; dch. Hrn. John Fust, Louisville, Clifton Evang. Church $7.20; G. Göbel, Pekin, S.-S., vierteljährl. Miss.-Kasse $4.80; F. Weber, Peotone, Immanuels-S.-S. $41.61, v. Miss.-Verein $12; E. Eilts, St. Louis, Markus-Gem. $16.21; M. Strasburg, Hutchinson, Friedens-Gem., Glencoe $4.51. Zus. $635.41.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: F. Ewald, Elkhart, Joh.-Gem.-Miss.-Verein, für ein Kind $12; H. Frigge, Louisville, v. Miss.-Verein $12; O. Preß, Sedalia, Immanuels-Gem.-Jugendervein, für ein Kind $12; K. Buff, Elmore, Joh.-Gem. $3; G. Kienle, Mansfield, Joh.-S.-S., für Johannes $12, do., Primary Dept., für Tabitha $12, do., Home-Dept., für ein Kind $12; B. Bühler, Bay, Pauls-Jungfrauenverein $5; C. Haneberg, Bippus, v. Frauenverein $10; J. Enßlin, Sandusky, Immanuels-S.-S. $5; P. Höppner, Hubbard, Zions-Gem., v. N. N. $10; H. Pfundt, Desoto, für ein Kind $12; K. Müller, Tower Hill, v. Fr. Jak. Galster $1, Fr. J. Doll $1; von Hrn. A. Ludwig, West Burlington, Iowa $1; von Hrn. Florian Jenni, Crystal City, Mo. 50c. Zusammen $120.50.

Erhalten durch Past. F. Klick, St. Joseph, Zions-S.-S., v. Geburtstagskasse $3.86.

Erhalten durch die Pastoren: P. Grob, Wakarusa, Joh.-S.-S., Woodland, Christfest-Koll. $5, v. S.-S., Madison Tp., do. $5; dch. Frl. Alice Carpenter, Milwaukee, Wis., Zions-Jugendverein, für ein Kind $12; G. Neumann, Lincoln, Pauls-S.-S., Geburtstagskasse, für ein Kind $12; A. Dietze, Rockport Village, Immanuels-S.-S., für Karl Katigram $12; E. Schmidt, Scranton, v. Hrn. Friedr. Bauer, McHenry, N. Dak. $13.82; J. Nuesch, Keokuk, Pauls-Gem. $10, v. Fr. Christ. Meister $5; dch. Frl. Kath. Kath. Bruckner, Sandusky, Ohio, v. C.-E.-Verein, für Dorothea $12; J. Munz, Wellington, Lukas-Gem., Christbaum-Koll. $20.86; G. Koch, Chicago, Lukas-Gem.-S.-S., Geburtstagskasse, für ein Kind $16.25; F. Brennecke, Tulare, v. L. Hoffmann und Otto Schulz je $1 = $2; F. Ludwig, Merrill, Stephanus-Gem., Christfest-Koll. $12; J. Hoffmeister, Palatine, Pauls-S.-S., für Silpat $12; G. Wullschleger, Hudson, S.-S., Weihnachtsfest-Koll. $3.05; K. Jeschke, Fargo, Gnadenfeld-Gem., Tangier $7.70; G. Bode, St. Louis, Immanuels-S.-S., für ein Kind $12; F. Haas, Amsterdam, Zions-S.-S., für zwei Kinder 1909 $24; N. Lehmann, Elyria, Pauls-S.-S., für ein Kind $12; J. Herrlinger, Burlington, Zions-Gem., Benton Tp. $2.20; F. Winger, Genoa, v. Miss.-Verein, für ein Kind $12; J. Neumann, Westphalia, Salems-Gem. $5; K. Bizer, New Albin, Joh.-Gem., Union City $3; W. Bunge, Rochester, Friedens-S.-S., Christfest-Koll. $12.79; A. Büttner, Pomeroy, Erste Evang. Gem. $4.24; G. Plaßmann, Granite City, Joh.-S.-S., Nameoki, für ein Kind $12; L. Sternberg, Fort Branch, Pauls-Gem., Port Gibson, die Hälfte der Weihnachts-Koll. $6.24, aus Geburtstagskasse $3.25, v. S.-S., Buckskin $2.56; C. Krumm, Marlette, Zions-Gem., Germania, Weihnachts-Koll. $12; E. Riemeyer, Lenox, Jakobi-Gem., Casco, Weihnachts-Koll. $6.50; F. Daries, Freelandville, v. Jungfrauenverein, S.-S., H. Büscher und Gottl. Linneweber für je ein Kind $48; L. Reinert, Marysville, Gem. $9; F. Perl, Alden, von Gliedern der Immanuels-Gem. $8, v. S.-S.-Miss.-Neger $4 (für ein Kind) = $12. Zusammen $359.46.

Erhalten durch die Pastoren: Ed. Aßmann, Portage, v. S.-S., für ein Kind $12; von Christ. Schmidt, Randolph, Wis. 50c; von Frl. Minnie Volker, Zenith, Kans. $3.57; von F. St. in K., Montana 50c; L. Boeker, Haven, Jakobus-Gem., Meeme Tp., S.-S., Geburtstags-Kasse $1.81; H. Mohr, Wellston, v. S.-S.-Miss.-Büchse $5.87; J. Müller, Lamoille, v. drei Waisenfreunden $3; G. Meinzer, Ackley, v. Jugendverein, für ein Kind $12; G. Wobus, Washington, v. Petri-Gem., S.-S. für Sardasing $6; W. Herrmann, Jackson, v. Frau L. Boß, für Moses $6; W. Alber, Detroit, S.-S.-Klassen des Arth. Templin und Frl. Wunderlich $18; M. Strasburg, Hutchinson, Joh.-Gem. bei Biscay $7.91, Friedens-Gem., Glencoe $5; dch. Hrn. Fr. Werkmann, Evansville, Ind., Zoar-S.-S., Kasson, für Ruth $12; S. John, Ann Arbor, v. J. M. für Waisen der Aussätzigen $15, v. Familie Mogk für ein Kind $6; J. Schuch, Winesburg, Zions-S.-S., Geburtstagskasse $3.60; W. Bomhard, Pittsburg, Joh.-Gem.-S.-S., für ein Kind $12. Zus. $130.76.

Für Katechistenschüler in Indien.

Erhalten durch Past. Wm. Blasberg, Centralia, v. Miss.-Verein für einen K.-S. $29; dch. Frl. Alice Carpenter, Milwaukee, Wis., v. Zions-Jugendverein $24. Zusammen $53.00.

Erhalten durch Past. E. Schmidt, Scranton, v. Past. H. L. Streich, Pomeroy, für einen Katechistenschüler $12.50.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Past. H. Frigge, Louisville, v. Miss.-Verein $12.

Erhalten durch Hrn. E. Nollau, Webster Groves, Mo., v. Lukas-Gem.-S.-S., Sappington, für einen Katechistenschüler $24.

Erhalten durch Dir. W. Becker, Eden College, v. Seminar-Missions-Vereinigung für einen Katechisten $22; dch. Past. F. Ewald, Elkhart, v. Reinhart Priem für einen Katechisten $48. Zusammen $70.00.

Erhalten durch Past. Wm. Hackmann, St. Louis, Petri-Gem.-Miss.-Kasse $40.00.

Weihnachtsgaben für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: J. Kramer, Quincy, v. Frauenverein $10; K. Kißling, St. Louis, Sammlung $2.25; C. Nauerth, Davis, Pauls-Gem. $4.25. Zusammen $16.50.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten durch Past. Wm. Leonhardt, Sandusky, v. Stephanus-S.-S. $15.

Von Fr. Henry Elstroth, Winfield, Mo. $12.50.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten von Hrn. John Runft, Beloit, Kans. $1; durch die Pastoren: G. Hoffmann, Old Monroe, v. Fr. Heinr. Rahmeier $2; J. Irion, Petaluma, v. Gottbekannt $2; W. Schild, Buffalo, v. L. Altmann $1, v. Gottbekannt $5; J. Schneider, Evansville, v. S. W. A. C. $1. Zusammen $12.00.

Erhalten durch die Pastoren: J. Jahn, Newton, v. Frl. Marie Altmeier $5; R. Lehmann, Jamestown, v. Pauls-Gem.-Frauenverein $5; F. Häfele, Cleveland, v. Frau Seith $1. Zusammen $11.00.

Erhalten von Christ. Schmidt, Randolph, Wis. 50c; dch. die Pastoren: F. Klemme, St. Louis, Joh.-Gem. $5; S. John, Ann Arbor, v. Frau F. $5; Th. Braun, Auburn, v. Ungenannt $5. Zus. $15.50.

Für das Aussätzigen-Asyl zu Chandkuri, Indien.

Von Fr. Henry Elstroth, Winfield, Mo. $12.50.

Für Notleidende in Indien.

Erhalten durch Past. C. Gabler, Pilot Grove, v. Fr. Kath. Deuschle $1, und Frl. L. Deuschle $1. Zusammen $2.00.

Erhalten von Kath. Schindler, Calumet, Mich. $5.43; von Frau Marie Lude, Clarington, O. 50c; von F. St. in K., Montana 59c. Zusammen $6.52.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. **St. Louis, Mo., März 1909.** Nummer 3.

Missionsbitte.

Herr, stärke deine Scharen
Zum Glaubenskrieg im Heidenland,
Beschirm sie vor Gefahren
Und gib den Sieg in ihre Hand.

Der finstern Götzen Throne
Laß sinken in den Staub
Vor deiner Dornenkrone;
Die Völker nimm zum Raub,

Bis Hügel, Tal und Eiland
Nach deinem Namen heißt,
Dich alle Welt als Heiland
Mit neuen Zungen preist.

Franz Bardey.

Arbeit einer Woche.

Bericht von Missionar A. Stoll in Raipur.

Im Herrn, geliebte Brüder!

Ich möchte Ihnen einen Einblick in die Arbeit geben, wie ich sie die vergangene Woche getan habe, und wie ich sie nun, nachdem die Regenzeit vorüber ist, immer zu tun gedenke, so Gott mir Kraft und Gnade dazu gibt.

Am Montagmorgen, früh schon um ½5 Uhr, weckte mich der Wecker, und um 5 Uhr verließ ich auch schon das Haus und ging mit meinem Katechisten nach dem drei Meilen entfernten Dorf Kamtarai. Dort hatte ich früher einige Christenfamilien, und obschon dieselben abgefallen, halte ich doch dort einen Katechisten mit einem Hilfskatechisten. Als wir im Dorfe ankamen, sahen wir einige Männer beisammen. Ich sagte dem Katechisten, er solle bei den Leuten bleiben, während ich von Haus zu Haus ging und die Männer, die ich in den Häusern fand, zusammen rief. Bald hatten wir auch eine ganze Menge beisammen, ich sprach dann zuerst ein kurzes Gebet. Die Inder sind sehr religiös, sie beten ja auf freier Straße und scheuen sich gar nicht. Die Muhammedaner knieen vor allen Leuten auf freien Plätzen hin, wenn sie ihre Gebete hersagen. Im Basar in Raipur bete ich auch immer zuerst, und ich weiß, es macht das auf sehr viele einen guten Eindruck. Ueberhaupt sehe ich die Arbeit auf dem Marktplatze als eine Art Exempel an: die Leute sollen lernen, wie man den wahren Gott verehrt, und ich weiß, viele beten mit, sind doch die Leute gar oft in großer Not, und auch sie schreien zu Gott in ihrer Not. Es ist eben das auch ein Weg, an die Herzen zu kommen. Der liebe Gott bedient sich gar mancher Mittel, Menschen zu sich zu ziehen, und ein freundliches Entgegenkommen kann oft die Herzen empfänglich machen.

Nach dem Gebet sangen wir mit lauter Stimme ein schönes Lied nach indischer Melodie. Nun kamen noch andere herbei, die noch im Hause geblieben waren, und wir hatten eine recht schöne Versammlung. Die Predigt lehnte sich natürlich an einen Bibelabschnitt an. Je mehr man die Leute in die Bibel einführt, um so mehr kann man auf Erfolg rechnen. Nach der ersten Predigt wird wieder ein Lied gesungen und der Katechist spricht zu den Leuten. Gewöhnlich sucht er den Leuten das recht klar zu machen, was eben der Padri gesagt hat. Er ist bei dieser Arbeit eine unentbehrliche Hilfe. Zum Schluß wird noch einmal gesungen, und wenn nun solche da sind, die noch etwas fragen wollen, so wird allen Gelegenheit gegeben, sich auszusprechen. Nachdem wir die Leute verlassen haben, gehen wir zum Hause der Katechisten, finden sie aber nicht daheim, denn lange, ehe wir kamen, hatten sie sich auf den Weg zu einem andern Dorf gemacht, um dort zu predigen. Aber wir haben doch eine Versammlung mit den Frauen und Kindern und andern, die uns nachgelaufen. Mit all diesen halten wir Morgenandacht, fragten nach ihrem Ergehen und verabschiedeten uns von ihnen. Auf dem Heimwege begegneten uns die beiden Katechisten, wie sie eben vom Dorfe kamen. Ich hatte noch eine lange Unterredung mit ihnen

dann gingen wir heim. Nachdem wir etwas ausgeruht, kam der Katechist auf mein Zimmer, um eine Arbeit für die Katechisten-Schule fertig zu machen. Danach hatte ich eine halbe Stunde Unterricht zu geben, und später hatte ich wieder meine Katechisten bei mir für eine literarische Arbeit. Spät am Abend war Abendandacht in der Kirche, und der Tag war geschlossen.

Am Dienstag hatte ich in der Katechisten-Schule zu unterrichten (hier gebe ich acht Stunden die Woche und jeden Tag eine halbe Stunde in einer andern Schule) und am Abend im Basar zu predigen, so ging ich nicht in ein Dorf. Zum Basar kommen immer sechs Zöglinge mit und drei Katechisten. Wir stehen auf einer Anhöhe, auch da wird erst ein kurzes Gebet gesprochen, und darauf singen alle mit lautester Stimme und ich schlage dabei den Gong, um alle im Takt zu halten. Das zieht natürlich die Leute herbei und an Zuhörern fehlt es nicht; sind doch so manche von weither gekommen und haben vielleicht noch keinen Padri gehört. Ist die erste Predigt gehalten, so werden Bücher zum Verkauf angeboten, die ich hatte in Lucknow drucken lassen. Die Leute hören das Singen der Lieder sehr gerne, auch wenn sie nicht alle Worte verstehen, so hören sie doch immer wieder denselben Refrain, worin ja immer die Hauptsache ausgesprochen ist. Die drei Hauptkatechisten predigen sehr gut. Bei den jüngeren muß man immer wieder darauf dringen, daß sie doch von Jesu predigen. Sie sind immer bereit, den Heiden zu sagen, daß der Götzendienst die größte Sünde sei, denken aber nicht daran, daß andere Sünden ebenso schwer sind. Sie gefallen sich wirklich darin, oft so recht gegen diese eine Sünde loszuziehen, als hätte man es fast nur mit der zu tun. Auf dem Heimwege gibt es Gelegenheit, auf die gemachten Fehler hinzuweisen, oder in der Katechisten-Schule findet sich die Veranlassung, über die gestrige Predigt zu sprechen. Das Gute bei der Basarpredigt ist das, daß man so verschiedene Zuhörer bekommt. Viele kommen von weit her, und denen ist es immer neu. Kommt dann ein Missionar in ihr Dorf, so hat er schon einen Anhaltspunkt, seine Rede ist ihnen nicht so ganz neu. Da zwischen jeder Predigt gesungen wird, so zieht das immer wieder neue Leute; oft kommen sie in Scharen herbeigelaufen, weil sie den Schall des Gong hören, und das Verkaufen der Bücher zieht auch Leute an, so daß man über Mangel an Zuhörern nicht viel zu klagen hat. Diese Bücher werden von vielen gerne gekauft, werden sie doch nach ihren eigenen Melodieen gesungen, und sie nehmen sie heim und singen sie zu Hause auf ihre Weise.

Ein Missionar von Dhamtari, der 600 von diesen Liederbüchern gekauft hatte, sagte mir, in einem Dorfe, wo er diese Bücher verkauft, brachte ein Knabe ein Buch und sang einige der Lieder vor allen. Ueberhaupt wenn man in Dörfer kommt, kann man viel sehen von dem, was die Leute im Basar in Raipur gehört haben. Wir wollen auch gerne so fortfahren.

Am Mittwoch gingen wir in ein anderes Dorf. Hier hatte man keine Mühe, Leute zusammen zu bringen, war doch eine Christenfamilie kürzlich hierher gezogen und ein Mann war Christ geworden. Alle Männer im Dorfe saßen bald beisammen, und so hielten wir Gottesdienst mit ihnen. Am Donnerstag ging es wieder in ein anderes Dorf, und am Freitag zur Basar-Predigt in Raipur. Ich werde manchmal heiser, doch gibt der Herr immer wieder Kraft und Stärke, und ich kann sagen, die Freude am Predigen habe ich noch nie verloren.

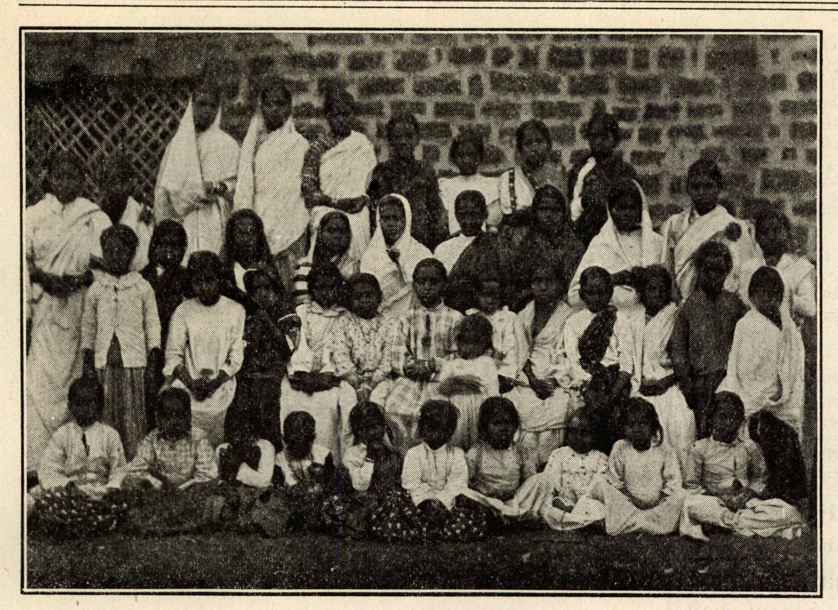
Am Samstag gehe ich mit meiner Frau, die Christen in der Stadt zu besuchen; es sind da verschiedene Familien, die zur Kirche eingeladen werden müssen, wenn sie regelmäßig kommen sollen; hat man sie in der Kirche, so kann man ihnen auch predigen, und das Wort Gottes bleibt nicht ohne Frucht.

Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir fast alles bewilligt haben, und ich hoffe nur, daß ich wohl nächstes Jahr meine siebente Außenstation bekomme. Es macht einem gar große Freude, wenn man wieder einen Schritt vorwärts tun kann. Das Feld ist insofern reif zur Ernte, als man eben weiß, daß die Leute das Evangelium durchaus n o t w e n d i g haben, denn es gibt auch für sie keinen andern Heiland als Jesus Christus, und den muß man durch die Predigt bekannt machen. Und wenn sie nicht gleich zugreifen und ihn annehmen, so müssen wir eben fort und fort predigen, bis sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Glücklich der Mann, der im Dienst seines Heilandes unter den Heiden arbeiten darf; es ist das eine große Ehre, und ich möchte gerne einladen: Kommt und nehmt teil an dieser Ehre und Freude, der Herr wird's lohnen.

Ihr im Herrn verbundener A. S t o l l.

Die Zustände in Indien.

Es ist für uns in Amerika nicht leicht, sich ein klares Bild von der gegenwärtigen Lage in Indien zu machen. Die einlaufenden Nachrichten widersprechen sich nicht so ganz selten, sodann — und das kommt am häufigsten vor — werden Ausnahmefälle als Regel hingestellt, und nun ist die verkehrte Vorstellung fertig. Eins steht vor allem fest: es gärt gewaltig in Indien. Ueberall im Lande wird man das ja nicht fühlen, jedenfalls nicht in gleichem Maße, allein die Gärung ist einmal da. Fragt man nach den Ursachen, die sie hervorgerufen haben, so lassen sich verschiedene Faktoren nennen. Vor allem wird das, was immer wieder berichtet wird, richtig sein: der Sieg des kleinen Japan über das große Rußland hat das Selbstbewußtsein der Bevölkerung Asiens ungemein gesteigert, sie sehen den weißen Eindringling nicht länger als ein Wesen höherer Art an, diese Herren aus England können besiegt werden, am Ende ganz leicht. Man bedenke weiter, wie viel England für die Volksaufklärung getan hat durch eine Menge von niederen und höheren Schulen. Gerade auf den letzteren lernen die Eingeborenen das Staatswesen kennen, werden viele für den Verwaltungsdienst vorbereitet. Gewiß glauben jetzt viele Hindus, daß sie vollständig befähigt seien, das Land so gut wie die Engländer selber zu verwalten, ja womöglich noch bedeutend besser. Auch die Missionsschulen tragen viel zur Volksaufklärung bei. Dann darf man ja auch ruhig



Gruppe der Missions-Mädchenschule in Raipur.

zugeben, daß seitens der Regierung mancherlei Fehler gemacht worden sind, Fehler, die sich jetzt bitter rächen. Nehmen wir nur eine so tief ins Volksleben eingreifende Maßregel wie die hohe Besteuerung. Die wird doch von allen empfunden, als unendlich schwere Last empfunden. Die hohen und höchsten Regierungsstellen sind in den Händen der Engländer und sind gut dotiert. Der gebildete Hindu sieht es mit Neid und Ingrimm. Nehmen wir weiter eine so tiefe Demütigung für den Nationalstolz wie die folgende. Ich habe das aus bester Quelle. Ein Hindu sitzt in einem Eisenbahnwaggon und herein tritt ein Europäer. Wenn dieser es verlangt, muß jener das Feld räumen, nicht die Hindus sind die Herren des Landes, sondern die Engländer. Wie jährlich große Summen nach England gesandt und dem nationalen Vermögen entzogen werden, wie Reis und andere Nahrungsmittel außer Landes gehen und den Bedarf verteuern, das sehen und wissen die Eingeborenen sehr gut. Es sind also Gründe nationaler und wirtschaftlicher Natur, zum Teil auch religiöser, die die herrschende Gärung oder Bewegung hervorgerufen haben.

Als die Hauptheßer und Aufwiegler müssen die Brahminen bezeichnet werden, die zwiefach Geborenen oder Göttersöhne, wie sie sich nennen. Man hat sie als die Jesuiten Indiens bezeichnet, und wohl mit Recht. Daß es mit ihrem früheren Ansehen aus ist und sie wenig mehr gelten beim Volk, hat sie aufs tiefste erbittert. Man kann es ihnen beweisen, daß sie die Unruhestifter sind, und hat es ihnen schon oft bewiesen. Es war hohe Zeit, daß die Regierung fest zugriff und den Hetzern ein Halt gebot. Gerade eine Anzahl der Hauptheßer — eingeborene Redakteure, Advokaten und berufsmäßige Agitatoren — sind in Numero Sicher gebracht worden und können vorläufig ihr finsteres Gewerbe nicht ausüben. Auf eine ganze Anzahl von höheren Beamten sind Attentate versucht worden, auf den Gouverneur von Bengalen, Sir Fraser, einen ganzen Christen, schon viermal. Gerade hier, im Norden des Landes, sind die Unruhen am größten. Wollte ich hier aufzählen, auf wie viele Missionare von einzelnen Fanatikern oder Volkshaufen Angriffe gemacht worden sind, so gäbe das eine lange Liste. Am schmachvollsten von allem war der barbarische Angriff auf Frl. Steel in Pandharpur. Mindestens zwei der Hindu-Blätter wandten sich in den stärksten Ausdrücken gegen die Ausschreitung.

Es ist klar, daß in Indien sich ein Neues vorbereitet. Die englische Verwaltung sieht das sehr wohl und sucht zu vermitteln. Indien für die Inder, ist der Gedanke, der der ganzen Bewegung zu grunde liegt. Der indische Kongreß bedeutet jetzt einen großen Fortschritt. Seit Weihnachten 1907 hat er sich gemausert, man will auf verfassungsmäßigem Wege eine möglichst unabhängige Stellung erstreben. Für die Missionare, die doch die naturgemäßen Anwälte des Volkes sind, ist es nicht immer leicht, zwischen Obrigkeit und den berechtigten Bestrebungen der Hindus die rechte Mitte zu halten. Es ist da viel Liebe und Weisheit erforderlich. Die englische Regierung ist der Anschauung, die ganze Bewegung sei um hundert Jahre verfrüht, doch da sie selber Partei in der Sache ist, wird man auch die Meinung der andern Seite in Betracht ziehen müssen und endlich die Bewegung an sich vorurteilslos zu prüfen haben.

Passions-Missions-Sammelbüchsen.

Eben in die Passionszeit eingetreten, erinnern wir noch einmal an die Sammlung von Gaben für unsere Innere Mission und die Heiden-Mission durch die Sonntagschulen. In der Regel ist es leichter, bei den Kindern ein Interesse für diese Sammlung von Gaben in der Passionszeit zu wecken, als manche es sich vorstellen. Haben die Leiter der Sonntagschulen ein Herz für die Missionssache oder die Lehrer in den einzelnen Klassen, dann ist es nicht schwer, auch die Kinder dafür zu gewinnen. Die kleinen Sammelbüchsen, aus starkem Papier hergestellt und mit den nötigen Anweisungen versehen, sind sehr geeignet und schon in vielen Sonntagschulen mit gutem Erfolg benutzt worden. Viele Briefe bezeugen es, welche Freude die Kinder an diesem Dienst für die Mission gehabt, wenn die Büchsen am Ostersonntag geöffnet und der Ertrag der Sammlung bekannt gegeben wurde. Man versäume aber auch nicht, den Kindern die Sache gut zu erklären und recht ans Herz zu legen. Der Ertrag sollte der Innern Mission und der Heiden-Mission zu gleichen Teilen zukommen. Die Sammelbüchsen sind frei zu beziehen durch

E. Schmidt, 97 Huntington Ave., Buffalo, N. Y.

Die Ursache, weshalb die Christenheit die Welt nicht besitzt, ist die, daß Christus die Christen nicht besitzt.

Jede Gemeinde, die auf dem Gebiet der Aeußeren Mission tätig ist, wird auch auf dem der Innern wirksam sein.

Die Welt wird bekehrt, wenn die Christen in der Welt sich bekehren.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Das silberne Jubiläum unserer Mission.

(Vorbereitungen dazu in der Sonntagschule.)

Bei jedem Feste kommt es nicht nur darauf an, daß bei demselben Gutes geboten wird, sondern auch darauf, daß man ihm erwartungsvoll entgegengeht. Es muß schon vorher eine Feststimmung erzeugt, eine Festerwartung hervorgerufen werden. Und unter Kindern läßt sich dies bekanntlich am leichtesten erreichen.

Versuchen wir, es mit Bezug auf unser silbernes Jubiläum in unseren Sonntagschulen zu tun, zumal auch diese letzteren bei der Feier besonders berücksichtigt werden sollen.

Wir würden raten, für jede Schule ein größeres Plakat anfertigen zu lassen und dasselbe im Sonntagschulraum, über dem Podium des Superintendenten, anzubringen. In jedem größeren Geschäft findet sich in der Regel ein junger Mann, der zur Herstellung von Geschäfts-Anzeigen es versteht, mit Pinsel und Farbe umzugehen. Denselben bitte man, auf Karton oder starkem Manilapapier — im Querformat von etwa 45x30 Zoll — die Aufschrift anzubringen, in deutscher oder englischer Sprache:

Silbernes Jubiläum
unserer Mission in Indien,
Mai 1909.

Achtet darauf.
Feiert es mit.
Sammelt dafür.
Betet für dasselbe.

Natürlich weist der Leiter die gesamte Schülerzahl auf diese Mitteilung hin und fügt etliche erklärende, empfehlende Worte hinzu, gibt auch den Tag, entweder den 16. oder 23. Mai an, an dem in der betreffenden Sonntagschule die Jubiläumsfeier stattfinden soll. Noch besser wird es sein, man läßt die Lehrer und Schüler selbst durch Abstimmung den Tag feststellen. — Zwei Sonntage später sollte ein weiteres Plakat erscheinen, das neben oder über das erste gehängt wird. Auf demselben könnten nutzbringend, außer der Anzeige des Jubiläums, die Namen unserer (jetzt sechs) Stationen aufgeführt werden:

BISRAMPUR,
RAIPUR,
CHANDKURI,
PARSABHADER,
MAHASAMUDRA,
SAKTI.

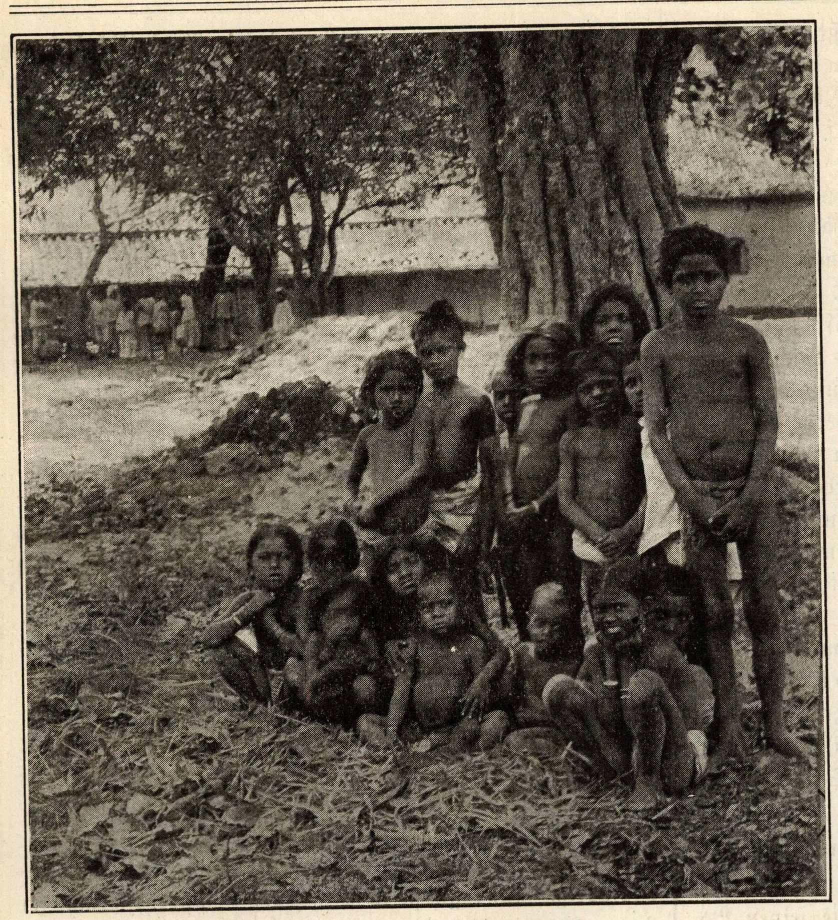
Indem man die fremdländischen, wahrscheinlich Heiterkeit erregenden Namen des öfteren gemeinsam lesen läßt, prägen sie sich mühelos dem Gedächtnis der Kinder ein. — Wieder zwei Sonntage später empfiehlt es sich, ein drittes Plakat anzubringen mit den Namen unserer Missionare:

I. **Missionar K. W. Nottrott und Frau.**
II. **Missionar A. Stoll und Frau.**
" **J. Gaß und Frau.**
" **H. H. Lohans.**
Fräulein Martha L. Graebe.
" **Adele Wobus.**
III. **Missionar Johannes Jost und Frau.**
" **W. H. P. Anderson.**
IV. **Missionar A. Hagenstein.**
V. **Missionar Ernst Tillmanns.**
VI. **Missionar Oskar Nußmann und Frau.**

Mit dem öfteren Hinweis auf die Plakate und ihren verschiedentlichen Inhalt, sowie ihre Jubiläumsbedeutung, sollte an jedem Sonntag, in einer Form, der Mission und des Jubiläums in ernster Weise im Gebet gedacht werden.

Weiterhin muß dafür gesorgt werden, daß die Kinder eine allgemeine Kenntnis unseres Missionswerkes erhalten. Ein Hilfsmittel dazu bietet die heurige Januarnummer von „Unserm Missions-Sonntag", die den Kindern in die Hände gegeben und deren Inhalt von der Plattform aus in frischer Form erzählt werden sollte. Die betreffende Nummer behandelt in kurzer Skizzierung unsere sämtlichen Stationen, und bietet, außer einer kleinen Kartenzeichnung, die Bildnisse der meisten Missionare. In der Aprilnummer wird, so Gott will, unser Feld als ganzes im Verhältnis zu Chattisgarh und den Zentralprovinzen behandelt werden. Wo man nicht auf „Unsern Missions-Sonntag" abonniert hat, kann man 100 Exemplare dieser einzelnen Nummer zu 30 Cts. portofrei bei Past. Menzel bestellen. In vielen Sonntagschulen wird so wie so der Wiederholungssonntag als Missionssonntag benützt.

Für den Jubiläumstag selbst wird zur Benützung in den Sonntagschulen ein nicht zu ausgedehntes Programm



Gruppe heidnischer Dorfkinder in Indien.

Nochmals: „Missionsstatistik für 1908."

Wir haben in der vorigen Nummer die Missionsstatistik so wiedergegeben, wie wir sie in No. 1 der „Missionary Review" von 1909 fanden. Inbezug auf Amerika und England dürften die Zahlen wohl ziemlich stimmen, was Deutschland betrifft, so liegen hier offenbar Mängel vor. Für Basel sind 160 Missionare angegeben, ihre Zahl beträgt aber 228 (86 in Indien, 37 in China, 51 an der Goldküste, 54 in Kamerun). Leider ist mir augenblicklich die neueste Statistik nach deutschen Angaben nicht vollständig zur Hand. Warten wir also lieber den vollständigen Bericht ab, das wird besser sein als eine lückenhafte Wiedergabe.

Aufruf zur Fürbitte.

Unsere lieben Missionsarbeiter in Indien waren in den Tagen vom 28. bis 30. Dezember des letzten Jahres zu einer Spezialkonferenz in Bisrampur zusammengekommen. Sehr wichtige Fragen wurden dort besprochen, die für die Ausbreitung des Werkes und die Vertiefung desselben von großer Bedeutung sind. Mit Einmütigkeit beschlossen die Brüder, das 25jährige Jubiläum unserer Mission als synodaler Mission in den Gemeinden zu feiern. Vorhergehen sollen dieser Feier eine Reihe von Evangelisations-Versammlungen, die auf den Hauptstationen die Christen aus unsern Gemeinden vereinigen. Die Versammlungen sollen in Raipur ihren Anfang nehmen (vom 10. bis 16. März, in Chandkuri fortgesetzt vom 17. bis 24. März) und auf den übrigen Stationen der Reihe nach weiter geführt werden. Nur die Missionare und eingeborenen Mitarbeiter unserer eigenen Mission werden die Predigten und Ansprachen halten oder die Versammlungen leiten.

Der Zweck dieser besonderen Versammlungen ist, das geistliche Leben der Gemeinden zu fördern und die einzelnen Glieder der Gemeinden mit Gottes Hilfe zu überzeugen, daß sie dem Geiste Gottes in ihrem Leben mehr Raum geben müssen, wenn sie wirklich ein Licht sein sollen in ihrer heidnischen Umgebung. Die Brüder glauben, daß diese besonderen Versammlungen, wenn der Herr sich zu ihrem Vorhaben bekennt, besonders dazu Gelegenheit bieten, den Reichtum der Gnade und Liebe in Christo den meist noch jungen Heidenchristen eindrücklich zu machen, und ihnen auf mannigfache Weise zu zeigen, wie sie würdiglich wandeln sollen ihres Berufes, und zu solchem Wandel sich stärken können durch einen ehrfurchtsvollen und häufigeren Genuß der Gnadenmittel. — Jeder Christ ein Missionar in Wort und Wandel, das wird der Grundton dieser Versammlungen sein. Nicht nur die Missionare, auch eingeborene Katechisten, Lehrer und Gemeindeglieder von gutem Ruf werden aktiven Anteil an den Versammlungen nehmen.

hergestellt, das hoffentlich eine allgemeine Benützung erfährt. Es soll zur Ausführung desselben nicht viel Vorbereitung nötig sein, man will aber mit der Benützung desselben eine Verbindung jeder Sonntagschule mit der Synode und unserer Heidenmission herstellen, und den Jubiläumstag zu einem wichtigen Ereignis im kirchlichen Leben der Kinder machen. Unsere deutschen sowohl wie die englischen Sonntagschulen werden Berücksichtigung finden.

Auf die **Jubiläumsgabe** und ihre Sammlung hat bereits unser Generalsekretär, Past. Schmidt, in einem Schreiben an die Pastoren hingewiesen. Sie muß, wie die Feier selbst, gut vorbereitet werden, soll sie doch, mit Gottes Hilfe, von festlicher Größe sein und die äußeren Mittel darreichen zur Ausdehnung unseres Werkes, nach innen wie nach außen. Wo man es wünscht, stellt Past. Schmidt Sammelpyramiden gratis zur Verfügung. Auch können, wenn betreffende Wünsche geäußert werden, einfache Sammelkuverte besonders von der Behörde geliefert werden.

Möglicherweise will man in manchen Sonntagschulen den Kindertag mit der Feier des Jubiläums verbinden, oder den Pfingstabend zu einem Missionsabend mit der Sonntagschule gestalten. Für solche Fälle bietet Past. Menzel ein ausführliches und reichhaltiges Missions-Programm an zum Preise von $3 per 100 Stück. Proben gratis. Der Herr aber lasse es in unsern Herzen lebendig sein und sich mächtig regen zu kräftigem, gemeinsamem Lobe seines Werkes unter uns. P. A. M.

Im Protokoll der Brüderkonferenz heißt es: „Die Konferenz bittet die Vewaltungs-Behörde einzustehen und auch an die synodalen Gemeinden einen Aufruf um Fürbitte zu erlassen."

Alle rechten Freunde des Missionswerkes sollten mit Freuden dieser Bitte nachkommen. — „Evangelisations-Versammlungen" — ist dieser Name nicht mannigfach in Mißkredit gekommen? wird vielleicht gefragt. Ist der auch „gesundes" evangelisches Christentum? Missionsfreunde! Laßt uns nicht ängstlich oder kritisch an die Sache herantreten, ob sie auch wirklich „gesund" sei, laßt uns dafür mit Sorge tragen, daß sie gesund und heilsam werde für unser ganzes Missionswerk, laßt uns im Glauben und anhaltend bitten, daß Gott das Vorhaben unserer Brüder in Indien doch in Gnaden segnen, sie und ihre Mitarbeiter mit seines Geistes Kraft in besonderem Maße ausrüsten möge und sein Name herrlich gemacht werde unter den Heiden.

Diese Versammlungen fallen in die Passionszeit. Brüder: Vergeßt in den Passionsgottesdiensten diese Bitte unserer Brüder in Indien nicht, und in der täglichen Hausandacht laßt uns ihrer auch gedenken. E. Schmidt.

Die erste Heidentaufe auf der neuen Station Mahasamudra.

Missionar E. Tillmanns konnte seinen Bericht über das erste Jahr der Missionsarbeit auf der im letzten Jahre fertiggestellten Station Mahasamudra mit der guten Nachricht schließen, daß die erste Heidentaufe auf der neuen Station stattgefunden habe. Er schreibt darüber am 1. Januar d. J. also:

„Das Ende des Berichtjahres kann noch eine ganz besonders erfreuliche Tatsache aufweisen. Es ist dies die Ernte der Erstlingsfrucht dieser Station. Die Taufe Jiwans mit seiner ganzen Familie konnte zu unserer aller Freude am Weihnachtsabend vollzogen werden.

Jiwan war vor einem Jahre für den Hausbau als Aufseher angestellt worden und damals unter den Einfluß des Wortes gekommen. Er kehrte später in sein Dorf zurück, konnte aber die gewonnenen Eindrücke nicht wieder los werden. Er ist ein denkender Mann, der früher als Heide Hauptlehrer in Mahasamudra war. In seinem Dorfe wurde er bald ein Opfer der Verfolgungen seiner Nachbarn, wahrscheinlich, weil er sich wiederholt zu frei über das Christentum ausgesprochen hatte. So kam er denn nach einigen Monaten zu mir zurück und tat mir seinen dringenden Wunsch kund, Christ zu werden. Im Herzen sei er schon lange ein Christ, aber da man ihn einmal als Christ verspotte, wolle er es lieber ganz und öffentlich sein. Nach etlichen Monaten genossenen Unterrichts trat er dann öffentlich über mit seiner Familie, die sieben Seelen zählt."

Bruder Tillmanns berichtete im letzten Jahre (vergl. S. 58) von einem jungen Brahminen, Namens Jwala Prassad, der eine Zeit lang bei ihm Taufunterricht genossen und ihn sehr zur Taufe gedrängt habe. Aeußerlich habe er sich bereits den Christen angeschlossen, die äußeren Abzeichen seines Brahminentums abgelegt und viel Freudigkeit gezeigt, den Spott seiner Kastengenossen und die Verfolgung von seiten seiner Verwandten zu tragen. Dann aber sei er verschwunden, um nicht wiederzukehren.

Missionar Tillmanns schreibt:

„Jwala stand kurz vor der Taufe, als er vor den heftigen Verfolgungen seiner Kastengenossen flüchten mußte. Doch blieb er seinem inneren Vorhaben treu und wurde drei Monate später in der C. M. S. Mission (Church of England) in Benares getauft auf den Namen Lazar."

So darf ich denn besonders am Schluß des Jahres mit Dank bekennen, daß Gott sich an der neuen Station nicht hat unbezeugt gelassen, und daß die Verheißung von der unverminderten Kraft des Wortes vom Kreuz für uns sich herrlich bewahrheitet hat, zu unserer Beschämung, aber auch zu unserer Aufmunterung und zu seinem Preise."

Die Weltmissionskonferenz zu Edinburg im Jahre 1910.

Aus dem vor kurzem vom Zentralkomitee der Konferenz veröffentlichten ausführlichen Programme sei jetzt schon das Wichtigste über diese hochbedeutsame Veranstaltung mitgeteilt.

Die alle zehn Jahre zusammentretende Konferenz — das vorige Mal tagte sie in New York — findet diesmal im Jahre 1910 in Edinburg statt, wo sie am 14. Juni beginnen wird. Wie ihr Name sagt, werden auf ihr sämtliche evangelische Missions-Gesellschaften der ganzen Welt vertreten sein, sie wird somit schon an sich ein großartiges Anschauungsbild des immer mehr die ganze Welt umspannenden Missionswerkes darstellen.

Im Juli 1907 bereits hat ein aus elf englischen, fünf amerikanischen und drei deutschen Mitgliedern bestehendes Komitee zu Oxford in zehntägigen Beratungen eine wichtige Vorarbeit für die Konferenz geleistet. Eins der bedeutsamsten Resultate dieser Beratungen war der Beschluß, daß acht Kommissionen mit je etwa zwanzig Mitgliedern eingesetzt werden sollten, um die wichtigsten Missionsfragen gründlich durchzuarbeiten und die Ergebnisse ihrer Arbeit möglichst einen Monat vor Beginn der Konferenz allen Mitgliedern gedruckt in die Hände zu geben. Folgendes sind die von acht Kommissionen zu bearbeitenden Fragen: 1) Die Aufgabe der Weltevangelisierung; 2) Die einheimischen Kirchen und ihre Arbeiter; 3) Schulwesen und Christianisierung des nationalen Lebens; 4) Die Missionsbotschaft und die nichtchristlichen Religionen; 5) Die Ausbildung der Missionare; 6) Das heimatliche Missionswesen; 7) Missionen und Regierungen; 8) Gemeinsame Arbeit und die Beförderung von Einheitsbestrebungen.

Unter den Vorsitzenden der ersten und der sechsten Kommission befinden sich auch deutsche Missionsleute: Pastor Dr. Julius Richter in Schwanebeck und Missionssekretär Würz in Basel. Im übrigen liegt die Leitung der gesamten Konferenz in den Händen eines aus Vertretern der eng-

lischen und schottischen Missions-Gesellschaften zusammengesetzten Generalkomitees, neben dem es noch besonders Exekutivkomitees in England, Amerika und Deutschland gibt. Auf der Konferenz sollen neben der Besprechung der in den Kommissionen bearbeiteten Fragen in großen öffentlichen Versammlungen auch eine Reihe von Vorträgen und Berichte erstattet werden, die den Hörern die Schwierigkeiten, aber auch die Herrlichkeit des Missionswerkes lebendig vor Augen stellen.

Die Zahl der offiziellen Delegierten soll 1100 nicht überschreiten, sie sollen von den Missions-Gesellschaften nach Maßgabe ihrer Einnahmen in der Heimat ernannt werden. Als Delegierte kommen sowohl die Glieder oder Sekretäre der Gesellschaften wie auch Missionare und Vertreter der mit den einzelnen Gesellschaften verbundenen Missions-Kirchen in Betracht. Den Vorsitz der Konferenz hat Lord Balfour of Burleigh übernommen. Auf jeden Fall wird die Edinburger Weltmissionskonferenz ein weithin sichtbares Zeichen dafür sein, daß die evangelische Mission eine Großmacht geworden ist, die nicht länger geringschätzig übersehen werden kann.

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Eine Gedenktafel. Auf eine originelle Idee ist man im Mount Holyoke-College gekommen. Dort wurde an "Founders day", dem 10. November, eine fünf Fuß breite und sieben Fuß hohe Bronzetafel enthüllt, die die Namen aller derjenigen Graduierten aufweist, die im ersten halben Jahrhundert (1837—1887) in den Missionsdienst eintraten. Es handelt sich da um 178 Frauen, die in 18 verschiedenen Ländern gearbeitet haben. Neun von ihnen waren Missionsärztinnen. Mary L. Partridge erlitt 1886 den Märtyrertod in China. Die Namen dieser Missionsarbeiterinnen sind nach Klassen geordnet.

— Missionsgaben von Studenten. Wie die "Missionary Review" berichtet, sind von den Fakultäten und Studenten der höheren Schulen in den Ver. Staaten und Canada im Jahre 1907/08 $116,712.59 eingegangen, d. h. $8,759.65 mehr als im Vorjahre. Die Zahl der Geber beträgt 22,172 (von im ganzen 294,682), die Höhe der Durchschnittsgabe per Jahr $3.00. Das meiste pflegt von den theologischen Anstalten und den Frauen-Colleges einzugehen. Am wenigsten kommt von den medizinischen Colleges.

Deutschland.

— Am 1. und 2. Dezember vorigen Jahres fand in Frankfurt a. M. die Jahressitzung des Vereins „Deutsches Institut für ärztliche Mission in Tübingen" unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der verschiedenen deutschen Missionsgesellschaften statt. In derselben sprachen Professor Dr. Haußleiter-Halle über die Stellung des Missionsarztes im Organismus der Mission, Dr. Kupfernagel-Lennep über Maßnahmen zur Belebung des Interesses für die ärztliche Mission, Pf. Würz-Basel über die Selbstverwaltung der ärztlichen Missionsstationen, und Direktor Dr. Fiebig über den geeignetsten Zeitpunkt für die medizinische Schulung der Missionare. An jeden der Vorträge schloß sich eine eingehende Besprechung an. Am zweiten Tage wurden nach Erstattung der Jahresberichte insbesondere der von den Dozenten der Tübinger medizinischen Fakultät und der ärztlichen Kommission des Vereins festgestellte Lehrplan, die Aufnahmebedingungen und die Hausordnung durchberaten. Für Missionare ist eine im Herbst beginnende zehn Monate lange Ausbildung in allen wichtigen Zweigen der Heilkunde vorgesehen. Im Oktober 1909 soll das Institut eröffnet werden. Für ein Schwesternheim und eine Tropenklinik sind noch etwa 350,000 Mk. erforderlich.

Afrika.

— Ein Jubiläum. Es waren jüngst fünfzig Jahre verflossen, daß in Kamerun das Missionswerk aufgenommen wurde, und zwar von englischen Baptisten. Diese haben sich später von dem Werk zurückgezogen, nämlich damals, als Deutschland hier festen Fuß faßte. An ihre Stelle trat auf Wunsch der deutschen Regierung die Basler Mission, die dort jetzt 6080 Gemeindeglieder zählt. Ihr traten Anno 1891 die deutschen Baptisten zur Seite, die 1521 Christen gesammelt haben. Daneben arbeiten auch noch unabhängige Baptisten und amerikanische Presbyterianer dort.

— Am 1. September starb der Oberhäuptling Manga Bell in Kamerun. Mit ihm ist ein einsichtiger eingeborener Fürst heimgegangen, der allen zivilisatorischen Bemühungen der deutschen Kolonialregierung lebhaftes Interesse und weitgehende Förderung entgegengebracht hat. Auch der evangelischen Mission hat er stets freundlich gegenübergestanden. Hat er auch den letzten Schritt des Uebertrittes zum Christentum leider nicht vollzogen, so ließ er doch sonntäglich in seiner Sommerresidenz durch seinen Schwiegersohn, einen eingeborener Geistlichen der Basler Mission, Gottesdienst halten und war in der Bibel wohl bewandert. Die Zauberer versuchten zwar, zu seinem Sterbebette Zutritt zu erlangen, wurden aber sowohl von ihm wie von seinen Kindern mit Entschiedenheit abgewiesen. An seinem Grabe hielten ihm darum der Bäsler und der Baptisten-Missionar einen warmen Nachruf.

Indien.

— Wie in der chinesischen Mission, so regt sich auch in Indien da und dort der Gedanke zu einem kirchlichen Zusammenschluß der verschiedenen evangelischen Missionskirchen. So ist vor kurzem eine Union zwischen der südindischen Synode der presbyterianischen Kirche Indiens und den beiden independentischen Missionen der Londoner und des American Board erfolgt. Zu dieser Vereinigung von Presbyterianern und Kongregationalisten bedurfte es natürlich verschiedener Konzessionen auf beiden Seiten, bis es zur Bildung der „Südindischen Vereinigten Kirche" kam. Am 26. Juli v. J. fand dann in Madras die erste Generalversammlung der Vereinigten Kirche statt, auf der die Union feierlich vollzogen wurde. Es hatten sich hiezu 56 Abgeordnete (33 indische Geistliche und 23 Missionare) eingestellt. Zunächst traten die Vertreter der beiden einzelnen Kirchenrichtungen zur Beratung zusammen, dann begaben sich die Presbyterianer in die benachbarte Kirche, wo sich die Kongregationalisten bereits befanden. Hier wurde ein Lied angestimmt und die Unionsakte vorgelesen, worauf die ganze Versammlung die Doxologie sang. Die Vereinigte Kirche Südindiens zählt 140,000 Anhänger und 24,000 Kommunikanten. Ihre Organisation umfaßt zehn Kirchenversammlungen und drei Synoden. Da auf ihrem Arbeitsgebiet vier verschiedene Sprachen gesprochen werden, so wurden die Verhandlungen der Generalsynode hauptsächlich in Englisch geführt. E. M. M.

China.

— Von erfreulichen Fortschritten der Anti-Opium-Bewegung weiß die „C. M. S. Gazette", eins der Missionsblätter der großen englischen Kirchenmissionsgesellschaft, zu berichten, und zwar aus dem Bezirk Fu-tschau in der Südprovinz Fu-kien. Sie veröffentlicht einen Brief des Missionssekretärs Lloyd in Fu-tschau, in dem u. a. heißt: „Die Anti-Opium-Gesellschaft ist in dieser Gegend noch sehr tätig, und es gibt ringsum nicht einen Acker Land, der mit Mohn bebaut würde. Das ist eine sehr ermutigende Tatsache, wenn wir bedenken, wie die Flächen hier in manchen Bezirken noch im letzten Jahre rot waren von dem giftigen Unkraut, und wir glauben zuversichtlich, daß der Tag nicht fern ist, wo strenge Verordnun-

gen es unmöglich machen, Opium, außer zu ärztlichen Zwecken, zu erhalten. — Wir sind von allen Versammlungen der Anti-Opium-Gesellschaft herzlich aufgenommen worden, und soweit ein einzelner das beurteilen kann, zeigt sich eine wachsende Annäherung zwischen Chinesen und Ausländern."

Tibet.

— Sven Hedin als Gast auf der Missionsstation Poo. Bekanntlich ist der kühne schwedische Forscher, an dessen Wiederkehr aus dem geheimnisvollen Lande Tibet man längere Zeit ernstlich gezweifelt hatte, zum zweiten Male allen Gefahren seiner abenteuerlichen Reisen glücklich entronnen und befindet sich jetzt auf der Rückkehr in sein Vaterland, das sich zu einem glänzenden Empfange seines berühmten Sohnes rüstet. Wie das Missionsblatt der Brüdergemeine berichtet, war die vor den Toren Tibets im Himalaya gelegene Missionsstation Poo die erste Stätte christlicher Kultur, die er nach dem Verlassen Tibets berührte. In einem langen tibetischen Gewande — nur in dieser Verkleidung hatte er das fremdenfeindliche Land durchwandern können —, mit schäbigen Yarkanderstiefeln an den Füßen, weißen Filzlappen um die Unterschenkel und einer Pelzkappe auf dem Kopfe erschien er am 28. August v. J. auf der Station, aus der Entfernung von einem Eingeborenen nicht zu unterscheiden. Zwei Tage machte er in dem kurz vorher neuerbauten Missionshause Rast, wo er auf das freundlichste aufgenommen und auf das beste verpflegt wurde. Zum Danke für die gewährte Herberge schenkte er der Mission seine goldene Uhr im Werte von 200 Mark. — Inzwischen ist der kühne Forscher heimgekehrt und glänzend empfangen worden.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Jll.

(Siehe „Friedensbote" No. 6 und 8.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: J. Fleer, Milwaukee, Friedens-Gem., Miss.-Stunden $5.16; Th. Leonhardt, Cleveland, H. Heinrichs 25c, F. Reiner 75c, Fr. W. Hinz 60c, H. Lücht 50c = $2.10; P. David, Francesville, Jakobus-Gem., Beaver Tp. $3; von Hrn. A. Ulmer, Chicago, Jll. $7; L. Hagen, Tioga, Bethania-Gem. $15; von Maria W. Regier, Elbing, Kans. $1.75; dch. Hrn. Hy. Garrelts, Quincy, Jll., v. Hrn. H. H. Merten $100; J. Kühn, Norwood, Friedens-Gem. das. $5, Zions-Gem. bei Norwood $5; dch. Hrn. Dan. Schubert, Freeport, Jll., v. Joh.-S.-S. $11.18; E. Jäger, St. Louis, S.-S., Geburtstagskasse $6.79; P. Dyck, Houston, v. Hrn. Gronau $2, v. Frl. Neizert $2.50; C. Nauerth, Davis, Pauls-Gem., Kirchen-Koll. $10.70; K. Brunn, Browntown, Gem. das. $2, Gem. in Jordan $2, Gem. in Wayne $2; W. Behrendt, Cleveland, v. Past. R. Ditter, New Florence, Mo., v. Gem. $11.40; Th. Häfele, Louisville, Lukas-Gem. $9, Lukas-Gem.-S.-S. $10.75; E. Rahn, Chicago, v. Frau Ertel $1, v. Frau Sams 50c; J. Fetzer, Boston, v. Frau Bury $1; A. Schuh, Monroe, v. Frauenverein $20.75, v. E. Dirsch $1, v. John Deininger 50c, v. N. N. u. N. N. $3.50; D. Helmkamp, Canal Dover, C.-E.-Verein, Kollekte in monatlichen Miss.-Versammlungen $16, v. Wwe. Otto Schaffer $1; J. Baltzer, St. Louis, v. Frau A. Maune $2, Frau J. Wißmath $4, aus der Miss.-Kasse der Zions-Gem. $22.73, Zions-S.-S. $15 = $43.73; G. Krebs, Coupland, Petri-Gem., M.-Fest $25; J. Heinrich, Lincoln, v. Joh. und Anna Gerlachs Hochzeit, Koll. $3.20; dch. Hrn. Hy. Griffel, Burlington, Jowa, v. Fr. Jos. Landwehr $3, v. Fr. Anna Bünger $1, v. Hrn. John Morlock $1; J. Neumann, Westphalia, v. Frau Niedringhaus $5; C. Müller, Chicago, Joh.-Gem.-S.-S. $10; C. Weisse, Chicago, Epiphanias-Gem. $2.50; G. Göbel, Pekin, aus monatlichen Miss.-Stunden $7.01; F. Holke, Freeport, v. C. Siekman $2; A. Fischer, St. Louis, v. Phil. Keller $3; C. Gastrock, Wells Creek, Immanuels-Gem., Klingelbeutelgeld $1; F. Westermann, Attica, Immanuels-Gem., Orangeville $14.33, v. Frau Pet. Hader $2; E. Berdau, Manchester, Joh.-Gem.-S.-S. $8; J. Ellerbrake, Elgin, Immanuels-Gem., Hanover, Jll. $17.60; K. Scheib, Burlington, v. Fr. C. Kurrle 65c; O. Schulz, Altus, Salems-Gem., Miss.-Koll. $4.30; L. Hohmann, Vincennes, Zions-S.-S., Johnson Tp. $7.93; dch. Hrn. Th. Speyser, Buffalo, dch. Past. H. Bode, East St. Louis, Immanuels-S.-S. $3; P. Göbel, High Ridge, v. Christ. Werner 50c, v. S. P. G., Sammelbüchse $1.88; Ed. Brink, Murphysboro, v. Hrn. J. Sauter 60c; B. Slupianek, Kiel, Joh.-Gem., M.-Fest $10; J. Kramer, Quincy, v. Henry Dedert $5; H. Retter, Scranton, Pauls-Gem. $8.20; A. Viehe, Allegheny, Peters-Gem., Spring Garden $2.13; W. Schild, Buffalo, v. Frau Altmann $1; C. Hoffmann, Jefferson City, Evang. Central-Gem.-C.-E.-Verein $1.15; T. Bode, Buffalo, St. Peters-Gem., v. Frauenverein $10, Jugendverein $12.50, Frau van Leven, J. Nöller, J. Lindner je 25c, A. Heßling $1, Elisabeth Steul 75c, Chr. Fedders $1, Frau S. Ließ $1, Louise Ließ 50c, Frau Dreier $1, E. Glunz 25c = $28.75; H. Spangenberg, Millbury, von einer Freundin des Reiches Gottes $3; von einer Pastorswitwe $5; dch. Miss.-Sekretär E. Schmidt, Buffalo, v. Hrn. A. Telgemeier, Levasy, Mo. $6, dch. Past. W. Bühler, Bay, Mo. $3 = $9; P. Repke, Huntingburgh, v. Frl. Oeffinger $1; W. Bretz, Lorain, Joh.-Gem., Miss.-Stunden $2.50; B. Bühler, Bay, Pauls-Gem., Abendmahls-Koll. $6.75; J. Höfer, Concordia, v. P. Steinmann 75c; J. Digel, Massillon, v. Maria Fischer $2; L. Nollau, St. Louis, v. Frau Rbg. $1. Zusammen $515.04.

Erhalten durch die Pastoren: F. Schär, Wausau, v. Frauenverein $8; von Frau Lina Bollmann, Winfield, Mo. $75; J. Weishaar, Schenectady, Gem. $12; F. Frankenfeld, New Orleans, Salems-Gem.-Miss.-Verein $15; A. Dietze, Elliston, v. Ungenannt $1.50; A. Greuter, Bay, Ertrag von fünf Sammelbüchsen $10.30; von Mutter H., Primrose, Jowa $2.50; J. Erdmann, Burlington, v. Miss.-Verein $11.35; H. Horny, Tonawanda, v. Frau W. $2; Th. Leonhardt, Cleveland, v. Jugendverein $5, aus Miss.-Kasse $3.22; von Edw. Weisse, Milwaukee, Wis. $1; von John L. Rippe, Quincy, Jll. 25c; von A. Braß, Jowa Falls, Jowa $2; von R. A. Block, Indianola, Jll. $5; von Anna Storz, Warsaw, N. Y. $1; von Friedr. Görner, McKeeport, Pa. 50c; von Jak. Wernert, Corydon, Jnd. 75c; J. Fink, St. Louis, Jesus-Gem. $15; von Geo. Hertzel, Elmira, Mich. 87c; von Henry Mische, Nevada, Mo. 82c; von H. Buente, Warrensburg, Mo. $8.22; von H. Nowack, Mancelona, Mich. $1; von Friedemann Böttcher, Tonawanda, Nebr. $2.50; J. Hergert, Portland, Gem. $7.15; von N. N., Schofield, Wis. $5; von Ungenannt, Pittsburg, Kans. $1; P. Wendt, Millstadt, Zions-Gem., v. M.-Fest $10.47; E. Beier, Long Prairie, Zions-Gem., Round Prairie $10; P. Saffran, Cincinnati, Zions-S.-S. $10; E. Jagdstein, Warsaw, Gem. $18; F. Werning, Lowden, v. Gottbekannt, Dankopfer $5, v. A. H., Miss.-Büchse 75c; H. Krämer, Buffalo, Trinitatis-Gem.-Frauenverein $14.10; Matron M. A. Miller, Brooklyn, N. Y., v. Evang. Heimat, Miss.-Koll. $2; O. Guthe, Richmond, v. St. Joh.-S.-S. $5.27, v. Frl. L. Dörsam $1, N. N. $1.50, Geo. Schwalm $10 = $17.77; O. Rusch, Cleveland, v. Jugendverein $1.24; F. Schmale, Trenton, Joh.-Gem., Miss.-Büchse $1.50; P. Menzel, Washington, v. Frau Neuhaus $2, v. Past. Rückert, Columbus, O. $1, v. S.-S., Millstadt, Jll. $10; J. Erdmann, Burlington, v. Miss.-Verein $20.50; G. Pahl, St. Charles, v. Gottbekannt, Joh.-Gem. $25; H. Limper, Blackburn, v. Fr. Friedr. König $2; J. Herrlinger, Burlington, für neue Missions-Station, Zions-Gem., Benton Tp., v. Vater Krüger $5, v. Vater Büscher $10; F. Klingeberger, Milwaukee, v. Salems-S.-S.-Verein $5; W. Hauff, Gardenville, aus den Opferbüchsen $9.07, v. S.-S., Miss.-Kasse $3.48; P. Tester, Nebraska City, v. N. N. $5; E. Riemeyer, Lenox, v. Hrn. Friedr. Kaatz, Casco $1; A. Mallick, Detroit, Markus-Gem.-Miss.-Verein $8.93; J. Schwarz, Lena, Miss.-Kasse $14.05; A. Bachmann, Detroit, v. N. N. $2. Zusammen $412.79.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: J. Fleer, Milwaukee, Friedens-Gem.-S.-S., Kleinkinderklasse, Miss.-Büchse $7.50; E. Schmidt, Scranton, v. Bethlehems-Gem.-S.-S., Evansville, Jnd., für ein Kind $12; L. Hagen, Tioga, Bethania-Gem. $16.88; Wm. Kreis, Donnellson, Pauls-S.-S. $6.25; S. Lefkovics, Haven, Jugendverein $12; P. Dyck, Houston, Erste Evang.-Gem.-Frauenverein $12; von Hrn. John H. Berger, Princeton, Jnd. $1; F. Frankenfeld, Ursa, Zions-Gem.-S.-S., für ein Kind $12; L. Sternberg, Fort Branch, Pauls-Gem., Port Gibson, Weihnachts-Koll., Nachtrag $2.91; F. Frankenfeld, New Orleans, Salems-Frauenverein für Ruth $6; G. Krebs, Coupland, Petri-Gem. $5; C. Müller, Chicago, Joh.-Gem.-S.-S. $12; A. Fischer, St. Louis, v. Ebenezer-S.-S.-Lehrerverein, für Daud $12; F. Westermann, Attica, Pauls-Gem., für ein Kind $12; E. Berdau, Manchester, Joh.-Gem.-S.-S. $2.70; H. Erber, Kewaskum, v. S.-S. $1.75; L. Hohmann, Vincennes, v. Fred. Prüßner $2; dch. Hrn. Th. Speyser, Buffalo, v. Hrn. Fred. Moosberg, Lamar, Jnd., v. Peters-S.-S. $3.70; dch. Frl. Emma Schweitzer, Marietta, Ohio, v. Pauls-Missionsverein $6; J. Kramer, Quincy, v. Missionsverein $9, v. Frauenverein $9; C. Hoffmann, Jefferson City, Evang. Central-Gem.-S.-S., Geb.-Büchse, für ein Kind $12; H. Spangenberg, Millbury, von einer Freundin des Reiches Gottes $4; Missions-Sekretär E. Schmidt, Buffalo: dch. Past. L. R. Göbel v. Jugendverein $12, dch. Past. Karl Müller, Billingsville, v. Frauenverein $13, dch. Past. R. Reuß, Parma, Ohio, v. Frauenverein $12 = $46; A. Katterjohann, Loudonville, Trinitatis-Gem.-Jugendverein, für ein Kind $12; P. Branke, Los Angeles, v. Jugendverein $6. Zusammen $234.69.

Erhalten durch die Pastoren: F. Grabau, Mehlville, Joh.-S.-S., für Philippus $13.50; H. Barth, Fredonia, Joh.-Gem., Boltonville, Christfest-Koll. $4.60; W. Behrendt, Cleveland, v. Miss.-Verein, für ein Kind $12; F. Frankenfeld, New Orleans, Salems-Gem.-Miss.-Verein, für Johannes $12; E. Nall, Griswold, v. Frauenverein der Joh.-Gem., Noble Tp., für ein Kind $6; F. Schlesinger, Wren, v. Miss.-Verein, für ein Kind $3; J. Peters, Indianapolis, v. Zions-Gem.-Frauenverein $24; von J. G. B., Fort Branch, Jnd., Pflegeeltern für Benjamin $12; C. Meincke, Cannelton, v. Frl. Maggie Rauh, für ein Kind $12; F. Werning, Lowden, Hochzeitsgabe $4; F. Schmale, Trenton, Joh.-S.-S.-Miss.-Verein, für Johannes $12; E. Grauer, Menomonee Falls, Pauls-Gem.-Frauenverein, für ein Kind $12. Zusammen $127.10.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: Th. Leonhardt, Cleveland, Erste Quartalzahlung für einen Katechisten $15; S. Lefkovics, Haven, v. S.-S., für einen Katechisten $24; von Hrn. John H. Berger, Princeton, Jnd. $1; G. Krebs, Coupland, Petri-Gem., v. M.-Fest $5; J. Kramer, Quincy, Salems-C.-E.-Verein, für Gangaram $12; von einer Pastorswitwe, Burlington, Jowa $5. Zusammen $62.00.

Erhalten durch Past. J. Peters, Indianapolis, Zions-S.-S. $24.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten von Hrn. John H. Berger, Princeton, Jnd. $1; durch die Pastoren: A. Schuh, Monroe, S.-S., Geburtstagskasse $10, von einigen Freunden $7; G. Krebs, Coupland, Petri-Gem., M.-Fest $5; O. Hille, Stillwater, v. Hrn. Harsdorf $1; W. Schild, Buffalo, v. Frau Altmann $1; H. Spangenberg, Millbury, von einer Freundin des Reiches Gottes $2; von einer Pastorswitwe, Burlington, Jowa $5; H. Reller, Albany, v. N. N. $2. Zusammen $34.00.

Erhalten durch die Pastoren: H. Deters, Cleveland, v. St. Pauls-Töchtern $7.50; G. Eisen, Chelsea, v. Hannah Eisen $1; J. Kramer, Quincy, v. Ada Altheide, Ruth Euscher, Florence Euscher, Edna Busch, Ethel Fromme, L. und M. Euscher $3. Zusammen $11.50.

Für Notleidende in Indien.

Erhalten durch Past. H. Fuchs, Troy, Joh.-Gem.-Frauenverein, Tippecanoe $5.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: P. Dyck, Houston, Erste Evang.-Luth.-Gem.-Frauenverein $5; D. Helmkamp, Canal Dover, C.-E.-Verein, Koll. in monatlicher Missions-Versammlung $10; F. Umbeck, California, v. Frau Busch $1.50. Zusammen $16.50.

Für Industrie-Schule in Indien.

Erhalten durch Past. Th. Papsdorf, Saline, v. Pauls-S.-S., Geburtstagskasse $5.

Erhalten durch Past. H. Wolf, Bensenville, Koll. bei der Silberhochzeit von Friedrich und Bertha Marschall $8.00.

Heiden-Mission-Jubiläum.

Erhalten durch Past. Th. Berkmeyer, Van Wert, v. Peters-S.-S. aus Missions-Büchse, Jubelgabe $10.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. **St. Louis, Mo., April 1909.** Nummer 4.

Er ist auferstanden!

Jauchzet Gott in allen Landen,
Jauchze, du erlöste Schar!
Denn der Herr ist auferstanden,
Der für uns getötet war.
Jesus hat durch seine Macht
Das Erlösungswerk vollbracht,
Welches er auf sich genommen,
Da er in das Fleisch gekommen.

Tod, du kannst an mir nichts haben,
Muß ich gleich zu Grabe gehn;
Die mit Jesus sind begraben,
Werden mit ihm auferstehn.
Sterben ist nur ein Gewinn;
Also fahr ich freudig hin,
Da der Trost vor Augen schwebet:
Jesus, mein Erlöser, lebet.

Jesus, mein Erlöser, lebet,
Welches ich gewißlich weiß.
Gebet, ihr Erlösten, gebet
Seinem Namen Dank und Preis!
Singet, singt: Halleluja!
Rufet, ruft: Victoria!
Singt und ruft in allen Landen:
Heut ist Christus auferstanden!

Aus der Korrespondenz des Missionssekretärs.

Das ist etwas Schönes in der Stellung des Missionssekretärs, daß er so viele Briefe und Zuschriften bekommt, die von einem warmen Interesse an der Reichsgottesarbeit zeugen. Der erste Monat des Jahres brachte ungewöhnlich viele solcher Zuschriften, oft von Pastoren an sehr kleinen Land- und Missionsgemeinden, die von eifrigen Bemühungen und schönen Erfolgen berichten, das Missionsinteresse bei jung und alt zu wecken, und die freudige Zusagen enthalten, namentlich in diesem Jubiläumsjahre eifrig für die gute Sache eintreten zu wollen. — Es kamen aber auch Briefe, die, meist in freundlicher Weise, Kritik übten an diesem oder jenem in unsrer Missionsarbeit, oder Fragen aufwarfen, die beantwortet werden sollten. Die nachstehende Korrespondenz berührt eine Frage, die schon oft gestellt und auch schon früher in diesen Blättern beantwortet wurde.

Zuschrift an den Missionssekretär:

Lieber Bruder Schmidt.

Gott zum Gruß!

.... Der eigentliche Zweck meines Schreibens liegt auf einem anderen Gebiet. Im Laufe dieses Jahres wollen wir Missionsjubiläum feiern in Gedanken an unsere eigene Mission. Wir haben Ihre werte Zuschrift bekommen, und ich hoffe, daß wir hier ein „gemeinsames" großes Missionsfest feiern können und habe dasselbe auch schon angezeigt. Leider kann ich mich einiger böser Gedanken nicht erwehren und muß hoffen, dieselben durch Sie los zu werden. Wenn wir Missionsfeste, oder gar ein Missionsjubiläum feiern, dann können wir zwei Dinge rühmen: 1. Daß unsere Gemeinden in den vergangenen Jahren herrliche Summen aufgebracht haben für die Mission (aber immer noch nicht genug); und 2., daß das Feld, das bereit ist, noch mehr zu empfangen, immer größer wird. — Wir lesen die Berichte unserer werten Missionare und lesen von den schönen Erfolgen von nunmehr doch schon 25 Jahren. Es fehlt mir aber eins in all den Berichten: Was haben denn unsere teuren Missionsgemeinden in Indien während der 25 Jahre *selbst* geleistet zum Aufbau und Weiterbau des Reiches Gottes? Wir mußten Kirchen, Schulen, Waisenhäuser, Krankenstationen und Pfarrhäuser (die wir hier in vielen alten Gemeinden nicht haben) bauen. Haben wenigstens

immer nur gehört, daß hier das erforderliche Geld aufgebracht werden mußte. Von hier aus werden (so viel ich aus den Berichten ersehen kann) die Missionare, Katechisten, Missionarinnen und Hilfsarbeiter besoldet. Sollte man nicht bei der Größe unserer alten Missionsstationen auch etwas von ihren Leistungen in dieser Beziehung hören? Man fragt danach. Die Missionsgemeinden unserer Inneren Mission (und da sind manche blutarme, kleine Gemeinden darunter) nötigt man zu genauen Berichten auch in dieser Beziehung, und wenn sie sechs Jahre unterstützt sind, dann wird's hohe Zeit, daß sie selbständig werden.

Lieber Bruder Schmidt, verstehen Sie mich recht? Ich möchte ein etwas besseres Bild unserer Missionstätigkeit in Indien haben. Es ist leicht, einen Armen bei einer Hungersnot mit Nahrungsmitteln zu versehen und ihn dann an sich zu gewöhnen. (Ist das Gewonnenhaben für Christus?)

Bitte beantworten Sie mir diese bösen Fragen. Wir möchten gerne ein schönes Missions-Jubiläum feiern.

Ihnen Gottes reichsten Segen zu Ihrer Arbeit und in Ihrer Familie wünschend, bin ich mit herzlichem Gruß Ihr Br. in Christo N. N......

Antwort des Missionssekretärs:

Lieber Bruder!

Ihren Brief habe ich mit Interesse gelesen. Daß Sie eine gemeinsame Feier des Missions-Jubiläums für die drei Gemeinden Ihrer Stadt planen, ist eine Mitteilung, über die ich auch nur meine Freude aussprechen kann. Hoffentlich findet Ihr Beispiel auch in anderen Städten Nachahmung.

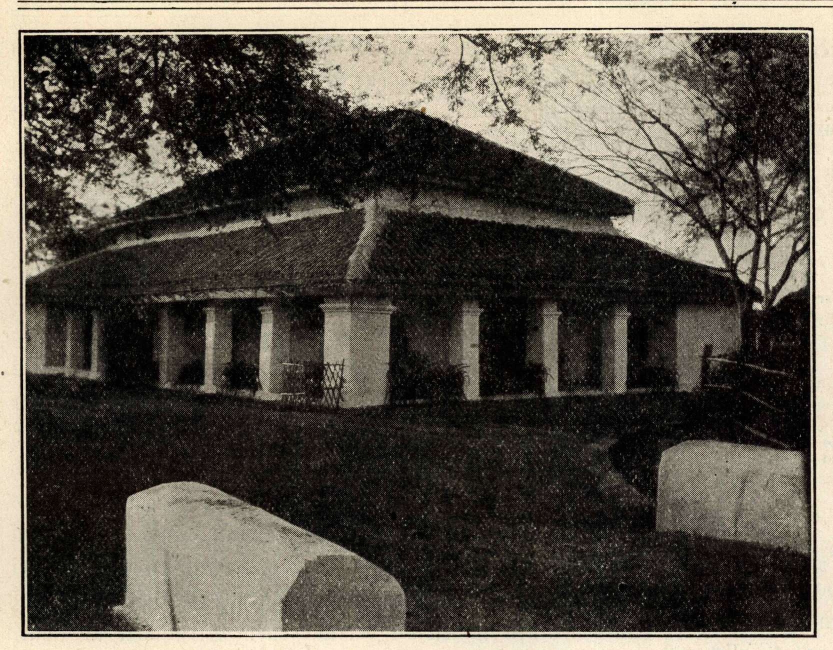
Wenn Sie nun das Missions-Jubiläum mitfeiern werden, so können mit Recht die beiden Dinge gerühmt werden, die Sie in Ihrem Briefe nennen. Unsere Gemeinden haben in den vergangenen Jahren, dem allmählichen Wachstum des Werkes entsprechend, die Mittel dargereicht, die zum Betrieb desselben nötig waren. Wenn auch manche Gemeinden der Synode wenig Ursache haben, das rühmend hervorzuheben, viele andere haben gewiß alle Ursache dazu. Auch darüber kann sich ein Missionsfreund freuen, daß unser Missionsfeld, das — wie Sie sich ausdrücken — bereit ist, noch mehr zu empfangen, immer größer wird, mit anderen Worten, daß für uns in Indien die Türen zu einer noch weitergehenden Missionstätigkeit geöffnet sind. Das war nicht immer so auf den Missionsfeldern. Wir können uns freuen darüber, daß wir in Indien eine „offene Tür" haben, und wir sollten uns bei unserm Jubiläum kräftig ermuntern, im Vertrauen auf Gottes Hilfe die geöffneten Türen nach unserm besten Vermögen auszunützen zum Heile der zwei Millionen Menschen, die noch — — —, nein, ich breche diesen Gedanken ab, weil Sie ja keinen Privat-Missionsvortrag von mir haben wollen, sondern eine Beantwortung Ihrer Frage.

„Wir lesen" — schreiben Sie — „die Berichte unserer Missionare und von ihren schönen Erfolgen von nunmehr doch schon 25 Jahren. Es fehlt mir aber eins in all den Berichten: Was haben denn unsre Missionsgemeinden in Indien während der 25 Jahre selbst geleistet zum Aufbau und Weiterbau des Reiches Gottes? . . . . . Sollte man nicht bei der Größe unserer alten Missionsstationen auch etwas von ihren Leistungen in dieser Beziehung hören? . ."

Sie berühren damit eine Frage, die bei der Beurteilung einer Mission entschieden von großer Wichtigkeit ist, eine Sache, die auch unsre Missionsbehörde seit Jahren beständig im Auge hat und mit den Missionaren erörtert. Die finanzielle Selbstunterhaltung der heidenchristlichen Kirchen, das ist ein Ziel, dem jede Mission zustreben muß. Dr. Warneck widmet diesem Problem im dritten Teil seiner „Missionslehre" ein ganzes Kapitel von 38 Seiten. Sehr instruktiv! Wenn Sie diese Frage eingehender studieren möchten, um die Sachlage in unserer Mission gerecht beurteilen zu können, dann stelle ich Ihnen das Buch gerne zur Verfügung. — Warneck zitiert in dem Kapitel den bekannten drastischen Ausspruch eines im Dienste der Basler Mission stehenden Katechisten, der sagte: „Erst ist das goldene Zeitalter gewesen, da hat die Mission alles bezahlt; dann ist das silberne Zeitalter gekommen, da sind die Gemeinden (indische Gemeinden) ein wenig zur Mithilfe herangezogen worden; jetzt ist das eiserne Zeitalter da, wo die Gemeinden alles bezahlen sollen." — Das „goldene" Zeitalter haben wir auch in unserer Mission im Prinzip hinter uns; wir sind in das „silberne" eingetreten. Seien Sie, lieber Bruder, versichert, daß unsere Missionsbehörde mit allem Ernste bei den Missionaren darauf dringt, die eingeborenen Christen zu solchen Leistungen heranzuziehen, die der vorhandenen Leistungsfähigkeit entsprechen.

Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, wie einleuchtend es einem jeden sein muß, der ein wenig Kenntnis hat von der ökonomischen und sozialen Lage der verschiedenen Länder, daß es in Japan oder Korea oder in Afrika viel leichter sein muß, sich selbst erhaltende Gemeinden zu erziehen als in einem Lande wie Indien. Und auch hier sind die Leistungsfähigkeiten der Eingeborenen sehr verschieden. Das ist nicht außer acht zu lassen, wenn man eine Mission in Indien mit einer anderen vergleichen will. — Wir wären ohne Zweifel auch auf unserm Gebiete in dieser Richtung weiter vorgeschritten, wenn nicht durch die wiederholten Hungersnöte wirtschaftliche Hemmnisse eingetreten wären, die man nicht ohne weiteres beseitigen kann, und mit denen wir wohl oder übel rechnen müssen.

Lassen Sie uns aber, um Ihre Frage konkreter zu beantworten, einmal den letzten Jahresbericht näher ansehen. (Berichte der Synodalbeamten und -behörden, 1908 — Seite 66.) Im Berichtsjahre 1907 gingen in Indien an Lokaleinnahmen Rs. 5022.6.1 ein. (Die im Bericht angegebene Summe ist nicht korrekt, wie sich aus der Addition der Einzelposten ergibt.) Ziehen wir davon ab, was an Grant (von der Regierung) für Schulden, und an Pacht und Oekonomie vereinnahmt wurde, nämlich Rs. 3439.3.10, so bleiben an Beiträgen, Donationen und



Altes Missions=Bungalow in Chandkuri, C. P., Indien.

Schulgeldern Rs. 1593.3.8, oder rund $531.00. Der Durchschnittsverdienst einer Familie in Indien beträgt per Monat $1.50,*) im Jahr also $18.00. Nach den obigen Angaben käme auf jeden unserer Kommunikanten in Indien $531.00 geteilt durch 2002 d. i. $0.27. Wenn wir das Jahreseinkommen einer Familie hier in Amerika auf $600.00 schätzen und unsere hiesigen Gemeindeglieder in demselben Verhältnis wie unsere Christen in Indien für den Gemeindehaushalt beitragen, so würde der Jahresbeitrag 0.27×600, d. h. $9.00 betragen. Kann man

18

von unsern hiesigen Gemeindegliedern sagen, daß sie im Durchschnitt neun Dollars für Gemeindezwecke opfern? Und wenn Sie diese Frage bejahen wollen, stehen dann unsere Gemeinden in Indien so weit zurück in Beziehung auf ihre Leistungen für Kirche und Schule? Ich kann noch beifügen, daß auf unsern Missionsstationen auch eine Kollekte für die Bibel- und Traktat=Gesellschaft erhoben wird, und daß in einzelnen Gemeinden die sonntäglichen Opfer der Armenkasse zugewendet werden, auf die so manche angewiesen sind. Arbeitsleistungen bei Reparaturen von Kirchen, Kapellen u. s. w., zu denen die Christen mancher Stationen angehalten werden, sind auch nicht in Rechnung gebracht. — Sie sehen also, lieber Bruder, daß die Leistungen auf unserm Missionsfelde im Verhältnis zur Durchschnittsleistung unsrer hiesigen Gemeindeglieder stehen, oder doch nahe an diese herankommen. Wenn man weiß, wie arm die meisten unsrer Gemeindeglieder in Indien sind, dann wird man geneigt, sich auch über jeden kleinen Fortschritt zu freuen und sich gedulden bis auf die Zeit, wo die finanzielle Leistungsfähigkeit unsrer indischen Christen wächst. Mit dem Vorstehenden soll nicht gesagt sein, daß unsre indischen Christen nicht noch mehr tun könnten, wenn es ihnen allen ein rechter Ernst mit ihrem Christentume wäre. Daß die Behörde beharrlich die Missionare anhält, mit allem Ernste das Verständnis für die Notwendigkeit größerer Opfer und die Willigkeit zur Darbringung derselben bei unsern jungen Heidenchristen zu wecken, das kann ich hier nur andeuten.

Wenn diese Zeilen etwas dazu beitragen, daß die „bösen Gedanken“ sich freundlicher gestalten und Sie mit fröhlicherem Herzen das Missionsjubiläum mitfeiern helfen, dann wird's mich freuen.

Herzlich grüßend, Ihr

E. Schmidt.

*) Auf unserm Missionsgebiete ist der Durchschnitt noch niedriger.

Unser Missionsjubiläum.

Dasselbe soll bekanntlich im nächsten Monat, also im Mai, gefeiert werden. Zu Ehren dieses Ereignisses soll die nächste Nummer unseres Blattes als Jubiläumsnummer erscheinen. Es wird das eine gute Gelegenheit sein, unserm Blatte hier und dort neuen Eingang zu verschaffen. Auf diesem Gebiete sollte viel mehr geschehen, als wirklich geschieht. Für die Feier in St. Louis und anderen Städten unseres Landes ist folgendes Programm von der Behörde in Aussicht genommen:

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags, in St. Louis;
Montag, den 17. Mai, abends, in Louisville;
Dienstag, den 18. Mai, abends, in Chicago;
Mittwoch, den 19. Mai, abends, in Detroit;
Donnerstag, den 20. Mai, abends, in Cleveland;
Sonntag, den 23. Mai, nachmittags, in Buffalo.

Als Redner werden wohl außer dem Herrn Synodalpräses, der wenigstens an einem der genannten Orte reden wird (wohl in St. Louis), Missionssekretär Schmidt, oder auch Pastor P. A. Menzel von Washington und Missionar Lohans fungieren. Letzterer gedenkt anfangs Mai in San Francisco einzutreffen. —

In den meisten Gemeinden wird wohl die Feier am 16. Mai abgehalten werden, wo dieser Tag jedoch nicht passen sollte, wird meist der darauffolgende Sonntag genommen werden.

Passion, Ostern, Mission — wie wunderbar passen sie zusammen, da greift eins immer in das andere. Die Passion läßt uns die Tränensaat erblicken, da ist alles Leid, Schmerz, aber auch Geduld, Gehorsam, Ergebung. Aus der Aussaat sprießt die Freudenernte: Leben, Auferstehung, Versöhnung, Erlösung, Gerechtigkeit, Friede, Seligkeit. Kreuz und Auferstehung sind die Grundlage des Heils, allen Menschen soll nun die Botschaft des Lebens gebracht werden. Die Mission ist die Folge der Passion.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Äußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Aus dem Jahresberichte von Missionar H. Lohans.

Die Weihnachtsfeier in Raipur.

Das Weihnachtsfest der Sonntagschule war auch diesmal wieder der Glanzpunkt des Jahres für unsre Christenkinder. Zwar machte mir der Baum seiner gar kläglichen Gestalt wegen besonders viel Not, aber als er am Abend im Kerzenglanz und Flitterschmuck erstrahlte, da war in den Augen der Kinder der Christbaum doch wieder der schönste Baum, den wir auf Erden kennen. Es ist gerade, als geschähe jedesmal ein neues Wunder. Für mich freilich ist sein Widerschein in den braunen und schwarzen Kinderaugen hundertmal schöner als der Baum selbst. Das Programm ließ, wie alle Weihnachtsprogramme, an Länge nichts zu wünschen übrig. Es waren 25 Nummern geworden, als ich alle, die teilzunehmen wünschten, darauf untergebracht hatte. Und was war es? Nun, die alten, lieben Lieder, die alte Weihnachtsgeschichte, die alten lieben Bibelverse, die alten lieben Weihnachtsgedichte und — ein wenig Neues. Aber welch ein Goldglanz und Sternenschein liegt auf allen diesen Dingen! Br. Gaß hielt eine frische, herzandringende Ansprache, und seine liebe Gattin spielte auch an diesem Abend die Orgel, wie sie denn das ganze Jahr hindurch als Organistin und Lehrerin mit großer Treue tätig war. Zwei wohlgefüllte Weihnachtskisten aus Buffalo — eine aus der St. Markus-, und die andere aus der St. Pauls-Gemeinde — setzten uns in den Stand, jedem Sonntagschüler ein kleines Geschenk zu machen — ein Kleidungsstück, oder ein Spielzeug, oder etwas für den Schulbedarf. Auch Zuckerzeug und ein wenig Obst konnten wir jedem Kinde geben, da war die Freude groß. — Unsre große Kirche war dicht besetzt. Neben den entblößten Häuptern der eingeborenen Christen tauchten die roten Fesse der Muhammedaner und die weißen Turbane der Hindus auf. Und es war interessant und bedeutsam zu sehen, wie wohl hie und da ein Fes oder ein Turban im Verlauf der Feier verschwand, nicht aber der Besitzer. Ach, möchten sie doch nicht nur äußerlich (nach der Weise der Christen) dem Ehre geben, dessen Menschwerdung hier gefeiert und gepriesen wurde! Möchte doch in manche Herzen, die sich an dem Leuchten der zahlreichen, aber vergänglichen Kerzen erfreuten, das ewige Licht da hineingegangen sein! Möchte ihnen statt der Flittersterne des Baumes „der helle Morgenstern" aufgegangen sein! Möchten sie sich mehr als an dem bereits vertrockneten Baume an dem lieblichen Reis aus der Wurzel Jesse erfreut haben! Vielleicht ist doch wenigstens einer unter ihnen gewesen, der an diesem Abend „Seine Herrlichkeit" sah, „eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

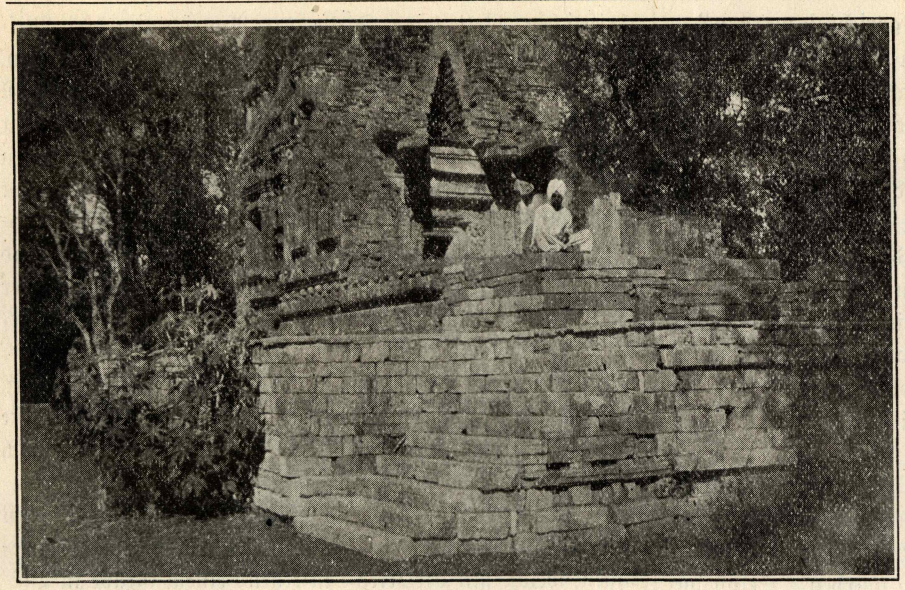
Chattisgarh Missionary Association.

Diese Vereinigung hielt am 25. und 26. November in Raipur ihre Jahresversammlung ab. Die M. E. Mission hatte anfangs ihre volle Mitwirkung versprochen, aber schließlich mußte unsere Mission fast allein die Sache auf sich nehmen. Unsre Missionsgeschwister hier haben denn auch tapfer standgehalten und das Ganze nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf. Wir blicken mit dankbaren Herzen auf diese Tage zurück, die uns viel Arbeit und mancherlei Auslagen, aber auch viel Segen gebracht haben. Diese Zusammenkünfte haben die verschiedenen Missionare in Chattisgarh einander merkwürdig nahe gebracht; nur die M. E. Mission verhält sich etwas kühl dieser Sache gegenüber, aber die beiden Mennoniten-Missionen und die Christian Mission und unsre Mission fühlen sich so recht eins, und wir verkehren in wahrhaft geschwisterlicher Weise miteinander. Unser Programm brachte uns viel Anregung und Belehrung. Die bevorstehende christliche Mela für Chattisgarh ist ein gutes Unternehmen der Chattisgarh Missionary Association.

Herr Tillmanns versprach mir, einen Brief über die Konvention an Sie zu schreiben; in der Voraussetzung, daß er es getan hat, kann ich mich mit dem Gesagten begnügen. Für mich schloß mit dieser Konvention eine vierjährige Tätigkeit als Präses der Vereinigung ab. Wir sind uns in diesen vier Jahren (die Vereinigung ist etwa sieben Jahre alt) über Mittel und gemeinsame Ziele derselben viel klarer geworden, haben Statuten drucken lassen und auch auf andere Art und Weise gesucht, die Sache zu befestigen und ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Die jährlichen Zusammenkünfte haben beständig an Wert und Zielbewußtsein und der Vermehrung des Gemeinschaftsgefühls zugenommen. Die Leitung erforderte ziemlich viel Takt und Umsicht, auch war für mich nicht wenig Arbeit damit verbunden, aber ich habe mit uneingeschränkter Freudigkeit und Liebe mich an diese Sache hingegeben. Kein Zweig meiner Wirksamkeit hat mir mehr Freude gemacht als dieser.

Das Aussätzigen-Asyl.

Das ist ein jäher Wechsel, wenn man aus dem Weihnachtsjubel und der Konventionsfreude ins Aussätzigen-Asyl versetzt wird. „Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen," und in der Missionsarbeit liegen diese Dinge dicht beieinander, manchmal kunterbunt durcheinander. Wir wollen uns aber nicht zu sehr erschrecken, denn im Aussätzigen-Asyl sieht man nicht nur grenzenloses Elend, sondern auch, was menschliche Liebe zu tun vermag zur Erleichterung und Linderung des Loses der Bedauernswerten. Man hört zwar manchen Seufzer und manches Wort der Ver-



Ein berühmter Wallfahrtstempel bei Sirpur.

zweiflung oder der Unzufriedenheit und sieht manch schmerzverzogenes, tränenüberströmtes und entstelltes Gesicht und sieht oder riecht manch stinkende Wunde; aber man sieht auch viel zufriedene Gesichter und hört fröhlichen Gesang und vernimmt freundliche Worte und bemerkt sogar, daß die meisten dieser Aermsten das Lachen noch nicht verlernt haben. Und daß diese Dinge unter ihnen nicht aufhören möchten, das gehört mit zum Wichtigsten, was man im Asyl tun kann. Da sitzt dicht in ihre Kleider und Decken gehüllt eine ältliche Frau und wärmt sich an der Morgensonne. Sie war lange schwer krank, nun ist sie jedoch auf der Besserung; der schmerzliche Ausdruck ist aus dem sonst so zufriedenen Gesichte wieder verschwunden; die Wangen wollen sogar noch mal rund werden. Freundlich grüßt mich die Alte. Ich sage: „Salaam, Mütterchen; wie schön, daß es dir wieder besser geht; wie ein junges Mädchen siehst du heute aus." Die Alte protestiert mit einem Hinweis auf ihr weißes Haar, aber sie bringt den zahnlosen Mund nicht mehr zusammen vor Lachen; so hat sie das amüsiert. Und die umstehenden Frauen kichern laut und sagen: „Wie ein junges Mädchen, hat er gesagt." Und das nächste Mal, als ich die Alte sah, da hatte sie noch weitere Fortschritte gemacht; als ich fragte: „Schmeckt dir denn nun das Essen wieder und bekommst du auch alles, was du brauchst?" Da antwortete sie in dem Singsangton großer Befriedigung: „Alles bekomme ich: Reis, Gemüse, Milch, Medizin; bist du mir nicht Vater und Mutter?" Ach, sie verwechseln so oft das Geschöpf mit dem Schöpfer, den Jünger mit dem Meister. Seien die Vermahnungen und Zurechtweisungen in dieser Beziehung auch noch so häufig und noch so streng, immer wieder verfallen sie in diesen Fehler. Antwortete mir doch mal ein Alter auf meine Frage, ob er auch wisse, wer der Heiland sei: „Du bist doch unser Heiland." Es ist oft nur eine Redensart bei ihnen, denn solche Worte stehen dem Hindu seinen Wohltätern gegenüber immer auf den Lippen, aber sie kommen selten aus dem Herzen. Nichtsdestoweniger schrickt unsereins oft unwillkürlich zusammen und fährt auf und verbietet ihnen solch gedankenlose Redensarten. Dann denken sie wohl: „Was hat nur der Sahib heute? Er scheint nicht gut aufgelegt zu sein" und — das nächste Mal sagen sie vielleicht dasselbe; denn sie sind wie Kinder, die ein Wort gar schnell vergessen. Ja, es sind freilich Arme, mit denen wir's zu tun haben. Aber sind sie darum zu bedauern? „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." Das ist ein seltsames Wort. Ich wenigstens verstehe es nicht recht. Darob werden sich viele Schriftgelehrte baß wundern und manche werden mich bedauern, und andere werden sonst was denken. Aber für mich ist es nun einmal ein ungemein tiefes und wunderliches Wort. Ja, wenn es hieße, die da geistig arm sind, dann ginge es noch; aber auch so wäre es nach menschlichen Begriffen noch seltsam genug. Aber geistlich Arme! Wir schätzen doch den glücklich, der eine tiefe und umfassende Erkenntnis hat und in den Besitz vieler geistlicher Güter gekommen ist. Aber der Herr sagt: „Glücklich sind, die da geistlich arm sind." Ich denke oft, meine armen Aussätzigen gehören vielleicht zu diesen Glücklichen. Seit Jahren werden sie in der christlichen Religion unterrichtet, aber es bleibt wenig haften. Doch bei manchen hat man den Eindruck: Der oder die weiß nicht viel zu sagen über das Christentum, aber den Heiland haben sie lieb, dem vertrauen sie und zu dem beten sie. Was mir aber noch wichtiger ist, das ist, daß der Heiland *sie* lieb hat und in göttlichem Erbarmen sich zu ihnen neigt. So gewann ich denn auch die Freudigkeit, gegen Ende des Jahres — am Sonntag nach Weihnachten — 21 aus ihnen zu taufen. 20 hatten sich gemeldet, einen mußte ich zurückstellen, ein anderer zog seinen Namen zurück; aber am Schlusse meiner Ansprache standen drei auf, die den Taufunterricht genossen, aber vorher zu keinem Entschluß hatten kommen können, und baten um die Taufe. Das war für mich ein schöner Abschluß meiner vierjährigen Wirksamkeit in diesem Aussätzigen-Asyl. Ich hatte die meisten lange warten lassen; nun konnte ich es um so freudiger tun. Nach Schluß der Feier saßen alle noch lange mit andächtig gesenkten Häuptern, und als ich mich erhob, da sagte einer der ältesten Christen: „Nun haben wir noch einen sehnlichen Wunsch." Dann wartete er nach Hinduweise, bis ich die Gegenfrage nach dem Was getan hatte. Darauf antwortete er: „Wir möchten nun bald das hl. Abendmahl noch feiern." Das versprach ich ihnen natürlich gerne.

Ich habe keine großen Dinge berichten können; niemand weiß das besser als ich. Aber es ist ein köstlicher Gedanke, daß der Herr auch das Geringe segnet und auch in der Schwachheit sich verherrlicht.

Wo soll der Missionsbefehl ausgerichtet werden?

Wie der Missionsbefehl des Herrn mit königlicher Vollmacht und aus barmherziger Liebe gegeben wurde, so soll er von seiten der Seinen im treuen Gehorsam und aus dankbarer Liebe zum Heile der Welt so schnell und umfassend wie immer möglich ausgerichtet werden. Diese Wahrheit haben wir letzthin aufs neue erkannt, als wir dem Worte: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur" näher traten. Gehen wir nun in der Besprechung unseres wichtigen Themas einen Schritt weiter, so begegnet uns die obige Frage, nämlich: Wo soll der Missionsbefehl ausgerichtet werden? Oder: Wo soll das zum Vollzug kommen, was der Befehl Jesu Christi als Arbeit menschlicherseits enthält?

Darauf ist zunächst zu antworten: Christi Missionsbefehl umfaßt die ganze Welt, geht auf jeden Stand der Erde. Schon dadurch unterscheidet sich dieser Befehl von allen andern Befehlen, welche je und je gegeben wurden. Selbst die Befehle und Gebote der Größten und Gewaltigsten, welche in der Geschichte als einflußreiche Herrscher auftraten, gingen nur auf gewisse Teile der Erde und ihrer Bewohner, unterlagen also großen Einschränkungen. In dem Missionsbefehl ist aber ein Gebot gegeben, das keine Schranken kennt. Schon dieses Universale, welches dem Missionsbefehl allein eigen ist, sollte auf alle, nicht nur auf die christliche, sondern auch auf die nichtchristliche Menschheit, den tiefsten Eindruck machen. Das Wo dieses Befehles ist also wirklich an keinen Ort gebunden; es ist da überall gesetzt, wo es Menschen gibt, die des Heils in Christo Jesu bedürftig sind und auch deswegen teilhaftig werden sollen. Dieser Universalismus, oder dieses Allumfassende geht auch sonst noch aus vielen Schriftstellen hervor. Es sei nur an das große, einzigartige Wort von Joh. 3. 16 erinnert, wo es heißt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." Die Liebe Gottes gilt also nicht nur einem Teil der Erde, nicht nur einem Volk der Erde, etwa dem Volke Israel, obgleich es das Volk der Wahl war. Nein, sie gilt der Welt als solcher, ohne jedwede Einschränkung. Und als der Heiland nach vollbrachtem Erlösungswort in die ewige Heimat zurückkehrte, sagte er zu den zurückbleibenden Jüngern, welche er zu Weltaposteln machte: „Ihr werdet meine Zeugen sein — bis an das Ende der Erde." Apstg. 1, 8. So universal muß der Missionsbefehl aufgefaßt werden; eine andere Auffassung ist nicht zulässig.

Dennoch liegt es für unsere Besprechung nahe, auf die vorliegende Frage: Wo soll der Missionsbefehl ausgerichtet werden? näher einzugehen. Messen wir das Weltganze jetzt mit dem religiösen Maßstab, so tritt es sofort zweiteilig auseinander. Der eine Teil wird von der christlichen, der andere von der nichtchristlichen oder heidnischen Welt gebildet. Von jeher hat man zwischen diesen beiden Teilen einen großen Unterschied gemacht. Mit Recht, denn während in der christlichen Welt das Licht der Wahrheit zu finden ist, lebt die heidnische Welt in der Finsternis der Lüge. Dieser gewaltige Unterschied besteht und kann nicht weggeleugnet werden. Demnach sollte es innerhalb der christlichen Welt keine Stelle zur Ausrichtung des Missionsbefehls geben. Das Wo, über das wir verhandeln, sollte sich allein auf die heidnische Welt beziehen. Das ist aber leider nicht der Fall, denn der Teil der Welt, den wir christlich nennen, läßt vielfach nicht wenig zu wünschen übrig. Das hat seinen Grund darin, daß das Christliche als Macht des Evangeliums noch nicht zum nötigen Durchbruch gelangt ist. Dadurch entstehen große Mängel und Gebrechen. Ja es gibt üppige Wucherungen innerhalb der christlichen Welt, die nur zu stark an heidnische Elemente erinnern. Das Christliche in der Welt kommt durch die organisierte Kirche zur Darstellung. Wie gut ist es doch, daß diese Organisation besteht! Das ist die höchste, wertvollste und darum unentbehrlichste aller Organisationen. Und doch läßt sie überall, wenn wir sie tiefer anschauen, viel zu wünschen übrig. Warum? Weil ihre Glieder nicht vollen Ernst mit dem christlichen Leben machen. Wenn nun aber diejenigen, welche mit der Kirche in irgend einem Grade in Verbindung stehen, schon häufig bedenklich kranken, so daß sich bei ihnen allerlei Schäden und Gebrechen zeigen, wie werden dann die beschaffen sein, welche, ob sie wohl innerhalb der christlichen Welt leben, im Grunde von keiner Kirche und ihren Segnungen etwas wissen wollen? Die Zahl dieser Nichtkirchlichen ist sehr groß, ja sie ist so groß und lebt zum Teil so widerchristlich, daß der tiefere Begriff der „christlichen Welt" sehr beeinflußt wird. Näher hier auf diese ernsten, hochwichtigen Dinge einzugehen, erlaubt der Raum nicht.

* * *

Man wird leicht erkennen, worauf die vorstehenden Bemerkungen hinzielen. Nichts anderes wollen sie aufs stärkste konstatieren als die Notwendigkeit dessen, was man Innere Mission nennt. Durch dieses Werk, mit dem die Kirche überall auf den Plan getreten ist, soll das Unchristliche innerhalb der christlichen Welt überwunden werden, so daß sie mit immer größerem Recht eine christliche Welt genannt werden kann. Mit andern Worten: Durch die Innere Mission sollen die Verirrten und Verlorenen innerhalb der christlichen Welt gesucht und auf den rechten Weg gebracht werden. Diese Tatsache führt zu dem Schluß: Die Innere Mission ist absolut notwendig. Daher darf sich die Kirche der Aufgabe, welche ihr hier gestellt ist, nicht entziehen. Je eifriger dieselbe auf dem Gebiete der Innern Mission tätig ist, desto besser wird es um sie stehen. Es kann sogar Zeiten und Umstände geben, wo diese Tätigkeit so in den Vordergrund tritt, daß sie alles Interesse in Anspruch nimmt. So war es schon zur Zeit Jesu, gab er doch den Jüngern, welche er zur Mitarbeit aussandte, folgende Anweisung: „Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel." Matth. 10, 5 u. 6. Und der Heiland selbst beschränkte seine Arbeit, sein Predigen und das Heilen der vielen Kranken, fast ausschließlich auf die Glieder seines Volkes. Wie stark hat er doch diese seine nächste Aufgabe der Kananiterin gegenüber betont, da er sprach: „Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen

von dem Hause Israel. Matth. 15, 24. Was damals im jüdischen Lande notwendig war, das ist auch heute noch notwendig auf dem weiten Gebiete der sich christlich nennenden Welt. Was darum von dem Rettungswerk des Heilandes geschrieben steht, das soll auch die Kirche mit ihren Gliedern aufs tiefste beherzigen, nämlich: „Und da er das Volk sahe, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Matth. 9, 36—38.

Aber nicht weniger stark muß auch die Notwendigkeit der andern Mission, welche der Kirche obliegt, betont werden. Das ist die Mission, welche sie der großen Heidenwelt schuldet. Heiden-Mission, was liegt doch alles in dem einen Wort! Daß der Heiland auch diese Mission gewollt hat, das unterliegt keinem Zweifel. Wir kommen zu seinen vielen Aussprüchen, welche sich auf die Heiden-Mission, resp. auf die Welt-Mission beziehen. Wenn er zu seinen Jüngern beim Scheiden sagte: „Gehet hin in alle Welt," so ist damit die Grenze des jüdischen Landes vollständig überschritten. Und so geht sein letzter Befehl, wie wir bereits oben sahen, an die Apostel, daß sie die Botschaft des Evangeliums bis an das Ende der Erde tragen sollen. Und wie er selber das Licht der Welt sein will, so sollen auch die Seinen zum Licht der Welt werden. Erst durch das Wort der Heiden-Mission vollendet sich der Begriff „Mission" überhaupt. Hier werden wir an folgende wichtige Wahrheiten erinnert: Wie der erste Adam der Anfang des Menschengeschlechts war, so ist Christus, der zweite Adam, das hochgelobte Haupt desselben, und zwar in dem Maße, daß alles, was Mensch heißt, in ihm zusammengefaßt ist. Dazu zählt nicht nur die christliche, sondern auch die heidnische Welt. Weiter: Wie alle, die da leben, um des ersten Adams willen in Sünde und Verderben geraten sind, so hat der zweite Adam, Christus, für alle eine ewige Erlösung erfunden. Auch hier ist die große heidnische Welt nicht ausgeschlossen, vielmehr soll sie des ganzen Heils in Christo teilhaftig werden. Letzteres kann aber nur geschehen, wenn die, welche den Namen Christi tragen, den Missionsbefehl des Herrn mit allem Eifer ausrichten. Der Anfang mit dieser Welt-Mission wurde bereits an dem ersten Pfingstfest gemacht, da die großen Taten Gottes mit Macht verkündigt wurden. Bald darauf wurde ein Petrus direkt durch ein besonderes Zeichen aufgefordert, auch den Heiden die Heilsbotschaft zu bringen. Petri Predigt machte auf jene heidnische Versammlung, die seiner Ankunft mit Verlangen entgegensah, einen solchen Eindruck, daß infolge derselben die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes empfingen. Dadurch, durch dieses Pfingstfest der Heiden, hatte die neue Mission ihr schönstes Siegel empfangen. Es dauerte nicht lange, so berief der Herr in Paulus für die in Angriff genommene Heiden-Mission einen besonderen Apostel, der so viel für diese Mission getan hat, daß er geradezu der Heidenapostel genannt wird. Wie weit ist doch dieser Mann mit der Predigt des Evangeliums gezogen! So ging das Wort des Herrn mehr und mehr in Erfüllung: „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde." Mehr als zu irgend einer Zeit ist im letzten Jahrhundert für die Ausbreitung des Reiches Gottes in der heidnischen Welt geschehen. Die Kirche ist bemüht, überall in der großen Heidenwelt das Netz des Evangeliums auszuwerfen, und die Arbeit hat auch schon reichen Lohn empfangen. Da aber das Missionswerk noch lange nicht vollendet ist, da es noch viele, viele Heiden gibt, die in geistlicher Nacht und Finsternis leben und sterben, so erschallt der Ruf immer aufs neue: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur."

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Reichtum verpflichtet. Wie ungemein sich der Wohlstand unseres Landes vermehrt hat, ist geradezu erstaunlich und kaum faßlich. Im Jahre 1850 betrug das Gesamtvermögen $7,000,000,000, im Jahre 1904 wurde es auf $107,000,000,000 abgeschätzt. Der Wert der Bodenerzeugnisse im verflossenen Jahre betrug $7,778,000,000 oder mehr als Anno 1850 der Reichtum des ganzen Landes. Nun wird uns versichert, daß im Jahre 1907 im ganzen $120,000,000 für allerlei Zwecke von unsern Geldkönigen gegeben wurden; $61,000,000 kamen Erziehungszwecken zugut, also ca. die Hälfte von der Gesamtsumme. J. D. Rockefeller allein gab über 42 Millionen in dem einen Jahre. Für Kunst und Museen wurden 22 Millionen ausgeworfen, für verschiedene Zwecke der Wohltätigkeit $15,186,300, für Hospitäler, Asyle u. s. w. $7,882,500, für Kirchen, Innere Mission, Y. M. C. A. $6,265,000. Die Gaben für Heidenmission scheinen hier nicht mit verrechnet zu sein. Ob die Gaben im Verhältnis zu dem Gesamtreichtum des Landes stehen?

— Ein Jubiläum. Am 13. April sind es 50 Jahre, daß Bischof J. M. Thoburn zum erstenmale nach Indien segelte. Allegheny-College, woselbst der Jubilar studierte, wird das Ereignis vom 11.—13. angemessen feiern. Am Morgen des 11. ist das fünfzigjährige Jubiläum seiner Ordination. Der Bischof wird bei der Gelegenheit die Hauptrede halten.

Deutschland.

— Ein Feind der Mission. In seinem am 21. Januar d. J. in Gegenwart des Kaisers gehaltenen Vortrag über Südwestafrika bemerkte der Staatssekretär der Kolonieen, Hr. Dernburg, daß die Kriegsführung des Generals von Trotha nicht genügend Rücksicht auf die Verhältnisse des Landes genommen habe. Es war auf die Vernichtung der Hereros abgesehen. Der General hat nun in wenig würdiger Weise hierauf erwidert, und, um seine Person zu decken, die schwersten Vorwürfe gegen die Rheinische Mission erhoben, Vorwürfe, die ganz und gar aus der Luft gegriffen sind. Wir verschmähen es, sie hier wiederzugeben. Inspektor Spiecker hat vor und nach dem Hereroaufstande das Land besucht und kann wie wenige über die Arbeit der Mission urteilen; er hat denn auch die Angriffe des Generals sachkundig und würdig zurückgewiesen. Zum Schlusse heißt es da: „Das ist meine Ueberzeugung, daß viele Millionen deutschen Geldes gespart und viel edles deutsches Blut nicht geflossen wäre, wenn Generalleutnant v. Trotha, sowie sein Vorgänger beabsichtigte und wie sein Nachfolger es getan hat, die guten Dienste der evang. Rheinischen Mission angenommen und die Herero zur freiwilligen, bedingungslosen Niederlegung der Waffen und Uebergabe an die deutsche Regierung rechtzeitig aufgefordert hätte." Der Militarismus wird überall zerstörend wirken, wenn er nicht vor dem göttlichen Friedefürsten die Kniee beugt.

Afrika.

— Ein Missions-Jubiläum in Süd-Afrika. Am 9. Juli 1908 waren 75 Jahre verflossen, seit die drei ersten Pariser Missionare Arbousset, Casolis und Gosselin in Gegenwart des Basutokönigs Moschesch, der sie selbst gerufen hatte, in der heutigen Station Morija den Platz zur ersten Niederlassung im Basutolande auswählten. Dort ist zur Erinnerung daran vom 20. bis 25. Oktober ein schönes und gesegnetes Jubelfest gefeiert worden, denn mit Recht konnte man auf die Gedenktafel, die an der Stelle der ersten Missionshütte im Garten des jetzigen Missionshauses unter einer großen Eiche errichtet ist, zu den Namen jener drei Pionier-Missionare und dem Datum ihrer Ankunft sowie der jetzigen Jubelfeier das Wort aus dem 126. Psalm schreiben: „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!" Das kleine Senfkorn des Missionswerkes ist in 75jährigem Wachstum zum stattlichen Baum geworden, unter dessen Schatten im Jahre 1907 auf 26 Stationen und 209 Filialen 16,356 Basuto-Christen wohnten, von 17 Missionaren, 13 eingeborenen Pastoren und 123 Evangelisten treulich mit Gottes Wort versorgt, während 260 Lehrer in 216 Schulen 11,134 Kinder unterrichteten. Dies erfreuliche Wachstum zeigt sich auch äußerlich auf der Station Morija; schon von ferne grüßt der hohe, schlanke Turm der geräumigen, an 1000 Personen fassenden Kirche eines freundlichen Backsteinbaues; da ragen neben den alten strohgedeckten Hütten viele neue stattliche Gebäude inmitten schön gepflegter Gärten; da finden wir die Bibelschule, die Bücherniederlage, die Druckerei, in der u. a. eine Zeitung für die schwarzen Christen gedruckt wird, die Normalschule zur Ausbildung von Lehrern und endlich die theologische Schule, die den Basuto und andern benachbarten Völkern schon eine Reihe tüchtiger schwarzer Pastoren geliefert hat.

Madagascar.

— Gouverneur Augagneur führt seine vollständige Willkürherrschaft auf der großen Insel immer weiter. Laut einem Briefe des Missionars El. Escarde wurden den Katholiken gar keine religiösen Gebäude geschlossen. Während der Gouverneur zu Anfang von 1908 die der englischen Missionen ohne vorherige Enquete wieder hat öffnen lassen, bleiben sechs der protestantischen französischen Mission und 38 von 43 der amerikanischen Mission noch immer geschlossen, einfach weil es der Gouverneur so haben will. Das letzte, was er sich erlaubt hat, im Monat Dezember v. J., ist eine schreiende Ungerechtigkeit in betreff der Beerdigungen. Er hat darüber folgendes verordnet: 1. Darf bei der Beerdigung die Versammlung weder singen noch liturgische Gebete hersagen. 2. Die religiösen Gesänge oder liturgischen Gebete sollen ausschließlich von dem europäischen Amtsdiener abgehalten werden. 3. Auf dem Friedhofe darf niemand ohne vorherige Erlaubnis eine Rede halten; der Text der Rede muß zuvor der Verwaltungsbehörde mitgeteilt werden, nur die Lieder und Gebete stehen dem Amtsdiener frei. Nun liegen aber die Dinge so, daß die Madagassen nur in großen Städten Friedhöfe haben; die Gräber auf dem Lande werden in das Privateigentum gegraben und die Heiden, die oft hinaus in die Wildnis begraben, läßt man ruhig ihre Opfer schlachten, sich betrinken und ihre Lieder, die dazu meistens Kriegslieder sind, singen. Die Christen aber dürfen nicht singen; eingeborene Pfarrer dürfen keine Reden halten, und die Reden der europäischen Missionare sollen vorerst der Behörde vorgelegt werden, die oft 50 bis 60 Kilometer weit weg wohnt; außerdem beerdigen die Madagassen ihre Toten schon sechs bis sieben Stunden, nachdem das Ende eingetreten ist. Es fehlt nicht viel, so wird man von Augagneur sagen müssen, daß er die Christen gleich jener Ranavalona im vorigen Jahrhundert bedrängt und verfolgt hat. Da sieht man wieder, wie es um die vielgerühmte Toleranz des Freisinns bestellt ist. Niemand ist so fanatisch wie diese Leute.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 10, 11 und 12.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: C. Gastrock, Wells Creek, dch. Fr. H. Soelter v. Miss.-Verein der Immanuels-Gem. $17; Th. Tanner, Dallas, v. H. W. $1; G. Freund, Portsmouth, v. S.-S.-Geburtstagskasse $6, v. Relief-Fund-Society $5; P. Förster, Chicago, S.-S., monatlicher Beitrag $4.91; J. Hansen, Indianapolis, v. Ungenannt $15; dch. Hrn. Emil Widmer, Bayonne, Pauls-S.-S. $19; R. Stave, Trenton, v. Wm. Mahlow 50c; O. Satzinger, Los Angeles, v. Frl. Aug. Holz $1; J. Kasiske, Kurten, Zions-Gem., Miss.-Kasse $6.90, Ebenezer-Gem., New Baden $2; O. Beyersdorff, Brownsville, v. N. N. das. $5; Wm. Werheim, Buffalo, Lukas-Gem. $20; Th. Braun, Auburn, Lukas-Gem.-S.-S. $12.66, v. Jugendverein $6.76; H. Arlt, Baltimore, Lukas-Gem. $7.50, v. Frl. Magdalena Egner $1; W. Blasberg, Centralia, v. Frau Leitfeld $2, v. Ungenannt $1; von Hrn. C. Schmidt, Payson, Ill. $10; G. Kücherer, Berger, Bethania-S.-S. bei B. $7.70; D. Helmkamp, Canal Dover, Joh.-Gem.-Frauenverein $25, v. N. N. $1; F. Daries, Freelandville, v. Hrn. N. N. $25; F. Bemberg, Warrenton, Joh.-Gem. $2.75; P. Preß, Mt. Vernon, v. H. Hellenberg $2.50; P. Ott, Geneva, v. Hrn. Wm. Bürkle, Dankopfer $2.50; F. Klemme, St. Louis, v. Frau G. W. $5; dch. Hrn. Th. Speyser, Buffalo, dch. Fr. Rose Schmidt, v. Pauls-Gem.-Frauen-Hilfsverein $12; H. Wolf, Bensenville, für neue Missions-Station, Joh.-Gem.-Miss.-Neger $7.10, v. Fr. Pet. Stellmann $2; V. Kern, Erie, Christus-Gem.-Frauenverein $4; R. Uhlhorn, Tiffin, v. Gottbekannt $20; J. Frohne, Henderson, Zions-S.-S. $2.80; H. Grefe, Owensboro, Zions-S.-S. $6. Zus. $269.58.

Erhalten von Fr. Phil. Honecker, Owosso, Mich. $1; durch die Pastoren: W. Hackmann, St. Louis, v. A. H. $10; W. Behrendt, Cleveland, von den Frauen Lambacher, Reisland, Gerstadter je $1, v. M. S. 75c = $3.75; L. Nollau, St. Louis, v. Frau Riebeling 25c; P. Menzel, Washington, v. Concordia-Missionsverein $20; R. Lehmann, Elyria, v. Gottbekannt $2.50; A. Schönhuth, New Salem, v. J. Schedel sen. $5; E. Kayser, Chesterton, Joh.-Gem. $2.50; J. Haack, San Antonio, Friedens-Gem. $5; F. Reller, Evansville, v. Pauls-Gem.-Jugendverein, Miss.-Cirkel $15; W. Herrmann, Jackson, v. Vater J. C. Umbeck $3; H. Gammert, Fond du Lac, Friedens-S.-S., Pass.-Gabe $3; von J. F. Schulze, Fordland, Mo. $1.32; S. Moldenhauer, Oshkosh, Wis., v. Pet. Roos, Friendship, Wis. $5; von Frau Ant. Bormann, Newark, N. J. $1.75; J. Fink, St. Louis, v. Frau M. Krämer $6; L. Kleemann, Cumberland, Joh.-Gem. $2.50, v. H. Kleimann $2.50; H. Horny, Tonawanda, v. Frau O. $3.65. Zusammen $93.72.

Erhalten durch die Pastoren: F. Dorn, Cincinnati, Philippus-Gem., v. M.-Fest $10.88, Philippus-Gem.-Miss.-Cirkel $37, v. Gottbekannt $2.50, v. Gottbekannt $2; A. Meyer, Elmhurst, Petri-Gem. $20.19; von Past. Wm. Laatsch, Moro $5; J. Abele, Cook, v. Wilh. Wellensiek $10; L. Göbel, Newport, v. Joh.-S.-S. $10; P. Förster, Chicago, S.-S., monatlicher Beitrag $5.05; F. Klick, St. Joseph, v. W. F. Eckert $1; G. Pahl, St. Charles, Joh.-Gem. $3.15; J. Erdmann, Burlington, v. Miss.-Verein $6.70; P. Sandreczki, Buffalo, v. Frauenverein $3.26; C. Sabrowsky, Napoleon, v. Hrn. Wilh. Holke $12.50; F. Umbeck, California, v. S.-S. $5.50; A. Langhorst, Kettlerville, v. Peter Gilmann $3; E. Rahn, Chicago, Nikolai-Gem. $2.50. Zusammen $140.23.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch Hrn. F. Diehl, Woodsfield, Ohio, St. Pauls-S.-S., für ein Kind $12, v. C.-E.-Society, für ein Kind $12; dch. Past. G. Freund, Portsmouth, v. Primary Cradle-Roll, für ein Kind $12; von Hrn. H. G. Siebens, Minonk, Ill., für ein Kind $12; dch. Frl. Stolzenbach, Homewood, v. Pauls-S.-S., für ein Kind $3; H. Schiek, Bensenville, Friedens-Gem.-S.-S., Cradle-Roll $3; F. Daries, Freelandville, v. Hrn. N. N. $5. Zusammen $59.00.

Erhalten durch die Pastoren: R. Mernitz, Welcome, Minn., für ein Kind $12; Frau J. Wagner, Pittsburg, Pa., v. Peters-Gem.-C.-E.-Verein, für ein Kind $12; J. Jahn, Horn, Joh.-Gem.-Frauenverein, für ein Kind $12. Zusammen $36.00.

Erhalten durch die Pastoren: W. Hauff, Gardenville, v. Jerusalems-Gem.-S.-S., für ein Kind $12; Th. Oberhellmann, St. Louis, Friedens-Gem.-S.-S., für ein Kind $12. Zusammen $24.00.

Für die Industrieschule in Bisrampur.

Durch Past. F. Leonhard, Idalia, v. F. Helling, J. Ramseyer je 50c, H. Möllenberg, B. Boden, H. Flörke, W. Langendörfer, J. G. Gerber, Ch. und A. Spring je 25c, J. und K. Brenner je 10c, Past. F. Leonhard $3.05 = $6.00.

Erhalten durch Past. G. Göbel, Pekin, v. Frau Aug. Karsten $5.

Erhalten durch Past. F. Klein, Eitzen, v. Lukas-Gem.-S.-S., v. Missions-Sonntagen $11.15.

Für Aussätzige in Indien.

Von Hrn. C. Schmidt, Payson, Ill. $5.

Erhalten durch Past. W. Blasberg, Centralia, v. Ungenannt $1.

Erhalten durch die Pastoren: G. Schiek, Grant Park, v. Miss.-Verein $3, v. Frau W. Pecht $1; Th. Häfele, Louisville, v. Frau Messel $1; F. Umbeck, California, v. Frau Busch $1. Zusammen $6.00.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Hrn. John Krogmann, Chicago, Ill., v. Peters-Gem.-S.-S. $24; dch. Past. G. Freund, Portsmouth, v. S.-S.-Miss.-Kasse $25; dch. Past. N. Rieger, Higginsville, Salems-Jugendverein $24. Zusammen $73.00.

Erhalten durch Past. N. Rieger, Higginsville, v. Salems-S.-S. $24.

Für Katechistenschüler in Indien.

Durch Past. F. Daries, Freelandville, v. Frau N. N. $15.

Für Senana-Mission in Indien.

Durch Past. D. Helmkamp, Canal Dover, Joh.-Gem.-Frauenverein $12.30.

Missions-Jubiläums-Gaben.

Erhalten durch die Pastoren: J. Enßlin, Sandusky, v. J. G. C. $10; A. Dreusicke, McGirk, v. Vater G. Müller $10. Zusammen $20.00.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

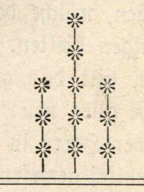
Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

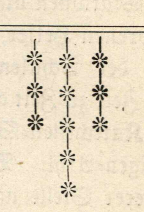
XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Mai 1909. Nummer 5.

Zur Erinnerung an die 25jährige Missions-Arbeit der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika in Ost-Indien.

1884. 1909.







Missions-Konferenz — 1908 — in Chandkuri, C. P., Ostindien.

Unser Missions-Jubiläum.

Herzlichen Gruß zuvor an alle unsere Missionsfreunde nah und fern zur Jubiläumsfeier!

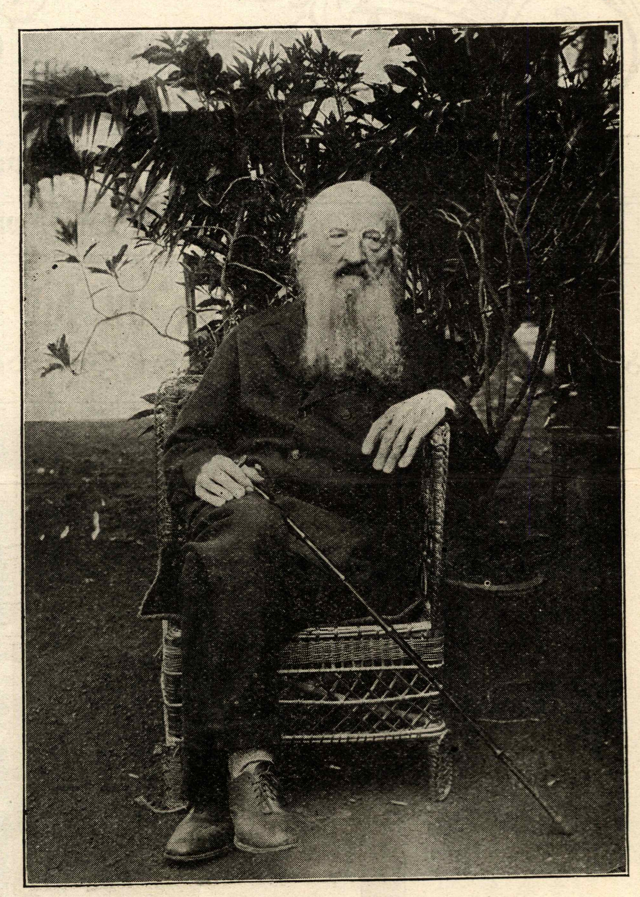
Wenn diese Nummer des „Missionsfreundes" erscheint, steht das 25jährige Jubiläum unserer Heidenmission in Indien nahe vor der Tür. Schon am Sonntag, dem 16. Mai, soll das wichtige Ereignis in allen unseren Gemeinden festlich begangen werden. An etlichen Orten, wo mehrere evangelische Gemeinden sich befinden, sollen noch besondere, gemeinschaftliche Feiern stattfinden. Möge Gott, der Herr, zu dieser Jubiläumsfeier, hier und auch in Indien, reichen Segen schenken.

Wenn ich jetzt dieser Jubiläumsfeier als Vertreter der Verwaltungs-Behörde gedenke, so will ich nicht versäumen, allen Missionsfreunden recht herzlich für das Interesse zu

danken, welches sie unserem Missionswerk Jahr für Jahr zugewandt haben. Als unsere Synode vor 25 Jahren dieses Werk von der New Yorker Missions-Gesellschaft zur Weiterführung übernahm, da wurde wohl die Frage aufgeworfen: Werden wir auch dieser Aufgabe in gebührender Weise gewachsen sein? Die Erfahrung, welche wir in all den Jahren gemacht haben, hat diese Frage bejaht. Ja, wir sind imstande gewesen, die übernommene Missionsarbeit nicht nur im Rahmen der ersten Zeit fortzusetzen, sondern haben sie erheblich nach den verschiedensten Seiten ausdehnen können. Wie uns immer zur rechten Zeit die nötigen Missionsarbeiter zugeführt wurden, so standen uns auch die erforderlichen Arbeitsmittel zur Verfügung. Etliche Male zeigte sich allerdings in unserer Missionskasse eine bedenkliche Ebbe, so daß die dringendsten Ausgaben mit geborgtem Gelde bestritten werden mußten. Wenn aber unsere Missionsfreunde — und hier ist besonders an unsere Pastoren und Gemeinden zu denken — von der Notlage in Kenntnis gesetzt wurden, so ließ die Abhilfe nicht lange auf sich warten. Darum sei dies das Erste, daß wir für all die Gaben der Liebe, welche unserm Missionswerk stets dargereicht wurden, recht herzlich danken.

Wenden wir uns nun unserm Missionswerke selbst zu, so ist es erfreulich zu sagen, daß dasselbe in den 25 Jahren gute Fortschritte gemacht hat. Zwar ist die Macht des indischen Heidentums noch immer stark genug, um auf den verschiedensten Gebieten kräftigen Widerstand zu leisten, aber nach und nach werden die Ketten der Sünde doch gebrochen, welche das arme Volk durch so viele Geschlechter gefangen hielten. Auch Indien, wie der ganzen sündigen Welt, gilt das große Wort der Verheißung: „Siehe, ich mache alles neu!“ Unsere Arbeit, welche wir im Aufblick auf den Herrn in jenem großen Lande getan haben, ist nicht vergeblich gewesen, und die Gaben der Liebe, welche wir in den Dienst dieser Arbeit stellten, haben vieles Gute gestiftet. Alles in unserem Missionswerk ist gewachsen: so die Zahl der Stationen und Nebenplätze, der Missionare und der eingeborenen Helfer, der getauften Christen und Gemeindeglieder, der Schulen und Schüler. Unser Missionsbaum hat von Zeit zu Zeit auch neue Zweige getrieben; hierher gehören die Katechisten-Schule, die Frauen-Mission und das Aussätzigen-Asyl. Da auf diesen Fortschritt und Erfolg an anderer Stelle näher eingegangen wird, so lasse ich es mit dem Gesagten bewenden. Es lag mir nur daran, den werten Missionsfreunden anzuzeigen, daß ihre Missionsgaben den hohen, wichtigen Zweck erfüllt haben.

Angesichts unseres Missions-Jubiläums tritt uns zum Schluß noch ein dritter Gedanke entgegen: das ist die Zukunft unserer Heidenmission in Indien. Da liegt für uns alle, die wir uns Freunde dieser Mission nennen, die Frage nahe: Welcher Art wird diese Zukunft sein? Wir hoffen zuversichtlich, daß Gott unsere Arbeit auch fernerhin mit Erfolg krönen wird. Soll sich aber diese Hoffnung erfüllen, so ist es durchaus nötig, daß wir unserer Missionspflicht in allen Stücken nachkommen. Das von uns in dem fernen Indien in Angriff genommene Werk darf nicht still stehen, im Gegenteil, es soll mit aller Macht und Hingabe weitergeführt werden. Möchte das Jubeljahr mit seinen Festversammlungen in der ganzen Synode, in allen Gemeinden und allen Familien, bei jung und alt dazu einen kräftigen, segensreichen Anstoß geben. Da unsere Heidenmission jetzt in das kräftige Mannesalter eintritt, so soll sie von nun an erst recht zeigen, was sie mit des Herrn Hilfe vermag. Zwei wichtige Dinge sollen in unserm Missionswerk immer Hand in Hand gehen, das ist seine Erweiterung nach außen und seine Vertiefung nach innen. Es soll auch in Zukunft die Arbeit mehr und mehr auf die Schultern der Eingeborenen gelegt werden, sowohl hinsichtlich der Arbeiter als auch der Betriebsmittel. Nur so kann die Arbeit, welche wir in Indien tun, in Wirklichkeit zu einer Heils- und Rettungsarbeit werden. Aber hinter dem ganzen Heilswerk muß die hiesige Missions-Gemeinde mit ihren Gebeten und mit ihren Missionsopfern stehen. Des Heilandes Missionsbefehl: „Gehet hin!“ tritt jetzt ganz besonders stark an uns heran. Welche Antwort wollen wir geben? So laute sie: Herr, auf dein Wort wollen wir mit neuem Eifer an die Arbeit gehen und das Netz des Evangeliums in Indien auswerfen!



Missionar O. Lohr.

W. Behrendt, P.

Herr der Ernte, groß und gut,
Wirk zum Werke Lust und Mut,
Laß die Völker allzumal
Schauen deines Lichtes Strahl!

Die Entwickelung unseres Werkes.

I.

Gott will's.

Die Uebernahme der Mission in Chattisghar durch die Synode.

Es war in den letzten Oktobertagen des Jahres 1883. Die General-Konferenz der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika war schon seit etlichen Tagen in Sitzung, als am Montagnachmittag eine wichtige Sache zum Austrag kommen sollte, — die zukünftige Stellung der Synode zur Heidenmission. Eine tiefgehende Bewegung innerhalb der Synode, welche auf die Inangriffnahme einer eigenen synodalen Mission abzielte, war schon seit Jahren hervorgetreten. Nicht wenige Freunde der Missionssache glaubten aber, daß jetzt die Zeit noch nicht gekommen sei



Der Senior unserer Missionare, Missionar Stoll, und Frau.

zur Gründung eines eigenen Missionswerkes unter den Heiden, und befürworteten, sich, wie bisher, mit der Unterstützung alter, bewährter Missions-Gesellschaften zu begnügen. Da erschienen in der Versammlung die Pastoren Jul. Geyer aus New York und Th. Dresel aus Brooklyn, zwei Abgeordnete der Deutschen Evangelischen Missions-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, mit der Anfrage, ob die Evangelische Synode von Nord-Amerika willens und bereit sei, das von jener Gesellschaft seit 1869 besetzte Missionsgebiet in den Zentralprovinzen Indiens und die Arbeit daselbst zu übernehmen, welche bisher von Gliedern der Reformierten und der Presbyterianer-Kirche und der Evangelischen Synode unterstützt wurde. Die Bevollmächtigten erklärten, daß, so erfreulich die Erfolge der seit 15 Jahren in Chattisghar betriebenen Missionsarbeit auch seien und so vielsprechend für die Zukunft, die Gesellschaft doch erkannt habe, daß ihr, weil aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzt und nur lose verbunden, die nötige Kraft abgehe, ihr Missionswerk mit dem rechten Nachdruck zu betreiben und auszudehnen. Sie glaube darum ihr Missionswerk einem größeren, einigen und starken Kirchenkörper, der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika, anbieten zu müssen.

Ein Komitee wurde ernannt, bestehend aus den Pastoren: Ph. Göbel, Häberle, Kampmeier, Schwarz, Tanner, Seybold und Schory und den Delegaten Merten und Rahm. Es sollte die für die Synode so wichtige Angelegenheit vorberaten und darüber berichten. Nur ein Glied des Komitees war, als es in die Beratung und Besprechung mit den Abgeordneten der New Yorker Missions-Gesellschaft eintrat, der Meinung, daß für die Synode die Zeit gekommen sei, ein eigenes Missionswerk unter den Heiden zu unternehmen. Die übrigen Glieder waren gegenteiliger Meinung. Das Komitee war sich tief bewußt, daß es vor eine gar ernste und folgenschwere Frage gestellt sei, und hat es auch nicht unterlassen, den Herrn der Kirche um Licht und Klarheit in der Sache inbrünstig anzuflehen. In mehreren Sitzungen wurde das Für und Wider erwogen. Schließlich erschienen diese Männer vor der Gesamt-Konferenz mit dieser Erklärung: „So sehr Ihr Komitee anfänglich davon überzeugt war, daß jetzt die Zeit noch nicht gekommen sei, eine eigene synodale Heidenmission in Angriff zu nehmen, so wenig ist es demselben jetzt nach den gepflogenen Unterhandlungen noch möglich, länger von diesem Schritte abzuraten. . . . Mit nur einer divergierenden Stimme fühlt sich das Komitee, das in dem Anerbieten einen Wink des Herrn sah, auf welchen seit Jahren gewartet wurde, gedrungen, den Antrag zu stellen, die würdige Generalsynode möge das ihr von der Deutschen Evangelischen Missions-Gesellschaft angebotene Missionswerk sobald als möglich übernehmen." — Ein feierlicher, und für die Geschichte der Evangelischen Synode wichtiger Augenblick war es, als nach langer und gründlicher Erörterung, bei der auch Pastor Geyer aus New York die Lage und Verhältnisse der durch ihn vertretenen Missions-Gesellschaft darlegte und mit überzeugendem Nachdruck darauf hinwies, daß nur der Wunsch, dem Werke ein rascheres und sichereres Gedeihen und Wachstum zu ermöglichen, als es bei der Größe und der Zusammensetzung der evangelischen Missions-Gesellschaft zu erwarten sei, zu dem Anerbieten Anlaß gegeben habe, — ein feierlicher Augenblick, sagen wir, war es, als die große Versammlung zur Abstimmung schritt. „Der Herr will es," so hieß es von allen Seiten, und die Anträge des Komitees wurden mit nur einer abweichenden Stimme zu Beschlüssen der Synode gemacht. Sie gingen aus der Ueberzeugung hervor, daß der Besitz eines eigenen Missionsgebietes in unsern Gemein-

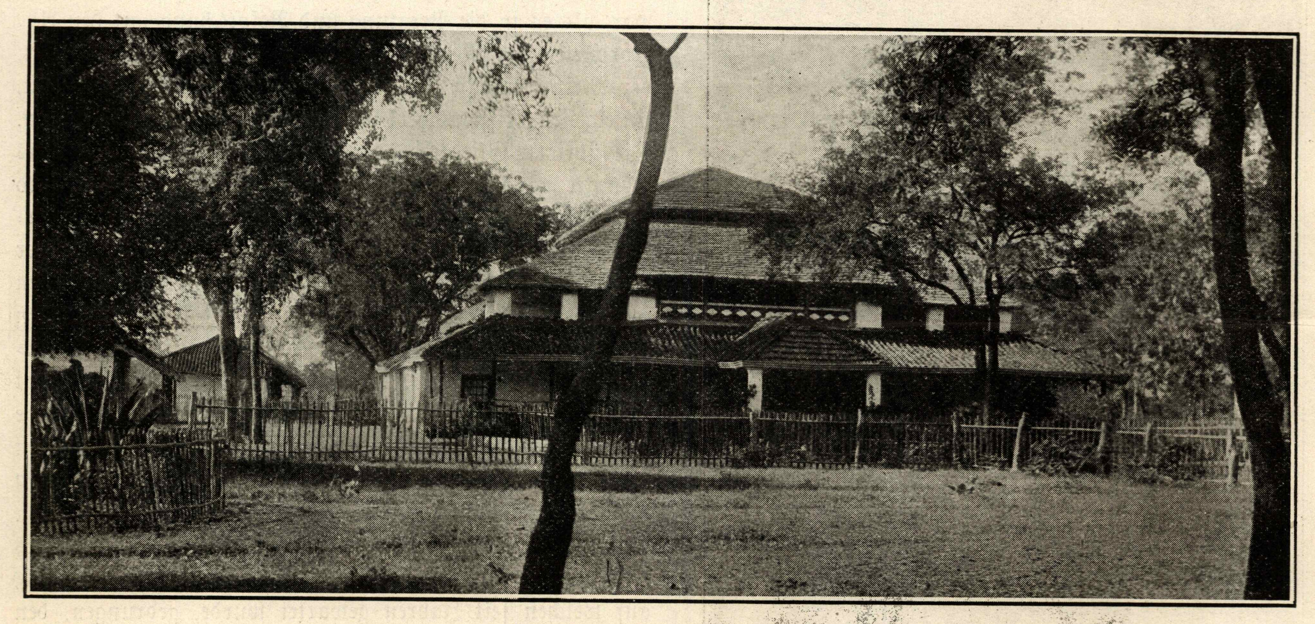
den die Liebe und Opferwilligkeit und den Eifer für das Werk der Heidenmission beleben und stärken werde.

Sieben Monate später, am 20. Mai 1884, wurde in New York in der Reformierten Kirche des Herrn Past. J. Schlegel bei der Jahresversammlung der New Yorker Missionsgesellschaft, wie sie kurz genannt wurde, die Uebergabe dieser Mission an die Evangelische Synode vollzogen. Als Vertreter der Synode waren erschienen deren Generalpräses, Pastor J. Zimmermann, und die Synodaldelegaten Pastoren C. Kranz, J. Huber und C. Kunzmann. — Alles Eigentum der New Yorker Mission hier und auf den Missions-Stationen in Indien, einschließlich des 1926 Acker umfassenden Missionsgutes in Bisrampur und des vorhandenen Kassenbestandes, wurde von der Synode übernommen mit der Verpflichtung, dasselbe nur zum Zweck der Mission unter den Heiden zu verwenden, und das angefangene Missionswerk barer Segen ruht. So laßt uns denn auch in die Erbpflicht eintreten mit dem festen Willen, zu tun an unserm Teil, was uns obliegt und in unsern Kräften steht."

So kam die Deutsche Evangelische Synode zu einer eigenen Heidenmission, zu neuem Besitz und neuen Aufgaben in Indien.

Stand des Missionswerks vor 25 Jahren.

Als der erste Sendbote der New Yorker Missions-Gesellschaft, Pastor Oskar Lohr, ein ehemaliger Missionar der Goßnerschen Mission, der aber, wie viele andere Europäer, infolge des verhängnisvollen Militäraufstandes Indien hatte verlassen müssen, im Jahre 1868 zum zweitenmal den Boden Indiens betrat, da kam er mit der Weisung, sich vom Herrn ein Arbeitsfeld zeigen zu lassen in einem Gebiete, das noch ohne das Evangelium sei. In der Hafenstadt Bombay erhielt der eben mit seiner Familie eingetroffene Missionar eine Einladung zu einer dort tagenden



Missionshaus in Bisrampur.

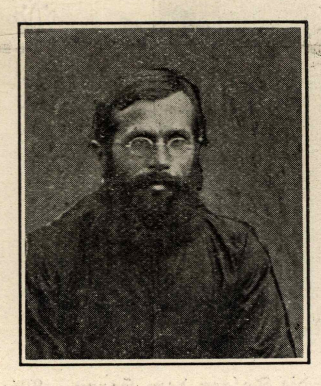
in Indien zu unterhalten und fortzuführen. Auch das zurzeit in Bisrampur und Raipur tätige Missions-Personal und dessen Gehilfen übernahm die Synode und verpflichtete sich, dasselbe nicht ohne genügende Gründe zu entlassen, und für die Missionare und ihre Familien in allen vorkommenden Fällen diejenige Sorge zu tragen, wie sie einer jeden Missions-Gesellschaft obliegt. Nachdem noch die nötigen Vereinbarungen für eine ungesäumte notarielle Uebertragung des Missions-Eigentums an die Deutsche Evangelische Synode von Nord-Amerika getroffen waren, wurde die Auflösung der bisherigen Missions-Gesellschaft ausgesprochen und ihre letzte Versammlung in feierlich ernster Stimmnug durch Gebet des ehrw. Synodalpräses Zimmermann geschlossen. Den Bericht an die Synode über die in ihrem Auftrage vollzogene Uebernahme schlossen die Bevollmächtigten mit den Worten: „Wir übernehmen ein Erbgut, das aus vielen Opfern, viel Sorge und viel Gebet hervorging, auf dem aber auch, wie der Tatbestand zeigt, sichtKonferenz von Missionaren. Ein Brief, der in derselben zur Verlesung kam, berichtete von einem großen Arbeitsfeld unter den kastenlosen Chamars im östlichen Teile der Zentralprovinzen, für welches ein Missionar dringend begehrt sei. War das nicht ein Wink vom Herrn für den Mann, der im Auftrage seiner Missions-Gesellschaft ein Arbeitsfeld suchte? Die anwesenden Missionare faßten es so auf und Lohr ebenfalls. In Nagpur, damals der östliche Endpunkt der Eisenbahn, welche jetzt Bombay mit Calcutta verbindet, hörte Lohr von jenem Briefschreiber Näheres über das große, noch unbesetzte Gebiet im Osten, das mit seinen mehr als drei Millionen Heiden von jeglicher Missionsarbeit unberührt geblieben war. Bruder Lohr war bereit, der Pionier der Evangelischen Mission in Chattisghar, der größten und volkreichsten der vier „Divisionen" der Zentralprovinzen zu werden. Nach vorübergehendem Aufenthalte in der Distrikts-Hauptstadt Raipur erwarb er ein großes Stück Regierungsland von über 1900 Acker, das aber gänz-

lich verwildert war, und gründete die Missions-Station Bisrampur.

Als die nächstliegende Aufgabe erschien es, vornehmlich unter den „Satnamis" (Verehrer des wahren Namens) zu arbeiten, einer indischen Sekte, die seit dem Auftreten eines Mannes namens Ghasidas vor mehr als 60 Jahren unter den niedrigen Chamars Anhänger gefunden hatte, weil sie die Kasten-Unterschiede und den Götzendienst verwarf. Man glaubte bei diesen Leuten einen besonders fruchtbaren Boden für die Botschaft von dem wahren Erlöser zu finden, zumal sie nach den Aussagen ihres „Guru" auf das Kommen eines weißen Guru warteten, der ihnen ein Erlöser aus der Knechtschaft der sie bedrückenden Hindus werden solle. Diese Hoffnungen haben sich nicht verwirklicht. Die Enttäuschung war bei den Satnamis noch größer als bei den Missionsleuten, die zuerst geneigt schienen, im Satnamitum etwas wie eine Vorstufe zum Christentum zu erblicken. Aus der ersten Freundschaft wurde bald bittere Feindschaft. Der Kampf wurde aufgenommen und von seiten der Missionare mit den Waffen christlicher Liebe und mit bewundernswerter Energie und Ausdauer weitergeführt. — In verhältnismäßig kurzer Zeit entstand unter Lohrs Leitung eine christliche Ansiedlung von Chamars, deren Uebertritt meistens Familien- oder Gruppenweise erfolgte, ohne Zweifel beeinflußt durch die soziale Lage. Man verstand es in Bisrampur, sich auch des äußeren Elendes der armen Unterdrückten anzunehmen, und diese Barmherzigkeit wurde die Brücke, die sie zu „der größten Barmherzigkeit Gottes" hinüberführte, wie dies sehr bezeichnend in einigen Briefen dieser Christen an die Leiter der Mission ausgesprochen wurde.



Missionar John Jost.



Missionar A. Hagenstein.

Die ausgedehnte medizinische Tätigkeit Lohrs gab Gelegenheit, nicht nur den Chamars, sondern auch andern indischen Kastenleuten, sowie den Muhammedanern näher zu treten. Der Einfluß der Mission, die ihre Anhänger nach und nach auch in den umliegenden Dörfern fand, zeigte sich bald weit und breit; namentlich das Vertrauen eines großen Teils der Chamar-Bevölkerung war nach einer Reihe von Jahren gewonnen, oder immerhin geweckt. Die Mission hatte festen Fuß gefaßt nach langer selbstverleugnender Geduldarbeit. Weitere Arbeitskräfte wurden nötig. Es wurden darum in den folgenden Jahren (1869—'75) nacheinander weitere vier Missionare ausgesandt; doch einer um den andern verließ das Arbeitsfeld wieder nach nur kurzer Zeit. Erst in Missionar A. Stoll wurde im Jahre 1879 eine neue bleibende Kraft gewonnen. Man kann den Pionieren dieser Mission die Anerkennung nicht versagen, daß sie unter viel Entbehrung und mancherlei Leiden ihr ganzes Sein und Leben für des Herrn Werk eingesetzt haben.

Was war die Frucht dieser Arbeit und der Stand des Werkes, als es im Jahre 1884 von der Synode übernommen wurde?



Gruppe der Missions-Mädchenschule in Raipur.

Erstens: Die Station Bisrampur mit dem Filial Ganeshpur unter der Leitung von Missionar O. Lohr, der von seinem Sohne Jul. Lohr als Laienmissionar für die ausgedehnte Oekonomie und den Betrieb einer Druckerei unterstützt wurde. Ferner: 6 Katechisten und eine christliche Gemeinde von 340 Getauften; zwei Schulen mit 5 Lehrern und etwas über 100 Schülern; eine Kirche, groß genug, um 1000 Personen zu fassen, Schulgebäude, Missionars-, Katechisten- und Lehrerwohnungen; ein Hospital und Dispensarium, das von der Regierung auf dem von einem Heiden geschenkten Grundstück erbaut, und der Leitung des medizinisch geschulten Missionars unterstellt war.

Zweitens: Die Station Raipur unter Missionar Stolls Leitung; Katechist Gangaram, ein ehemaliger Brahmine; eine kleine Gemeinde von 90 Seelen, zu der sich auch etliche Familien aus Halbeuropäern und Angestellte der Regierung zählten. Eine kleine Kirche war im Bau begriffen

und in einem gemieteten Lokal wurden von einem Lehrer 45 Schulkinder unterrichtet. Die Arbeit in den umliegenden Dörfern stand eben in den ersten Anfängen.

II.

Bis hierher hat der Herr geholfen.

Weitere Entwicklung unter der Leitung der Synode.

Wenn wir nachstehend durch eine Tabelle den Fortschritt in fünf Perioden von je fünf Jahren zu veranschaulichen suchen, so ist dabei zu berücksichtigen, daß bloße statistische Angaben keineswegs genügen, um sich eine annähernd richtige Vorstellung von der Entwicklung und dem Einfluß einer 25 jährigen Missionsarbeit in Indien zu machen. Es kommen dabei verschiedene Umstände in Betracht.

Noch wichtiger fast, als die Bekanntschaft mit den religiösen und sittlichen Anschauungen der Heiden ist zum Verständnis der Kämpfe und Aussichten der Mission ein Einblick in die sozialen Verhältnisse der Bevölkerung, denn diese bedingen von vornherein die Entwicklung der Mission. — Die Bevölkerung unseres Feldes besteht aus Hindus, Chamars und Muhammedanern. Die Sprache der Hindus ist das Hindi, die der Chamars das Chattisghari, ein ausgeprägter Dialekt des Hindi, und die der Muhammedaner das Urdu. Unter den letzteren ist nur ganz gelegentlich gearbeitet worden. Am stärksten sind die Hindus vertreten mit über zwei Millionen in den beiden Distrikten Raipur und Bilaspur. Zu ihnen gehört fast der ganze Arbeiter- und Kaufmannsstand; auch der Grundbesitz ist fast ganz in ihren Händen. Was geistige Begabung betrifft, so stehen sie den Europäern und Amerikanern kaum nach. Was sich an guten Sitten und Bildung in Indien findet, ist hauptsächlich bei ihnen zu suchen. Obwohl unter sich in viele Klassen und Stände geteilt und verschieden in ihren religiösen Anschauungen, Sitten und in der Form des Götzendienstes, sind sie doch zusammengehalten durch das starke Band der Kaste. Die Kaste ist denn auch der tiefe Graben, der sie sozial und religiös scheidet von den Chamars und allen Kastenlosen. — Als Reste der Urbevölkerung immer von den Hindus bedrückt, als sogenannte Lederarbeiter von jeher verabscheut, werden die Chamars (etwa 300,000 auf unserm Missionsfelde) auch jetzt noch, wo sie als Landarbeiter und kleine Pächter ihr kümmerliches Dasein fristen, gründlich verachtet.

Seit Jahrhunderten entwürdigt, aus den Hindudörfern ausgestoßen, oder an der Grenze derselben nur geduldet, ist es zu begreifen, daß sie vielfach in geistiger Stumpfheit und größter sittlicher Verkommenheit dahinleben.

Welchem Teil der Bevölkerung sollten unsere Missionare sich zuwenden? Dies war eine Frage, vor welche die neue Leitung bald gestellt wurde. Das Ziel, beide Teile der Bevölkerung in Christo eins zu machen, muß natürlich jede Mission im Auge haben. Der Weg ist einfach genug durch den Befehl des Herrn vorgezeichnet: „Prediget das Evangelium aller Kreatur." Man handelte nach dieser Weisung und überließ die Folgen dem Herrn. Wie überall in Indien, so ging es auch in dieser Mission: Die vor der Welt Unedlen und Verachteten stellten sich zuerst ein. Unter den niedrigen Chamars bewies sich die Anziehungskraft des Evangeliums stärker als unter den stolzen Hindus und Herren des Landes. Nur vereinzelt entschlossen sich auch Angehörige höherer Kasten, wenn Gottes Geist sie ergriff, den für sie so schweren und folgenreichen Schritt über die große Kluft zu tun, in die Gemeinschaft der Chamarchristen einzutreten, damit ein Spott der Leute zu werden und die Verachtung und Verfolgung von seiten ihrer Familien- und Volksgenossen zu ertragen. Von ungefähr 100 Familien der Gemeinde in Bisrampur waren nur zehn aus der Hindu-Bevölkerung gekommen. In Raipur, wo erst seit wenigen Jahren ein Anfang gemacht war, stammten die meisten aus der Hindu-Kaste. Zwei kamen aus der brahminischen Priesterkaste, nämlich die beiden Katechisten-Familien des Gangaram und Ramnath.

Die unverkennbare göttliche Fügung, die bisherigen Er-





Unsere Missionare auf der Reise. Predigt auf dem Markte.

folge, die kleine Zahl von Arbeitern und die beschränkten Mittel, die zur Verfügung standen, führten naturgemäß dazu, daß diese Mission auch unter der neuen Leitung der Hauptsache nach eine Chamar-Mission blieb, und als solche sich entwickelte. Die wiederholten Hungersnöte, die im Laufe der Jahre ein so unbeschreibliches Elend unter den besitzlosen Chamars herbeiführten, und die Tausende von Notleidenden auf die Missions-Stationen trieben, haben sie erkennen lassen, daß die Missionare die besten Freunde in ihrer Not waren. Sie kamen in Scharen und waren bereit, sich unterrichten und taufen zu lassen. Wir werden nachher noch davon hören. Die Missionare aber konnten sich nicht diesen Armen und Verachteten entziehen, selbst dann nicht, als sie erkannten, daß ihr Einfluß auf die Hindu-Bevölkerung dadurch in Frage gestellt wurde.

Neue Missionare und neue Stationen.

„Mein Feierabend ist nicht mehr fern; das Werk braucht jüngere Kräfte. Bittet mit mir den Herrn, daß er, der Herr der Ernte, treue Arbeiter in seine Ernte sende." So hatte der Vater Lohr wiederholt vor und nach der Uebernahme des Werkes seitens der Synode bittend geschrieben. Dauerte es auch noch 20 Jahre, bis dieser Feierabend für ihn eintrat, so war doch die Kraft des einzelnen Mannes für die pastorale Tätigkeit in Bisrampur und Ganeshpur nicht ausreichend. Sein Sohn Julius wurde ihm zuerst als Laienmissionar und später als ordinierter Missionar zur Seite gestellt. Aber der Predigt des Evangeliums unter den Heiden in den entfernteren Städten und Dörfern des Distrikts konnte nur selten Rechnung getragen werden. Auch in Raipur stand die Schularbeit einer längeren Abwesenheit des Missionars im Wege. — So sandte denn die Synode im Sommer 1885 ihre ersten Missionare, Th. Tanner und Joh. Jost, nach Indien. Am 19. Juli wurden sie in der St. Petri-Kirche in St. Louis abgeordnet (diese Gemeinde brachte fast die ganzen Aussendungskosten auf), und am 16. November traten sie in Indien in die Arbeit ein. Missionar Jost zog nach Bisrampur und Tanner ließ sich mit seiner Familie in Raipur nieder.

Bald darauf kam es auch zur Gründung einer dritten Station. Zwölf Meilen nördlich von Bisrampur, jenseits des Seonath-Flusses im Bilaspur-Distrikt, gelang es, einen günstig gelegenen Platz von 26 Acker käuflich zu erwerben, und Missionar Stoll unternahm es, die Station Chandkuri zu bauen. Etwas später wurden noch weitere 40 Acker gekauft, bezw. für immer gepachtet. Noch bevor die Station ganz vollendet war, mußte Stoll mit seiner Familie, ihrer angegriffenen Gesundheit wegen, einen längeren Aufenthalt in den Bergen des Himalaya nehmen, und Missionar Jost trat an seine Stelle.

Als nach dreiundeinhalbjährigem Aufenthalt in Indien Missionar Tanner infolge beständiger Krankheit in seiner Familie wieder nach Amerika zurückkehren mußte, trat Missionar A. Hagenstein, früher Pastor in Texas, im Jahre 1890 in die Arbeit ein. Ihm folgte zwei Jahre später Missionar K. W. Nottrott und im Jahre 1893 Missionar J. Gaß. Alle drei machten ihre indische Lehrzeit in Bisrampur durch. Missionar Gaß siedelte aber schon nach einem halben Jahre nach Raipur über, um die dortige höhere Knabenschule zu übernehmen, die sich unter seiner Leitung zu einer der besten Schulen des Distrikts entwickelte. Von Bisrampur aus wurde in diesen Jahren, da junge Kräfte zur Verfügung standen und auch Bruder Julius Lohr die Ordination empfangen hatte, fleißig Heidenpredigt getrieben in der Nähe, wie in weiter Entfernung. Es entstand, außer dem nur eine Meile von Bisrampur entfernten Filial Ganeshpur, nach und nach eine ganze Reihe von Außenstationen, sei es, daß in den betreffenden Dörfern eine oder mehrere Familien zum Christentum übertraten, oder daß Bauern der Ganeshpur-Gemeinde wegen Mangel an Land nach einem entfernteren Dorfe übersiedelten. Die Pflege der Christen, die Unterweisung der Taufbewerber, die Heranbildung von Lehrern für die sich



Konferenzbild unserer Missionsarbeiter.

Die Reihe der Missionare zeigt von links nach rechts: Brüder Stoll, Anderson, Frl. Wobus, Frau Nottrott mit zwei Kindern, Frl. Gräbe, Präses Gaß, Frau Nußmann, Missionare Nußmann, Lohans und Nottrott. Vor ihnen und hinter ihnen sitzen oder stehen die Katechisten und eine Anzahl der Lehrer.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

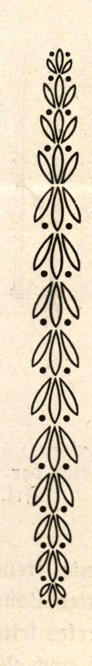
mehrenden Schulen und die Fortbildung der eingeborenen Predigtgehilfen und Katechisten beschäftigten die Missionare vollauf in der monatelang anhaltenden Regenzeit, wo die Landwege unpassierbar sind, und die Reisepredigt nur in nächster Umgebung möglich gemacht ist. — Missionar Hagenstein unternahm wiederholt Missionsreisen in östlicher Richtung von Bisrampur. Die Aufnahme, die er in der Gegend von Baloda, einem größeren Marktflecken und 30 Meilen von Bisrampur entfernt, fand, war merkwürdig verschieden. In einem Dorfe empfing man ihn und seine Gehilfen mit großer Freundlichkeit und Ehrerbietung, und im nächsten Dorfe mit kalter Geringschätzung. Diese Reisen führten im Jahre 1893 zur Gründung der **vierten Station, Parsabhader** bei Baloda. Es zeigten sich zwar Schwierigkeiten in der fruchtbaren und dicht bevölkerten Gegend, den nötigen Grund und Boden für die Anlage einer Missions-Station zu bekommen, und es blieb nichts anderes übrig, als das ganze Dorf Parsabhader für acht Jahre unter der Bedingung zu pachten, daß der Eigentümer zehn Acker des Dorfes zum Bau der Station für immer an die Mission abtrete. Der Handel wurde gerichtlich abgeschlossen und $550 dafür bezahlt. Da der Besitzer sich aber als ein richtiger Widersacher erwies, welcher der Missionsarbeit die größten Hindernisse zu bereiten drohte, mußte das Dorf durch noch weitere $550 als unbestreitbares Eigentum erworben werden. Die Bauern des Dorfes wurden dadurch Pächter des Missionslandes. Sie können nach dem Gesetz des Landes nicht von der Scholle entfernt werden, wenn sie zwei Jahre das Feld bearbeitet haben und regelmäßig ihre Pachtzinsen zahlen.

Es dauerte ein ganzes Jahr, bis die Station, d. h. Missionshaus, Katechistenhaus, Schulhaus samt Lehrerwohnung, Dienerhaus, Brunnen, Küche und Stall, gebaut war.





Katechistenschüler.

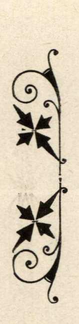
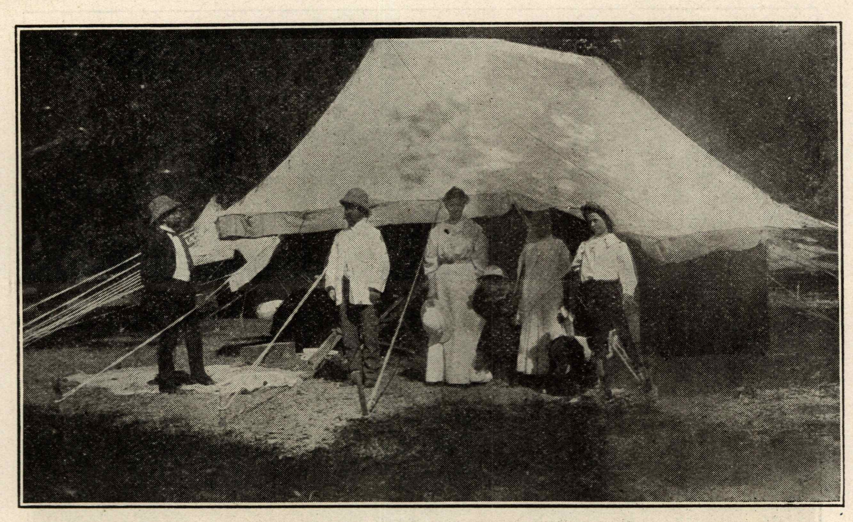
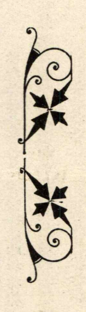


— mit der Schularbeit setzte Missionar Hagenstein gleich von Anfang an kräftig ein. Schon im ersten Jahre hatte er eine Wochenschule für Kinder, eine Abendschule für junge Männer und größere Knaben, in dem nur zwei Meilen entfernten Baloda eine englische Klasse für höhere Kastenleute, die er durch diesen Unterricht auch mit der christlichen Lehre bekannt zu machen suchte, und eine Sonntagschule, die von hinduischen Kindern zahlreich besucht wurde.

Am Schluß einer zehnjährigen Missionsarbeit konnte die Synode zurückblicken auf eine Vermehrung der Missionare von 2 auf 7, der Hauptsta-

tionen von 2 auf 4, der Außenstationen von 1 auf 8, der Katechisten von 6 auf 12, der Lehrer von 5 auf 31 und der Zahl der Christen von 340 auf 1125. — Für indische Verhältnisse war dies eine normale Entwicklung. Die Zahl der Christen nahm nicht, wie in späteren Jahren, sprungweise, sondern allmählich und beständig zu. Man suchte durch Schulunterricht und Basarpredigt den Hinduteil der Bevölkerung zu erreichen. Diese Arbeit war auch nicht ganz ohne Erfolg. Nicht nur, daß dann und wann schüchterne, aber ernstlich suchende Seelen aus vornehmeren Klassen den Missionaren näher traten, angezogen durch die unvergleichliche Lichtgestalt der Person Jesu, sondern es kam bei einzelnen auch zu dem entscheidenden Schritt zur Taufe. Andere aber waren zu schwach, die sozialen Bande zu durchbrechen und um Christi willen alles für Schaden zu achten und daran zu geben. Große Freude erregte es, wenn einmal eine ganze Familie übertrat. Es seien nur zwei Fälle dieser Art hier erwähnt. Laxmanrao, der Sohn heit einzuführen, aber erst unter dem Einfluß des Wortes Gottes in der Schule, als er bereits in die Oberklasse vorgerückt war, reifte der Entschluß, sich taufen zu lassen. Sein Vater, der große Pläne für ihn im Auge hatte, und die ganze Verwandtschaft boten alles auf, um ihn von dem von ihnen so verabscheuten Schritte abzuhalten. Aber er blieb fest und ward in seiner eigenen Heimat ein Heimatloser.

Unter den 35,000 Muhammedanern des Distrikts ist nicht planmäßig gearbeitet worden. In Raipur zeigte sich nach dem Uebertritt des angesehenen Talibuddin und seiner Familie eine große Feindschaft gegen das Christentum. Um unter ihnen arbeiten zu können, müßte man schon Leute zur Verfügung haben, die besonders dafür geeignet und geschult sind. Bemerkenswert ist, was von einem der Missionare berichtet wurde: „Wie mir scheint, ist nicht nur in Raipur, sondern durch ganz Indien hindurch unter den Muhammedanern ein Forschen und Fragen nach der Wahrheit. . . . Ich habe oft mit Muhammedanern ge-

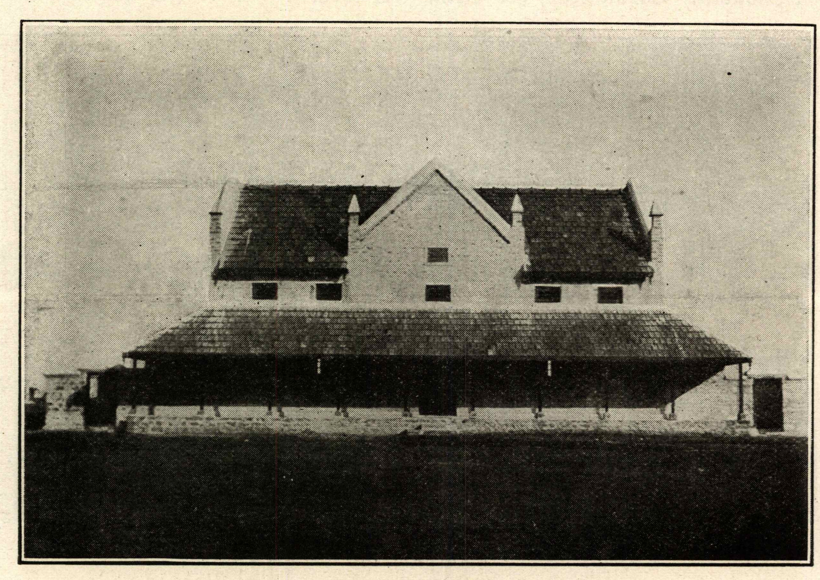
Auf der Predigtreise.

eines Brahminenpriesters aus einer entfernten Stadt, hatte sich mit seiner jungen liebenswürdigen Frau in Raipur niedergelassen. Da zwei der Raipur-Katechisten, Gangaram und Ramnath, derselben Kaste angehört hatten, wurde es dem jungen, nach Wahrheit suchenden Manne erleichtert, mit denselben und durch sie mit dem Missionar und der Christen-Gemeinde in Berührung zu kommen. Bald zeigte sich der junge Mann samt seiner Frau reif und willig zum Uebertritt. Der Glaube der beiden wurde aber auf schwere Proben gestellt, sowohl durch die flehentlichen Bitten der hergereisten Angehörigen, wieder mit ihnen zurück zu kehren, als auch durch die Drohungen der Kastengenossen, Gewalt gegen sie zu brauchen. Standhaft haben sie alle Anfechtungen überwunden. Das Christwerden war für sie keine Kleinigkeit, denn es handelte sich bei ihnen buchstäblich um das Verlassen von Vater und Mutter und von allem, das ihnen bisher lieb und teuer gewesen war. — Der andere war ein Schüler der Raipur-Schule. Ein wackeres Glied der Gemeinde, der ehemalige Muhammedaner Talibuddin, hatte sich große Mühe gegeben, ihn in die christliche Wahrredet und vor ihnen im geschlossenen Raum gepredigt, aber eigentlichen Fanatismus und Haß gegen Christum habe ich bei ihnen nicht bemerkt. Andere freilich können davon viel erzählen, aber oft sind die Missionare die Ursache des Zornes der Muselmänner. Wer ihre Religion angreift und Muhammed beschimpft, muß sich harte Widerrede gefallen lassen. Wo einfach das Evangelium gepredigt wird, Vergebung der Sünden in Christo und ewiges Leben durch ihn, da hören sie ruhig zu und fragen und antworten vernünftig." Wie viele Muhammedaner im Laufe der Jahre von unsern Missionaren getauft wurden, ist nach den vorhandenen Berichten nicht festzustellen. Jedenfalls ist es nur in seltenen Fällen geschehen.

Ganz anders war die Arbeit und der Erfolg unter den Chamars. Es ist nicht schwer, die Chamars eines Dorfes als Zuhörer zu gewinnen; aber außerordentlich schwer, ihnen die christlichen Wahrheiten verständlich und eindrücklich zu machen. Die Missionare gebrauchten darum vielfach bei der Dorfpredigt, wie in der primitiven Dorfschule, Bilder als Anschauungsunterricht. Die

großen, farbigen Bilder, welche bei uns zur Erklärung der Sonntagschullektion gebraucht werden, finden in Indien nicht nur in der Schule, sondern auch bei der Heidenpredigt viel Verwendung. Das Bild redet in ganz anderer Sprache zu den Naturkindern als das Wort. Chamars sind so durch und durch verlogen, daß sie nichts glauben, was sie nur hören. Hören sie etwas Gutes, so sagen sie wohl, es war ausgezeichnet, sind dabei aber doch der Meinung, daß das Gehörte nur Lüge sei. Aber merkwürdig ist, daß sie dem Bilde Glauben schenken. Sie haben keine Vorstellung, wie man solche Bilder machen kann. Der Satnami-Guru äußerte einmal, nachdem er vermittelst einer Laterna Magica Bilder aus dem Leben Jesu gesehen hatte: „Jetzt weiß ich, daß die Padri Sahibs die Wahrheit sagen, denn nun habe ich es mit meinen Augen gesehen." — Die einfachen Dorfschulen, wenn sie auch nicht gerade viel leisten, und die ärztliche Tätigkeit haben sich für die Dorfmission als gute Hilfsmittel bewährt. Die Wirkungen der Missionsarbeit unter den Chamars, wenn erst einmal die offene Tür gefunden war, zeigte sich in dem Uebertritt ganzer Familien, die wiederum, wenn auch nicht sogleich, so doch später, Verwandte nach sich zogen. Daß auch die irdischen Motive dabei mitwirkten, ist nicht zu verwundern, ja kaum anders zu erwarten. Der längere Unterricht und die Probezeit unter den Augen der Missionare sichtete die Zahl der Taufbewerber, und es wurden in diesem Jahrzehnt langsamen Wachstums in der Regel doch nur solche zur Taufe zugelassen, zu denen man das Vertrauen hegen konnte, daß mit dem Bekenntnis des Mundes auch der Herzensglaube verbunden sei. Trotzdem gab es gar manche Enttäuschungen, und es galt, in Geduld die Schwachen zu pflegen und zu erziehen. Die Geschichte des Jahrzehnts bestätigte die schon früher gemachte Erfahrung, daß die Mission unter den niedrigen Schichten des Volkes ungleich fruchtbarer war als unter den Hindus, und die Arbeit unter der Dorfbevölkerung erfolgreicher, als die in der Stadt.

Das **zweite Jahrzehnt** (1894—1903) brachte eine bedeutende Zunahme in der Zahl der Christen. Sie stieg von 1125 auf 4924. Die Zahl der Hauptstationen blieb dieselbe, die der Außenstationen aber verfünffachte sich (von 8 auf 40). Auch die Zahl der Missionare blieb die gleiche (7) bis zum Herbst 1901, als Missionar **Joh. Becker** ausgesandt wurde, und in dem darauf folgenden Jahre (1902) Missionar **H. Lohans** in die Arbeit eintrat. Durch die Anstellung von Frl. **Elisabeth Uffmann**, Tochter des bekannten Goßnerschen Missionars Uffmann, wurde im Jahre 1902 auch der Anfang gemacht mit einer besonderen **Mission unter den Frauen**. — Missionar Nottrott vertrat zuerst für etliche Monate Missionar Jost in Chandkuri, als dieser einen mehrmonatlichen Aufenthalt auf einer Gesundheitsstation der Himalayaberge nehmen mußte, und blieb dann neben Bruder Jost auf dieser Station von 1895—1904.



Das Hospital für Aussätzige in Chandkuri.

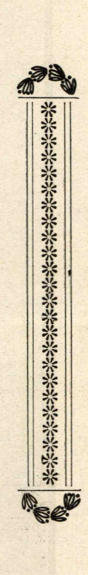
Das Jahr 1897 wird in der Geschichte Indiens stets als eins der schrecklichsten verzeichnet bleiben. Pestilenz und Hungersnot im ganzen Lande, Krieg und Erdbeben im nördlichen Teil desselben brachten eine unbeschreibliche Not über das Land. Im Innern des Landes, wo die Beulenpest nicht hinkam, da hauste die Cholera und der Hungertyphus um so schlimmer. Unsere Stationen lagen in den Distrikten der Zentralprovinzen, die am schwersten durch die Hungersnot betroffen wurden. Wie viele Menschen damals ein Opfer der Hungersnot wurden, oder an den Folgen derselben, Entkräftung und Hungertyphus, gestorben sind, ist kaum festzustellen; in unsern Distrikten waren es viele Tausende, in ganz Indien Millionen. Die Missionare in Bisrampur haben in jenem Jahre 67 Christen und über 1000 Heiden begraben. Missionar Stoll in Raipur schrieb von jener schrecklichen Notzeit: „Es war gar traurig anzusehen, wie nicht nur die ärmere Bevölkerung, sondern auch wohlhabendere Leute unter dem Hunger zu leiden hatten. Bald hörte und sah man, wie Mütter von Haus zu Haus zogen

und für wenig Geld ihre kleinen abgemagerten Kinder zum Verkauf anboten. Die Straßen, die nach dem Urwalde führten, waren bald mit einer dahinfliehenden Menschenmasse bedeckt, um dort wilde Beeren zu suchen. Bald strömten die Hungernden der Stadt und solchen Orten zu, wo von der Regierung und von den Missionaren Hilfe geleistet wurde. Wer könnte die Jammergestalten vergessen, die einem da begegneten! Als die Armen hörten, daß beim Missionshause Getreide ausgeteilt werden sollte, kamen hier am ersten Tage an 3000 Personen zusammen. Die Regierung tat durch ihre Beamten eine Riesenarbeit; aber noch tieferen Eindruck auf das Volk machte die weitreichende Liebestätigkeit der christlichen Missionare, denen die barmherzige Liebe der Christen und Menschenfreunde in der Heimat die Hände mit reichen Gaben füllte. Es war diese Liebestätigkeit unter den Armen und Geringen, unter den Witwen und Waisen ein Anschauungsunterricht für die in Selbstsucht versunkenen Heiden, der tiefer und nachhaltiger wirkte, als jahrelanges bloßes Predigen und Lehren."

Was war die Wirkung dieser schweren Heimsuchungen? Von der Gemeinde in Bisrampur berichtete damals der greise Senior Lohr: „Das geistliche Wachstum und Leben unserer Christen ist durch die Trübsal unverkennbar gediehen. Die fleißige Benutzung der Gnadenmittel und ein ernster christlicher Wandel gaben Zeugnis dafür. Sie waren zufrieden mit dem ihnen kärglich zugemessenen täglichen Brot und fleißig in ihrem Beruf; sie haben den Segen Gottes dafür auch reichlich erfahren dürfen in einer darauf folgenden ausreichenden Ernte."

Die Zahl der Taufbewerber wurde eine sehr große. Aber die Missionare verhielten sich zurückhaltend denen gegenüber, die während der Hungersnot nur zu bereit waren, Christen zu werden. Erst in dem darauf folgenden Jahre wuchs die Zahl der Heidentaufen um ein beträchtliches, sie betrug 447. Die große Zahl von Taufbewerbern, die nicht auf der Missions-Station selbst, sondern in den umliegenden Dörfern des Unterrichts harrten, und der Mangel an geeigneten Gehilfen führte 1898 zur Gründung der Katechisten-Schule in Raipur, die sich seither als ein großer Segen für das Missionswerk erwiesen hat. Bisher hatte jeder Missionar, bezw. jede Station, die Predigtgehilfen selbst herangezogen und für die Arbeit, so viel als möglich war, geschult. Mit sieben Schülern, darunter ein ehemaliger Brahmine, wurde das wichtige Institut eröffnet. Es stand unter der Leitung von Missionar Gaß; neben ihm erteilte auch Missionar Stoll und später Missionar Lohans den Unterricht. Schon im folgenden Jahre mußte die Zahl der Schüler verdoppelt werden. Zuerst war der Kursus ein zweijähriger, später ein dreijähriger. Als Regeln bei der Aufnahme gelten, „daß die Eintretenden ein gutes Zeugnis von ihrem Missionar haben. Es wird von ihnen verlangt, daß sie den lebendigen Wunsch haben, dem Herrn unter ihren Volksgenossen zu dienen, und ein Komitee von Missionaren, der sogenannte Distrikts-Ausschuß, entscheidet darüber, ob sie aufgenommen werden können." Der Unterricht beschränkt sich auf das Notwendigste in: Erklärung des Alten und Neuen Testaments, Kirchen- und Weltgeschichte, Glaubenslehre, Uebung im Predigen und Unterrichten und Geschichte der indischen Religionen. Wichtiger aber als der Unterricht ist der Einfluß auf die Charakterbildung der jungen Männer. An bitteren Enttäuschungen hat's in diesem Zweig der Arbeit nicht gefehlt, aber auch nicht an recht erfreulichen Erfolgen. Es gibt keine Missionsarbeit, die so lohnend und wichtig ist, wie die Ausbildung eingeborener Prediger und Lehrer.

Eine andere Folge der Notzeit war die Gründung von Waisenhäusern. Die Hungersnot brachte Scharen von Kindern auf die Missions-Stationen, deren Eltern um-

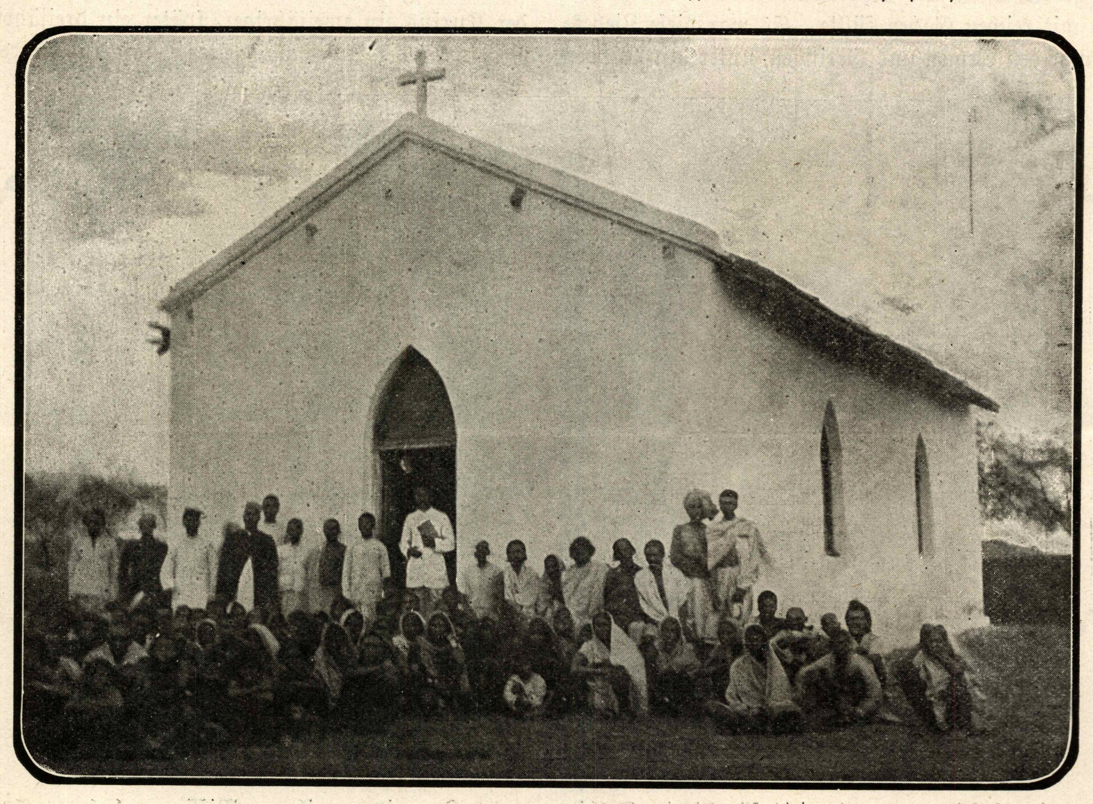



Vor dem Hospital in Bisrampur.

gekommen waren, oder auf der Suche nach Brot die Kinder hilflos zurückgelassen hatten. Sehr viele brachten ihre halbverhungerten Kinder, um sie den Missionaren bedingungslos zu übergeben. Auf allen Stationen wurden Waisenhäuser errichtet, die bald überfüllt waren, und vergrößert werden mußten. Ende 1898 waren 261 Kinder in diesen Anstalten, von denen die größeren erst nach vorausgegangenem Unterricht getauft wurden. Ermöglicht wurde der Unterhalt so vieler Waisenkinder dadurch, daß viele Freunde und Vereine oder Sonntagschulen in der Heimat sich erboten, die Erziehungskosten je eines oder mehrerer Kinder zu bestreiten. Als im Jahre 1899 und 1900 eine abermalige Hungersnot hereinbrach, stieg die Zahl der Waisenkinder auf 515. Sind auch etliche von ihnen, als die Not vorüber war, wieder davon gelaufen und zu Verwandten zurückgekehrt, so sind doch viele derselben recht wackere junge Christen geworden und haben den Missionaren und ihren Wohltätern Freude bereitet.

Die Gründung des Aussätzigen-Asyls wurde ebenfalls durch die Hungersnot veranlaßt. Hunderte von Aussätzigen in den Zentralprovinzen waren im Jahre 1897 an den Rand des Hungertodes gebracht worden. Sie waren von der Regierung in Raipur und anderen Plätzen in provisorischen Hütten untergebracht. Missionar Nottrott, unterstützt von der Aussätzigen-Mission in Edinburgh, nahm sich vieler dieser Unglücklichen an. Dem Missionskompound in Chandkuri gegenüber entstand unter seiner Leitung auf dem für diesen Zweck erworbenen Grundstück von 16 Ackern in kurzer Zeit eins der größten und best geleiteten Asyle in Indien. Damals freilich waren es nur provisorische Hütten aus Lehm gebaut, jetzt, da die Zahl der Insassen auf 424 angewachsen ist, besteht das Asyl aus 25 bis 30 soliden Steingebäuden und wird, unter der Leitung von Missionar Anderson, zu den Musteranstalten dieser Art gezählt.

Die „Mission to Lepers" bestreitet den Unterhalt der Aussätzigen und ihrer Kinder, sie verschafft die Mittel zu den nötigen Bauten und der Anstellung der nötigen Pfleger. Bei so großen Asylen, wie das in Chandkuri, zahlt sie auch den Gehalt des leitenden Missionars. Die geistliche Arbeit aber, wie der Missionar selber, steht unter der Leitung der Verwaltungs-Behörde. Mehr als die Hälfte der Asylbewohner sind Christen (301 im Jahre 1908). — Dieses mit unserer Mission verbundene christliche Liebeswerk unter den Aussätzigen ist ein Werk, das die Bewunderung der Heiden erregt, ein Werk auf dem Gottes Wohlgefallen und Segen in besonderer Weise ruht.



Christen und Kapelle der Außenstation Jora.

Eine neue Hungersnot, noch schrecklicher als die vom Jahre 1897 u. '98, brach nach der gänzlichen Fehlernte des Jahres 1899 über das unglückliche Indien herein. Sie war darum so schwer und wirkte so verheerend, weil sich nur der kleinste Teil der Bevölkerung von der letzten Heimsuchung ein wenig erholt hatte. Das Jahr 1900 mit seinen Schrecken und Nöten, mit seinen Leiden und Sorgen, hat sich so unauslöschlich in die Erinnerung unserer Missionare eingegraben, daß sie lieber alles andere durchleben möchten, als noch einmal diese langen Monate unbeschreiblicher Not. Alle Missionare wurden von der Regierung mit großen Summen Geldes ausgerüstet, um Tausende von Notleidenden durch Notarbeiten, wie Straßenbau und Teichbauten,

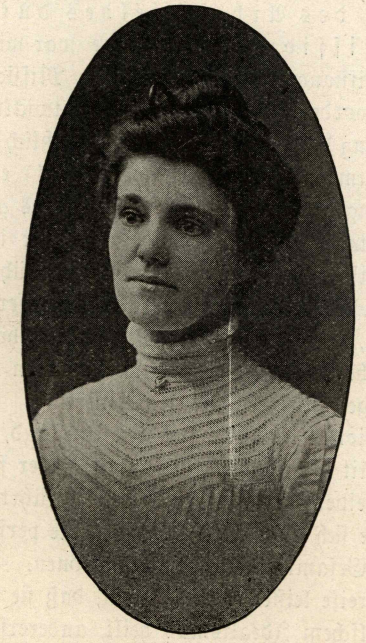
zu beschäftigen, und die Schwachen und Arbeitsunfähigen zu speisen. Auch die Missionsfreunde in der Synode halfen mit reichen Gaben, und machten es möglich, daß keiner unserer Christen in Indien dem Tode durch Verhungern anheimfiel. Die christliche Liebe rettete auch viele Tausende von Heiden aus der ärgsten Not. Ist's zu verwundern, daß die Armen und Elenden nachher in Scharen kamen und den Anschluß an die Mission und die christliche Gemeinde begehrten? Man hat die Missionare vielfach getadelt, daß sie solche Leute, die infolge der äußeren Not zum Christentum übertreten wollten, nicht von vornherein abgewiesen haben. Sie würden unrecht gehandelt haben, wenn sie solche Heiden etwa mit der Erklärung fortgeschickt hätten, daß man sie nicht annehmen könne, so lange sie nicht ein besseres Wissen davon hätten, um was es sich im Christentum handle. Die Erkenntnis, daß jetzt eine günstige Gelegenheit gegeben sei, sie für Christum zu gewinnen, trieb die Missionare dazu,



Frl. Adele Wobus.

diese Scharen aufzunehmen, d. h. sich um sie zu bekümmern, und sie unterrichten zu lassen, sie von der leiblichen Not auf die geistliche, von dem Irdischen und Zeitlichen weiter zu führen auf das Himmlische und Ewige. Viele von ihnen haben auf dem Missionsacker Brot gesucht und schließlich den verborgenen Schatz in demselben gefunden. — Aber viel Weisheit und Vorsicht war nötig, die unlauteren und unaufrichtigen Elemente während der Prüfungszeit zu erkennen und auszuscheiden, zumal da man bereits Erfahrung gesammelt hatte bei manchen der getauften Christen, die mit Gott und Menschen unzufriedene Leute geworden waren, als ihnen nicht mehr, wie anfangs, geholfen wurde, und die ihren Seelsorgern durch ihre Gleichgültigkeit und ihren weltlichen Sinn viel Not bereitet haben, oder gar ins Heidentum zurückfielen.

Am Schluß des Jahres 1900 befanden sich mehrere Tausend Heiden im Taufunterricht. Die Gliederzahl der Gemeinden verdoppelte sich, sie stieg von 2075 auf 4291. Getauft wurden während dieses Jahres 1912 Heiden. Fast alle im Jahre 1900 Getauften befanden sich schon vor dem Ausbruch der Hungersnot längere Zeit im Taufunterricht. Das war eine ungeahnte und reiche Ernte. War es lauter guter Weizen, war nicht auch Spreu darunter? — Es muß wohl so gewesen sein, denn der nächste Jahresbericht zeigt, daß 429 Glieder ausgeschlossen wurden oder zurückgingen. Von den Tausenden, die als Katechumenen eingetragen waren, wurden nur 366 getauft, und ein Jahr später weitere 526. Das zeigt, daß nicht unbesehen und ungeprüft getauft wurde, was den Taufunterricht genoß. Es wurde auch bald genug klar, daß die Zahl der Missionsarbeiter nicht ausreichte, um die neugewonnenen Christen, die ja in den Dörfern weit zerstreut wohnten, geistlich so zu pflegen, wie es nötig war. Die wichtigste Arbeit und wohl auch die schwerste beginnt bei solchen nach der Taufe. Namenchristen schaden der Sache des Herrn unter



Frl. Martha Graebe.

den Heiden noch mehr, als sie es in den alten Christen-Gemeinden der Heimat tun, weil die Heiden dadurch über den Wert des Christentums in Zweifel gebracht werden. Da gilt es zu lehren und zu mahnen und, wenn nötig, auch zu sichten, und die „Leichname" aus der Gemeinde zu entfernen. „Besser freilich ist es, sie zum Leben zu erwecken," hat ein Missionar in Indien gesagt. Er hat recht, und unsere Mission bemüht sich ernstlich darum, so weit Menschen dazu beizutragen vermögen.

Die letzten fünf Jahre unserer Missionsarbeit (1904—1908) brachten wesentliche Veränderungen, Betrübendes und Erfreuliches. In Bisrampur mußte der greise Vater Lohr, der im 80. Jahre stand, seinen Sohn, den Missionar Jul. Lohr, am 1. Mai 1904 zu Grabe geleiten und ihn betten neben die Mutter, die schon 14 Jahre vorher gestorben war. Eine große Lücke war in Bisrampur entstanden, die der einsame Vater um so mehr empfand, als seine Kräfte sichtlich abnahmen. Als gegen Ende des Jah-

res junge Kräfte in die Arbeit eintraten: die Missionare E. Tillmanns und O. Nußmann, und Frl. Martha Gräbe für die Frauen-Mission, und als mit ihnen auch ein Abgeordneter der Missions-Behörde, Pastor E. Schmidt, als Visitator kam, da war er bereit, die Arbeit niederzulegen und die Leitung des Werkes in Bisrampur jüngeren Händen zu übergeben. Noch 2½ Jahre hat er die nicht gesuchte, aber reich verdiente Ruhe genossen, bis ihn der Herr am 31. Mai 1907 in das vollkommene „Bisrampur" (Ort der Ruhe) führte. Ein an Mühe und Arbeit reiches Missionsleben war damit zum Abschluß gekommen. „Mit hohem Mute, mit seltener und vielseitiger Arbeitskraft, mit zäher Ausdauer bei ungeahnten Schwierigkeiten, mit starkem Glauben und freudigem Geiste hat Missionar Lohr seinem Herrn unter Heiden und Christen treu gedient. Sein eigentliches Denkmal, die große Missions-Station Bisrampur, ist der bleibende Zeuge seines treuen Wirkens."

Der Besuch des Arbeitsfeldes durch ein Glied der Missions-Behörde war wiederholt von einzelnen Missionaren, namentlich von Missionar O. Lohr, gewünscht worden. Bei der schnellen Entwicklung und starken Ausdehnung des Werkes wurde er schließlich zu einer Notwendigkeit, zumal die Gesamtsynode (1901) eine einheitliche Gestaltung des ganzen Missionsbetriebes gefordert hatte. Der Visitator war nicht unbekannt mit indischen Missionsverhältnissen und hat sich redlich bemüht, einen klaren Einblick in die besonderen Verhältnisse unserer Mission zu gewinnen, und darüber der Missions-Behörde wie der Synode zu berichten. Bei den Missionaren fand er hierin bereitwillige und freudige Unterstützung. Getrübt wurde die Visitationsreise nur durch den Umstand, daß die Verhandlungen mit dem jungen Missionar Becker fruchtlos blieben und zu seinem freiwilligen Austritt führten. Er konnte oder wollte sich nicht dazu verstehen, die persönlichen Interessen dem Gesamtinteresse unterzuordnen. — Eine solche Visitationsreise leistet den Dienst, daß sie den, der sie macht, von falschem Idealismus heilt, andererseits ihn aber auch handgreiflich sehen läßt, daß er es mit einem Werke zu tun hat, das, obwohl ihm viele Schwächen anhaften, dennoch ein Gotteswerk ist, das mit unwiderstehlicher innerer Kraft schier unüberwindliche Schwierigkeiten überwindet. — Als Frucht der gemeinsamen Arbeit des Visitators mit den Missionaren kann angesehen werden: die Einführung einer einheitlichen Kirchen- und Gemeindeordnung in der noch jungen Kirche des Missions-Gebietes, einer einheitlichen Ordnung für die Katechisten, und die Anbahnung von mehr Einheitlichkeit in verschiedenen Zweigen des Missionsbetriebs. Die Visitationsreise brachte auch eine neue Anregung zu einer intensiveren Arbeit unter den Heiden durch die sog. Heidenpredigt und die Förderung des Religionsunterrichts in den von der Mission geleiteten Schulen.

Während der Visitationsreise kamen auch die Verhandlungen betreffs des Ankaufs eines weiteren Grundstücks zum günstigen Abschluß, das für den erfolgreichen Betrieb der Senana-Mission in der Stadt Raipur mit 35,000 Einwohnern notwendig war. Dasselbe war günstig neben dem Missionskompound gelegen und mit den nötigen Gebäulichkeiten versehen. Ein Legat eines warmen Missionsfreundes in New York, des verewigten J. W. Miller, das ursprünglich $10,000 betragen sollte, aber nach der Erbschaftsregulierung nur $3115 brachte, setzte die Mission in den Stand, das Anwesen zu kaufen und damit einen schön ausgestatteten Mittelpunkt zu schaffen für die Mission unter den Frauen höherer Kaste, die in ihren abgeschlossenen Frauen-Gemächern (Senanas) nur durch weibliche Missionsarbeiter zu erreichen und zu beeinflussen sind. Wie notwendig diese Arbeit unter den Frauen ist, kann hier nur angedeutet werden. (Die Jahresberichte und der „Missionsfreund" geben darüber nähere Mitteilungen). Seit Frl. Gräbe in die Arbeit eingetreten ist, werden auch geeignete junge Christen-Frauen als „Bibel-Frauen" ausgebildet, welche den Missionarinnen als Gehilfinnen bei den Besuchen und dem Unterricht in den Senanas zur Seite stehen. Die mit der Senana-Mission verbundenen Schulen standen unter der Leitung von Frl. Uffmann. Als durch ihre Verheiratung mit Missionar Nußmann eine Lücke entstand, wurde Frl. Adele Wobus aus St. Charles, Mo., ausgesandt (Dezember 1906). (Die evang. Salems-Gemeinde in Rochester, N. Y., reichte die Mittel dar zu ihrer Aussendung und hat auch seither in dankenswerter Weise den Gehalt derselben zur Verfügung gestellt).

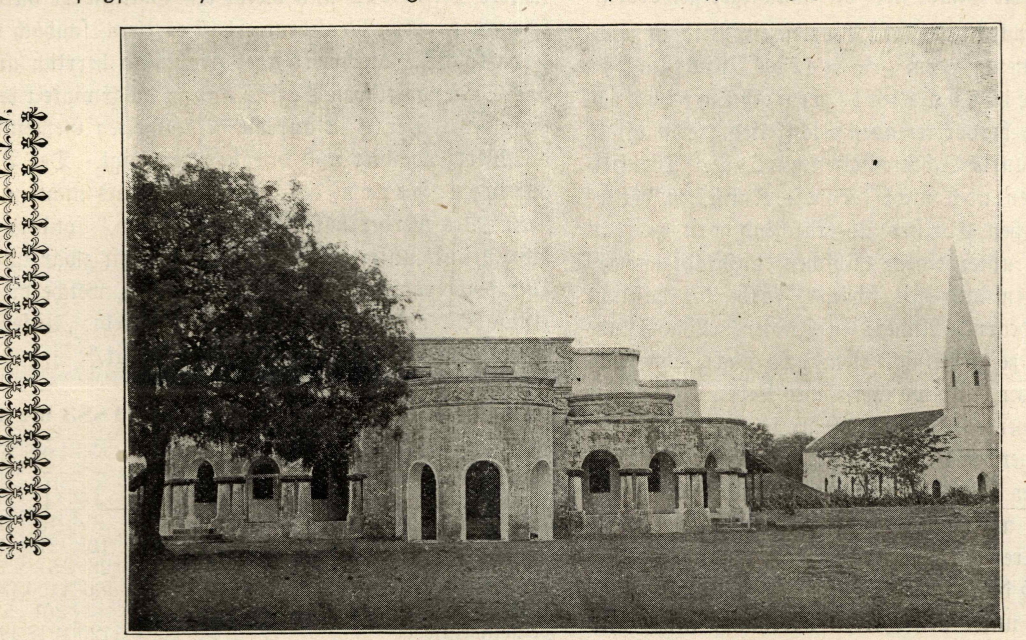
Missionar Nottrott übernahm nach einem Erholungsaufenthalt in der Heimat bei seiner Rückkehr die Leitung der Station Bisrampur. Missionar Lohans, der ihn in Chandkuri vertreten hatte, mußte nach Raipur zurückkehren und an die Stelle von Missionar Gaß treten, während der junge Missionar Tillmanns die Leitung des Aussätzigen-Asyls in Chandkuri übernahm bis zur Ankunft des Laien-Missionars W. H. P. Anderson. Derselbe wurde im August 1905 für seine schwere und verleugnungsvolle Arbeit abgeordnet. (Was den jungen Mann damals bewog, sich für den Dienst unter den Aussätzigen zur Verfügung zu stellen, darüber sprach er sich in einem Briefe an Angehörige aus: „Bei der Uebernahme dieses Werkes glaube ich den Weg der Pflicht zu gehen. Ich habe die Kosten überschlagen. Ich habe sorgfältig überlegt, was das alles bedeutet, und fühle, daß ich berufen bin, mich dieser besonderen Arbeit hinzugeben, die Leib und Seele (der armen Aussätzigen) zu erquicken sucht." — Missionar Nußmann bediente als Vertreter des Br. Jost, welcher einen längeren Erholungsaufenthalt in der deutschen Heimat nehmen mußte, vom April 1897 bis Oktober 1898 Chandkuri, die größte unserer Missions-Stationen, was die Seelenzahl und die Zahl der Außenstationen betrifft.

Das Jahr 1907 brachte nach 14 Jahren die Gründung einer neuen Station in Mahasamudra, einer Kreisstadt des Raipur-Distrikts und 33 Meilen östlich von Raipur gelegen. Damit war ein neuer Mittelpunkt geschaffen für die Bearbeitung eines Gebietes,

das etwa 2500 Quadratmeilen mit 2200 Ortschaften umfaßt, ein großes und hoffnungsvolles Arbeitsfeld. Das erste Jahr eigentlicher Missionsarbeit im neuen Gebiete schloß mit der erfreulichen Tatsache, daß ein gebildeter Hindu mit seiner ganzen Familie zum Christentum übertrat und getauft werden konnte.

Die letzten Monate unseres Zeitabschnittes (25 Jahre synodaler Arbeit) schlossen mit den Vorbereitungen zum Bau der sechsten Station im Nordosten unseres Gebietes, in Sakti, der „Jubiläums-Station." Missionar Nußmann schrieb beim Beginn der Arbeit von Sakti aus: „Manche sehen jetzt in uns den unbequemen Eindringling, andere kamen uns von vornherein freundlich entgegen. Der erste Minister des Rajah von Sakti stellt sich sehr freundlich zu uns. Er ist verwandt mit Senana-Frauen in Raipur, die z. Z. die eifrigsten Schülerinnen meiner Frau waren. So hat Gott schon für Anknüpfungspunkte gesorgt. Möge er sich auch hier nicht unbezeugt lassen."

Ein Blick auf die statistische Tabelle zeigt für die Zeit von 1903 bis 1908 unverkennbare Fortschritte in der Arbeit, aber einen Rückgang in der Zahl der Gemeindeglieder und der Kommunikanten. Wie ist das gekommen? Es ist zutreffend, wenn man diese fünf Jahre eine Zeit der heilsamen Sichtung nennt. Es ist auf den Außenstationen von Bisrampur, Raipur und Chandkuri eine Anzahl der Getauften zurückgegangen, sei es, daß sie sich der christlichen Zucht nicht fügen wollen, sei es, daß sie unzufrieden waren, weil sie die Unterstützung nicht erhielten, auf die sie Ansprüche machten. Eine kleinere Anzahl mußte wegen unchristlichen Wandels ausgeschlossen werden. Die Hauptursache des Rückgangs in der Zahl der Christen aber liegt darin, daß mehr als 1000 Glieder genötigt waren, nach anderen Teilen Indiens zu ziehen, oder nach Assam auszuwandern. Die Verdienstlosigkeit und Not war bei vielen, die nicht auf den Hauptstationen angesiedelt waren, groß. Als nach der Hungersnot, die viele Christen trotz der Hilfe von seiten der Mission in tiefe Schulden brachte, der wirtschaftliche Zusammenbruch eintrat, da waren sehr viele gezwungen, anderswo Verdienst zu suchen. Die nach Assam Ausgewanderten arbeiten dort in Teeplantagen und finden auch bei dortigen Missionen Anschluß und geistliche Pflege. Andere zogen nach Bengalen, wo sie jeweilig von unsern Missionaren besucht und zeitweilig auch von einem Katechisten bedient wurden. Wieder andere zerstreuten sich und ließen sich nieder, wo sie eben Arbeit fanden. Viele von diesen sind in der Pflege anderer Missionen und bilden in einigen Fällen deren ganzen Bestand an Christen. Die Missionare berichten auch, daß andere, jüngere Missionen in den Zentralprovinzen ihre Arbeiter an Katechisten und Lehrern, sowie ihre Diener aus unserer Mission bezogen. Vor allem sind es die Methodisten, welche die große Zahl ihrer eingeborenen Gehilfen fast völlig aus unsern Christen gewonnen haben. Missionar Nottrott berichtete, daß auf diese Weise 300 unserer Christen in anderen Missionen Anstellung gefunden haben, die bei ihren Missionaren meistens in gutem Ansehen stehen. — „Eine Anzahl der Getauften," heißt es in den Berichten, „sind wieder Satnamis geworden, um ihrer Not und ihrem Elende, wie sie meinten, ein Ende zu machen. Aber wenn wir die äußeren und inneren Verhältnisse in Betracht ziehen, können wir uns nur wundern und Gott danken, daß es verhältnismäßig so wenige sind. Wohnen Chamarchristen unter heidnischen Verwandten und Volksgenossen, so müssen sie schon eine bedeutende Charakterstärke besitzen, um den beständigen Widerwärtigkeiten und Ueberredungsversuchen zu widerstehen. Dazu kommt, daß heidnische Dorfbesitzer die Christen oft mit raffinierter Bosheit verfolgen, um sie zu zwingen, wieder Heiden zu werden, weil sie nicht wollen, daß der Missionar erfahre, was in ihren Dörfern vorgeht, und weil sie die Christen nicht so ausbeuten können wie die



"Miller Home" für die Senana-Mission.

Heiden." — Dankbar anerkennen muß man es, daß sich in einzelnen Außengemeinden, wie z. B. Jora bei Raipur und Bargaow bei Chandkuri, die jungen und um ihres Glaubens willen verfolgten Christen so wacker gehalten und trotz der Feindschaft und Verfolgung von seiten ihrer heidnischen Dorfgenossen, besonders der fanatischen Dorfbesitzer, treu bewährt haben. — Bemerkenswert ist, daß bei der zweiten Generation von Christen, oder bei solchen, die in der christlichen Gemeinde aufgewachsen sind und den Schul- und Konfirmandenunterricht genossen haben, es sehr selten oder gar nicht vorkommt, daß sie abfallen. Sie mögen in Sünden fallen und darum aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, aber Heiden werden sie nicht wieder, sondern suchen, wo sie auch sein mögen, christlichen Anschluß, und in vielen Fällen gilt das Wort: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade noch viel mächtiger geworden."

Es ist nicht leicht, in wenigen Worten ein Bild zu zeichnen von dem inneren, dem religiös sittlichen Stand der heidenchristlichen Gemeinden. Neben den deutlich hervortretenden Lichtseiten treten oft in raschem Wechsel dunkle Schattenseiten zu Tage. Die Heidenchristen verstehen noch nicht die böse Kunst, in der es manche westländischen Christen überraschend weit gebracht haben, die Sünde unter einem hübschen, anständigen Gewande zu verbergen und mit schöner Farbe die häßliche Wirklichkeit zu bedecken. Anders in Indien. Wo Sünde vorhanden ist, da zeigt sie sich offen und nackt, ohne das schützende Mäntelchen, und wo christliches Leben ist, da tritt es offen und frei hervor. Es ist wahr, in der Erweisung der christlichen Tugenden in Bezug auf Keuschheit und Achtung der christlichen Ehe haben unsere indischen Christen-Gemeinden, wenn auch die „Volkssitten" und Nationallaster, deren Sphäre sie entstammen, in Rechnung gezogen werden, noch manch dunkeln Fleck aufzuweisen. Unbedingte Wahrhaftigkeit ist unter den Heiden überhaupt nicht, und unter den indischen Christen leider auch selten zu finden. Das Nationallaster der Lüge verschwindet nicht so bald, wie man es in christlichen Gemeinden doch erwarten sollte. Auch die Ehrlichkeit hat im indischen Volke einen ungünstigen Boden. Was unter Christen als sittlich verwerflich gestempelt werden muß, gilt dem Indier als eine Tugend, so lange der englische Polizist den Unehrlichen nicht am Kragen faßt. — Wohltuend ist es zu hören, daß die Missionare in unseren Gemeinden wenig Veranlassung haben, die Trunksucht zu bekämpfen, und daß der Zeugentrieb bei den einzelnen Christen sich häufiger findet, als bei dem Durchschnittschristen in der Heimat. In der christlichen Geduld, im stillen Tragen des Schmerzes, im kindlichen Vertrauen auf Gott in der Trübsal, in der fröhlichen Zuversicht, wenn es zum Sterben geht, im einfältigen Vertrauen auf die Macht des Gebetes bieten die indischen Christen-Gemeinden viel häufiger als hier in der Christenheit ein recht erfreuliches Bild. — Was an Tugenden im indischen Volke zu finden ist, das entwickelt sich in unsern Heiden-Gemeinden zu oft überraschend schönen Blüten; die Nationallaster werden durch die Kraft des Evangeliums, wenn auch langsam, so doch in immer zunehmendem Maße überwunden und beseitigt.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" Diesen göttlichen Maßstab müssen wir, wie an uns selbst, so auch an unsere Mission in Indien und die von ihr gewonnenen Christen legen. Um den Maßstab recht zu gebrauchen, dürfen wir uns nicht allein durch ein schnelles Wachstum, oder durch den scheinbaren Stillstand im Wachstum bestimmen lassen, wir dürfen auch nicht versäumen, die günstigen wie die ungünstigen Umstände mit in Rechnung zu ziehen, die in dem Charakter des Volkes der Indier liegen, wie auch in ihren Lebensverhältnissen, in der sozialen Lage, in den durch die Kaste geschaffenen einzigartigen Schwierigkeiten und zuletzt auch wohl in der Unvollkommenheit der Sendboten und der sie aussendenden Mission und Kirche selbst. Unsere Mission ist und bleibt ein Gotteswerk durch Menschenwerk. Als Menschenwerk ist es klein, schwach und fehlerhaft; als Gotteswerk aber groß und herrlich und trägt das Siegel göttlichen Segens und in die Ewigkeit reichenden Erfolges. Der Blick auf die gesammelten Gemeinden, auf die Werkzeuge hier und draußen demütigt. Der Blick aber auf den Herrn des Werkes läßt uns nicht nur bekennen: „Bis hierher hat der Herr geholfen," sondern auch in die Zukunft unserer Mission schauen, mit zwar nüchterner, aber doch froher, freudiger Begeisterung, welche die Schrift „Glauben" nennt, von dem geschrieben steht: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

Statistischer Auszug für die Jahre 1883 bis 1908.

	1883	1888	1893	1898	1903	1908
Missionare	2	4	7	7	10	11*
Hauptstationen	2	3	4	4	4	5
Außenstationen	1	5	8	15	40	45
Katechisten	6	10	12	21	53	55
Lehrer	5	13	26	51	78	99
Schüler	103	234	466	1156	1378	1675
Waisenkinder	—	—	—	261	515	220
Gemeindeglieder	340	504	1125	1948	4924	3160
Kommunikanten	234	384	435	970	2264	1826

* Zwei Senana-Missionarinnen sind in diese Zahl eingeschlossen.

Fortschritt.

In der letzten Sitzung der Verwaltungsbehörde (abgehalten am 13. u. 14. April d. J. in Baltimore, Md.) konnten zwei frische Kräfte für die Missionsarbeit berufen werden: Herr Pastor F. Goetsch aus West Toledo, O., Enkel des bekannten Herrn F. Peters in St. Louis, Mo., und Frl. Elise Kettler aus der Concordia-Gemeinde in Washington, D. C. Ersterer stammt aus unserm Predigerseminar, letztere hat in den beiden letzten Jahren im „Union Missionary Training Institute" in Brooklyn, N. Y., studiert. Mögen die beiden jungen Leute viel Frucht schaffen für das ewige Leben.

Zur gefälligen Beachtung.

Die vorliegende Jubiläumsnummer, die an Nichtabonnenten zum geringen Preise von 2 Cts. per Exemplar abgegeben wird, eignet sich vorzüglich, neue Leser zu gewinnen und der herrlichen Sache der Mission wichtige Dienste zu leisten. Helft, liebe Missionsfreunde, unserm Blatte an noch vielen Orten Eingang gewinnen. Probeexemplare liefert die Verlagsstelle bereitwilligst. Die Red.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Juni 1909. Nummer 6.

Der Geist der Wahrheit.

Komm, du heilge Himmelsflamme,
Vom Vater und vom Gotteslamme!
Verkläre Gott in unsrer Brust!
Zünde an in unsern Herzen
Des Glaubens ausgelöschte Kerzen,
Gib uns in Christo Himmelslust,
Daß wir uns kindlich freun, des Höchsten Volk zu sein!
„Halleluja!" ertöne heut, o Christenheit,
Dem, der dir Gnad um Gnade beut!

Geist, vom Vater uns verheißen,
Du wollest gnädiglich zerreißen
Die Decke, die noch auf uns ruht,
Daß wir helle können schauen
In reinem Glauben und Vertrauen
Den Friedensgrund in Christi Blut.
Mach uns den neuen Bund im tiefsten Herzen kund,
Daß wir fühlen, wie Gott uns liebt,
Was er uns gibt, wenn er im Sohn Erbarmen übt.

Komm, Jehova, komm und strecke
Dein Gnadenszepter aus und wecke
Zum Leben, was erstorben ist!
Hauch in alle Totenbeine,
Damit dein Rat vollführt erscheine
An aller Welt durch Jesum Christ!
Damit auf Land und Meer erschalle hin und her:
Hosianna dem ewgen Sohn auf Gottes Thron!
Durch ihn sind wir dem Tod entflohn!

Aus dem Jahresbericht von Missionar A. Hagenstein.

Das vergangene Jahr war reich an mancherlei Leiden, Nöten und Trübsalen, aber der Herr hat durch alle treulich hindurch geholfen, und so hat es auch an mancherlei Segen nicht gefehlt. Gottes Wort ist im Laufe des Jahres vielen verkündigt worden. Viele erkennen es an als ein gutes Wort, aber nur sehr wenige nehmen es voll und ganz an als Richtschnur ihres Glaubens und Lebens.

Eine meiner wichtigsten Arbeiten ist die Arzneiausteilung. Von nah und fern kommen Leute zu mir. Da ist viel Gelegenheit, Heidenpredigt zu treiben. Leider finde ich nicht Zeit genug, um mit den Leuten so zu reden, wie ich möchte. Ich führe kein Buch über die Austeilung, aber kurze Zeit zurück habe ich acht Tage lang für jeden, der Arznei erhielt, einen Punkt oder Strich gemacht; da hatte ich in diesen acht Tagen 356 mal Arznei gegeben.

Die Schularbeit hat sich sehr vermehrt, und ich würde mich freuen, wenn ich sie noch mehr vermehren könnte. Viele Türen stehen da augenblicklich offen, aber leider fehlen die Geldmittel. Lehrer liefert jetzt hauptsächlich das Knabenheim. Ich hoffe, in kurzer Zeit reichlich zu haben. Acht verheiratete Knaben und drei der Frauen sind schon als Lehrer und Lehrerinnen angestellt. Diese drei Frauen helfen ihren Männern und unterrichten die Kleinen und kleineren Knaben. Den meisten Verdruß habe ich bisher mit den Hauptlehrern gehabt. Bei denen ist oft sehr viel Schein und wenig wahres christliches Wesen. Sogar die einfachen Dorfleute sehen das und meinen, sie selber seien nicht so schlecht, wie diese geschulten "Bábús". Auch der Thomson, mit seinen schönen christlichen Phrasen, hat sich als unaufrichtig entpuppt. Er ist jetzt Eisenbahnangestellter. Jetzt habe ich einen, der Alexander heißt. Er ist von stillem Wesen und ziemlich fleißig. Seine Frau ist Hauptlehrerin in der Mädchenschule. Sie hat das Lehrerinnen-Examen bestanden. In Baloda habe ich jetzt als Hauptlehrer einen Marattha-Brahminen. Er war in der Office des Deputy-Commissioners angestellt und ist ein ziemlich fähiger Mann. Auch sein Vater, der mich kürzlich besuchte, ist Regierungsangestellter. Bei den Unterlehrern kommt weniger Wechsel vor, obschon auch sie nicht immer zufrieden sind. Dieses Jahr ist

kein Wechsel eingetreten. Die Schularbeit, wenn sie im christlichen Geiste getan wird, ist eine der allerwichtigsten Missionsarbeiten. „Wer die Jugend hat, der hat das Volk." Die Kinder ziehen und belehren die Alten. Leider fehlt mir auch hier die Zeit, diesen Zweig der Arbeit so zu tun und zu leiten, wie ich es gern möchte.

Ueber die Waisen habe ich im Oktober vorigen Jahres einen besonderen Bericht eingesandt. Eine Anzahl der Waisen hat mir in letzter Zeit viel Verdruß bereitet. Wie es bei ihnen steht, können Sie aus einigen Worten und Tatsachen schließen, wie ich sie hier gebe. Als der Schäfer einmal etwas Hilfe wünschte, antwortete ihm ein Knabe, der von Chandkuri hergekommen ist: „Ich bin nicht gekommen, dem Sahib seine Schafe zu hüten, sondern um hier zu essen" (versorgt zu werden). Als der Hauptlehrer sie ermahnte, antworteten einige: „Es wird ja für uns bezahlt." Viele werden, sobald sie sich ein wenig Schulkenntnis erworben haben, voll von Hochmut. Als ich sie einmal fragte, wie viele von ihnen wohl von selbst beteten, da antworteten mir die Knaben: „Die größeren Knaben tun es alle, und vor dem Schlafengehen wird auch mit den Kleinen gebetet, die dazu versammelt werden." Die Mädchen antworteten: „Eine Anzahl betet, eine Anzahl betet nicht." Wenn ich eine Kollekte ansage, sind viele bereit, etwas zu geben, und bitten mich, von ihren Mahlzeiten etwas abzuziehen und ihnen in die Hand zu geben. Also Finsternis und Licht im Streit.

Wie in vorigen Jahren, so ist auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl Bücher verbreitet worden. — Die Kirche und die Missionarswohnung sind soweit vollendet worden, daß sie benutzt werden können, aber fix und fertig sind sie eigentlich noch nicht. In beiden fehlen noch Decke und sonst noch einige Kleinigkeiten. In Chásá ist ein nettes Schulhaus gebaut worden, das den Leuten so gut gefällt, daß sie in den andern Schuldörfern sich auch ein solches wünschen. Die ungeheuer schweren Regen der Regenzeit haben manchen Schaden angerichtet, so daß es manches zu bauen und auszubessern gibt.

Die Reisernte ist dieses Jahr sehr gut ausgefallen. Sehr wahrscheinlich werde ich mehr erhalten als je zuvor. Der meiste ist noch ungedroschen. Auch kann es noch ein gut Teil zweite Frucht geben, wie Leinsamen, Wicken, Weizen, Erbsen und anderes. Auch haben die Bauern fast allen geliehenen Samen und alles in diesem Jahr geliehene Geld zurückerstattet.

Eine Anzahl Christen steht so, daß man sie fast nicht als Christen rechnen sollte. Da dieses Volk so gar voller Lug und Trug ist, und man so oft getäuscht wird, so habe ich bisher niemand von denen, die im Taufunterricht stehen, getauft. Von einer Anzahl, die ich früher getauft habe, muß ich bekennen, daß ich es bereue, sie getauft zu haben.

Durch ganz Indien weht jetzt ein Geist des Aufruhrs. Auch hier zeigt sich dieser Geist in der einen oder andern Gestalt. Viele der höher geschulten Leute sind mehr oder weniger gegen das englische Regiment. Der vorige Hauptlehrer hier, Thomson, war ganz aufrührerisch gesinnt. Auch in Baloda kann man Worte hören, die dahin lauten.

Die Gelegenheit, das Evangelium auszubreiten, ist in dieser Gegend so gut wie nie zuvor. Die Leute bringen uns viel Vertrauen entgegen. Sie kommen zu uns mit verschiedenen Klagen und Bitten und wünschen häufig meine Vermittelung. Sehr viele würden mich gern zum Richter machen. Auch mit den Beamten des Tahsil (County-Sitz) stehe ich auf freundlichem Fuße. In einer Versammlung der Lokalbehörde sagte man mir, ich sei unter ihnen kein Fremder mehr, sondern einer der Ihrigen.

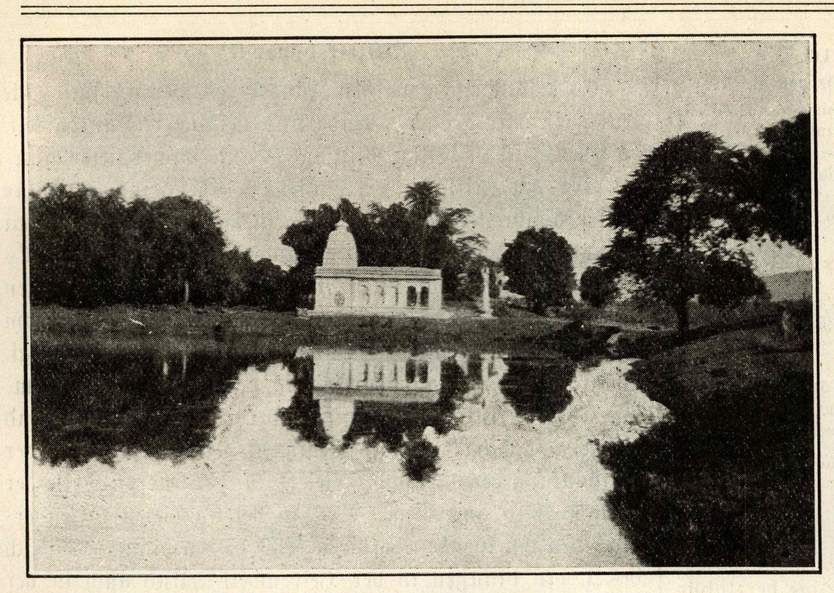
Ich fühle mich, Gott sei Dank, wieder recht wohl und kräftig. Der treue Gott und Heiland wolle uns allen das neue Jahr zu einem rechten Segensjahr werden lassen.

A. Hagenstein.

Aus dem Jahresbericht von Missionar J. Gaß.

Wiederum soll ich berichten über ein Jahr der Arbeit im Weinberge des Herrn. Die Arbeit jedes Jahres ist so gleichförmig, daß man, über dieselbe berichtend, vielfach dasselbe sagen könnte. Sie ist aber wiederum so verschieden, daß man jeder Jahresarbeit neue Seiten abgewinnen kann. Klarer und bestimmter stellt sich mehr und mehr uns das Wort Jesu vor Augen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Entschiedener wird der Entschluß, sich nicht auf Verstand oder Vernunft oder eigene Kraft zu verlassen, und sich ganz auf die Seite dessen zu stellen, der gesagt hat: „Ich will für euch streiten, spricht der Herr."

Schaue ich zuerst auf die statistische Tabelle, so berichte ich mit Freuden, daß die Zahl der Christen, welche unter meiner Leitung stehen, von 387 auf 403 gestiegen ist. Ich konnte zwischen Weihnachten und Neujahr auf der Außenstation Phirda elf Leute aus den Heiden taufen. Sie haben öffentlich dem Heidentum abgeschworen und mit fester Stimme vor all den Bewohnern von Phirda ihren Glauben an Jesum bekannt. Bei der Weihnachtsfeier in Jora brachte der Katechist von Nakti, einer Außenstation, drei Heiden aus jenem Dorfe zur Taufe. In Raipur durfte ich ein muhammedanisches Mädchen taufen aus Frl. Gräbe's Kostschule. Die Heiden aus Phirda und Nakti sind hauptsächlich Christen geworden, um sich zu schützen gegen einen ungerechten Dorfbesitzer. Sie sind für indische Verhältnisse wohlhabende Bauern. Der Dorfbesitzer aber wollte ihnen das fruchtbare Land wegnehmen, welches sie schon von ihren Vätern ererbt hatten. Sein Wunsch war, ihnen an anderer Stelle weniger gutes Land zu geben. Sobald sie Christen geworden waren, ließ er sie in Ruhe; denn er weiß, daß sie als Christen unter dem Schutz der Missionare stehen. — Das muhammedanische Mädchen, welches ich getauft habe, hat die Prüfung und die Wartezeit gut bestanden und ausgehalten. Ich glaube gewiß, daß der Geist Gottes sehr an ihrem Herzen gearbeitet hat. Sie kann so ziemlich zu den Erwachsenen gezählt werden, und zeigte viel Verständnis in den von ihr gegebenen Antworten. Am Tage vor der Taufe sagte ich noch einmal zu ihr, daß sie sich alles wohl überlegen solle. Wir erbaten den vollen Segen der Taufe für sie. Zum Schluß sprach sie selbst ein kindliches, herzliches Gebet und bat den Herrn, er möge ihr durch Jesu Blut alle Sün-



Ein Teich mit Tempel in Lakti.

Zuhörern an unsern Weihnachtsfesten. Auf unsern Predigtreisen ist es im allgemeinen nicht schwer, Zuhörer zu bekommen. Ich bin auch ganz sicher, daß die Hörer vielfach erfaßt werden. Bei wenigen aber findet sich der Mut, daß sie sich vom Althergebrachten trennen. Die Arbeit der Mission muß unter solchen Umständen bis zu dem Zeitpunkt langsam vorangehen, in welchem die Zahl der Christen größer ist.

Uesere Dorfchristen hatten im verflossenen Jahre eine gute Ernte. Am Anfang des Jahres mußte manchem etwas mit Arbeit geholfen werden. Jetzt ist es nicht nötig. Ich habe meine Außenstationen ziemlich regelmäßig besuchen können. Erfreulich ist, daß im vergangenen Jahre niemand zu den Heiden zurückgegangen ist. Fast will es scheinen, als ob die Sichtung, die mehrere Jahre hindurch stattgefunden hat, nun aufgehört habe. Die Dorfchristen sind jetzt ganz unabhängig in materieller Hinsicht. Mancher denkt allerdings, daß unsere Liebe zu ihnen in der Hungersnot größer gewesen sei als gerade jetzt. Geistliche Speise zu geben, das Wort Gottes zu lehren, muß immer Hauptzweck bleiben, obschon man oft mit Mitteln, welche nicht geistlich genannt werden können, den Boden lockert für Gottes Wort.

den abwaschen. Mit innerer Freudigkeit konnte ich sie durch die Taufe aufnehmen in unsere Gemeinde.

Im allgemeinen ist es schwer, einzelne Familien herauszureißen. Sind sie angefaßt, so fehlt ihnen gar oft der Mut, überzutreten. „Wenn fünf bis zehn Familien miteinander Christen werden," so hört man oft, „dann wollen wir gerne uns taufen lassen." Man fand aber ganz ähnliches in Europa, als die Missionare dort auftraten. Bei den Burgundern und bei den Germanen traten die Leute meistens durch Volksbeschluß in großen Scharen zum Christentum über. — Ich kann hier noch folgendes Beispiel anführen. Jora ist meine beste Außenstation. Die Zahl der Christen ist so groß, daß sie sich dort nicht vereinsamt fühlen, und manche meiner Dorfchristen sind aus andern Dörfern dorthin gezogen. Dennoch wohnen neben ihnen etwa 150 Satnami-Chamars. Der neue Dorfbesitzer von Jora borgte sofort allen Leuten Geld, um sie in seine Gewalt zu bekommen. Nach einem Jahre zog er alles ein und drohte den Leuten, er werde sie vom Dorfe fortjagen, wenn sie nicht bezahlen würden. Mit den Christen verfährt er sorgfältiger, aber die armen Chamars leiden sehr unter ihm. Sie hatten darum vor ein paar Wochen in einer Versammlung abgemacht, sie wollten alle zum Christentum übertreten. Der Dorfbesitzer hörte davon. Er ließ sie rufen und versprach ihnen, einstweilen nicht zu klagen. Dies brachte die ganze Bewegung zu einem Stillstand. Was die Leute nun tun werden, ist mir nicht klar. Sie sehen daraus, was das für Gründe sind, welche sie zum Christwerden treiben. — Predigt man das Evangelium, so bekommt man nur zu oft die Antwort: „Eure Religion ist wahr und gut, eine bessere Religion gibt es nicht." Fragt man aber weiter: „Warum tretet ihr denn nicht zum Christentum über?" so bleiben sie ruhig, als ob sie sagen wollten: „Wir haben nun deine Religion so gerühmt, was willst du noch mehr?" Die Heiden in unsern Distrikten hören gerne der Predigt zu, man darf aber nicht zu oft kommen. Die Räume der Kapellen auf meinen Außenstationen waren gedrängt voll von heidnischen

Unter meinen Außenstationen ist Jora die größte. Der dortige Katechist, ein Mann von besserer Kaste, hat viel Einfluß auf die Christen und tut seine Arbeit in sehr zufriedenstellender Weise. Wir haben in jenem Dorfe 122 Christen. Die zweitgrößte Außenstation ist Phirda mit 34 Christen. Die übrigen Außenstationen haben 30 und weniger Christen. Diese Dorfchristen machen einem viel Arbeit. Bald muß ich mit einem Dorfbesitzer reden, welcher ihnen das Vieh weggenommen hat. Bald muß ich Streit schlichten zwischen Familien. Das ganze Jahr hindurch vergeht nicht ein Tag, an welchem nicht vier bis fünf Dorfchristen mit allerhand Bitten vor meiner Türe stehen. Auch wollen sie nicht, daß ich ihnen durch meinen Hauptkatechisten Antwort gebe. Ich selbst soll alles entscheiden. Will man sie behalten, so muß man auf ihre Bitten hören und sie regelmäßig besuchen. Andere Wege gibt es nicht, sie zu stärken und sie zu fördern.

Die Katechisten der verschiedenen Stationen kommen am ersten jeden Monats bei mir zusammen. Sie berichten über ihre Arbeit und bringen ihre Tagebücher, in welchen sie jeden Tag angeben, was getan worden ist. Ich verlange von ihnen

1. daß sie jeden Morgen in einem der umliegenden Dörfer predigen;
2. daß sie am Abend auf einem Markte in der Nähe oder in ihrem Dorfe predigen;
3. daß sie eine halbe Stunde täglich Gottes Wort in der Schule lehren, wenn eine solche an dem Orte ist, an welchem sie stationiert sind.

(Schluß folgt.)

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.

Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.

Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.

Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.

Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.

Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Editorielle Bemerkungen.

1. Hrn. Missionar H. H. Lohans möchte ich auch an dieser Stelle im Namen der Missionsfreunde die herzlichste Teilnahme bei dem Verluste seiner Schwester ausdrücken. Der treue Gott sei auch ihm Kraft und Stärke, Trost und Zuversicht.

2. Von der vorigen Nummer, der Festnummer, ist noch eine größere Anzahl vorhanden. Dieselbe eignet sich ganz vorzüglich zur Orientierung über unser Missionswerk; sie sollte besonders bei Missionsfesten starke Verbreitung finden. Man wende sich an unser Verlagshaus.

3. Der Editor hält dafür, daß es wohl angebracht sei, wenn viele der werten Brüder kurz über die Feier des silbernen Jubiläums in ihren Gemeinden berichten würden. Dadurch würde der Missionseifer vielerorts neu entfacht. Heute soll der Anfang gemacht werden mit den Berichten aus einigen der Großstädte. Leider sind die Berichte nicht vollkommen. Hoffentlich laufen für die nächste Nummer unsers Blattes viele Berichte ein. So ein Jubiläum findet nur alle fünfundzwanzig Jahre statt, da kann man schon einmal berichten und ein übriges tun.

4. Die Ann Arbor-Sonntagschul- und Jugendvereins-Konvention, deren Vorsitzender Herr Pastor F. Wulfmann in Manchester, Mich., ist, hat kürzlich beschlossen, den Jahresgehalt des neuerwählten Missionars F. A. Goetsch aus West Toledo, Ohio, aufbringen zu wollen. „Es soll das als eine kleine Jubiläumsgabe der Sonntagschulen und Jugendvereine des Ann Arbor-Bezirks gelten." Sollte dieses schöne Beispiel nicht vielfach Nachahmung finden in den Kreisen unserer jungen Leute? Wer steht z. B. für die neue Missionsschwester ein?

5. Weiter sei erwähnt, daß die Missionsvereinigung in unserm Prediger- und Proseminar beschlossen hat, eine Jubiläumsgabe von je $100 an die Kasse der Innern und Aeußern Mission abzuliefern.

6. Eine Versammlung im Interesse der Männer-Missionsbewegung fand am Abend des 13. April in Baltimore statt. Etwa 75 Männer waren anwesend, obgleich das Wetter sehr ungünstig war. Auch dieses Beispiel verdient vielfache Nachahmung.

Allzeit voran!

Es erfüllt einen wahren Jünger des Herrn, eine rechte Jüngerin mit großer Freude und herzlicher Dankbarkeit, zu sehen, wie der heilige Missionsgedanke immer tiefer Wurzel faßt, das Missionswerk sich jetzt in einem einzigen Jahre weiter ausbreitet, als früher in einem Jahrhundert. Hat es doch lange Zeit ganz still gestanden. Wahrlich, jetzt ist's Missionszeit, rührige, frohe Missionszeit, in der die Herzen von der Gewalt der Liebe Jesu erfaßt werden und darum auch das Erbarmen mit den armen Heiden sich mächtig regt. Während der Unglaube vielfach immer frecher auftritt, immer größere Ansprüche macht, als beherrsche er die Erde und als sei sein starres, eisiges Regiment der Höhepunkt in der Entwicklung der Menschheit, feiert auf der andern Seite der Glaube Sieg um Sieg. Was in der an vielen Orten erstorbenen Christenheit verloren geht, das gewinnt das Reich des Herrn draußen in der Heidenwelt. Und auch in der Christenheit feiert unsers Königs Sache noch immer neue Triumphe, werden noch täglich mehr hinzugetan zu der Gemeinde der Gläubigen. Man muß nur Augen haben, um die Herrlichkeit des Herrn sehen, Herzen haben, um das Wehen des göttlichen Lebensodems spüren zu können, es bleibt dann schon der Jubel über den Fortschritt des guten Werkes nicht aus. Verspürst du nicht den frischen Zug, der durch die Gemeinde Christi geht? Die Liebe steht auf und wirkt mit Kraft und Weisheit, mit Begeisterung für des Herrn Reichssache, die Ausdehnung seines Werkes. Jünglinge, Jungfrauen, Männer und Frauen stehen auf, erfaßt von dem Geiste des Herrn, willig, Freundschaft und Vaterland zu verlassen, die Annehmlichkeiten und Vorteile der Heimat gegen die Fremde mit ihren vielen Mühseligkeiten und Beschwerden und gänzlich veränderten Verhältnissen umzutauschen. Welch herrliche Sache ist es um die Studenten-Missionsbewegung, die ein Land der Christenheit nach dem andern umfaßt und immmer neue Kräfte in ihre Dienste zieht! Hier haben wir eine Errungenschaft, die gar nicht zu hoch bemessen werden kann. Um die Welt für Christum erobern zu können, bedarf es der besten Gaben und Kräfte, der reichsten Bildungsmittel unserer Kultur, um die Macht und Nacht des Heidentums bezwingen zu können. Hat man früher gedacht, die Liebe zum Herrn und den Heiden, und eine gewisse Kenntnis der Bibel und der christlichen Heilslehre sei eine genügende Ausrüstung für den Missionar, so erkennt man jetzt klar, daß die beste wissenschaftliche Ausbildung der Missionare nicht zu gut ist. Auch in den Heidenländern macht sich der Bildungsdrang bemerklich, werden höhere Anforderungen an die Lehrer des Volkes gestellt.

Welch ein Segen ist die Laien-Missionsbewegung! Sie ist eine spezifisch amerikanische Errungenschaft. Man hat im alten Vaterland bis in die neueste Zeit mit einem gewissen gutherzigen Mitleid auf die amerikanische Missionsarbeit hingeblickt, als stünde sie weit hinter der deutschen zurück; jetzt sind die Missionsmänner zur Erkenntnis gekommen, daß man drüben noch manches von Amerika lernen kann, nicht nur im freudigen Opfern, sondern auch hinsichtlich durchgreifender Missionsmethoden. Es ist ganz erstaunlich,

wie klar, zielbewußt und energisch die christlichen Geschäftsleute in den Ver. Staaten und Canada vorgehen. Hier sieht man wieder, wie viel auf die Art und Weise ankommt, in der eine Sache betrieben wird. Höchst erfreulich ist es, daß die Bewegung auch in unsern Kreisen angefangen hat, Wurzel zu fassen.

„Dein Reich komme!“ Gebetet ward diese Bitte schon oft, unzähligemale, es ist aber an der Zeit, daß sie endlich in die Tat umgesetzt werde. Auch hier heißt es: „Bete und arbeite!“ Weg mit der Untätigkeit, der Gleichgültigkeit, die nichts davon weiß, daß des Königs Sache Eile hat; weg mit den unfruchtbaren, unwürdigen Streitereien unter den Christenleuten, wobei es sich meistens doch nur darum handelt, mehr, besser sein zu wollen, als die andern. Jedermann an die Arbeit, das Kommen des Gottesreiches in seiner Kraft und Herrlichkeit herbeizuführen. Hier müssen alle, die Christi Namen tragen, mitwirken: Alte und Junge, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme. Es muß Ernst gemacht werden mit der Missionsarbeit. Das silberne Jubiläum unsers Missionswerkes in Indien muß uns zu neuer, größerer Tätigkeit anspornen. Der Herr hat sich zu unserm Werke bekannt, haben wir uns nun auch zu diesem Werke bekannt als treue Zeugen seiner Gnade?

Die Zeit ist kurz, die Ewigkeit lang. Darum säe deinen Samen so lang es h e u t e heißt, damit du einst jauchzend deine Garben vor dem Thron der Gnade niederlegen kannst. Allzeit voran in Jesu Namen!

Bericht über die Sitzung der Verwaltungsbehörde.

Da die letzte Sitzung (im Pfarrhause der St. Matthäus-Gemeinde in Baltimore, Md., C. W. Locher, Pastor,) bereits in der Woche nach Ostern stattgefunden (am 13. und 14. April), so erscheint der diesmalige Bericht etwas reichlich spät. Man wolle dies aber mit den Zurüstungen zum Jubiläum entschuldigen, zumal auch die letzte Nummer des „Missionsfreundes“ völlig mit geschichtlichen Erinnerungen angefüllt war.

Infolge eines Mißverständnisses, die Abhaltungszeit betreffend, konnte der Vorsitzende nicht an den Versammlungen teilnehmen, und zwei andere Glieder wurden durch unaufschiebbare Amtshandlungen abgehalten. So war die Zahl der teilnehmenden Glieder der Behörde klein, was aber zum Teil durch den Besuch verschiedener Synodalglieder aus Baltimore und Umgegend soweit als möglich ausgeglichen wurde. Da verschiedene der zu beurteilenden Schriftstücke bereits durch die vom Vorsitzenden ernannten Komiteen durchgearbeitet worden waren, wurde die Geschäftsordnung der Sitzungen verhältnismäßig prompt durchgenommen.

Unter den von hier aus zu erstattenden Berichten fand der des Schatzmeisters, Herrn Speyser, besondere Beachtung. Derselbe lautet abermals auf ein Defizit nach jeder größeren Zahlung des letzten Halbjahres. Zwar waren die Einnahmen des Monats März um etwa $300 größer als die des Vorjahres, so daß das Defizit vom 1. März ($191) gedeckt werden konnte. Es sind aber Nachverwilligungen in beträchtlicher Höhe zu zahlen, und bis zum 1. Juni werden insgesamt gegen $6000 fällig sein.

Das Komitee für Drucksachen zum silbernen Jubiläum berichtete von Postsendungen an die Synodalpastoren, wie sie den letzteren zurzeit der Sitzungen bereits zugegangen waren. Eine weitere Sendung wurde beschlossen und das bisher Geschehene gutgeheißen. Zuschriften aus den Synodalkreisen bekundeten das Interesse, das hier und dort dem Gedanken der Jubiläumsfeier entgegengebracht wird. Besonders erfreulich fand man die Zurüstungen zu verschiedenen gemeinsamen Feiern unserer Gemeinden in großen Städten. Nach Erledigung der diesbezüglichen Anordnungen ging man dann an die Durchnahme des sehr ausführlichen und anregenden Berichts der Missionarskonferenz vom Ende Dezember.

Die Finanzberichte der einzelnen Missionare waren bereits bei Gelegenheit jener Konferenz in Indien durch die Missionare gegenseitig kontrolliert worden, wurden aber hier nochmals durchgesehen und, wo es nötig erschien, mit Anfragen oder Korrekturen zurückberichtet. — Für Industriezwecke sind etliche kleine Summen eingegangen. Missionar Nottrott, der die Hauptanregung zu dieser Sache gegeben, soll dieselbe, nach abermaliger Beratung mit der Missionarskonferenz, in die nächste Verwilligungstabelle aufnehmen und ein Gesuch um bestimmte Verwilligungen machen.

Ein von den Missionaren revidiertes Formular für statistische Berichte, das mit den neuerdings allgemein anerkannten Erfordernissen solcher Berichte in Einklang gebracht ist, wird gutgeheißen.

Die Missionare haben sich in schriftlichen Arbeiten und Beschlüssen über die Frage ausgesprochen, ob es nicht an der Zeit sei, unsere Mission mehr als bisher zu einer H i n d u - M i s s i o n zu gestalten. Die Behörde behält sich die Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit bis zur Sommersitzung vor.

Der Antrag der Missionare wird gutgeheißen, für etliche Stationen, namentlich Bisrampur, besondere Rechnungsführer anzustellen, um den Stations-Missionar in etwas von äußeren Arbeiten zu entlasten. — Desgleichen heißt man die völligere Befolgung des Grundsatzes gut, daß die Hauptarbeit des Missionars in der Evangelisationsarbeit bestehen soll.

Im Hinblick auf die erhebliche Verteuerung der Lebensmittel in Indien wird der Antrag der Missionare, die Gehälter der Katechisten dritter Klasse in etwas zu erhöhen, angenommen. Die Erhöhung tritt vom 1. Juli dieses Jahres an in Kraft. Der Generalsekretär verändert demnach die betreffende Tarifliste. — Zu einem weiteren Landkauf auf einer Außenstation, Phirda, um Christen gegen einen unfreundlichen Dorfbesitzer sicher zu stellen, kann man sich nicht verstehen, doch wird der Ankauf eines kleinen Grundstücks neben der Station in Chandkuri gutgeheißen, weil dadurch unwünschenswerte heidnische Elemente aus der unmittelbaren Nähe des Missionshauses fern gehalten werden können.

Im Falle notwendiger Erholungsreisen von Missionaren in die Berge werden einem Ehepaare 500 Rupies Zulage, ledigen Missionsarbeitern 250 Rs. gewährt, doch können keine Zuschüsse für Kinder gemacht werden.

Der Plan Missionar Jost's, ein Blindenheim in Chandkuri zu errichten, wird noch einmal der Missionarskonferenz zur weiteren Besprechung zurückgegeben. Diese soll namentlich ins Auge fassen, ob man sowohl Kinder als Erwachsene aufnehmen will. Im Falle der Erziehung von blinden Kindern mögen sich die Missionare darüber aussprechen, ob es möglich und praktisch sein wird, solche Kinder etwa in die Anstalten der nahen Mennoniten-Brüder zu schicken und dort für sie ein entsprechendes Kostgeld zu zahlen.

Großes Interesse erweckte noch aus den Kreisen der Missionare der Bericht des Schulrats, Missionar Nottrotts, über den Religionsunterricht in den Schulen. Diesem Unterricht wird, wie sich's gebührt, stets vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt, auch wird derselbe, mehr als bisher, einheitlich gestaltet. Die Brüder werden ermuntert, in diesem Streben fortzufahren.

Ueber die Berufung zweier neuer Missionsarbeiter, Pastors F. A. Goetsch von Toledo, Ohio, und von Frl. Elise Kettler von Washington, D. C., ist bereits in der letzten Nummer berichtet worden. In beiden Fällen hat die Behörde einmütig und mit Freudigkeit handeln können, — die abwesenden Brüder bezeigten ihre Zustimmung schriftlich,— und die Missionsfreunde dürfen die begründete Hoffnung hegen, daß diese Vermehrung unserer Arbeitskräfte mit Gottes Hilfe eine abermalige beträchtliche Stärkung unseres Werkes bedeutet. Gott Lob wächst unser Werk derart, wenn nicht an äußeren Zahlen, so doch an Pflichten und Aufgaben, denen auch zu seiner Zeit das äußere Wachstum folgen wird, daß es diese Neuberufungen unbedingt notwendig hat. Der Herr führe uns bei jedem Schritte, den wir tun sollen.

P. A. M.

Berichte über die Feier des silbernen Jubiläums unserer Heidenmission.

1. Aus Louisville, Ky.

Hier wurde am Sonntag, dem 9. Mai, gelegentlich der Konferenz des Indiana-Distrikts, der Anfang mit diesen Feiern gemacht. Im Morgengottesdienst predigte Pastor Theo. Frohne in der Christus-Kirche, woselbst die Konferenz tagte, am Abend wurde in der St. Johannes-Kirche ein englischer Festgottesdienst abgehalten, bei dem die Pastoren L. Hohmann und Missionssekretär E. Schmidt redeten. Der ehrw. Synodalpräses, Dr. J. Pister, machte den Schluß in deutscher Sprache.

2. Aus St. Louis, Mo.

Hier wurde das Jubiläum am Nachmittag des 16. Mai im Odeon abgehalten, dessen Bühne die Brüder und Glieder der Missionsvereinigung im Predigerseminar geschmackvoll und zweckentsprechend geschmückt hatten. „Dein Reich komme!" war weithin sichtbar über dem Bühnenbogen zu lesen. Eine große Karte ließ klar erkennen, in welchen Ländern die Sonne des Evangeliums leuchtet, und wo noch die Nacht des Heidentums herrscht. Als Festredner fungierte der ehrw. Synodalpräses, Dr. Pister, der eifrige Missionssekretär E. Schmidt und der mit Spannung erwartete Missionar H. H. Lohans, der zwei Tage vorher vom Krankenlager seiner Schwester in California gekommen war. Was er aus seiner Erfahrung erzählte, machte sichtlichen Eindruck auf die Festversammlung. Trefflich waren die Leistungen des Massenchors, recht hübsch auch die des Studentenchors. (Am Montagnachmittag berichtete Missionar Lohans im Predigerseminar über die indischen Zustände, d. h. er gab zwei Stunden lang bereitwillig auf die an ihn gestellten Fragen Antwort, ein Verfahren, das allgemein interessierte und befriedigte.) Unsere Feier war schön und würdig.

3. Aus Cleveland, Ohio.

Die 25jährige Jubiläumsfeier fand hier am Sonntag, dem 16. Mai, in allen unsern Kirchen bei guter Beteiligung statt, und unsere Pastoren haben bei dieser seltenen Gelegenheit in ihren Gemeinden ein recht warmes Wort für die gute Sache eingelegt. Nach dem zu schließen, was ich gelegentlich über die Fest-Kollekten hörte, sind dieselben fast über Erwarten gut ausgefallen.

Eine gemeinschaftliche Feier, von dem hiesigen Bezirks-Jugendverein veranstaltet, fand am Abend des genannten Tages in der evang. Zions-Kirche statt, an der Herr Pastor Theo. Leonhardt schon über 25 Jahre als Prediger und Seelsorger steht. Die Kirche hatte durch prächtigen Palmenschmuck ihr Festgewand angelegt. Der beste Schmuck aber bestand darin, daß sich so viele Missionsfreunde von nah und fern eingefunden hatten. Wie gern möchte ich jetzt recht ausführlich über diese schöne Feier berichten, aber ich darf es wegen des knappen Raumes nicht wagen; muß mich daher kurz fassen. Zuerst will ich sagen, daß unser Singen nichts zu wünschen übrig ließ. Es wurde wirklich ein Lied nach dem andern mit wahrer Begeisterung gesungen. Dasselbe läßt sich auch von dem Singen des Massenchors sagen, der sich aus den Gesangvereinen der verschiedenen Gemeinden als Festchor gebildet hatte. Er trug zwei ausdrucksvolle größere Gesangstücke vor, nämlich: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke" und „Wie lieblich sind auf den Bergen u. s. w." Herr Pastor Ratsch war auch diesmal der erfolgreiche Dirigent. Den Chorleuten sei auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank für ihren schönen, der hohen Sache geleisteten Dienst ausgesprochen.

Die zwei Festreden, welche von dem ehrw. Präses des Ohio-Distrikts, Herr Pastor J. E. Digel aus Massillon, Ohio, und von Herrn Pastor W. Leonhardt aus Sandusky, Ohio, Präsident des Cleveland-Bezirks-Jugendbundes, gehalten wurden, standen auf der Höhe des festlichen Tages. Aufs neue wurde es allen Anwesenden durch diese Ansprachen klar, daß es sich hier um ein Gott besonders wohlgefälliges Werk handle. Wir hoffen, daß ihre warmen Worte neuen Anstoß zur freudigen Mitarbeit gegeben haben.

Den dritten Teil meiner Berichterstattung bilden zwei köstliche Missionsgedichte, die an passender Stelle im Programm zum Vortrag kamen. Das erste, welches Herrn Pastor C. W. Bernhardi von hier zum Verfasser hat, wurde als Prolog von einer jungen Dame, Frl. Kroll, festlich stimmend vorgetragen. Dasselbe beginnt mit dem vortrefflichen Zuruf:

„Zieht aus," befiehlt des Heilands Mund
Den Seinen, „zieht mit Eile
Und machet allen Menschen kund
Die Botschaft von dem Heile,
Das ich den Sündern einst erwarb,
Als ich am Kreuze für sie starb,
Sie ewig zu erlösen."

Das zweite Gedicht wurde von dem Verfasser, Herrn Pastor Theo. Leonhardt, selbst der lauschenden Festversammlung vorgetragen. Dieses Gedicht trug teilweise eine hübsche Färbung der Geschichte unserer Heidenmission. Da heißt es zum Schlusse hin:

Zu Bisrampur, dem schönen Ort der Ruhe,
Da sprach der Herr zu Lohr: „Komm her und sieh, was ich noch weiter tue.

Kennst du das Land dort um die Berge her?
Siehst du daselbst das Dorf Parsabhader?
Siehst du Chandkuri, Raipur, Sakti in der Ferne liegen?
Zu diesen will ich noch Mahasamudra fügen.
Ja, glaube nur, es ist die Zeit nicht fern,
Daß die Zentralprovinzen dienen deinem Herrn."

Die beiden prächtigen, inhaltsreichen Gedichte kommen in dem hiesigen „Jugendboten" zum Abdruck, aber sie sind es wert, daß sie noch viel größere Verbreitung finden. Vielleicht öffnet auch der „Missionsfreund" beiden so gut ausgefallenen poetischen Produkten seine Spalten.

Jetzt kommt der Schluß meiner Korrespondenz, und der hat die Kollekte zum Inhalt. Dieselbe betrug mit verschiedenen Extragaben von Vereinen $135.12. Nach Abzug von Programm-Unkosten von $6.80 verblieb für unsere Jubiläums-Kollekte die schöne Summe von $128.32. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gebt ihm, unserm Gott und Herrn, die Ehre!

W. Behrendt.

4. Aus Indianapolis.

Zwei Feiern hatte die evang. Zions-Gemeinde in Indianapolis, Ind., anläßlich des Jubiläums der Heidenmission unserer Kirche. Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, war die Vorfeier, welche um der Redner willen von besonderer Bedeutung war, hatten wir doch die Freude, unsern ehrw. Missionssekretär, Pastor E. Schmidt, und unsern lieben Missionar Lohans als Festredner unter uns zu haben. Leider war die Versammlung nicht so groß, wie wir erwartet hatten, der Segen war aber dadurch nicht beeinträchtigt. Unsere Missionsfreunde waren da und ließen sich „fest" predigen, nicht um stecken zu bleiben, sondern befestigt zu werden im Missionsglauben und in der Liebe zur Mission. Pastor Schmidt redete über die Notwendigkeit der Mission im allgemeinen und besonderen, Missionar Lohans berichtete in ansprechender und interessanter Weise über die Arbeit und Erfolge unserer Mission in ihren einzelnen Zweigen auf ihren Stationen.

Ein Missionsfreund brachte als greifbaren Segen jenes schönen Missionsabends $25 als Jubelgabe.

Sonntag, den 23., war Jubelfest. In der Sonntagschule redete der Pastor zuerst in der Bibelklasse, und dann zur ganzen Schule über unsere Missionsarbeit, und die Kinder freuten sich, daß sie daran auch teilgehabt, erhalten sie doch einen Katechistenschüler. — In der Kirche predigte der Pastor über das Wort: „Was gehen mich die draußen an?" Draußen sind die Heiden in großer Not; draußen sind unsere Missionare in heißem Kampfe und schwerer Arbeit, draußen sind die Christen ohne Missionsinteresse; wo sind wir?

Unser Jubelopfer betrug $106.58.

J. C. Peters, Pastor.

5. Aus Chicago, Ill.

Die gemeinschaftliche Feier hier war auf das Himmelfahrtsfest verlegt worden. In der Salems-Kirche (K. Krafft, Pastor) redete Pastor J. F. W. Helmkamp von Rochester, N. Y., Glied der Missionsbehörde, über Luk. 19, 26 und 1. Kor. 16, 9. Zur selben Zeit redete Missionssekretär E. Schmidt in der St. Pauls-Kirche (R. A. John, Pastor) im Anschluß an Matth. 28, 18—20. Daß Missionar Lohans, der an demselben Tag nach California abreisen mußte, nicht anwesend sein konnte, verursachte eine rechte Enttäuschung, doch war daran nichts zu ändern. Unter solchen Umständen muß auch eine Festversammlung sich bescheiden. Der Bruder Missionssekretär redete am Vormittag in der Friedens-Kirche (L. Kohlmann, Pastor). Am Sonntag ward dann in vielen evangelischen Kirchen der Stadt unser Missionsjubiläum gefeiert.

In Elmhurst fand am Freitagabend eine Feier statt, bei der außer unserm Missionssekretär Dir. Dr. Irion, Pastor A. Meyer und Pastor A. Siegenthaler redeten.

6. Aus Buffalo, N. Y.

Am Sonntagnachmittag (23. Mai) fand die deutsche Feier in der St. Peters-Kirche statt. Dieselbe wurde eröffnet und geleitet von Pastor Th. Bode. Nach einer kurzen Ansprache, die den Zweck der Feier erklärte und dem großen Bedauern Ausdruck gab, daß der Hauptredner des Tages, Missionar Lohans aus Indien, durch das plötzliche Hinscheiden seiner Schwester abgehalten wurde, an der Feier teilzunehmen, redete der Missionssekretär, Pastor E. Schmidt, über die 25jährige Tätigkeit unserer Mission in Indien, über ihre Erfolge und Aussichten.

Noch stärker war die Enttäuschung und das Bedauern über das Nichtkommenkönnen in dem Abendgottesdienste, der für die englisch sprechenden Missionsfreunde in der St. Pauls-Kirche vorbereitet war. Als ehemaliger Generalsekretär des „Christlichen Jung-Männer-Vereins" war Missionar Lohans in weiten Kreisen der Stadt Buffalo bekannt geworden, und man sah darum seiner Rückkehr aus Indien und seinen Mitteilungen aus der Missionsarbeit mit besonderem Interesse entgegen. Der Teilnahme für den in tiefe Trauer versetzten, geschätzten Bruder und Mitarbeiter wurde durch die Redner des Abends entsprechender Ausdruck gegeben. Die Pastoren Th. Munzert und P. Michel nahmen teil an der Feier durch Schriftverlesung und Gebet. Der Ortspastor, C. G. Haas, hielt die Eröffnungsansprache und führte in kurzen Zügen die Geschichte unsrer Mission vor die Augen der großen Versammlung. Der Missionssekretär folgte mit einer Schilderung der verschiedenen Zweige der Missionsarbeit und ihrer Wirkungen.

Die Mithilfe von geübten Chören geschah in dankenswerter Weise. Die Vorbereitung der gemeinsamen Missionsfeier hatten die Pastoren O. Wittlinger und P. Michel bereitwilligst übernommen und mit Erfolg ausgeführt. Die Hoffnung ist berechtigt, daß auch durch diese gemeinsamen Jubiläumsfeiern die Liebe und das Interesse für die Vereinssache in den Gemeinden Buffalos wesentlich gefördert worden ist. E. S.

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Eine schöne Zahl. Im verflossenen Jahre sind 326 Freiwillige Studenten in den Missionsdienst eingetreten. Die meisten von ihnen gingen nach China (124). Im ganzen sind 3861 der Freiwilligen in diesem herrlichen Werke tätig.

— Sommerkonferenzen der jungen Leute. Im Laufe dieses Sommers werden von dem „Young People's Missionary Movement" fünf Konferenzen abgehalten oder ebensoviele Sommerkurse, deren Zweck es ist, Leiter und Führer auszubilden. Wir lassen hier Datum und Ort folgen:

Whitby, Ontario, Canada, 29. Juli.
Lake Geneva, Wis., 2.—11. Juli.
Ashville, N. C., 2.—11. Juli.
Silver Bay, Lake George, N. Y., 25. Juli—1. August.
Silver Bay, Lake George, N. Y., Sonntagschule und Mission, 15.—22. Juli.

Nähere Auskunft erteilt die Behörde: 156 5th Ave., New York City.

Deutschland.

— Ueber das Wachstum der 24 evangelischen deutschen Missionen in den Jahren 1902/1907 gibt das Jahrbuch der Sächsischen Missionskonferenz für 1909 ausführliche statistische Angaben, die folgendes Bild gewähren:

Jahr.	Haupt-Stationen.	Missionare.	Missions-schwestern.	Eingeborene Helfer.	Christen.	Schulen.	Schüler.	Einnahme in der Heimat. M
1902	587	977	103	7,701	419,217	2,327	102,260	6,038,985
1907	670	1,114	162	12,551	530,428	2,927	148,900	6,985,863

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 14, 15, 16. 18 und 20.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: C. Wolff, West, v. Louis Benkendörfer $2.50; J. Helmkamp, Rochester, Salems-Gem. u. S.-S. $400, v. Salems-Schwesternverein $24, v. Salems-Frauenverein $12, v. Salems-C.-E.-Verein $25, v. Hrn. Weyl $1; R. Kofer, New Baden, v. Jugendverein $5; E. Aldinger, Andrews, v. N. N. 50c; H. Gammert, Fond du Lac, Frauenverein, Pass.-Gabe $3; von T. Gebauer, Henderson, Ky. $5; E. Blösch, German Valley, v. Wwe. J. Joscha $5; von Ungenannt, Kansas City, Mo. $5; P. Menzel, Washington, Concordia-S.-S. $15; H. Grotefend, Rochester, Pauls-Frauenverein $7.90; C. Kettelhut, Mt. Vernon, Zions-Gem., Lippe $7; O. Luthe, Little Rock, v. H. Schmidt, Collegeville 50c; F. Weber, Peotone, v. Hrn. F. S. $2.50, v. Frau L. K. $1; H. Wagner, Arlington Heights, v. Mar. Jacobson 50c; Wm. Schmidt, San Francisco, v. Wenzel Adams $5; C. Krafft, Chicago, v. Salems-Tabea-Verein $10; Wm. Kreis, Donnellson, v. Gottbekannt $3; O. Rusch, Cleveland, v. S.-S., Miss.-Sonntag $6.45, v. „Fl. Missionsblätter" 93c; dch. Hrn. Th. Speyser, Buffalo, v. Hrn. Charles Priem, Rochester, N. Y. (Salems-Gem., Past. J. Helmkamp) $300, von einem Glied der Peters-Gem., (Past. Th. Bode), Buffalo $200; von Frau P. Anschicks, Ottowa, Ill., Dankopfer $3; dch. Hrn. John Niemann, New Baden, Tex., v. Frl. Hagenstein $2.50; L. Kling, Three Oaks, v. Peters-Frauenverein, Galien $5; dch. Frl. Emma Schweitzer, Marietta, Ohio, v. Pauls-Miss.-Verein $5; P. Buchmüller, Marine, v. Frau P. B. $5; H. Niedernhöfer, Nashville, Pauls-Gem.-Frauenverein $5; C. Langerhans, Addieville, Zions-S.-S. $12; J. Reichert, Muskegon, v. Rob. Sternke 50c; F. Krüger, LaSalle, v. Frau G. Haage $2; J. Jans, Muscatine, v. Frau H. Stellrecht $1; H. Wolf, Bensenville, v. Gottbekannt, Bußtränen $3. Zusammen $1091.78.

Erhalten durch die Pastoren: C. Werth, Jamestown, v. Gottbekannt $2; C. Bernhardi, Cleveland, v. Fr. Past. Ph. Stempel $1, Fr. Emilie Müller $1; H. Müller, Ackerville, v. Gottbekannt $100; H. Limper, Blackburn, v. Ungenannt $15; Ad. Chlumsky, Brenham, Tex., die Hälfte der Miss.-Koll. der Evang. Unität der Böhm.-Mährischen Brüder in Texas $41.72; F. Klemme, St. Louis, v. Fr. W. Schmidt $2.50; F. Werning, Lowden, v. N. N. $1, v. N. N. $1; D. Helmkamp, Canal Dover, v. N. N. $2; C. Nauert, Davis, v. F. Meinert $2.50; M. Mehl, Lynnville, v. Fr. J. Speicher 58c, v. M. Mehl $1.42; S. Kruse, Webster Groves, v. Fr. Karl Eime $1; W. Vollbrecht, Hamilton, v. Pauls-S.-S. $6.31; J. Munz, Wellington, v. Joh. Flucke $1. Zusammen $180.03.

Erhalten durch die Pastoren: E. Blösch, North Grove, v. S.-S. $15; C. Meinecke, Cannelton, v. A. Häfele sen. $2; G. Schlutius, Gilman, Gem., aus Miss.-Büchse $2.81; E. Kuhn, Schofield, Friedens-Gem. $1; von Frau H. Säger, St. Louis, Mo. $5; von Frau M. Stamm, Washington, Kans. $5; dch. Hrn. A. Budelmann, Brooklyn, N. Y., v. Frl. B. Doscher $2, v. Frau A. M. Budelmann $2; Wm. Hackmann, St. Louis, Peters-Gem., Pass.-Gottesdienst-Koll. $10, Peters-Gem.-S.-S., Pass.-Koll. $21; H. Freytag, Fredericksburg, aus Miss.-Sammelbüchsen, v. Maria Reckorst $2, Luise Binder 44c, Nora Biermann 32c, Erwin Mohlind $1.01, Willy Schütte 65c, Gust. Mattke 48c, Gerh. Kerkhoff 40c, Herbert Biermann 33c = $5.63; Th. Bierbaum, Old Ripley, v. Zions-S.-S. $1.60; C. Krumm, Marlette, Zions-Gem., Germania $4.55; G. Viehe, Holstein, v. Wwe. Husmeier $5, v. Fritz Pörtner $1. Zus. $83.59.

Erhalten v. Frl. Therese Dankleffen, Elgin, Ill., Ostergabe $5; durch die Pastoren: P. Förster, Chicago, S.-S., monatlicher Beitrag $4.29, v. Frau Bühler 50c; dch. Hrn. J. Keppel, Buffalo, N. Y., v. Arthur, Edna und Alvin Keppel $5; H. Krämer, Buffalo, N. Y., Trinitatis-Gem.-Frauenverein $17.40, v. Frau Jaesser 50c; F. Tschuddy, Cambria, Pauls-Gem. $5; L. Rauch, Staunton, v. Louis Kraft $1; R. Ditter, New Florence, Gem., Bigspring, Konf.-Koll. $2.50; T. Lehmann, Joh.-Gem., Pass.-Koll. $2.50; J. Abele, Cook, v. Peter Schowalter $5; ein Dankopfer von Lockport, N. Y. $25; Th. Irion, Oshkosh, Pauls-Gem., Pass.-Koll. $5; dch. Hrn. J. Ehrhardt, Naperville, Ill., v. Joh.-Gem. das. $3.50; M. Goffeney, South Bend, Andreas-Gem., Mishawaka $2; H. Erber, Kewaskum, Friedens-Gem. $7.95; J. Schneider, Evansville, Zions-Frauenverein $10, v. Frau M. Grote $9; von Hrn. B. Koolman, Sibley, Iowa $5; J. Ellerbrake, Elgin, Immanuels-Gem., Hanover, Pass.-Opfer $11.70; J. Digel, Massillon, Navarre-Pauls-S.-S. $8.54; G. Bohn, Chicago, Petri-Gem., South Chicago $1.25, v. X. $1.25; H. Streich, Pomeroy, Friedens-S.-S. $13; Th. Fischer, Port Washington, Pauls-Gem.-S.-S., Oster-Koll. $9.25; G. Fischer, Elkhart, Joh.-Gem. das. $5.50; O. Rusch, Cleveland, Pass.-Koll. $5; P. Gehm, Chillicothe, Salems-Gem., Pass.-Opfer $6, v. Frau von Kennel $1; G. Lambrecht, Frankfort, Peters-S.-S., Miss.-Verein das. $11; L. Hohmann, Vincennes, v. Klara Buscher, Geburtstagsgabe $2; W. Bretz, Lorain, von einigen Schülern der Joh.-S.-S., Ostergabe $2.75; H. Deters, Cleveland, v. Frauen-Missionsverein $5; Th. Höfer, Marthasville, v. S.-S., die Hälfte der Pass.-Sammlung $6.20; D. Helmkamp, Canal Dover, Joh.-Gem., Pass.-Gottesdienst $12.98; B. Bühler, Bay, Pauls-Gem., Oster-Koll. $4.50; W. Behrendt, Cleveland, Bethania-Gem.-Missionsverein $5; A. Graber, Talmage, v. Zions-S.-S., Pass.-Koll. $6; G. Meinzer, Ackley, Koll. von den Konfirmanden $3.75; E. Kresse, Girard, Pa., v. John Mohn $1; H. Barth, Fredonia, Joh.-Gem., Boltonville $5.70; H. Kunz, Hankinson, Immanuels-Gem. das. $6; C. Sabrowsky, Napoleon, S.-S., Pass.-Koll. $7.20; H. Limper, Blackburn, Pauls-Gem., aus Pass.-Gottesdiensten $12.80; Miss.-Sekretär E. Schmidt, Buffalo, v. Jul. Clos, Newport, Ky. $2. Zusammen $272.51.

Erhalten durch folgende Pastoren: Th. Kettelhut, Minonk, S.-S., die Hälfte der Passions-Koll. $18.13; C. Ruegg, South Germantown, Nachlaß v. Wwe. Holz $4; J. Nuesch, Keokuk, v. Frau Sauer $2.15; H. Lambrecht, Fort Thomas, Christ Evang. S.-S., v. Sammelbüchsen $4.86; F. Rahn, Niles, v. Kasp. Adam Reum $2; J. Baltzer, St. Louis, Zions-S.-S., Teil der Passions-Koll. $44.47, v. Frau C. Brand und Sohn, Dankopfer $5, Frau M. Leidner $2, Frau W. Wiegand 50c, Fred. Brueseke $10; G. Schiek, Grant Park, S.-S., Pass.-Sammlung $4; F. Daries, Freelandville, Bethel-Gem., aus Missions-Kasse $15; A. Dietze, Elliston, Trinitatis-Gem., v. Osterkoll. $10, v. S.-S., Passionsopfer $22.25; K. Friebe, Duquoin, Joh.-Gem. $4.66; P. Höppner, Hubbard, Passions-Sammlung, v. Eleonora Schwarze $1.90, Klara Kuhfuß $1.25, Herbert Engelking 50c, Emma Engelking $3.15, Alwin Blome $1.50, Hallie Boeke $1.35 = $9.65; A. Schuh, Monroe, dch. John Rothenbühler, v. S.-S. in Tp. Jordan $5; Th. Haas, Breese, Joh.-Gem. $3.80; H. Greuter, Bay, von fünf Sammelbüchsen $5.18; J. Doruskis, Centralia, Petri-Gem., von monatlichen Missions-Stunden $5.59; L. Nollau, St. Louis, v. Fr. Niebeling $1; Frl. Carrie Gerdes, Dayton, S.-S.-Lehrer-Konvention, Cincinnati-Distr. $35; P. Quarder, Troy, v. Gottbekannt $5; G. Ritterer, Concordia, Joh.-Schule, Passions-Koll. $7; dch. Frl. Katie Miller, High Ridge, Mo., Martins-S.-S., Passions-Koll. $1.50; W. Neumeister, Troy, Pauls-S.-S. $11; Wm. Weltge, Rockfield, aus dem Nachlaß der Wwe. Anna Kath. Hölz $17.50; T. Bode, Buffalo, v. W. Pohle 75c, F. Bertele, C. Freiheit, O. Kayser, Ph. Kuhn, Margarethe Wolf je 25c = $2; F. Mühlinghaus, Dunkirk, v. Frau Fritz Ahrens $1; J. Erdmann, Burlington, v. Missionsverein $10.55; von W. Tappe, Manston, Wis. $3.60; von Wm. Uloth, Peru, Ill. $1; von Rud. Klopmeyer, Reading, Ohio $3.75; J. Frohne, Henderson, Zions-S.-S. $4.04; P. Bierbaum, Minier, Joh.-Gem. $12; H. Weichelt, Chic. Heights, v. Peotone Jugendvereins-Bezirk $13.40; P. Wübben, Eyota, Minn., Gem. (?) $20; P. Förster, Chicago, S.-S., monatlicher Beitrag $4.30; E. Niemeyer, Lenox, Jakobus-Gem., Casco, aus Missions-Stunden $5; J. Kramer, Quincy, v. K. $1; H. Wolf, Bensenville, von den Konfirmanden, Passions-Sammlung $4.12. Zusammen $342.00.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: J. Helmkamp, Rochester, v. Frl. Kahl $2; Th. Höfer, Marthasville, Miss.-Neger $2.35, Miss.-Büchse 65c; E. Schmidt, Buffalo, v. Past. A. Hotz, Quincy, v. Jugendverein $12, Past. H. Vieth, Kansas City, S.-S. $12, Past. G. Duval, Buffalo $7; Stud. Chas. Decker, Elmhurst, Proseminar Missionsverein für zwei Kinder $24; F. Klemme, St. Louis, Joh.-C.-E.-Verein, für ein Kind $12; A. Blankenagel, Hartford, Joh.-Gem.-Frauenverein das. $6, do. Schleisingerville $6; P. Irion, Michigan City, Joh.-Jugendverein, für ein Kind $12; Wm. Kreis, Donnellson, v. Frau C. Euler $2.50. Zus. $96.70.

Erhalten durch Past. C. Bernhardi, Cleveland, S.-S. der Evang. Gem., Westseite, für ein Kind $12; dch. Past. C. Nauert, Davis, v. D. C. Schlüter, für ein Kind $12. Zusammen $24.00.

Erhalten von den Pastoren: H. Gräper, Coshocton, S.-S. der Evang. Gem., für ein Kind $12; von Frau A. Ruch, Sykesville, Md. $1; von Hrn. W. H. Remnitz, Detroit, Mich., für Ophelia, pro 1909 $12; A. Romanowski, Marlin, v. N. N. und Frau $3; F. Hohmann, Pleasant Ridge, v. Frau H. $5; C. Raase, Delano, Minn. $10; J. Schneider, Evansville, v. Wm. Horstkotter $1; von Hrn. B. Koolman, Sibley, Ia. $5; C. Fischer, New Bremen, Petri-Jugendverein, Anteilschein No. 16 $12; M. Ratsch, Cleveland, Petri-S.-S., für Samuel $6. Zus. $67.00.

Erhalten von Hrn. Henry Ahlers, Minonk, Ill., für Benjamin $12; dch. Past. H. Zumstein, Laporte, Pauls-S.-S., Osterkoll. für ein Kind $12; von Past. C. Off, Los Angeles, Cal., für ein Kind $12; dch. Past. P. Höppner, Hubbard, Zions-Gem.-Jugendverein, für Naomi $12; F. Klemme, St. Louis, Joh.-S.-S., für zwei Kinder $24; J. Kramer, Quincy, Salems-Missionsverein, Quartalzahlung für drei Kinder $9, v. Salems-Frauenverein, do. $9. Zusammen $90.00.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten aus Chamois, Mo., v. Gottbekannt $1; von Hrn. Geo. Barkowski, Rock Island, Tex. $4. Zusammen $5.00.

Für Industrieschule in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: H. Krusekopf, Chamois, Joh.-S.-S., Geburtstagskasse $2, v. N. N. $5; E. Schmidt, Buffalo, v. Frau Past. Digel, Massillon, Ohio $5. Zusammen $12.00.

Erhalten durch die Pastoren: H. Krämer, Buffalo, von Karl Bischoff $1; D. Buchmüller, Pana, von einer Freundin $5; dch. Miss.-Sekretär E. Schmidt, Buffalo, v. Nähverein in Massillon, Ohio $10; dch. Frau Past. F. Werth, Jamestown, v. Junior-Missionsverein $3. Zusammen $19.00.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Past. G. Niebuhr, Lincoln, v. Joh.-Gem.-Missionsverein und Frauenverein für einen Katechisten $48.

Erhalten durch Past. F. Klick, St. Joseph, v. Zions-Frauenverein z. Jubil. für einen Katechisten $48.00.

Erhalten durch Past. G. Deckinger, Elberfeld, für Katechist Dharmadan, v. Zions-Gem. $8.31, von einer Missions-Freundin und ihren zwei Kindern $8; Th. Leonhardt, Cleveland, Quartalgehalt für einen Katechisten $15. Zusammen $31.31.

Erhalten durch die Pastoren: Dir. W. Becker, Eden College, v. Missionsvereinigung des Predigerseminars, für einen Katechisten $22; J. Kramer, Quincy, Salems-C.-E.-Verein, Quartalzahlung für Gangaram $12. Zusammen $34.00.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: J. Schwarz, Eleroy, v. Wwe. Konrad Prasse $5; von Hrn. B. Koolman, Sibley, Iowa $5; H. Deters, Cleveland, v. Frau A. Seybold $2.50. Zusammen $12.50.

Erhalten durch die Pastoren: H. Mohr, Wellston, v. Fr. F. Rottmann $3; H. Arlt, Baltimore, v. Gottbekannt $1. Zusammen $4.00.

Für Katechistenschule in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: C. Fischer, New Bremen, Peters-Gem.-S.-S., 2½ Anteile No. 17 $25; F. Umbeck, Kankakee, Joh.-S.-S., Anteilschein No. 11 $10. Zusammen $35.00.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten durch Past. F. Mayer, Manchester, v. Frau Pfitzenmaier $1.

Erhalten durch Past. H. Deters, Cleveland, v. Frau A. Seybold $2.50; Miss.-Sekretär E. Schmidt, durch Past. C. Schäffer, v. Mission-Circle $15. Zusammen $17.50.

Heiden-Missions-Jubiläumsgabe.

Erhalten von Mary Sheldon, Star Route, Elmer, Mich. $3.

Erhalten durch Past. L. Birnstengel, Levasy, v. Geo. Stönner $3; von Marg. Krey, Manilla, Ind. $2, von ihrer Schwester 50c. Zus. $5.50.

Erhalten durch die Pastoren: H. Bierbaum, Brookfield, Gem. das. $5.90, Gem. in Butler $7.60; J. Nuesch, Keokuk, Pauls-S.-S., aus Missions-Büchsen $30; L. Krüger, Cedar Falls, Pauls-Gem., Mt. Vernon Tp. $5. Zusammen $48.50.

Erhalten durch die Pastoren: G. Schiek, Grant Park, Sammlung v. Frauenverein $5; A. Dietze, Elliston, Trinitatis-Gem.-Frauenverein $10; dch. Direktor W. Becker, Eden College, v. Missions-Vereinigung des Predigerseminars $100; C. Barth, Hampton, Immanuels-Gem. bei Latimer, Jubiläums-Koll. $24.50; Ed. Aßmann, Portage, Trinitatis-S.-S. $20; C. Mack, Black Creek, Joh.-Gem. das. $25; J. Schneider, Evansville, v. Frau Bökenkröger $14.05; J. Schwarz, Eleroy, Salems-Gem. $30; C. Mysch, Fowler, Pauls-Gem.-Frauenverein, aus Geburtstags-Kasse $16. Zusammen $244.55.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. **St. Louis, Mo., Juli 1909.** Nummer 7.

Festgedicht zum 25jährigen Jubiläum der Heidenmission der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Von **Pastor C. W. Bernhardt.**

„Zieht aus," befiehlt des Heilands Mund
Den Seinen, „zieht mit Eile
Und machet allen Menschen kund
Die Botschaft von dem Heile,
Das ich den Sündern einst erwarb,
Als ich am Kreuze für sie starb,
Sie ewig zu erlösen."

„O, kommt herüber, helft uns doch,"
So tönt's aus fernen Landen,
„Uns drückt der Sünde hartes Joch,
Wir schmachten in den Banden,
Die Satans Macht geschmiedet hat,
Wir finden weder Rat noch Tat.
Zeigt uns den Weg zum Fieden."

Und seht, welch mächtgen Widerhall
Dies Wort, dies Flehn gefunden,
Wie Gottes Kinder überall
Zum Werke sich verbunden,
Und folgend ihres Herrn Gebot,
Getrieben von der Heiden Not
In treuer Arbeit stehen.

Auch unsre Kirche trat mit ein
Vor fünfundzwanzig Jahren
In jener Gottesstreiter Reihn,
Die schon so großen Scharen
Geholfen aus der Sünde Nacht
Und ihnen Licht und Trost gebracht,
Gestillt ihr heißes Sehnen.

Wie hat der Herr sich doch bekannt
Zu unserm schwachen Werke,
Schaut, wie an Indiens fernem Strand
Durch seine Macht und Stärke
Sein Wort schon Sieg auf Sieg gewann
Und viele aus der Sünde Bann
Zur wahren Freiheit führte.

Dort, wo man Opfer einst gebracht
Den stummen, toten Götzen,
Entgegensah der Todesnacht
Mit Grauen und Entsetzen,
Da eilen sie dem Heiland zu,
Zu finden bei ihm wahre Ruh,
Und freudig ihm zu dienen.

Ja, Großes hat der Herr getan,
Der Kraft zum Werk uns schenkte,
Der seinen Boten brach die Bahn
Und alles herrlich lenkte,
Der allzeit mächtiglich regiert
Und seine Sach zum Siege führt —
Ihm, ihm allein die Ehre!

Und doch, Millionen seufzen noch
In Ketten und in Banden
Und tragen schwer am Sündenjoch,
Weil sie den noch nicht fanden,
Der ihnen auch erschien zum Heil,
Und der am ewgen Leben teil
Den Gläubigen will geben.

Drum Brüder, Schwestern mit dem Herrn
Laßt ferner uns auch streiten,
Laßt beten uns, daß nah und fern
Sein Reich sich mög ausbreiten;
Laßt tun uns unsre Hände auf
Zum Geben, seines Reiches Lauf
Zu fördern, ihm zum Preise.

Ja, für den Herrn, der in die Welt
Kam uns zum Heil und Leben,
Der sich als teures Lösegeld
Für uns dahingegeben,
Für ihn und für sein heilges Reich
Laßt treu uns wirken allzugleich —
Welch Wonne, ihm zu dienen!

Er wird gewiß zu unserm Flehn
Sein Ja und Amen sprechen,
Wird helfen, daß, wie's schon geschehn,
Noch viele Ketten brechen,
Daß weiter stets sein Ruhm ertönt,
Und viele noch durch ihn versöhnt,
Zum Gnadenthron sich nahen.

Sein ist das Reich und sein die Kraft,
Er will sein Werk vollenden,
Und einst er seinem Reich verschafft
Den Sieg an allen Enden.
Dann gibt der Herr die Lebenskron
Den Seinen hin zum Gnadenlohn —
Er hält, was er verheißen.

Aus den Jahresberichten unserer Missionarinnen.

I. Aus dem Bericht von Frl. M. Graebe.

Das Jahr 1908 war kein leichtes. Wir hatten, wie schon in den vierteljährlichen Berichten beschrieben, viel Krankheit in der Kostschule, unter den Bibelfrauen wie auch im Senana-Bangalow, während der ersten Monate des Jahres. Unter den Kindern war es hauptsächlich Fieber und eine Epidemie von Pocken. Ein liebes Mädchen hat der Herr heimgerufen; sie starb an Typhus. Wir haben ein großes Waisenmädchen in eine andere Kostschule geschickt, da wir hier die höheren Klassen noch nicht einrichten können und sie dort als Lehrerin ausgebildet werden kann. Ein Heidenmädchen wurde getauft, vier andere Heidenmädchen sind wieder davon gelaufen. Zwei Christenmädchen wurden verheiratet und

fünf gingen wieder zu ihren christlichen Eltern zurück; so bleiben gegenwärtig nur achtzehn Kinder in der Kostschule.

In den Senanas, auf der Missionsreise und in der Kostschule wurden ungefähr 1200 Dosen Medizin verteilt. Gestern war ich auf der Eisenbahnstation, und dort wurde ich von einer Frau, der Telin-Kaste angehörend, angehalten. Sie grüßte und dankte herzlich für die gute Medizin, die ich ihr auf meiner Missionsreise in einem Dorfe soll gegeben haben. Nun sagte sie: „Kommen Sie doch bald wieder und bleiben Sie doch für eine Stunde in meinem Hause."

Zusammen mit den Bibelfrauen wurden im letzten Jahr 1404 Senanabesuche gemacht. Bei jedem Besuche wurde eine Frau persönlich unterrichtet. Wenn wir aber alle zählen, die bei diesen Besuchen anwesend waren und den christlichen Liedern und Bibelerklärungen zuhörten, so sind es mehr denn 2800 Frauen, alle aus hoher Kaste, und solche, die sich nicht frei im öffentlichen Leben sehen lassen.

Eine Alte, der Goldschmiedkaste angehörend, besuche ich, und sie besonders freut mich immer ganz kindlich. Das Geschäft ihres Mannes ist an der Hauptstraße. Sie aber wohnt ganz abgeschlossen in einer engen Gasse mit einer jungen, elfjährigen neuen Frau ihres Mannes, die derselbige sich kürzlich heimbrachte. Er selbst, schon ein alter Knabe, redet nun gar nicht mehr mit seiner ersten Frau. Sie darf nur die schwere Arbeit tun, aber das Geld einnehmen und ausgeben gehört der jungen Frau zu, die weder schreibt noch liest noch eine Stricknadel halten kann. Die Alte hat versucht, noch etwas zu lernen, da es ihr aber schwer fiel, sagte sie: „Ach, bitte, singen Sie nur und erzählen Sie mir nur Geschichten aus Ihrem lieben Buch." Sie selbst liest nicht, aber viele der Bhajans kann sie auswendig und auch allein singen. „Die bringen mir Trost," sagt sie, „wenn Sie nicht bei mir sind." Ihr wöchentlich einen Blumenstrauß zu schicken, habe ich mir zur Regel gemacht.

Im Compound mußten etliche unvorhergesehene Aenderungen gemacht werden, da die Mädchen sich zu viel draußen aufhielten und auch andere, nicht zum Compound gehörend, sich dort ansammelten.

Für heute schließe ich und bin mit herzlichen Grüßen Ihre im Herrn verbundene Martha L. Graebe.

* * *

II. Aus dem Bericht von Frl. Adele Wobus.

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, so geschieht es nur mit tiefster Dankbarkeit für alle die gnädige Durchhilfe, die mich der liebe Heiland erfahren ließ in schweren Stunden, die es gebracht. Oft, gar oft, möchte einem der Mut entfallen, wenn man nicht glauben dürfte, und es schon erfahren hätte, daß man von einer treuen, starken Hand gehalten und geführt wird.

Im Januar 1908 übergab mir Frau Stoll die beiden Schulen, die eine im alten Compound, die andere in der Stadt. In ersterer sind ein Pandit und zwei Lehrerinnen angestellt, in letzterer zwei Lehrerinnen.

In der Compoundschule sind 33 Christenkinder, 4 Muhammedaner und 14 Hindus; in der Stadtschule 1 Muhammedaner, 20 Brahminen, andere Hindukasten 13. Die Ursache, daß die Zahl der Schülerinnen so veränderlich ist, liegt darin, daß viele der Kinder Töchter der Babus sind, die von der Regierung oft versetzt werden.

Im Januar mußten der Pest wegen die Schulen geschlossen werden. In der Stadtschule fehlen noch jetzt Kinder, die aus den Dörfern nicht wieder kamen. Im Mai und während der Hälfte des Juni waren Ferien. — Wegen der heidnischen Feste muß manchmal der Unterricht ausgesetzt werden, weil eben die Schülerinnen nicht alles Christenkinder sind. In der Compound-Schule geht der Unterricht bis zur vierten Klasse, in der Stadt bis zur dritten. Dort sind es eben fast ausschließlich Kinder aus den höheren Kasten, denen im Alter von 10—12 Jahren der Schulbesuch nicht mehr gestattet wird. In ersterer Schule wird neben den vorgeschriebenen Fächern noch Englisch gegeben. Im Anfang ist der Fortschritt, der darin zu verzeichnen ist, gering, aber es macht den Kindern Freude und hilft dazu, auch Mädchen aus besseren Familien heranzuziehen.

Im vergangenen Jahre habe ich nur Biblische Geschichte, Nähen und Englisch unterrichtet, weil ich der Sprache nicht mächtig war. Im Laufe dieses neuen Jahres, wenn ich erst das Examen gemacht haben werde, hoffe ich noch mehr zu unterrichten. Durchschnittlich war ich an jedem Schultage 2½ Stunden in der Schule. — Seit Oktober habe ich angefangen, die Mütter der Kinder zu besuchen, und seither bis Ende Dezember vierzig Besuche gemacht. Die meisten Mütter freuen sich sehr, die Miß Sahib, bei der ihre Kinder zur Schule gehen, kennen zu lernen, — und ich freue mich auch, wenn eins der Kinder kommt: „Meine Mutter wünscht, daß Du kommst." — Mit dem Sprachstudium geht es noch immer voran; habe mich vor einigen Tagen zum Examen gemeldet.

Mit der Bitte an Sie, auch in diesem Jahre meiner im Gebet und Fürbitte zu gedenken, möchte ich schließen.

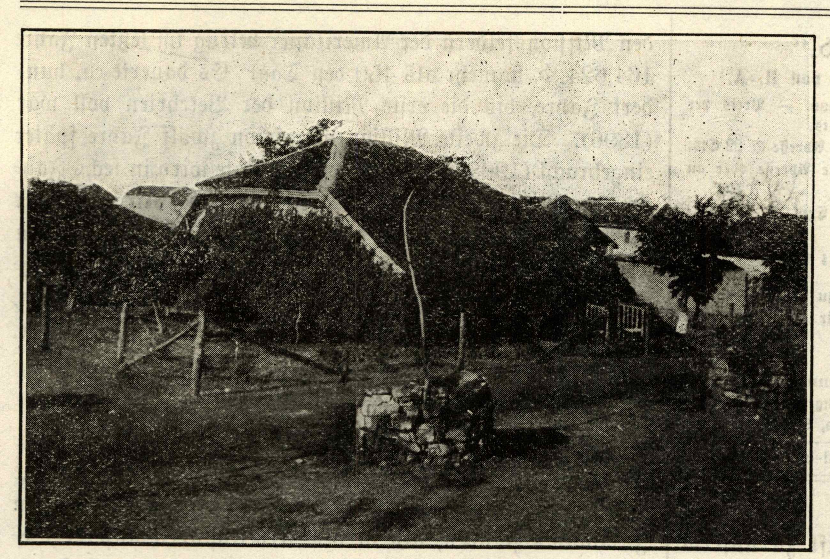
In aufrichtiger Hochachtung, Adele Wobus.

Aus dem Jahresbericht von Missionar J. Gaß.

(Schluß.)

Sie werden wohl begreifen, daß die Arbeit nicht vorangeht wie ein Automat. Die Aufsicht über die verschiedenen Außenstationen hat ein Hauptkatechist. Er muß von Zeit zu Zeit die Dörfer besuchen, und er bleibt bei so einer Besuchsreise gewöhnlich ein bis zwei Tage auf einer Station. Ich bin dem Herrn dankbar, daß einige unserer Mitarbeiter viel Verständnis für die Arbeit haben und daß sie mit der ihnen zu Gebote stehenden Kraft treulich arbeiten. Andere brauchen viel Ermahnung. Leider haben im verflossenen Jahre zwei Katechisten die Arbeit verlassen. Sie haben sich zu sehr mit ihrem Felde beschäftigt. Dies verursachte eine Versetzung, welche ihnen nicht gefiel. Diese zwei Katechisten können allerdings ganz gut von ihrem Landertrag leben. Einer derselben predigt hie und da in den Dörfern, obschon er nicht dafür bezahlt wird.

Unsere Schulen sind im verflossenen Jahre ziemlich gleich geblieben. Nach dem Urteil von Mr. Williamson, dem Regierungs-Schulinspektor, ist unsere Schule in Raipur besser



Apotheke des Aussätzigen-Asyls in Chandkuri.

als andere Schulen gleichen Ranges im Distrikt. Ein Bibelexamen wurde auch im vergangenen Jahre abgehalten, und manche der ausgeteilten Preise fielen den Heiden zu. Täglich wird in allen acht Klassen eine halbe Stunde lang aus der Bibel unterrichtet. Möchte der Same des Wortes Gottes in den Herzen der Schüler aufgehen und hundertfältig Früchte bringen.

Die Dorfschulen sind nicht auf dem Standpunkte, auf welchem ich sie gerne hätte. Dorfschulen sind als Vorarbeit für evangelistische Arbeit sehr notwendig. Wir müssen sie haben. Es ist jetzt in den meisten Missionen eine brennende Frage, wie man zu einer genügenden Zahl von christlichen Lehrern komme. Lehrer aus den niedersten Kasten haben wenig Einfluß. Die Eltern der Kinder fragen den Lehrer sofort: „Welche Kaste hattest du, ehe du Christ geworden bist?" Ist er Chamar gewesen, so ist die Schulfrage für die Kinder ziemlich entschieden. Sie werden nicht in die Schule gesandt. Ist der Lehrer aus besserer Kaste Christ geworden, so sind die Dorfleute willig, ihre Kinder zu senden. Wir könnten heidnische Lehrer bekommen, es ist mir aber sehr zweifelhaft, ob man Schulen errichten soll, in welchen nur heidnische Lehrer unterrichten. Die heidnischen Lehrer mögen dem Christentum wohl freundlich gesinnt sein. Meine Erfahrung ist, daß die, welche freundlich gesinnt sind, gewöhnlich die letzten sind, welche zum Christentum übertreten.

Die Zahl der Katechistenschüler war in dem vergangenen Jahre neun, (d. h. nach dem Monat März, vorher waren es mehr.) Im März bestanden fünf Schüler das Abgangs-Examen; zwei Schüler konnten das Examen nicht bestehen. Der Distriktsausschuß hat die Schüler den Missionaren Stoll, Nottrott, Nußmann, Lohans und Gaß zugewiesen, denn sie hatten darum gebeten. Als neuer Schüler wurde Silas aufgenommen. Er ist aus dem Waisenhaus des Aussätzigenasyls. Br. Anderson empfahl ihn sehr und bat zugleich, ihm den jungen Mann nach Absolvierung des Kurses zuzuschreiben. Er will ihn als Katechist anstellen unter den Aussätzigen. Wir hätten leicht mehr Schüler aufnehmen können. Wir sollten noch mehr aufnehmen, von denen man schon von vornherein annehmen kann, daß sie recht brauchbare Leute werden. Im Monat März 1909 sollen wieder etliche Schüler aufgenommen werden.

Es sind meistens einfache Leute, welche wir ausbilden. Gott kann aber auch einfache Leute dazu gebrauchen, eine herrliche Botschaft andern zu überbringen. Oft möchte ich bessere Leute haben, ich tue aber dennoch meine Arbeit unter den Katechistenschülern mit innerer Freude. Frühere Schüler haben mir hie und da Briefe geschrieben, welche mir viel Freude gemacht haben. Die Zahl derer, welche die Schule bis jetzt absolviert haben, ist ziemlich groß. Sie sind beinahe alle mit Missionsarbeit beschäftigt. Selbst solche, die wir entlassen haben, sind in andern Missionen sofort angestellt worden. Ich glaube sagen zu können, daß unsere Katechistenschule eine Stätte des Segens gewesen ist. Kämpfe bleiben nicht aus. Enttäuschungen haben wir gar manche durchmachen müssen. Der Herr aber bekennt sich zu solcher Arbeit, denn sie ist nach seinem Willen.

In einer Versammlung der Katechisten und Lehrer sprach ich über Opferwilligkeit. Meine eingebornen Mitarbeiter mußten zugeben, daß wir in dieser Richtung noch nicht viel erreicht haben. Sie wüßten nicht recht, auf welche Weise wir die Sache in Gang bringen sollten. Ich schlug ihnen vor, einen Prozent ihres Gehaltes für die Mission zu opfern. Alle waren dafür außer einem. Er ist der reichste und dickste der Katechisten (Dharmdra) und meinte, man könnte vielleicht mit weniger anfangen. Seine Bemerkung wurde glücklicherweise mit schallendem Gelächter begraben. Auf den Außenstationen fließt hie und da eine kleine Gabe, es fehlt aber noch sehr an der Opferwilligkeit. Am Erntedankfest ist manche Garbe in die Kirche gebracht worden. Ich habe sie dreschen lassen und konnte hie und da einem Armen damit helfen.

Meine Frau hat im verflossenen Jahre wiederum tüchtig mitgeholfen. Sie war Hausmutter im Knabenheim, in welchem wir jetzt über dreißig Knaben haben. Wer diese Arbeit selbst getan hat, weiß, wie manche Sorge sie bereitet. Es ist wichtig, daß die Kinder, welche hieher gesandt werden, um die höheren Schulen von Raipur zu besuchen, unter strenger Kontrolle gehalten werden. Sie haben wenig Zeit zum Spielen, müssen viel arbeiten für die Schule und ohne Drängen und Treiben geht das nicht. Unermüdlich war darum meine Frau tätig. Sie hat neben dieser Arbeit ein paar Senana-Frauen zu besuchen. Auch spielt sie meistens die Orgel in der Kirche. In aller Arbeit ist sie mir eine treue Stütze.

Wir danken dem Herrn, der auch im vergangenen Jahre uns die Gesundheit erhalten hat, der uns Mut und Freudigkeit geschenkt hat in aller Arbeit. Im Vertrauen auf ihn treten wir hinein ins neue Jahr. Gedenket unserer Arbeit in euern Gebeten.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.
Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.
Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.
Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Notiz.

Von No. 5 unsers Blattes, der Festschrift zu unserm Missionsjubiläum, ist noch ein bedeutender Vorrat übrig. Die herannahenden Missionsfeste geben die beste Gelegenheit ab, die reich illustrierte, trefflich orientierende Nummer zu verbreiten. Preis per Kopie nur 2 Cents. Man wende sich an die Verlagsstelle. D. R.

Zur gef. Beachtung.

Die Juli-Nummer von „Unser Missions-Sonntag" ist wieder als Doppelblatt herausgegeben und bietet allerlei Mitteilenswertes über die Bauarbeiten auf unserer neuen Station Sakti. Die beigegebene Situationskarte und sieben Bildchen veranschaulichen die Lage der Station sowie den Fortgang des Baus des Missionshauses. Bei Missionsfesten läßt sich vermittelst dieser Nummer leicht eine interessante Stunde mit den Kindern veranstalten. Hierzu paßt auch ein Druckbrief des Generalsekretärs über Sakti, verfaßt zum Jubiläum. Hundert Exemplare der Doppelnummer zu 60 Cents, portofrei, zu beziehen durch Pastor Menzel, Washington, D. C.

Die Behörde hat einen weiteren Vorrat von bunten Einladungskarten zu Missionsfesten herstellen lassen. Dieselben werden frei geliefert. Proben zu bestellen bei den Sekretären.

Für einen Dollar liefern die Sekretäre portofrei fünfzig Exemplare eines Schriftchens von Missionar Jost: „Wir haben seinen Stern gesehen." Eignet sich zum Verkauf bei Missionsfesten.

Wir sollten suchen, auch durch das gedruckte Wort der Sache mehr als bisher zu dienen. P. A. M.

Fortschritt des amerikanischen Missionswerkes.

Mr. J. Campbell White führt aus, wie trotz der finanziellen Bedrückung im letzten Jahre die Missionsgaben nicht zurückgegangen sind, sondern die des Vorjahres um $602,000 übertreffen. (Canada ist eingeschlossen.) Noch erstaunlicher war der Fortschritt auf den Missionsfeldern selber, denn die Einnahmen beliefen sich auf $1,360,000. Im ganzen gingen auf ihnen $4,844,000 ein. Das sind achtundvierzig Prozent der Einnahmen aller protestantischen Denominationen in Nord-Amerika. Die Zahl der Bekehrten auf den Missionsfeldern der Amerikaner betrug im letzten Jahre 164,624, d. h. mehr als 450 den Tag. Es dauerte ca. hundert Jahre, bis die erste Million der Bekehrten voll war (1896). Die zweite Million war schon zwölf Jahre später eingebracht (1908). Bei der jetzigen Rate wird in sechs Jahren eine Million gewonnen. Der Gewinn der Kirchenglieder in Amerika belief sich auf anderthalb Prozent, der auf den Missionsfeldern der Amerikaner auf zwölf Prozent. Während hierzulande auf jeden Pastor zwei neue Glieder kamen, kamen auf jeden amerikanischen Missionar draußen 41 neue.

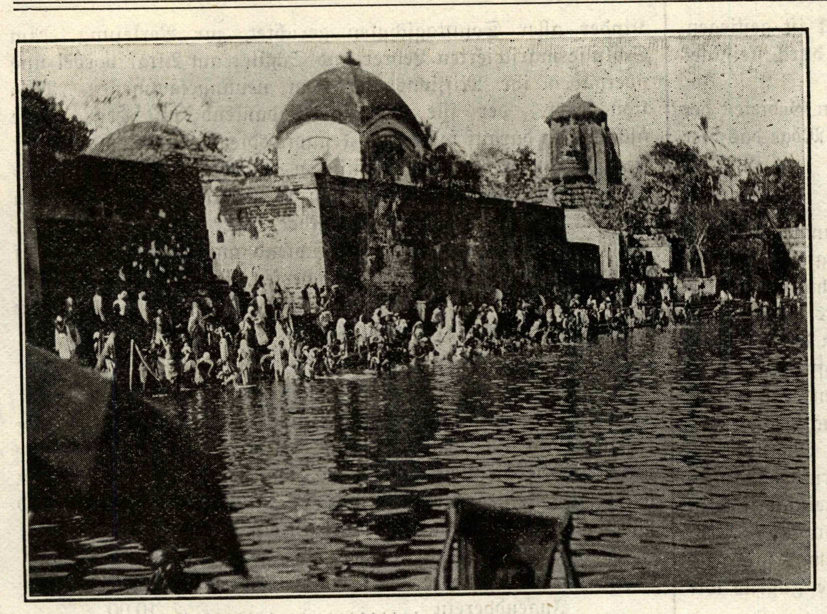
Diese Tatsachen geben uns viel zu denken.

Zum silbernen Jubiläum unserer Heidenmission.

Wohl nirgend anders ist man dessen so sehr und so lange inne geworden, daß wir im Mai in der Zeit unsers silbernen Jubiläums standen, als in den Arbeitsstuben unserer Sekretäre. Auf die ersten Mitteilungen an unsere Pastoren lief gleich eine größere Anzahl von Anfragen um Druckmaterial verschiedener Art ein. Leider konnte nicht in allen Fällen genügt werden, da es uns immer noch an einer Menge notwendiger Drucksachen fehlt. In vielen Fällen entsprachen aber Sendungen von früheren Nummern der „Fliegenden Missions-Blätter" oder von „Unser Missions-Sonntag," auch von kleinen Traktätchen, die seit etlichen Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten herausgegeben wurden. Unerwartet häufig wurden weitere Kopieen der Deklamationsheftchen für die Sonntagschulfeiern nachverlangt, so daß der Vorrat bald vergriffen war. Hätte es sich voraussehen lassen, daß der Nachbestellungen bis in die letzten Tage vor der Feier so gar viele sein würden, so wäre unbedingt eine zweite Auflage hergestellt worden.

Die Brüder, die enttäuscht wurden, wollen verzeihen, zugleich aber auch den zarten Wink hinnehmen, daß man in ähnlichen Fällen nicht so gar lange mit seinen Bestellungen warten sollte. Die Behörde will keine unnötigen Ansammlungen von Drucksachen aufkommen lassen und beschränkt darum ihre Bestellungen auf das voraussichtlich Notwendige. Da den Briefen an die Amtsbrüder Bestellpostkarten beigelegt waren, stand zu erwarten, daß die Bestellungen und Anfragen zeitig gemacht würden. Anderseits wird aber die Behörde dankbar sein, wenn, auch jetzt noch, die lieben Freunde hier und dort angeben wollten, was sie an den Vorbereitungen zur Feier seitens der Behörde auszustellen fanden. Wir möchten aus den gemachten Fehlern für kommende Fälle lernen.

Zweihundert und achtundsechzig Einzelbestellungen liefen auf Programme und Kuverte für die Feiern selbst ein; in nicht seltenen Fällen wurden beide sowohl deutsch wie englisch verlangt, woraus zu ersehen ist, daß oft in ein und derselben Gemeinde zwei besondere Feiern veranstaltet wurden. In andern Fällen wieder machte man von den Programmen zu gemeinsamen Feiern mehrerer Gemeinden Gebrauch. Von deutschen Programmen wurden etwas über 40,000 bestellt, von englischen etwas über 15,000. Die Gesamtzahl der gebrauchten Kuverte betrug gegen 50,000. Die größte Zahl von Kuverten an eine Adresse, bestimmt zum Gebrauch



Badendes Volk beim Jagernath=Tempel in Puri.

in drei Gemeinden, war 2500. Da die Postgesetze die Versendung von Drucksachen in Paketen, die schwerer als vier Pfund sind, verbieten, mußten sehr viele Bestellungen in mehr als einem Paket ausgeführt werden. Es mögen wohl vierhundert Pakete notwendig gewesen sein. Wie viele Gemeinden die Feier abgehalten haben, wird wohl kaum festzustellen sein. Bei den Bestellungen ist manches freundliche Wort an die Sekretäre abgefallen. Es soll an dieser Stelle herzlich dafür gedankt sein.

Wie viele von uns mögen wohl das goldene Jubiläum unsers Werkes erleben? Daß wir doch in allen Kreisen unserer Kirche die Zeit tüchtig auskauften und unter des Herrn Leitung sein Reich mit raschen Schritten der Vollendung helfen möchten entgegen führen. P. A. M.

Zur Fortsetzung der Berichte über das silberne Jubiläum unserer Heidenmission.

Aus Pekin, Jll.

Gelegentlich der Konferenz des Nord=Illinois=Distrikts, abgehalten in der evang. St. Pauls=Kirche zu Pekin, Jll., wurde am Sonntag, dem 16. Mai, im Nachmittaggottesdienst das silberne Jubiläum unserer Heidenmission gefeiert. Es kam dabei das von der ehrw. Missions=Behörde für diese Feier herausgegebene Festprogramm zur Verwendung, nur daß — wie beim Distrikts=Missionsfest üblich — neben der Aeußeren auch der Inneren Mission gedacht wurde. Der ehrw. Synodal=Schatzmeister, Past. H. Wolf, versah den Altardienst und Herr Past. Geo. Bohn von Chicago hielt die Jubiläumspredigt, während Past. E. Wilking von Sidney, Jll., über Innere Mission redete. Der Gesangverein der Gemeinde nebst dem Brüderchor trugen passende Lieder vor. Die Kollekte betrug $45.25, wovon $25 — entsprechend dem 25jährigen Jubiläum—unserer Mission in Indien und der Rest der Kasse der Inneren Mission zugewiesen wurde. Geo. W. Göbel, P.

Aus Detroit, Mich.

In den meisten evangelischen Gemeinden dieser Stadt wurde das 25jährige Jubiläumsfest unserer Heidenmission am Sonntag, dem 16. Mai, gefeiert. Die Gründung, die Entwicklung und der Erfolg unserer Mission in Indien bildeten den Gegenstand der Predigten und begeisterten die Glieder der einzelnen Gemeinden so, daß bei der gemeinsamen Feier am Mittwoch, dem 19. Mai, die geräumige St. Johannes=Kirche (J. L. Gehrke, Past.) mit andächtigen Missionsfreunden gefüllt war.

Als Redner fungierten die Brüder Helmkamp von Rochester, N. Y., (anstelle des ehrw. Synodalpäses), Missionssekretär Schmidt und Missionar Lohans. Stundenlang lauschten die Andächtigen den Worten der Redner und ließen sich zu neuem Eifer für unsere Heidenmission anregen.

Ein Massenchor, gebildet aus den einzelnen Gesangvereinen der Stadt, trug folgende Lieder vor: „Auf der Andacht heilgen Schwingen" von Mozart, „Mache dich auf und werde Licht" von Palmer, und „Wenn der Herr einst die Gefangenen Zions erlösen wird." Den lieben Sängern sei hiermit herzlich gedankt für ihre Mühe und Freundlichkeit. Nach Abzug der Unkosten konnten $118 an den Synodalschatzmeister abgeführt werden. Möge der Segen dieser Feier ein bleibender sein. A. Martin, P.

Aus Nashville, Jll.

Missions=Jubiläumssonntag am 16. Mai 1909. Der ganze Sonntag war von uns der Jubelfeier gewidmet. In der Sonntagschule wurde von mehreren Kindern das von der Missionsbehörde herausgegebene Programm teilweise ausgeführt und außer einer kurzen Ansprache auch der Brief des Sekretärs der Behörde verlesen. Kollekte: $5.00.

In dem hierauf folgenden Gottesdienst zeigte der Unterzeichnete an der Hand von Matth. 13, 31. 32 das Entstehen, die Entwicklung und die gottgewollte Zukunft unserer Mission. Kollekte: $14.00.

Nachmittags versammelten sich die Glieder des Frauenvereins. Bei dieser Gelegenheit wurde an der Hand von Joh. 3, 16 hauptsächlich auf die Senana=Mission hingewiesen und die Pflicht der Frauen derselben gegenüber. Kollekte: $14.50.

In der Versammlung des christlichen Bestrebungsvereins am Abend mußte selbstverständlich ebenfalls des Missionswerkes gedacht werden. Mehrere Glieder des Vereins und der Pastor führten wiederum auf das Missionsfeld und suchten unter der Jugend die Liebe zu diesem Werke zu beleben. Kollekte: $12.46.

So feierten wir und durften als Jubelgabe für unsere Heidenmission eine Gesamtkollekte von $45.96 einschicken.
H. Niedernhöfer, P.

Sigourney, Jowa.

Die praktischen, von der Missionsbehörde gebotenen und von Ostern an benutzten Hilfsmittel halfen prächtig und mit Erfolg, das Jubelfest vorzubereiten.

Am 23. Mai, nachmittags, feierte der Jugendverein mit Durchführung eines reichhaltigen Programmes, in welchem alle Teile Missionscharakter trugen und die Mitglieder der „Mission=Study=Class" die Resultate ihres Studiums vortrugen.

An dem Abend dieses Tages wurden in voller Kirche die Lichtbilder unserer Mission gezeigt und erklärt. Die Kollekte war größer, als nach bisherigen Gewohnheiten erwartet werden konnte.

Am 30. Mai führte die Sonntagschule das anschauliche, eingeübte Programm durch. Kinder und Erwachsene wissen jetzt besser als früher, welches und welcher Art unsere Stationen sind. Danach feierte die Gemeinde nach dem schönen Programm und hörte, daß nur der Heilige Geist Mission treiben hilft, aber auch zu freudigem Werk führt. Nicht nur waren die Missionsgaben größer, als sie bisher bei irgend einem Mis-

sionsfest waren, sondern das Interesse am Werk ist gestiegen. Nun gilt es aber, dieses gesteigerte Interesse auch durch fleißiges Berichten zu befriedigen und zu pflegen.

Das soll aber auch in ähnlicher Weise auf den Gebieten der Inneren Mission und der Liebeswerke geschehen. Möge das hier und allenthalben ermöglicht werden. G. T.

Aus Quincy, Ill.

Unsere Missionsjubiläumsfeier ist programmgemäß verlaufen. Das Wetter war herrlich. Die Vormittagfeiern hielten unsere drei hiesigen Gemeinden separat ab. Nachmittags fand gemeinschaftlicher Gottesdienst in der St. Peters-Kirche statt, und abends war Festfeier in englischer Sprache in der Salems-Kirche. Morgens und abends benutzten wir die offiziellen Programme, nachmittags hingegen ein den Umständen entsprechendes. Es wurden nämlich fünf kurze Festansprachen von den Pastoren Marten, Kramer, Hotz, Frankenfeld und Mysch gehalten. Der Massenchor, zusammengesetzt aus Sängern der Pauls-, Peters- und Salems-Gemeinde, trug in den gemeinschaftlichen Festgottesdiensten vier prächtige Kompositionen vor. Herr Professor Preß vom Predigerseminar in St. Louis war morgens und abends Festredner bei den Jubelfeiern für die Jugend wie für die Alten.

Am Montagabend gab es noch eine gemeinschaftliche Nachfeier in der Salems-Kirche. Es wurden an 200 Lichtbilder, Indien und seine heidnischen Bewohner, sowie unsere Missions-Stationen und ihre christlichen Bewohner darstellend, in schneller Reihenfolge vorgeführt und erklärt.

So ist auf mannigfache Weise, auch durch Austeilung von „Fliegenden Missionsblättern" No 2 und Verkauf der Geschichte unserer Mission, die zahlreiche Festgemeinde mit dem Beginn, der Entwickelung, dem Erfolg, dem gegenwärtigen Stand und den Aussichten unserer Mission in Indien bekannt gemacht. Möge die Liebe zu diesem Werke des Herrn sich in der Zukunft noch reichlicher als bisher offenbaren.

Mit herzl. Brudergruß J. C. Kramer.

Bei Mt. Vernon, Ind.

Lieber Bruder Schmidt!

Wie es mir vorkommen will, müssen Sie wohl in dieser Zeit in ganz besonderer Weise um den Segen für unsere Heidenmission gebetet haben. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß wir solches gänzlich unterlassen. Ich dachte jedoch, es würde Ihnen eine Freude und Ermunterung sein, Ihnen mitzuteilen, wie segensreich sich bei uns schlichten und einfachen Landleuten die etwas späte, mit unserm jährlichen Missionsfestsonntag, Trinitatis, verbundene Jubelfeier gestaltet hat. Sie kennen ja meine Ansicht.

Der Morgengottesdienst galt der Jubelfeier. Vor völlig gefüllter Kirche hielt Bruder Geo. Zimmermann von Darmstadt eine schöne diesbezügliche Predigt. Text: „Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg." Als ich die Kollekte dann ankündigte, geschah es unter Hinweis darauf, daß wir mit unserer Jubelfeier als Mitkämpfer des Herrn diesmal etwas hintendran seien; darum müsse es nun für uns gelten:

„Lieb Vaterland magst ruhig sein!
Wir Schwoabe komme hintedrein!"

Hintendrein aber kommt die Artillerie mit dem schweren Geschütz u. s. w. Und als die Geschosse aufgelesen wurden, ergab sich ein Beitrag der Sonntagschule von $99.48, und in den übrigen zwei Gottesdiensten noch weitere Beiträge von $62.00. Dies war bei uns ein "Record-breaker".

Mit Brudergruß Ihr C. G. Kettelhut.

Aus Chicago, Ill.

Unsere liebe Bethels-Gemeinde beging das silberne Missionsjubiläum unserer Synode am 23. Mai in Gottesdienst und Sonntagschule. In letzterer kam ein interessanter Brief des Missionssekretärs, Past. E. Schmidt aus Buffalo, N. Y., an die Kinder aller Sonntagschulen gerichtet, zur Verlesung. Am Schlusse marschierten Lehrer und Schüler am Altar vorbei und übergaben ihr Missionsopfer dem neuangekommenen „Missionsneger," der für jede Gabe dankend mit dem Kopfe nickte. Im darauf folgenden Festgottesdienst wurde das von der Zentralbehörde der Heidenmission gelieferte gedruckte Programm ausgeführt nebst einigen Gedichten, vorgetragen von Myrtle Meyer und Irma Bareuther. Der Pastor redete über unsere Mission in Indien, anknüpfend an Lukas 5, 5: „Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen," und der Männerchor sang das schöne Missionslied: „Sendet Licht!" Die Kollekte (inkl. Sonntagschule) betrug $16.66.

Joh. H. L. Göbel.

Aus Mansfield, O.

Der Arbeit unserer Heidenmission haben auch wir bei Gelegenheit des silbernen Jubiläums am 23. Mai in zwei besonderen Festgottesdiensten und in der Sonntagschule gebührend gedacht. Als Festsegen durften wir die Dankopfer einheimsen und haben an den Schatzmeister übermitteln dürfen:

Von der Gemeinde	$20.00
Sonntagschule	25.00
Jugendverein	10.00
Zusammen	$55.00

Gott segne Geber und Gaben. Er segne unsere ganze Ev. Kirche um seines herrlichen Namens willen!

G. A. Kienle.

Kleine Nachrichten vom großen Missionsfeld.

Amerika.

— Ein neues Missionsblatt für Kinder soll im nächsten Dezember erscheinen. Es ist für Knaben und Mädchen bestimmt und soll den Namen „Everyland" tragen. Ein Preis von $50 ist für die beste Missionserzählung ausgesetzt. Das Blatt (64 Seiten!) soll interdenominationell sein. Das Missionsinteresse schon bei der Jugend zu wecken, ist von großer Bedeutung.

Deutschland.

— Ein neuer Präsident der Berliner Missionsgesellschaft. Am 26. November v. J. starb der Präsident der Berliner Missionsgesellschaft, Geh. Reg.-Rat v. Gerlach, nachdem er 15 Jahre lang mit hingebender Treue und vorbildlichem Eifer diesen wichtigen Posten verwaltet hatte. In der Komiteesitzung vom 2. Februar ist der bisherige Vize-Präsident Oberverwaltungsgerichtsrat Berner einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt worden.

Afrika.

— Kirchweihe in Deutsch-Südwestafrika. Daß der Wiederaufbau in dieser schwergeprüften Kolonie auch äußerlich hocherfreuliche Fortschritte macht, beweisen die Kirchweihfeste, die dort in den letzten Monaten im Gebiet der Rheinischen Mission stattgefunden haben. Am 8. November konnte in Klein-Windhuk, wo bis zum Beginn der achtziger Jahre schon eine evangelische Missionsstation bestanden hatte, die dann einging und später sogar in die Hände der katholischen Mission kam, eine Kapelle eingeweiht werden, für die ein Ansiedler den Bauplatz geschenkt hatte, und deren Baukosten sämtlich im Lande aufgebracht waren. Besonders feierlich und eindrucksvoll gestaltete sich am 15. November die Einweihung der Kirche zu Rehoboth, an der neben einer Anzahl von Missionaren auch Major von Heydebreck als Vertreter des Gouverneurs von Schuckmann teilnahm. Zwei Gottesdienste wurden gehalten, der eine, an dem sich auch die weiße Bevölkerung zahlreich beteiligte, für die Bastard-Gemeinde, in der er sie daran erinnerte, wieviel Ursache sie hätten, gegen Gott, gegen die Landesregierung und die Missionare dankbar zu sein. — Die Kosten der staatlichen, etwa 800 Sitzplätze enthaltenden Kirche hat die eingeborene Gemeinde

ganz allein getragen; sie hat durch freiwillige Gaben 29,000 Mk. aufgebracht, außerdem aber noch so viel an Hilfe bei der Bauarbeit, an Hand- und Spanndiensten geleistet, daß ihre sämtlichen Leistungen für den Kirchbau auf wenigstens 44,000 Mk. zu veranschlagen sind; gewiß ein schönes Zeugnis für den christlichen Sinn dieser farbigen Gemeinde, und nicht minder für die Wiederkehr von Wohlstand nach den Verheerungen der Kriegsjahre.

— Eine Universität für die Eingeborenen Südafrikas. Es besteht unter den Kaffern ein großes Verlangen nach höherer Bildung. Immer wieder gehen deshalb Leute nach Amerika. Um dies zu verhindern und den Eingeborenen in Afrika selbst Gelegenheit zur Erlangung einer höheren Bildung zu geben, hat sich ein Komitee gebildet, an dessen Spitze Direktor Henderson, der jetzige Leiter der berühmten Lovedaler Erziehungsanstalten, steht. Im Februar 1908 fand in Kingwilliamstown eine Konferenz der an der Sache interessierten Missionen statt. Für die ersten baulichen Anlagen sind schon 920,000 Mk. gezeichnet. Auch ist ein geeignetes Grundstück bei Lovedale gefunden. Zur Unterbringung ihrer Studierenden soll jede Mission bezw. Kirche ein Konvikt errichten. Ein vorläufiger Unterrichtsplan sieht Kurse für das höhere Lehrfach, allgemeine Wissenschaften, Rechtspflege, womöglich auch Medizin und daneben auch Ausbildung in Landwirtschaft und Handwerken vor.

China.

— Das Resultat der internationalen Opium-Konferenz, die am 26. Februar ihre Verhandlungen in Shanghai beendet hat, entspricht leider nicht ganz den Erwartungen, die in weiten Kreisen an diese wichtigen Beratungen geknüpft waren. Allerdings sind eine Reihe von bedeutsamen Resolutionen gefaßt worden, deren allgemeine und gründliche Durchführung sicher viel dazu beitragen wird, die Opiumpest in China kräftig zu unterdrücken — erwähnt seien nur die Resolutionen über die Kontrolle der Morphium-Fabrikation, über die Erforschung von Anti-Opiummitteln, über die Unterdrückung des Opiumrauchens und das Schließen der Opiumhöhlen in den fremden Niederlassungen — aber es ist nicht gelungen, einen Hauptkanal, durch den das Gift in das Land hineinströmt, zu verstopfen. Die chinesischen Vertreter hatten den Antrag gestellt: in Anerkennung der Anstrengungen, die China mache, sollten die fremden Delegierten bei ihren Regierungen darauf dringen, daß diese ihr Mitwirkung versprächen und ihre Bereitwilligkeit erklärten, den Export von Opium nach China in gleichem Umfange mit dem Rückgange des dortigen Mohnbaues zu vermindern. Aber der Antrag mußte, vor allem weil die Vertreter Englands ihm widersprachen, zurückgezogen werden. Noch immer führt England jährlich für viele Millionen Opium aus Indien nach China ein, und es ist vorläufig nicht gewillt, auf diese Einnahme zu verzichten, trotzdem es sich damit in einer Zeit, wo China selbst die ernstlichsten Anstrengungen zur Ausrottung der Opiumpest macht, doppelt ins Unrecht setzt. Erfreulicherweise fehlt es in England nicht an scharfen Protesten gegen eine solche Politik, und es ist selbstverständlich nicht zum wenigsten die Mission, die ihre Stimme dagegen erhebt.

Südsee-Inseln.

— Gute Botschaft von den Karolinen bringt die Märznummer des „Missionsboten aus der deutschen Südsee." Die Unruhen, von denen in der letzten Zeit wiederholt berichtet wurde, haben inzwischen viel von ihrer Bedenklichkeit verloren, und auf der Insel Ponape, um die es sich vor allem handelt, kehrt allmählich wieder Friede ein, ohne daß ein Tropfen Blut vergossen worden ist. Der „Missionsbote" führt noch einmal mit aller Entschiedenheit die ganzen Unruhen auf katholische Treibereien zurück. Mit ganz besonderem Hasse verfolgt man auf jener Seite offenbar den Häuptling Nanpe, den Führer der evangelischen Partei. Noch zuletzt hatte man ihn und zwei evangelische Lehrer bei der deutschen Regierung in bösester Weise verdächtigt und des Mordes und Totschlags beschuldigt, so daß die drei Angeklagten von der Behörde in Gehorsam genommen wurden. Bei der öffentlichen Gerichtsverhandlung stellte sich aber die völlige Haltlosigkeit der Verdächtigungen heraus, und die Verhafteten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Nach dem Bericht des „Missionsboten" ist es vor allem der weisen Besonnenheit des Regierungsrates Fritz zu verdanken, daß die Unruhen ohne alles Blutvergießen, ja ohne die Bestrafung auch nur eines Ponapesen beendet sind. Für die Insel Ponape beginnt jetzt infolge der tatkräftigen Fürsorge der deutschen Regierung eine neue Zeit. Mit der Anlage von Wegen quer durch die Insel ist begonnen worden. Binnen kurzem werden auch Telephonleitungen eingerichtet werden. Das Sklaven-Verhältnis des gemeinen Mannes zum Stammeshäuptling hört auf, ebenso die Stammesfeste, welche die Leute arm machten. Die Leute der einzelnen Stämme müssen etwa 15 Tage im Jahr arbeiten. Die Hälfte des Erlöses bekommen die Häuptlinge, die andere Hälfte die Regierung. Die Stammeshäuptlinge erhalten als Entschädigung eine Jahresrente von etwa 1200 Mk. Eine Spar- und Darlehnskasse soll gegründet werden, ebenso eine Regierungsschule in Truk oder Ponape.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 23 und 24.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: Wm. Kreis, Donnellson, v. John Schm., zum Andenken an seine Gattin, einer Freundin des Reiches Gottes $5; C. Burghardt, Cleveland, Joh.-Gem.-Missionsverein $10; G. Eyrich, LeSueur, v. F. Möhring $5; P. Menzel, Washington, Concordia-Gem., die Hälfte der Karfreitags-Koll. $4.50, v. Peters-Gem.-C.-E.-Verein, Allegheny, Pa. $10; F. Krüger, LaSalle, v. Frau John Witzemann $2; J. Jans, Muscatine, v. Fr. F. Mittmann $1; C. Baumann, Bartlett, v. Passions-Sammelbüchsen $11.25; H. Stamer, Chicago, St. Joh.-Gem.-Frauenverein $15; J. Herrlinger, Burlington, v. Hrn. W. Kröger, Benton Tp. $5; A. Dettmann, Shelby, v. Ungenannt aus der Gem. zu Walnut $5; P. Menzel, Washington, S.-S., Passions-Sammlung $10.19; L. Kölbing, Eudora, Pauls-Gem., v. M.-Fest $20; R. Fischer, Femme Osage, v. Jugendverein $3; E. Kuhn, Schofield, Friedens-Gem. $2.70; F. Zeh, Elkhart, v. Hrn. H. Ries, Town Rhine 85c, v. S.-S. in Town Rhine für Station Sakti $1.45; T. Lehmann, Baltimore, Joh.-S.-S., Passions-Sammlung $37.50; C. Hoffmann, Jefferson City, v. Frau J. F. Gmelich $2; S. Lindenmeyer, North Amherst, Peters-Gem. $9, Peters-Gem.-S.-S. $15, Joh.-Gem. $2.80, Joh.-Gem.-S.-S. $2; H. Retter, Scranton, Pauls-Gem., Passions-Sammlung $10; G. Braun, Atlantic, Friedens-Gem.-Frauenverein $2.50; W. Dickmann, Lyons, v. Konfirmanden, Passions-Sammlung $1; von Hrn. J. Meier, Nashua, Iowa, aus Erbauungsstunden $2.50; E. Holder, Gladstone, Konfirmandengabe und S.-S., Passions-Sammlung $6.80; O. Schettler, Albion, Salems-Gem., v. Passionsopfer $1.25; G. Meinzer, Ackley, v. Ungenannt $2.50; J. Nollau, Waterloo, Pauls-Gem., v. Konferenz-M.-Fest $16.07; J. Abele, Osage, Pauls-Gem.-S.-S., v. Passions-Sammlung $10; J. Frankenfeld, St. Charles, Passions-Sammlung seiner kleinen Frieda $1.23; C. Kniker, Cibolo, v. Jugendverein zu Marlin für Station Sakti $5, v. Gesangverein zu Zuehl, do. $5; C. Locher, Baltimore, v. J. Laske $2, Missionsverein $20, Fr. Sch. 25c, F. Peusel 25c, N. N. 25c= $22.75, v. J. C. Eberle, Moundridge, Kans. $5; von Frau Minna Krausse, Peru, Ill. $3. Zusammen $274.84.

Erhalten durch die Pastoren: E. Becker, Gerald, Pauls-Gem. $2.41; von Hrn. Gottl. Illg und seiner Frau Dorothea, Oakwood, Ill. $10; M. Goffeney, South Bend, Andreas-Gem., Mishawaka, v. M.-Fest $6; J. Sauer, Kansas City, Sammlung v. Sonntagschüler Robert Meyer $1.75; A. Ludwig, Shawano, Friedens-Gem., Pass.-Koll. $5.05; F. Daries, Freelandville, v. Wwe. M. Stölting $2, im Klingelbeutel gefunden $10; J. Erdmann, Burlington, v. Missionsverein $8.45; R. Lehmann, Jamestown, Pauls-Gem., Passionsopfer $6.57, Peters-Gem., Pleasant Grove, do. $3.41, v. Bank-Kassierer A. B. Meyer $2.50; M. Schrödel, Hoyleton, Zions-Gem., v. M.-Fest $40; F. Meusch, Dayton, Lukas-Gem.-Jugendverein $5; K. Fauth, Westside, Joh.-S.-S., für Sakti $2.32; Lehrer P. Gerdes, Elmhurst, Petri-S.-S., Geburtstagskasse $3.75; B. Schori, Fall Creek, S.-S. $1; R. Grunewald, Wauwatoso, Pauls-Gem. $2; von R. Hallauer, Powhattan, Kans. 93c; von Margaret Newcome, Athens, O. $1; W. Aufderhaar, Baltimore, Joh.-S.-S. $6; P. Förster, Chicago, Zions-S.-S., monatlicher Beitrag $4.03. Zusammen $124.17.

Jubiläumsgaben und Kollekten für unsere Heidenmission.

Erhalten durch Frau Wm. Stamm, Washington, Kans., von Sarah Augenstein, Pittsburg, Pa. $10; dch. Hrn. F. Boland, Chicago Heights, Ill., v. Peotone Jugendbundbezirk $25; von Frau Hy. Elstroth, Winfield, Mo. $15; dch. Frl. Anna Hertlein Lafayette, Ind., v. N. N. das., Dankopfer $25; durch folgende Pastoren: E. Blösch, German Valley, v. Frauen- und Jungfrauenverein $18; von den Fräulein Marie und Carrie Flickinger, Boston, N. Y. $1.50; O. Hempelmann, Steubenville, Zions-S.-S. $17.50; Th. Oberhellmann, St. Louis, Friedens-S.-S. $17.25; von Gottbekannt, New York City $5; C. Ruegg, South Germantown, Gem. $26.15, v. S.-S. $5; E. Riemeyer, Casco, Gem. das. $7, S.-S. $3, Gem. zu Adair $2; F. Zeh, Elkhart, Petri-Gem., Town Rhine $14.54; F. Schlesinger, Wren, Pauls-Gem., Leslie $28.32, Joh.-Gem., Convoy $16.32; Ed. Bleibtreu, Süd-St. Louis, Evang. Gemeinde $10.90, v. Frauenverein aus Missionsbüchse $12, v. Y. L. S., do. $2.25, v. S.-S. $5; W. Schüßler, Okawville, Pauls-Gem. $15; C. Burghardt, Cleveland, Joh.-Gem. $18.55, v. S.-S. $7.12, v. Missionsverein $5, v. Fried. Seither $1; E. Irion, Strasburg, v. Hrn. Peter Strauß $10; W. Alber, Detroit,

Pauls-Gem. $50; G. Schütze, Fort Atkinson, Joh.-Gem. $9.54, v. S.-S. 81c, aus Missions-Neger $1.67; E. Krüger, Sheboygan, Joh.-Gem. $21.75; R. Vieweg, Elmira, v. C.-E.-Verein der Deutsch-Evang. Gem. $25; C. Grauer, Manitowoc, Joh.-Gem. $6.45; L. Schmidt, Lancaster, Bethlehems-Gem. $13.59, v. S.-S. $1.41; Wm. Leonhardt, Sandusky, Stephanus-Gem. $6.50, v. Missionsverein $8, v. S.-S. $5, Joh.-Gem., Oxford Tp. $11.46, v. Hrn. Jak. Ries, Castilia, Ohio $3; H. Zumstein, Laporte, Gem. $6.70; H. Krüger, Steinauer, Salems-Gem. $34, S.-S. $2.60; G. Neumann, Lincoln, Pauls-Gem. $34.70, v. Frauenverein $10, v. Jugendverein $5, v. S.-S. $6.30; J. Lebart, Ellinwood, Immanuels-Gem. $14.50, v. S.-S. $8; von Past. H. Stäbler, Sidney, Jll. $2; P. Allrich, Nashua, Joh.-Gem., Fremont Tp. $37.40, v. S.-S. $25; C. König, South Bend, Peters-Gem., v. M.-Fest $40; H. Mohr, Wellston, Petri-Gem., Normandy $5; C. Franke, Elkader, Friedens-Gem.-S.-S. $2.62; E. Rall, Griswold, Joh.-Gem., Noble Tp. $18; C. Burghardt, Cleveland, Kollekte bei der allg. Jubiläumsfeier in Cleveland $68.32, v. Zions-Gem.-Missionsverein $25, v. Zions-Gem.-Tabeaverein $5, Zions-Gem.-Jungfrauenverein $5, v. Joh.-Gem.-Missionsverein $5, v. Tabeaverein der Pfarrtöchter in Cleveland $5, v. Pfarrfrauen-Missionsverein $5, v. Bezirks-Jugendverein in Cleveland $10; S. Lindenmeyer, North Amherst, Peters-Gem. $10.60, Peters-Gem.-S.-S. $22.74, v. Joh.-Gem.-S.-S. $3.39, v. O. H. Baker $1; H. Friedrich, Verona, Joh.-Gem. $2.06; A. Romanowski, Dallas, Pauls-Gem. $8.50; E. Aleck, Western, Joh.-Gem. $14.35; A. Walton, Kingfisher, Friedens-Gem. das. $9.20, Concordia-Gem., Okarche $4.80; von Psalm 23, Utah $10; J. Voeks, Appleton, Joh.-Gem. $10.50; J. Munz, Wellington, Lukas-Gem. $30.50, v. S.-S. $10; W. Dickmann, Lyons, Salems-Gem., Birch $3.05; G. Pahl, St. Charles, Joh.-Gem. $14.85, v. S.-S. $4.15; E. Holder, Gladstone, Zions-Gem. $21.90; J. Frank, West Bend, Joh.-Gem., Kohlsville $7.40, Pauls-Gem., Cedar Lake $1; H. Eppens, Cleveland, Christus-Gem. $5.43; C. Fischer, New Bremen, Peters-Gem. $18.15, v. S.-S. $20.50, v. Frauenverein aus Geburtstagskasse $17.65; H. Reller, Albany, Evang.-Protest.-Gem. das. $12; J. Meister, Dexter, Andreas-Gem. $2.38; J. Winkler, Sumner, Pauls-Gem. und S.-S., Leroy Tp. $7.95; B. Witzke, Fergus Falls, Gem. $10.50; J. Herrmann, Fairmont, Joh.-Gem. $13.70, v. S.-S. $9.10; G. Meinzer, Ackley, Joh.-Gem. $38.02, v. S.-S. $10, S.-S., aus Geburtstagskasse $8.03, v. H. Janssen $5; V. Ziemer, Plum Hill, Joh.-Gem. $9.50, v. S.-S. $2; J. Abele, Osage, Pauls-Gem. $28.35, v. Jugendverein $12.50, v. S.-S. $25; J. Frankenfeld, St. Charles, von Emmaus-Anstalts-Gem. $6.02; W. Kottich, Falls City, Zions-Gem. $36.35, v. S.-S. $4.10; Th. Leonhardt, Cleveland, Zions-Gem. $46.60, v. A. M. Neuschmid $1; J. Munz, Wellington, Lukas-Gem., Nachtrag 50c; F. Klick, St. Joseph, Zions-Gem. $51, v. S.-S. $23; S. Gonser, Cudahy, Christus-Gem. das. $1.40, Lukas-Gem., South Milwaukee $4.10; E. Berdau, Manchester, Joh.-Gem. $8, v. S.-S. $2. Zusammen $1497.54.

Erhalten durch folgende Pastoren: J. Dinkmeier, Alhambra, Salems-Gem. $24.28, v. S.-S. $5.46; F. Ewald, Elkhart, Joh.-Gem. $20.50; H. Pfundt, Desoto, Friedens-Gem. $8.65, v. S.-S. $2.50, Ebenezer-Gem., Knorpp $1.30; Ad. Niedergesäß, Blue Island, Friedens-Gem. $7.11; C. Krickhahn, New Athens, Joh.-Gem. $7.65, S.-S. $6.15; H. Niedernhöfer, Nashville, Pauls-Gem. $14, S.-S. $5, Frauenverein $14.50, C.-E.-Verein $12.46; G. Göbel, St. Charles, Friedens-Gem. bei St. Ch. $11.05; A. Grütter, Lewisville, Peters-Church $5; C. Ruegg, South Germantown, Nachtrag, Gem. $8.35, S.-S. $1.65; W. Bechtold, West Burlington, Pauls-Gem. $13.50; G. Schiek, Grant Park, Petri-Gem. $12.50; J. Stilli, Plato, Pauls-Gem. $10.50; C. Sabrowsky, Napoleon, Gem. $16; C. Kniker, Granite City, Petri-Gem. $6, S.-S. $3.77, v. John F. Berger $1.20; C. Sprenger, Washington, Pauls-Gem. das. $4.15, Pauls-Gem., Valley $4.08; P. Ott, Geneva, Petri-Gem. bei G. $30; P. Irion, Michigan City, Joh.-Gem.-S.-S. $25, Jugendverein $25; von Hrn. Aug. Warma, O'Fallon, Jll., v. Lebanon S.-S.-Bezirk $25; J. Mayer, Bloomingdale, Pauls-Gem. $12, S.-S. $2.69; A. Mohri, Holyrood, Pauls-Gem. $5.35; W. Neumeister, Troy, Pauls-Gem. $5, S.-S. $4.30; Th. Kettelhut, Minonk, Pauls-Gem. $31.62, v. F. Bruers $5; H. Kern, Elkton, Friedens-Gem. $2.27, Christus-Gem., Sanborn, Minn. $2.22; von Frl. Therese Dankleffsen, Elgin, Jll., Pfingstgabe $5; J. Endter, Nickerson, Evang. Gem. das. $8, S.-S. $1, Petri-Gem., Inman $5.63, S.-S. $4; Chr. Fetzer, Taylor, Evang. Gem. $9.15; O. Albrecht, Rush City, Jubelgabe $6; F. Böhm, Adrian, Immanuels-Gem., v. F. Schön $1, W. Stein $1, B. Stein 35c, Jul. E. Stange 50c, Dr. Lards $1.05, R. Stange 25c, Frau Maier 80c, Frau Engel 60c, Joh. Schultz $1, Frau Bangerter 50c, Wm. Schultz $1.90 = $8.95; A. Jennrich, Marion, Zions-Gem. $3.75, S.-S. $1.25, Pauls-Gem., Lake Creek $1.43; F. Störker, New Haven, Petri-Gem. $11.50, S.-S. $2.50; G. Gerhold, Middletown, Pauls-Gem. $8.35, Joh.-Gem., Trenton $7.25, v. N. N. $4.40; F. Langhorst, Plattsmouth, Pauls-Gem. $9.25; F. Daries, Freelandville, Bethel-Gem. $44.13, S.-S., aus Geburtstagskasse $10.70, Koll. $14.40, aus Missionskasse $15.29; W. Wetzeler, Council Bluffs, Joh.-Gem. $7; K. Scheib, Burlington, Lukas-Gem. $22.47, S.-S. $3.48, v. gemeinschaftlichen Abendgottesdienst der Lukas-, Zions- und Pauls-Gem. $11.45; R. Lehmann, Jamestown, Pauls-Gem. $11.19, v. Fr. Aug. Gentsch $1, v. Dr. Thorp 50c, v. Missions-Freunden 36c, Peters-Gem., Pleasant Grove $7.50; J. Enßlin, Sandusky, Immanuels-Gem. $30, S.-S. $6, Missionsvereine $4; J. Höfer, Concordia, Bethel-Gem. und S.-S. $25; H. Frigge, Louisville, Christus-Gem. $108.28, S.-S. $64.12, G. Bartman's Klasse $30, Kleinkinder-Klasse $9.25, Carrie Heeb's Klasse $1; A. Katterjohann, Loudonville, Gem. $32.60, S.-S. $6, Frauenverein $5; E. Vetter, Colby, v. Fr. Robert Göllert $1, v. Kurt Göllert 50c; C. Raase, Delano, Evang. Gem. $20; F. Adomeit, New Buffalo, Joh.-Gem. $3.60, v. Jak. Edinger $5, Curt Adomeit $1, Ida und Anna Beutler $1.50, H. Eggert 15c, v. d. Frauen März und Renk je 50c, Frl. Rosner 50c, A. Artus 50c, Frau Susan 50c, Chr. Hamann 50c = $10.65; A. Bockstruck, Augusta, Ebenezer-Gem. $3.60, Pauls-Gem., Defiance $2.25; E. Künzler, New Albany, Erste Evang. Gem. $42.75, S.-S. $15.10; H. Streich, Pomeroy, Erste Evang. Gem., Mason, W. Va. $3.87, Friedens-Gem., Pomeroy $17, Joh.-Gem., Chester Tp. $3.35, Pauls-Gem., Minersville $1.87; J. Digel, Massillon, Joh.-Gem. $25.75, v. Fr. Maria Fischer $5; H. Blum, Hanover, Ind., Zions-Gem. $9.75; W. Rath, Petoskey, Immanuels-Gem. $4.50, S.-S. $2.05; C. Enders, New York, Zions-Gem. $15.75; F. Röse, Mt. Clemens, Zions-Gem. $34.32; Ph. Blaufuß, Creston, Joh.-Gem. $7.31, S.-S., Missionsfeier $11, Erlös aus „Missionsfreunde" $2; Ad. Woth, Seward, Friedens-Gem. das. $21.64; A. Jung, Town Byron, Bethel-Gem. $12.75; A. Mücke, Hubbard, Zions-Gem. $20, S.-S. $7.15; W. Hausmann, Metropolis, Zions-Gem. $4, S.-S. $1.40; C. Miché, Okawville, Petri-Gem. $3.12; C. Haag, Port Huron, Joh.-Gem. $40.60, S.-S. $10.40; G. Göbel, Pekin, Pauls-Gem., Jubil.-Feier bei der Distr.-Konferenz $25; L. Berlepp, Cordes, Joh.-Gem. $5, S.-S. 66c; J. Fischer, Hartley, Gem. $9, S.-S. $4; J. Herrlinger, Benton Tp., Zions-Gem., inkl. 70c v. Past. Herrlinger $9.55, S.-S. $3.90, Flintriver Tp., Joh.-Gem., inkl. 16c v. S.-S. $6.02; von Louise Yost, Portsmouth, O. $5; C. Sabrowski, Napoleon, S.-S.-Verein v. Lafayette Co. und Umgegend $10; G. Schultz, Owensville, Gem. $6.30, S.-S. $1.50, v. N. N. $2; G. Hoffmann, Old Monroe, Pauls-Gem. $8; P. Keinath, Massena, Petri-Gem., Victoria Tp. $15; M. Höppner, Fort Madison, Joh.-Gem. $13; N. Rieger, Higginsville, Gem., die Hälfte der Jubiläums-Koll. $12.10; A. Martin, Detroit, Bethania-Gem. $16.50; Wm. Bühler, Mayview, Zions-Gem. $8.65; C. Burghardt, Cleveland, Jugendverein $5; A. Mallick, Detroit, Markus-Gem. und S.-S. $30.09; Th. John, Louisville, Joh.-Gem., gemeinschaftlicher Missionsgottesdienst bei der Distrikts-Konferenz $36.26; K. Fauth, West Side, Joh.-Gem. $7.18; R. Mernitz, Welcome, Pauls-Gem. $17.65; O. Rusch, Cleveland, Evang.-Protest. Gem. an Pearl Rd. $25; A. Gehrke, Detroit, Gem., Missions-Jubelfeier in der Joh.-Kirche $117.43; C. Kurz, Chicago, Missions-Jubelfeier in der Salems-Kirche in Chicago $39.60, do. in der Pauls-Kirche $41; A. Langhorst, Kettlerville, Emanuels-Gem. $12.71, S.-S. $3.75; W. Görner, Winnipeg, Man., Joh.-Gem. $12.94, S.-S. $10.43, v. H. B. $10, v. H. St. $4.75, v. Oskar Stewner $1; G. Kitterer, Concordia, Joh.-Gem. $12; A. Viehe, Allegheny, Peters-Gem., Spring Garden Boro $5; dch. Hrn. Fred. Bach, Chicago, Bethania-Gem. $5; A. Awiszus, Perham, Zions-Gem. $7.50; L. Sternberg, Fort Branch, Pauls-Gem., Port Gibson $9.50, S.-S. das. $6.35, v. S.-S.-Vereinigung v. Warrick und Gibson Co. $5; W. Fischer, Jansen, Pauls-Gem. $17.10, S.-S. $1.80, von einem Gemeindeglied $5.10; J. G. Kircher, Chicago, Bethlehems-Gem. $75; F. Oppermann, Spokane, Erste Evang. Gem. das. $10; A. Büttner, Pomeroy, Erste Evang. Gem. das. $12; J. Göbel, Chicago, Bethel-Gem. $11.76, S.-S. $4.90, v. Fr. M. Kirstein 50c; L. Boeker, Haven, Markus-Gem., Tp. Mosel $18.58; J. Herrmann, Fairmont, Pauls-Gem., Pleasant Prairie $6.20; Th. Müller, St. Louis, Englische Evang. Bethel-Gem. $31.07; H. Horny, Tonawanda, Salems- und Peters-Gem. das. $25; K. Buck, Baldwin, Joh.-Gem., Willow Springs, v. Frau Louis Haas $5, Louis Seele $1, Ferd. Johanning $2, N. N. $2, Fr. Haas $1, N. N. 25c, N. N. $2, W. Schwarz $1, J. Jehle $3, Gottbekannt $1, N. N. $1, N. N. $1.25, G. Hornberger $3, F. W. Johanning $1, F. H. Johanning $5, M. Hack $1, J. Stöbener $1, N. N. 25c, C. F. Johanning $5, N. N. $1, N. N. 25c, N. N. 25c, aus der Sonntagskollekte $2.50, Sonntagschul-Sparkassen $8.07 = $48.82; Ph. Hilligardt, Sutter, Bethlehems-Gem. $13; dch. Frl. Louisa Brune, Wayne, Nebr., v. Theophil-S.-S. für Sakti $10; J. Frank, Julietta, Zions-Gem., v. Miss.-Jubelfeier $35; N. Sulzer, St. Paul-Park, Matthäus-Gem. und S.-S., Cottage Grove $5; C. Fischer, New Bremen, S.-S., Nachtrag 20c; P. Gehm, Chillicothe, Salems-Gem. $10; E. Fleer, Milwaukee, Tabor-Gem. $9, S.-S. $9; R. Riemann, Lenox, Jakobi-Gem. das. $7.60, S.-S. $2.40, Dreieinigkeits-Gem., Armada $2.50, S.-S. $1, v. Rudie und Ernst Riemann 50c; C. Heldberg, Hammond, Immanuels-Gem. $6.50, S.-S. $2.70; H. Limper, Blackburn, Pauls-Gem. $14, S.-S. $3.80, Gem. in Grand Paß $7.40; G. Deckinger, Elberfeld, Zions-Gem. $10.40, S.-S. $4.35; A. Schmid, Wyandotte, Joh.-Gem.-Jugendbund und Missionsverein $11.16; von Past. C. Off, Los Angeles, Cal., Jubil.-Gabe $5; H. Drees, St. Louis, Matth.-Gem. $28.80, S.-S. $20.49; M. Bonitz, Cambridge, aus der Immanuels-Gem.: v. J. A. Tschantre 50c, Hr. Eiermann 50c, A. Singer $1, Hr. Lindner 50c, Hr. Fatzer 50c, Hr. Hesse 25c, Hr. Meier 50c, Frau Hesse 25c, Hr. Hirt 25c, Hr. Rasche $1, Hr. Schulz 25c, M. K. Horwath 50c, W. F. Giese $1, E. Giese 25c, A. Asmussen $1, A. Horwath 25c, Frau Mende 25c, J. Lichtle 50c, Hr. Horwath sen. 25c; aus der Salems-Gem. zu East New Market: v. Frl. Doris $1, J. Carner 50c, Jak. Metz 25c, E. Morgenegg 25c, A. Krüger 10c, W. Niebuhr 25c, F. Pegelow 25c, Frau Morgenegg 25c, A. Clausser $1, Frau A. Pegelow 25c, Hr. Krägenbrink 50c, Frau Jak. Metz 25c, J. Weber 25c, J. Holzwart 25c = $14.85; H. Rahn, Edwardsville, Eden-Gem. $12; J. Trefzer, Franklin, Petri-Gem. $9.31; H. Kamphausen, Zanesville, v. N. N. $1; Fr. Bechtold, Hamel, Immanuels-Gem. $5.50; F. Umbeck, California, Evang. Gem. $36.75; J. Müller, Kewanee, Friedens-Gem., Brandenburg $13.15; F. Dorn, Cincinnati, v. Gottbekannt $16; F. Schreiber, Grand Rapids, Joh.-S.-S. $13; Dir. W. Becker, Eden College, Predigerseminar-Jubiläums-Koll. $5.97, von den Studenten durch Missionsverein $8.70, Bethesda-Gem., St. Louis $5.56; G. Tillmanns, Sigourney, Pauls-Gem. $15.86, S.-S. $2.40 = $18.26, Jugendverein und S.-S., v. Miss.-Lichtbilderabend $20. Zusammen $2,588.92.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Past. C. Burghardt, Cleveland, v. Joh.-Gem.-Missionsverein, ein halbes Jahresgehalt für Angtat $20.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: C. Burghardt, Cleveland, v. Joh.-Gem.-Missionsverein für Hanna $12; K. Koch, St. Paul, Pauls-Gem. für Paul $12; J. Herrlinger, Burlington, v. Heinr. Breuer, Flintriver Tp. $1; dch. Frl. M. Stolzenbach, Homewood, Jll., Pauls-Gem.-S.-S. für ein Kind $3; P. Allrich, Nashua, Joh.-S.-S., Fremont Tp., für ein Kind $12; E. Aleck, Western, v. Joh.-S.-S. $3.65; von Frau Minna Krausse, Peru, Jll. $3. Zusammen $46.65.

Erhalten von Hrn. und Frau Gottlieb und Dorothea Jllg, Oakwood, Jll. $5; von Herrn Andr. Herold, Aurelia, Jowa $3.50; durch Past. A. Ludwig, Shawano, Wis., Passions-Sammlung, von Hilda Kapanke 75c, Helene Mahl 67c, Dorch. Thomas 56c, W. Schenk 55c, Ed. Schenk 51c, Margarethe und Frieda Marohl je 50c, Ruby Luebke 48c, Paul Holtz 43c, Gertr. Thomas 42c, Esther Volland 37c, Mollie Fritz 35c, Alma Holtz 35c, Myrtle Holtz 34c, Herold Volland 33c, Herm. und Wm. Laehn je 32c, Hazel Lorentz 31c, Hulda, Helene und Willie Mehlhorn, Frieda und Gertrud Arnst, Nora und Raymond Raddant je 30c, Hildegard Ludwig 33c, Anna Kapanke, Amelia Holtz, Walter Brooks, Irma Seifert, Elmer Miller je 25c, Marg. Laehn 21c, Cora Heller, Julius Gentz, Celia Gentz, Emil Kapanke, Harvey Blake je 20c, 15 andere zusammen $2.05 = $15; Ph. Hilligardt, Sutter, Bethlehems-S.-S., Jubiläums-Koll. $2.40. Zusammen $25.90.

Für Notleidende in Indien.

Erhalten durch Past. C. Burghardt, Cleveland, v. Mary Röhrer $1.

Erhalten durch Dir. W. Becker, Eden-College, Predigerseminar-Missionsvereinigung für einen Katechisten $22.00.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten von Gottbekannt, New York City $5; dch. Past. H. Mohr, Wellston, v. Mutter Streicher $1. Zusammen $6.00.

Erhalten durch die Pastoren: F. Zeh, Elkhart, Petri-Gem., Tp. Rhine $5.35; von N. N., Lafayette, Colo. $2. Zusammen $7.35.

Für Katechistenschüler in Indien.

Erhalten durch Past. O. Miner, Louisville, v. Matthäus-Gem.-Missionsverein $12.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten von Frl. Pauline Deters, Eitzen, Minn. $10; durch Past. E. Aleck, Western, v. Joh.-Gem.-Frauenverein $10. Zusammen $20.00.

Erhalten durch Past. H. Frigge, Louisville, Christus-S.-S., von Anna Degeners Klasse $6.50.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. **St. Louis, Mo., August 1909.** Nummer 8.

Bericht über die christliche Mela* in Chattisghar.

Berichtet von Missionar K. W. Nottrott.

Es war auf der im März des Jahres 1906 abgehaltenen Konferenz aller in Chattisghar arbeitenden Missionare, als zum ersten Male der Gedanke einer gemeinsamen Mela für alle Christen dieser Provinz ausgesprochen wurde. Man beschloß auch, auf diesen Gedanken einzugehen, und ein Komitee wurde ernannt, welches die Möglichkeit solch eines Unternehmens beraten und der Konferenz bei ihrer nächsten Sitzung vorlegen sollte. Dieses Komitee legte nun der Konferenz, welche im Oktober 1907 in Champa stattfand, seine Pläne vor, die allerdings nicht mit besonders großer Begeisterung aufgenommen wurden. Als aber durch Aenderung des Programms der Widerstand einiger Missionare überwunden war, wurde beschlossen, der Teuerung wegen noch ein Jahr zu warten, aber dann mit Gottes Hilfe den Versuch zu wagen. Unterdessen sollte ein neues Komitee, aus je einem Vertreter der in Chattisghar arbeitenden Missionen bestehend, gewählt werden, welches bei der nächsten Konferenz neue Pläne vorlegen sollte. Dies geschah auch im November 1908 in Raipur. Leider konnten oder wollten wiederum zwei Missionen (die Methodisten und Pentecostal Band), welche allerdings wenig Arbeit in Chattisghar haben, ihre Zustimmung nicht geben. Aber die vier andern Missionen beschlossen trotzdem, mit Gottes Hilfe die Mela zu halten. Zwei neue Komiteen wurden ernannt, eins für das Programm und eins für die äußere Leitung der Mela. Zu beiden wurden verschiedene eingeborene Gehilfen herangezogen. Außerdem wurden von den verschiedenen Missionen, je nach ihrer Größe, die nötigen Geldmittel bewilligt, so daß man frisch an die Arbeit gehen konnte. Viel Zeit war nicht übrig, um all die nötigen Vorbereitungen zu treffen, und oft schauten die Glieder der Komiteen mit Besorgnis in die Zukunft, ob auch alles gut gelingen würde. Denn es galt, innerhalb 3½ Monaten einen geeigneten Platz auszusuchen, die Erlaubnis der Regierung zu erhalten, für die nötigen Lebensmittel zu sorgen, die noch nötigen Redner und Leiter der Versammlungen auszuwählen und willig zu machen und noch vieles andere zu beraten und auszuführen. Dazu lag auf den Schultern der Männer, welchen die Hauptarbeit übertragen war, noch ein gut Teil eigener Arbeit auf ihren Stationen. Wenn auch manches zu wünschen übrig blieb, so sind doch durch Gottes Gnade alle die Vorbereitungen gelungen. Fünfzehnhundert bis zweitausend Menschen haben an einem Orte, wo es sonst keine Lebensmittel gibt, täglich ihre Nahrung gefunden und Gottes Wort ist vielen Christen und Heiden reichlich gepredigt worden. Zuerst wurde lange nach einem geeigneten Ort gesucht, aber vergebens. Da wurde das Dichterwort wieder einmal wahr:

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah."

Eine nahe der Station Chandkuri gelegenen Insel der Sionath-Chluste, für gewöhnlich die Affeninsel genannt, wurde gewählt, und in den ganzen Zentral-Provinzen, wenn überhaupt in Indien, könnte ein geeigneterer Platz für eine Mela nicht gefunden werden.

Große Pipalbäume gaben Schatten für die Zelte der zahlreich erschienenen Missionare mit ihren Familien, und für Versammlungen der verschiedensten Art. Kleine Bäume mit dichten Laubkronen gaben für die anspruchslosen Eingebornen ein regendichtes Dach, und viele Hunderte Familien konnten unter ihnen ihre einfachen Zelte aufschlagen oder nur sich dem Schutze dieser Bäume anvertrauen. Der tiefe, klare Fluß bot Wasser zum Trinken und Baden.

Aber auch Interessantes aller Art bot diese Insel. So fanden Botaniker und Ornithologen seltene Gelegenheiten zum Studium. Kinder und auch viele Erwachsene wurden durch die große Herde von Affen erfreut, und die vielen Kro-

* Mela = Volksfest, Jahrmarkt oder auch Götzenfest bei den Heiden.

kodile und Alligatoren, welche sich in einer Bucht aufhalten, erhöhten die Romantik des Platzes und bildeten ein willkommenes Jagdobjekt. Verschiedene Götzenbilder und Ruinen einiger Beiragis (Heiliger=) Höhlen zeigten, daß früher hier ein alter Wallfahrtsort gewesen sei, und machen die Sage von einem in den Fluten des Flusses versunkenen Hindutempel wahrscheinlich.

Doch die Zeiten ändern sich. Am 24. März und in den folgenden Tagen wallfahrten viele Hunderte von Christen aus allen Teilen Chattisghars, um sich zu einem lebendigen Tempel Gottes aufzubauen.

Von Donnerstag, dem 25., bis Montag, dem 29. März, wurde das Tagewerk der Mela morgens in aller Frühe mit einer Gebetsversammlung eröffnet. Der dazu gewählte Platz, welcher einen herrlichen Ausblick auf den mächtigen Fluß mit seiner hier besonders breiten Wasserfläche bot, war Tabor genannt worden. Missionar Rioch aus Mungeli hat diese so wichtigen Versammlungen auf die liebenswürdigste Weise geleitet.

Nach einer kurzen Pause begann unter der Leitung von Missionar Wrens aus Champa die Hauptversammlung des morgens um 7½ Uhr. In derselben sprachen verschiedene Redner über Themata, wie: „Zweck der Mela." „Wie haben die Apostel die Gabe des Heiligen Geistes gebraucht?" „Was können wir heutigen Tages mit Recht vom Heiligen Geist erwarten?" und ähnliche.

Gleich im Anschluß daran fand für Männer, Knaben, eingeborne Gehilfen, Frauen und Bibelfrauen, unter Leitung von verschiedenen Missionaren und Missionarinnen, an sechs verschiedenen Plätzen besondere Versammlungen statt, in welchen für jeden Stand besonders geeignete Punkte besprochen wurden. In diesen Versammlungen wurden weniger Predigten gehalten, sondern mehr freie Besprechungen geboten und jedem, der etwas zu sagen oder zu fragen hatte, Gelegenheit dazu gegeben.

Nach einer mehrstündigen Mittagspause begannen um 3 Uhr die Versammlungen wieder mit je einer für Männer, Frauen und Sonntagschul=Lehrer und =Lehrerinnen. Darauf folgte unter der Leitung von Missionar Anderson wieder eine Generalversammlung, welche besonders gut besucht war. Durchschnittlich lauschten in denselben an jedem Tage zwölf= bis fünfzehnhundert Christen und Heiden dem Wort Gottes. Es wurden in diesen Versammlungen Themata, wie: „Was kann den Segen der Mela hindern?" „Vereinigung mit Jesu;" „Eins sein in Jesu" und andere besprochen.

Da sich besonders während der Nachmittage sehr viele Heiden aus den Dörfern einfanden, so wurden zur selben Zeit auch noch besondere Versammlungen für Heiden an andern Orten der Insel veranstaltet. Raum war ja genügend dazu da. Besonders günstig war der zum Basar bestimmte, Berg Karmel genannte Platz, wo sich ungefähr vierzig bis fünfzig Kaufleute niedergelassen hatten, um ihre Waren feilzubieten. Aber nicht nur diese speziell für sie bestimmten Versammlungen, sondern auch alle andern wurden von Heiden reichlich besucht, welche sich verschiedentlich dankbar äußerten, daß ihnen diese so günstige Gelegenheit, das Christentum kennen zu lernen, geboten worden sei.

Abends von 8—10 Uhr wurden unter Leitung von Missionar Stoll bei glänzender Beleuchtung evangelistische Versammlungen gehalten, in denen vor allem Jesus in seiner Liebe, Heiligkeit u. s. w. den Zuhörern vor die Augen des Geistes geführt wurden. Am Montagabend begleiteten das Wort über Jesus die schönen, bunten Bilder, welche Missionar Gaß mit seiner „Laterna Magica" zeigte. Leider wurde gerade diese Stunde durch einen heftigen Sturm gestört, aber trotzdem hatte sich eine große Menge eingefunden und wurde völlig befriedigt.

Sonntag, der 28. des Monats, hatte ein anderes Programm. Nach der gewöhnlichen Morgengebetsstunde, die an diesem Tage, wie auch sonst, von über hundert Betern besucht wurde, fand um 8 Uhr eine große Sonntagschule statt, jedenfalls die größte, welche Chattisghar bisher gesehen hat. Missionar Tillmanns war der Leiter. Thema war: Matth. 24, von der Wiederkunft Christi. Auch verschiedene Missionare, welche keine Schüler gefunden hatten, bildeten eine Klasse unter Missionar Archer von Jabbalpur, in welcher besonders die Frage: „Wer ist ein treuer Missionar?" aufgeworfen wurde. — Am Nachmittag 4 Uhr fand ein sehr gut besuchter Gottesdienst statt, in dem Missionar Jost die Liturgie und Missionar Wm. Radsick aus Assam die Predigt hielt. Am Abend hielt Missionar McDougall aus Calcutta für die Missionare und die englisch sprechenden Eingeborenen einen Gottesdienst. Er zeigte unter Zugrundelegung von Joh. 21, daß wir den Herrn täglich in und bei unserer gewöhnlichen Beschäftigung nötig haben, aber auch daselbst erwarten können, daß er wahrhaftig bei uns sein will alle Tage.

Natürlich wurde bei allen Versammlungen auch fleißig gesungen, besonders Bhajans und Gospel Hymns. Der Gesang wurde von einer Violine von Nandi Babu und einem Kornett, von Missionar Tillmanns gespielt, begleitet.

Leider war uns das kalte Wetter nicht völlig günstig. Denn jede Nacht hatten wir Sturm und oft auch Regen. Letzterer hinderte auch, daß, wie beabsichtigt, wir am Dienstagvormittag (30. März) eine Schlußversammlung halten konnten, in der zwei Goßnersche Missionare, welche unserer Einladung freundlich Folge geleistet hatten, sprechen sollten. Aber trotzdem können wir mit Dank gegen Gott mit dem Erfolg der Mela zufrieden sein, allerdings mit der Bitte, daß wenn wir nächstes Jahr wiederum an diesem Platze zusammen kommen, der Vater im Himmel noch reichlicher seinen Heiligen Geist über uns ausgießen möge.

* * *

Doch welches sind die guten Folgen und Segnungen der Mela gewesen?

1. Im Heidentum hatten die Chamars verschiedene Volksfeste, welche dem indischen Charakter gemäß einen religiösen Hintergrund hatten. Dies machte es für die Christen unmöglich, daran teilzunehmen. Ein Ersatz war wohl schon oft gesucht, aber nicht gefunden worden. Da war die Gefahr vorhanden, daß das natürliche Verlangen nach solch



Katechisten-Mietwohnung in Arang, Außenstation von Raipur.

einem Feste die Christen wieder zu den heidnischen Festen treiben und dadurch heidnische Anschauungen und heidnische Sünden wieder Eingang finden könnten. Hier ist den Christen ein Volksfest nach ihrem Geschmack geboten, das einen christlichen Geist atmet und unter der Leitung der Missionare steht.

2. Vier verschiedene Missionen haben sich mitsamt ihren Christen zu gemeinsamer Anbetung und Lobpreisung Gottes vereinigt. Damit haben sie Christen und Heiden gezeigt, daß, obwohl jede Missionsgesellschaft ihre besonderen Gaben und Aufgaben von Gott erhalten hat, wir doch alle eins im Glauben, Lieben und Hoffen sind, und e i n e n Herrn und Gott anbeten. Den Christen wurde dadurch Gelegenheit geboten, den Weg des Heils von verschiedenen Predigern dargelegt zu hören, und es war ihnen die Möglichkeit geboten, daß sich ihre christliche Erkenntnis vertiefe und erweitere. — Bei dieser Mela konnten die Christen von Chattisghar sich gegenseitig kennen und lieben lernen.

3. Durch die Armut der Christen bewogen, hatten die Missionsgesellschaften bisher so ziemlich alle kirchlichen Ausgaben der jungen Gemeinden bestritten. Man fühlt aber, daß die Zeit gekommen ist, daß die Christen immer mehr und mehr die Last auf sich nehmen sollten. Dies zu lernen, war diese Mela sehr geeignet, weil einmal die nationale indische Missionsgesellschaft von Mittel-Indien zugleich mit der Mela ihre Sitzungen hatte, und für ihre Sache zu werben Gelegenheit hatte, zum andern, weil die Mela-Besucher sowohl ihre eigenen Reisekosten, als auch den Lebensunterhalt während der Mela zu bestreiten hatten.

4. Den Heiden wurde gezeigt, daß das Christentum keine kleine Macht im Volksleben von Chattisghar ist. Auch wurde ihnen eine gute Gelegenheit geboten, das Christentum gründlich kennen zu lernen.

5. Wir haben ein Mittel gefunden, wodurch die Missionare die Massen der Chattisghar-Christen beeinflussen und begeistern könnnen.

Vielleicht wird mancher Leser mit diesen Früchten nicht zufrieden sein und wird gerade die, welche er am meisten gesucht hat, vermissen. Auch ich hoffe und glaube fest, daß noch mehr Segen und geistliche, ewige Früchte erzielt worden sind. Doch das sind Früchte, welche die Ewigkeit zeigen wird. Jetzt in der Zeit können wir uns leicht darüber täuschen. (Schluß folgt.)

Mission und Sprache.

Ein Beispiel zur Veranschaulichung der oft unlösbaren Schwierigkeit, für die Vorstellungen der Heiden Wortbilder zu finden. Ich war jüngst in einer Kirche, in welcher der wackere Pfarrer über das Wort spricht: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, will ich mich von euch finden lassen." Wirksam werden Erläuterungen aus dem Leben eingeflochten, davon eine hier erwähnt sei:

Zu einem Missionar der Papuas kommt ein älterer Mann. Zwischen den beiden entspinnt sich ein Gespräch. P.: Hast du den Herrn Jesum gesehen? M.: Nein. P.: Hat dein Vater ihn gesehen? M.: Nein. P.: Hat dein Großvater ihn gesehen? M.: Nein. Traurig geht der Frager fort. Fröhlich kehrt er nach einiger Zeit wieder und sagt zum Missionar: Ich weiß es jetzt. D u h a s t d e n H e r r n J e s u m m i t d e i n e m H e r z e n g e s e h e n. — Dem Missionar leuchtet's wie ein Licht aus der Finsternis. Er greift zur Feder. Lange hat er sich bemüht, den christlichen Begriff „glauben" in die Sprache der Papuas zu übertragen, jedoch vergebens. Den Papuas fehlen Begriff und Wort. Beides hat ihnen der Missionar geschenkt, indem er „glauben" — „mit dem Herzen sehen" übersetzt hat. Jetzt kann er an seinem Wörterbuch weiter arbeiten, und die Papuas verstehen ihn, wenn er zu ihnen vom Glauben spricht.

Wegen Reparatur geschlossen.

Ein Missionar sah in China in einem großen Götzentempel eine Reihe von Götzenbildern aus Ton, welche gerade ausgebessert wurden. Der Tempel war deshalb auch für einige Zeit dem Publikum verschlossen. Es mußten den Gebilden neue Arme, Beine, Ohren und Nasen angesetzt werden; danach wurden sie, um zu trocknen, in die Sonne gestellt. Dann sollten sie noch frisch angemalt werden. Als der Missionar genauer hinsah, bemerkte er, wie allen ein schmales, rotes Papierstreifchen über die Augen geklebt war, und als er sich erkundigte, was für ein Bewandtnis es damit hätte, vernahm er, es geschehe dieses, damit die Götzen nicht wahrnähmen, was mit ihnen geschehe, damit sie nicht über diese Behandlung böse würden. Sobald die Ausbesserung vollendet sei, würden die Papierstreifen entfernt werden, und dann sähen sie sich verwundert in ihrer verjüngten Gestalt.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.
Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.
Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.
Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Von der schönen Festschrift

(Mai-Nummer) ist noch ein guter Vorrat übrig. Die Missionsfeste — ihre Zeit ist bald wieder vorhanden — bieten eine treffliche Gelegenheit, dieselbe zu vertreiben und damit das Missionsinteresse zu wecken. Man wende sich gef. an die Verlagsstelle. D. R.

Quartalbericht von Missionar A. Hagenstein.

Parsabhader, den 22. April 1909.

Liebe Brüder!

Das kühle Vierteljahr ist, wie es einem scheint, gar schnell verflossen. Man hätte in dieser Zeit gern mehr getan, als man wirklich getan hat. Nun sind wir in der heißen Zeit; diese aber trägt jetzt ganz das Bild der Regenzeit. Es regnet und wettert in letzter Zeit jeden Tag, und das stark. Einige Male kam auch Hagel. Häufig ist es sehr kühl. Dieses Wetter bereitet mir und vielen andern Leuten hier ein gut Teil Sorge. Auf den Außenstationen stehen vier Schulhäuser und vier Lehrerwohnungen unvollendet da. Drei Lehrerwohnungen sollen noch angefangen werden. Arbeiter und Handwerker sind hier herum jetzt schwer zu haben. Die Verhältnisse haben sich sehr geändert. In den letztvergangenen Jahren hat die Arbeiterbevölkerung hier herum durch Verhungern, Krankheiten und Auswanderung sehr abgenommen. Allein unser kleines Dörflein Parsabhader hat in den Jahren seit ich hier bin über vierzig arbeitsfähige Personen durch den Tod verloren. Davon sind keine eigentlich verhungert. Viele Dörfer haben während dieser Zeit eine weit größer Anzahl verloren. Ferner hält die letztjährige gute Ernte viele vom Arbeiten ab. Wenn man es haben kann, lebt man im süßen Nichtstun, „ißt man hinsitzend," d. h. ohne etwas zu arbeiten. Gehört doch hier sogar das Nichtstun zu großer Heiligkeit. Man liebt nicht, man haßt nicht, ist ganz in einem Gedanken versunken, indem man immer auf einen Punkt blickt, am besten auf die eigene Nasenspitze sieht, so wenig wie möglich ißt und trinkt, so wenig wie möglich sich bekleidet; — wer's soweit gebracht hat, ist nicht verrückt — eigentlich ist er es — sondern sehr „heilig". Für die höheren Kastenleute ist das Verrichten gewöhnlicher Arbeit etwas Beschämendes. Da ist es kein Wunder, wenn die niedriger gestellten Leute nicht viel von der Arbeit halten, und sich ihr soviel wie möglich zu entziehen suchen. In dem großen Dorfe Sakri, in dessen Schulregister über hundert Kinder eingeschrieben sind, konnte ich nur drei Arbeiter bekommen, und von denen ist einer wieder gegangen.

Die Schularbeit liegt mir besonders am Herzen. Sie bereitet mir augenblicklich viel Arbeit und manche Sorge, aber dennoch rechne ich sie zu meinen liebsten und einflußreichsten Arbeiten. Es ist eine Freude zu sehen, wie da und dort Kindern und Eltern nach und nach eine bessere Erkenntnis wird. Neulich sagte mir der Dorfbesitzer von Chápá ungefähr so: „Seitdem ich mit Ihnen in nähere Berührung gekommen bin, denke ich über dieses und jenes anders."

Heute kam ein Feldmesser, ein Mann aus der Oelmacherkaste, zu mir, dessen Sohn längere Zeit im Waisenhaus als Kostschüler gewesen war, das Lehrerexamen bestanden hat und nun Regierungsschullehrer ist, und überreichte mir eine Bittschrift mit dem Wunsche, in seinem Kreise eine Missionsschule anzufangen. Ich bin bereit dazu, sobald ich sehe, daß ich die Mittel dazu in Hand habe.

Man sollte diese Gelegenheiten nicht vorübergehen lassen. Hätte man in früheren Jahren mehr Schulen errichtet, oder errichten können, so hätte das Missionswerk einen größeren und tieferen Einfluß ausgeübt, und hätte heute ein etwas anderes Gesicht. Man muß aber immer darauf bestehen, daß christliche Lesebücher gebraucht und christlicher Religionsunterricht soviel wie möglich erteilt wird. Dabei ist es wichtig, daß man bestimmt und unbeweglich ist, aber ohne fanatischen Anstrich. — Ich bin, Gott sei Dank, soweit wohl und fühle mich recht kräftig.

Calvin und die Heidenmission.

Von Professor Ph. Vollmer im „Missionsboten."

.....„Einen kleinen Versuch, den Missionsgedanken in die Tat umzusetzen, finden wir schon im Reformationszeitalter. Und es ist auch hier, wie in so vielen andern guten Dingen, die reformierte Kirche und ihr größter Reformator, Johannes Calvin, welche ihn unternehmen. Und da sich der Vorgang in Amerika abspielte, so interessiert uns die Sache um so mehr und bringt uns den Reformator um so näher. Der Sachverhalt ist kurz folgender. Ein französischer Flottenoffizier, mit Namen Villegaignon, gab vor, ein Freund der Reformation zu sein und schlug vor, in Amerika eine französische Kolonie zu gründen. Den König gewann er für sein Projekt, indem er ihm vorstellte, daß Frankreich, gleichwie Portugal und Spanien, Kolonieen in Amerika haben sollte, und dem Admiral Coligny, dem späteren Führer der Hugenotten, sagte er, er wolle diese Kolonie gründen, damit die verfolgten Reformierten einen Ort hätten, wohin sie flüchten und ruhig ihres Glaubens leben könnten. Der König gab ihm zwei Schiffe und 10,000 Franken. Und da er versicherte, er werde überall, wohin er komme, Lehre und Leben nach Calvins Kirchenordnung einrichten, so schlossen sich ihm viele Reformierte an. Außer diesen gingen auch eine Anzahl Soldaten und Handwerker mit, die an Roheit alles übertrafen. Dieses weckte sofort etwas Verdacht.

Am 15. Juli 1555 gingen die Schiffe von Havre ab. Nach einer stürmischen Fahrt langten die Kolonisten im No-



Frl. Graebe vor dem Zelt bei Kharora.

vember bei dem heutigen Rio de Janeiro in Südamerika an. Da aber die feindlichen Portugiesen in allernächster Nähe waren, so wählte V. eine kleine Insel unweit des Landungsplatzes, die sich nach allen Seiten gut verteidigen ließ und nannte sie Coligny, zu Ehren des Admirals. Befestigungswerke und Gebäude wurden errichtet, und V. benahm sich als Vizekönig. Da aber sein Königreich gar zu gering war, so sandte er mit den zurückkehrenden Handelsschiffen Briefe an Coligny und Calvin, in welchen er seinen Eifer für die reformierte Lehre beteuerte und um Zusendung von frommen Leuten und reformierten Predigern bat, welche einen guten Einfluß auf die Kolonie ausüben könnten, und zugleich fähig wären, den Heiden das Evangelium zu verkündigen. Coligny ward hoch erfreut über die günstigen Aussichten, unterstützte die Sache aufs dringendste bei Calvin und gewann sogar einen reichen reformierten Edelmann als Haupt des Missionsunternehmens. Calvin ließ zwei reformierte Prediger ordinieren, Peter Richer, 50 Jahre alt, und einen jüngeren Mann, Wilh. Chartier. Ihnen gesellten sich noch elf gut geschulte, reformierte Männer zu. Diese verließen Genf am 10. September 1556, besuchten in Chattilon den Admiral Coligny und zogen von da nach Paris. Hier schloß sich ihnen ein Doktor von der Universität an, mit Namen Cointer, und am 9. November 1556 verließen die neuen Kolonisten in drei Schiffen, 300 stark, worunter sechs Frauen, den Hafen. Am 10. März 1557 erst langten sie in Amerika an. V. empfing die Genfer mit großen Ehren, beteuerte aufs neue, alles nach Calvins Ordnung einrichten zu wollen und hielt selbst ein feuriges Dankgebet vor allen Kolonisten. Danach hielt Richer die erste Predigt — wohl die erste evangelische und reformierte Predigt in Amerika überhaupt. Gleich wurden die Ankömmlinge an die Arbeit gestellt. Jeden Tag wurde eine Predigt gehalten und des Sonntags zwei. Jeden Monat wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Aber gleich bei der ersten Feier gab es Streit. Cointer verlangte, daß nach katholischer Sitte der Wein mit Wasser vermischt werden und das Sakrament in priesterlicher Kleidung ausgeteilt werden müsse. V. stimmte ihm bei, aber die Gemeinde widersetzte sich mit Erfolg. Bald darauf schrieb Richer an Calvin: „Wir leben in der getrosten Hoffnung, daß auch dieses Idumäa ein Besitztum Christi werden wird.“

Neue Lehrstreitigkeiten über die Taufe brachen jedoch aus und der jüngere Prediger Chartier an der Spitze eines Komitees wurde nach Genf geschickt, um Calvins Entscheidung einzuholen. Kaum aber war die Kommission abgereist, als V. die Maske fallen ließ. Er erklärte, Calvin sei ein schändlicher Ketzer, und er werde sich dessen Entscheidung nicht fügen. Er verbot hierauf den reformierten Gottesdienst, so daß die Gläubigen sich genötigt sahen, in geheimer Weise das heilige Abendmahl zu feiern. Auf einem neutralen Handelsschiff, das gerade angekommen war, verließen deshalb viele Reformierte nach achtmonatlichem Aufenthalt die Insel und begaben sich aufs Festland, wo sie von den wilden Indianern freundlich empfangen und gespeist wurden. Sofort begannen sie hier die Missionsarbeit, worin sie bisher von V. verhindert worden waren. Noch heute existiert ein kleines Wörterbuch über die Sprache der dortigen Indianer, und wir sehen daraus den Eifer der Leute, die in so kurzer Zeit und ohne alle Hilfsmittel sich mit derselben ziemlich vertraut gemacht hatten. Diese Arbeit dauerte jedoch nur zwei Monate. Denn da V. diese Leute heftig verfolgte und ihnen Geld und Lebensmittel fehlten, fuhren sie mit einem Handelsschiff am 4. Januar 1558 nach Europa ab. V. willigte in ihre Rückkehr nur unter der Bedingung, daß der Kapitän ein von ihm versiegeltes Kästchen mitnähme und der Obrigkeit der ersten französischen Stadt, in die er komme, überliefere. Nach achttägigem Sturme erlaubte der Kapitän fünf Kolonisten in seinem Boote zurückzukehren. Nach fünf Tagen wurden diese fünf an ein französisches Dorf geworfen, wo gerade V. war. Derselbe erlaubte ihnen zu bleiben, unter der Bedingung, daß sie keine religiösen Gespräche hielten. Bald beschloß er jedoch ihren Untergang. Er erklärte sie für Ketzer und ließ sie am 10. Februar 1558 teils ins Meer stürzen, teils erdrosseln. Das Schiff mit den Heimkehrenden hatte eine schreckliche Reise. Fast verhungert und verdurstet, erreichten sie den Hafen von Blanet in der Bretagne. Sie wurden freundlich aufgenommen und gespeist. Der Magistrat öffnete das Kästchen und fand eine Anklageschrift, die sie dem Tode überantworten sollte. Die Behörden aber unterstützten die Unglücklichen zu ihrer Heimreise. Richer wurde später Prediger in la Rochelle, de Lery, dessen Tagebuch wir diese genaue Beschreibung verdanken, starb als Pfarrer in Bern. — Nicht lange darauf löste sich die amerikanische Kolonie ganz auf. V. kehrte nach Frankreich

zurück und später, als Friedrich 3. von der Pfalz, der Vater des Heidelberger Katechismus, die reformierte Lehre in seinem Lande einführte, schrieb er eine heftige Schrift gegen ihn. Er starb 1571 eines elenden Todes.

Dieses erste Missionsunternehmen der reformierten Kirche, und zugleich des Protestantismus, legt ein klares Zeugnis ab von dem Missionssinn der Reformationszeit. Jene Schlachtopfer Villegaignon's sind die ersten Märtyrer unter den evangelischen Missionaren."

Kleine Nachrichten vom großen Arbeitsfeld.

Amerika.

— Die Laienmissionsbewegung hat eine mächtige Bedeutung für die Mission gewonnen. In sechs Monaten wurden im ganzen 50 Versammlungen abgehalten, alle für Männer, im nächsten April soll dann, gleichsam als Krönung des Ganzen, ein nationaler Missionskongreß abgehalten werden. Die Bewegung ist von einem großen, erzieherischen Werte. Canada bleibt in seinen Bestrebungen nicht zurück, im Gegenteil, steht es doch im Begriff, das Werk der Heimat auszudehnen und seine Arbeit draußen zu vervierfachen. Eine Anzahl der größeren Denominationen in unserm Lande beabsichtigt gleichfalls, ihr ganzes Missionswerk zu verdoppeln, zu verdrei- oder vervierfachen. Was das beste ist: viele geben nicht nur ihre Gaben, sie geben sich selbst.

— Die baptistischen Missionsgesellschaften sind, nachdem die Summe von $1,500,000 in einem Jahre von den Missionsfreunden kollektiert worden ist, schuldenfrei. Das ist eine anerkennenswerte Leistung.

— Die Presbyterianer stehen im Begriff, 62 neue Missionsarbeiter auszusenden, und 32 ihrer älteren Arbeiter sind bereit, nach einem Urlaub wieder ihre Tätigkeit aufzunehmen.

Deutschland.

— Abordnung. Im dichtgefüllten Dom in Berlin fand am Sonntag, dem 16. Mai, dem Tag, an dem vielerorts in unserer Synode das silberne Missionsjubiläum gefeiert wurde, die feierliche Abordnung von zwei jungen Missionaren, zwei Missionsbräuten, einer Njassabundschwester und zwei Handwerkern statt, die inzwischen sämtlich im Dienste der Berliner Mission nach Deutsch-Ostafrika gegangen sind. Zudem wurden zwei Missionsfamilien, die wieder auszogen, ausgesegnet. Pastor Korth von Sophien und Missionsdirektor Dr. Gensichen hielten die Reden, und Missionar Hübner, der zum zweitenmale nach Deutsch-Ostafrika auszog, sprach über Apg. 8, 39.

Türkei.

— Die Lage des Christentums in der Türkei ist durchaus noch nicht so günstig, wie man es im vorigen Jahre vielfach im ersten Enthusiasmus über die gewaltige Umwälzung anzunehmen geneigt war. Wenn damals aus vielen Orten Verbrüderungsszenen zwischen Muhammedanern und Christen auf offener Straße gemeldet wurden, wenn in Konstantinopel an den Gräbern der vor 13 Jahren hingemordeten Armenier eine große, gemeinsame Feier von Türken und Armeniern stattfand, so haben doch die furchtbaren Christenmetzeleien in Kleinasien und Syrien es wieder mit greller Deutlichkeit gezeigt, daß der Islam nicht über Nacht ein Freund des Christentums werden kann. Sehr treffend schreibt das „Baseler Missionsmagazin" in seiner Juninummer dazu: „Der 27. April hat also für die Türkei die große Frage, ob die modernen Ideen des Westens oder der islamische Geist die Herrschaft haben sollen, entschieden. Es wird aber richtiger sein, wenn wir sagen: er hat diese Frage erst mit voller Klarheit gestellt. Das Bild der Lage ist nicht vollständig ohne die Metzeleien der Moslim unter den Christen in Kleinasien und Syrien. Auch aus Konstantinopel wird berichtet, daß das muhammedanische Volk sich vom Siegesjubel grollend zurückhalte. Der Grund ist klar genug: Der Sieger in diesem Kampfe ist der fremde, abendländische Geist, der Unterlegene ist der alte Geist des Islam. Daß sie sich mit Christen und Juden zum Kampfe gegen die Moslim verbunden haben, wird man den Siegern vom 24. April nicht so leicht verzeihen. Der Khalif ist von ihnen abgesetzt worden, der neue Khalif ist eine Puppe in ihren Händen. Welch ein Wutschrei würde die ganze muhammedanische Welt durchzittern, wenn eine christliche Macht das getan hätte! Nun haben es Türken getan, aber auch sie unter dem Einfluß abendländischer Gedanken. Jetzt wird der von Abdul Hamid so eifrig gepflegte Panislamismus, diese neue Form altislamitischer Solidarität, den Beweis zu liefern haben, ob er wirklich eine Macht über die Gemüter hat. Ehe dies entschieden ist, haben wir uns mindestens auf weitere Stürme in der Türkei und auf weitere Leiden für die Christen und die Mission gefaßt zu machen."

Indien.

— Missionar Hermelink, der ehrw. Generalpräses der Basler ostindischen Mission, ist am 3. Februar auf der Reise nach der Heimat in Bombay in die himmlische Heimat gegangen. Er wurde am 18. Juli 1848 in Quensdorff, Ostfriesland, geboren und zeichnete sich durch Stetigkeit, Demut, Lauterkeit und Dienstwilligkeit aus. Er arbeitete zuerst in Teluguland, dann in Kanara. Sein Heimgang bedeutet für seine Missionsgesellschaft einen Verlust.

Japan.

— Wie die Märznummer der „C. M. S. Gazette" berichtet, besteht eine nicht unbegründete Aussicht auf Einführung von Religionsunterricht in den japanischen Schulen. Der Unterrichtsminister hat vor kurzem in einem Bericht offen zugegeben, daß der bisher in allen Regierungsschulen erteilte Moralunterricht sich als völlig ungenügend erwiesen und den Zweck einer moralischen Erziehung verfehlt habe. Begreiflicherweise hat sich an diese Aufsehen erregende Erklärung eine lebhafte Erörterung in der japanischen Presse, in pädagogischen Vereinigungen u. s. w. angeschlossen, und mit wenigen Ausnahmen stimmt man überall dem Minister zu, daß bei den sehr unerfreulichen sittlichen Zuständen etwas mehr als Moralunterricht nötig sei und Religionsunterricht — buddhistischer oder christlicher — eingeführt werden müsse.

Wenn es dazu wirklich kommen sollte, würden sich auch der Mission neue Türen in dem gewaltig vorwärts strebenden Lande auftun. Allerdings müßte sie, wie die Märznummer des Basler Evang. Missionsmagazins ausführt, wohl manche neue Bahnen in ihrem Schulwesen einschlagen. Ein hoher Beamter des japanischen Unterrichtsministeriums hat kürzlich auf eine Anfrage, warum sich letzteres so wenig um die christlichen Schulen bekümmere, geantwortet, die Regierung beklage es sehr, daß die christlichen Schulen nur dazu beitrügen, das Land mit allgemein literarisch gebildeten Leuten zu überschwemmen, die keinen speziellen Beruf auszuüben imstande seien. Deren gebe es schon ohnehin viel zu viel. Die Regierung sei sofort zur Unterstützung bereit, wenn die christlichen Schulen ihre Aufmerksamkeit mehr der technischen Ausbildung zuwendeten.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 27, 28 und 29.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: H. Streich, Pomeroy, v. Jakob Lederer $1; J. Nestel, Evansville, Zoar-S.-S., Miss.-Neger-Kasse $4.57; Th. Pfundt, Clifton, Jakobus-Gem. bei Masheim $2; J. Schwarz, Eleroy, die Hälfte der Miss.-Stunden-Koll. $7; Wm. Schlinkmann, Columbia, S.-S., Pass.-Sammlung $12.18; K. Buff, Elmore, Joh.-Gem. $5, Wwe. Stange $5, Joh.-S.-S. $1.31; Th. Fischer, Port Washington, Pauls-Jugendverein für Sakti $4.40; G. Duensing, Syracuse, Joh.-Gem. $10; W. Hauff, Gardenville, Jerusalems-Gem.-S.-S., Quartal-Koll. $2.39; F. Buschmann, Belleville, Concordia-Gem. bei Millstadt, M.-Fest $10.67;

A. Egli, Seymour, v. Frau W. Stockhover $1; E. Sans, Minneapolis, Joh.-Gem. $10. Zusammen $76.52.

Erhalten von Unbekannt, Pittsburg, Kans. $1; durch die Pastoren: A. Grütter, Lewisville, v. Frl. El. Freitag $1; O. Haaß, Detroit, Matthäus-Gem. $10; G. Meinzer, Ackley, v. monatl. Miss.-Koll. $20; F. Daries, Freelandville, v. F. H. Krüger $1; L. Kleemann, Cumberland, Joh.-Gem., v. M.-Fest $30; H. Rixmann, Ackley, Petri-Gem., German Tp., v. M.-Fest $50; T. Bode, Buffalo, Peters-Gem., Teil der Konferenz-Gottesdienst-Koll. $7.90; H. Reller, Albany, Evang.-Protest. Gem. $12; G. Esmann, Baltimore, v. Frau Hebbel $3; G. Göbel, Pekin, v. Fr. R. Stockmann $1; C. Gastrock, Belvue, v. Hrn. Gottl. Breymeyer $4; W. Dickmann, Lyons, Salems-Gem., Birch $1. Zusammen $141.90.

Erhalten durch die Pastoren: Th. Schlundt, Tell City, S.-S., v. Pass.-Sammelbüchsen $16.60; Fr. Küther, Ripon, Evang.-Luth. Gem. $5; E. Rall, Griswold, Sammelbüchse $1.39; J. Fink, St. Louis, Rösch C. & W. P. Co. $5; H. Walser, Lukas-Gem. $2.25; von Fred. Stumpp, Montana 25c; P. Förster, Chicago, Zions-S.-S., monatlicher Beitrag $4.23; Jugendbund-Sekretär Past. J. Frankenfeld, St. Charles, für Sakti, dch. Past. A. Hotz, v. Jugendverein $7.50, v. N. N. $2.50, v. Gottbekannt $4; J. Schneider, Evansville, v. Fr. Müller $2.50; W. Vollbrecht, Hamilton, Joh.-S.-S., East Hamilton $1.59; J. Schwarz, Lena, v. Missionsstunden-Koll. $9. Zusammen $61.81.

Jubiläumsgaben und Kollekten für unsere Heidenmission.

Erhalten durch folgende Pastoren: H. Lissack, Lexington, Trinitatis-Gem. $7.15, S.-S. $2.85; N. Rieger, Higginsville, v. Hrn. Karl Höfer das. $10; H. Siegfried, Beecher, Joh.-Gem. $5.50; J. Fleer, Milwaukee, Friedens-Gem., Koll. bei gemeinschaftlicher Jubelfeier $49.55; P. Göbel, High Ridge, Martins-Gem. $14.35; G. Fischer, Elkhart, Joh.-Gem. das. $6.50, Pauls-Gem., Russell $35.90; J. Herrmann, Fairmont, v. Teuchert, Soth, Walther und andern $5; A. Voigt, West-Chicago, Michaels-Gem. $20.42, Gem. in Wheaton $6.84; J. Reichert, Muskegon, v. Frau Becker, Emil Haß je $2, Frau H. Buckley, Frl. Johanna Zorn, Oskar Zorn, Leonhard Blank, Elisabeth Spangenberg, Heinrich Spangenberg, F. Z. und H. M., Con. Brasel je $1, Frau Saul, Robert Sternke, A. Cook, Frau Mohr, Frau Emma Witt, Frau H. Roth je 50c, John Behnke, Frau Con. Ochs, Joh. Mohr, Frau Karl Schönberg je 25c, Paul Behnke 10c, Frau Frank Padelt 50c, Frau Nelk 50c, Leonhard Blank $1, St. Joh.-Gem. $13, S.-S. $4.55 = $36.65; G. Mayer, New Ulm, Friedens-Gem. das. $9.05, S.-S. $3.15, Friedens-Gem. in Essig $6.50, Friedens-Gem. in Nicollet $1.30; K. Rest, Larchwood, Gem. zu Lester $1.15, Gem. zu Larchwood $8.14, und von Frau Hölck, Nic. Hölck, Hulda Leisy, W. Rest, B. Rest je $1 = $13.14; C. Bachmann, Hamburg, Jakobus-Gem. das. $15.16, v. S.-S.: v. Th. und G. Marschall 42c, W. Struck $1.25, K. Rittmann $1.24, F. Bachmann $1.21, Chr. Dalferth 72c, W. Brodbeck 39c, G. Machemer 70c, W. Jürgens 50c, L. Meyer 25c, A. und H. Miller 80c, R. Braun 5c, T. und E. Fahr $5.05, E. Knoche 25c, B. Dennies 56c, Fl. Beck 25c, Luise, A. und L. Moran 85c, L. und E. Kleinfelder 95c, Ch. Finkbeiner 45c, E. Haas 45c, Lillie Hauck 51c = $16.85, Erste Evang. Gem., Eden Center $5, Past. C. Bachmann $5; P. Speidel, Buffalo, Friedens-Gem. $15, Friedens-S.-S. $4; H. Schaarschmidt, Taylor Center, v. F. Lukofski, F. Ott, R. Brandt je $1, A. Konow, Mutter Schwarz, E. Milatz, K. Porath, Joh. Pohlmann, E. Fries, Past. Sch., F. Gall, H. Meyer je 50c, Joh. Meink, Frau Joh. Milatz, Joh. Ritter, K. Backhaus, A. Nicolai, Wm. Köster, F. Nicolai, A. Gall, Geo. Konow, K. Schmöckel, Wm. Schonscheck, Wm. Selter, Joh. Fries, Emma Kugath, Wm. Kränz, Gust. Hinzmann, K. Havenstein je 25c, Frau Joh. Köster 15c, Mutter Nicolai 10c, N. N. 25c, K. Orlofski 50c = $12.65; M. Mehl, Elberfeld, Immanuels-Gem. bei E. $5.11, Zoar-Gem., Campell Tp. $4.41; G. Freund, Portsmouth, Gem. $59.13, S.-S. $20.77; E. Kockritz, Cincinnati, Lukas-Gem. $12; L. Hohmann, Vincennes, Joh.-Gem. $112.50; L. Rauch, Staunton, Pauls-Gem. $8.50; Th. Papsdorf, Saline, für Sakti, v. John Heininger $1, Geo. Seeger $1, Albert Heininger 50c, Ed. Feldkamp 50c, Georg Schrön 25c, Adam Schrön 65c, Martin Gäckle 50c, Friedr. Kleinschmid 25c, „For Mission" $2, Em. Rentschler $1, Liby Guthardt 50c, Frau Metzger 50c, Gottlob Scherdt 50c, Rosina Sturm $1.10, Theo. Papsdorf $5, Geburtstagskasse der St. Pauls-S.-S. $3.10 = $18.35; A. Bender, Florence, Joh.-Gem. $3.50; A. Meyer, Elmhurst, Petri-Gem., Jubiläums-Gottesdienst $26.50; J. Stilli, Marietta, Pauls-Gem. $16.60, S.-S. $44.40; G. Bohnstengel, Cottleville, v. Dr. H. Baltzer, Heinrich Pfeiffer, Past. G. B. je $1, Mich. Henning, Conrad Stoman, Conrad Gutermuth, Frau Chr. Delger je 50c = $5; E. Vogt, Seneca, Friedens-Gem.-S.-S., Dubois, Nebr. $3; A. Säuberlich, Hoberg, Zions-Gem. bei Freistadt, v. Karl Beckemeier, Heinrich Röthemeier, Heinrich Backsmeier, Christ. Röthemeier sen. je $1, Joseph Schlomann $1.50, Heinrich Tiesel $1.25, Heinrich Kleemann, Herm. Kramme jun., Wilhelm Beckemeier, Eduard Röthemeier, Johann Beckemeier, Emma Röthemeier, Christ. Kirchhoff je 50c, Ernst Fiecker 35c, Wwe. Kramme, Louis Kleine, C. F. Rahmöller je 25c, Extra-Kollekte $7, S.-S.-Kollekte $2.70 = $21.05; P. Bratzel, Hornick, Joh.-Gem. bei H. $14.39, S.-S. $1.41; A. Köhler, Milford, Friedens-Gem., West Blue $36.60; H. Gammert, Fond du Lac, Friedens-Gem. $10; Th. Munzert, Buffalo, Markus-Gem. $30.48, Markus-S.-S., Passionsopfer $35.50; A. Dietze, Elliston, Trinitatis-Gem., v. Ungenannt $5, Past. A. Dietze $3, F. C. Marquardt, W. Milbrodt, W. M. je $2, Aug. Wittmann, A. Klingbeil, R. Eisenmann je $1.50, G. Rupp $1.35, H. Schuster, Ed. Schuster, A. Witzleben, Ungenannt, Frau Braun, Frau A. Taesch, Frau W. Rupp, Frau Ottil. Marquardt, Sam. Marquardt, E. Opper, J. Fischer, H. Eisenmann, F. Stier, G. Doering, C. Knopp, J. Burkett, C. Lipstreu, F. Tabbert, J. Draeger, Frau C. Kuhlmann, C. Sondergeld, H. Sommer, Frau Meta Völlmer, Emma Ellis, Frau Theod. Müller, Ungenannt je $1, F. Oestreich, Frau Oestreich, Frau J. Grau, Frau Riemann, F. Riemann, L. Tabbert, O. Milbrodt, L. Sabroske, H. Sondergeld, Ungenannt, W. Salzmann, A. Lakumske, L. Schütte, G. Boere, N. J. Suhrbier, Aug. Klaege, N. Kersten, F. Brechlin, Ungenannt, Frau W. Buhrow, Frau W. Tank, Frau K. Bartel, Amal. Klingbeil, S. Fuchshuber, Christine Krüger, M. Stier, Otto Otten, Wm. Klingbeil, J. Sondergeld je 50c, Ungenannt, F. F. Tabbert, Ungenannt je 35c, O. Miller, Fr. El. Bartel je 30c, Frau G. Böse, Frau S. Freimark, Frau A. Schmidt, A. Schmidt, Fr. Ripke, Fritz Völlmer, Wm. Liske, Mathil. Klingbeil, Fr. Emma Zwicker, A. Krüger, W. Klückmann, Frau J. Lunz, Wm. Bartel, G. Hoppmann, Clara Hoppmann je 25c, Em. Krumenow 5c, K. Fritz, K. Hinke, H. Eisenmann je $1, Emery Sondergeld 30c, Marie Eisenmann, Ot. Bartel, Otto Klaege je 25c = $69.85; C. Gabler, Pilot Grove, Pauls-Gem. bei P. Gr. $10.50, S.-S. $5; J. Dorjahn, Monee, Pauls-Gem. $21.20; H. Müller, Ackerville, Pauls-Gem. $27.53; A. Schön, Chelsea, Pauls-Gem. das. $13, S.-S. $2.40, Joh.-Gem., Francisco $5; G. Kienle, Mansfield, Joh.-Gem. $20, Jugendverein $10; L. Kölbing, Eudora, Pauls-S.-S.-Envelope-Koll. für Sakti $5.86; Th. Merten, Bolivar, Joh.-Gem. das. $15, S.-S. $2, Pauls-Gem. in Dover Tp. $6.75, Frau Mary Bayer $1; A. Romanowski, Dallas, Friedens-Gem. bei Lewisville $20.25; T. Bode, Buffalo, Peters-Gem. $130.73, Peters-S.-S. $34.50, v. Kirchenchor $7.55, von gemeinschaftlicher Jubiläumsfeier in Buffalo $17.07, Evang. S.-S.-Union von Buffalo und Umgegend $25; C. Kniker, Cibolo, Erlöser-Gem., School, Konferenz-Koll. $25; P. Menzel, Washington, Concordia-Missionsverein $25, v. Marie Neuhaus $2, v. Gottfr. Beyer, Richmond, Va. $5, v. Fred. Vogel, Pittsburg $10; C. Zimmermann, Louisville, Immanuels-Gem. $7, v. Frauenverein $5, v. Konfirmanden $2; K. Bizer, New Albin, Joh.-Gem., Union City $13.50, Petri-Gem., New Albin $2; G. Hehl, Ogden, Pauls-Gem.-S.-S. $5; F. Möckli, Milwaukee, Emanuels-Gem.-S.-S. $5.70, v. L. Rudolph $1; G. Schultz, Owensville, v. N. N. und N. N. je 60c = $1.20; P. Zeller, Lockport, Peters-Gem. $9.19, S.-S. $1.65; Wm. Howe, Wabash, Ind., v. Fr. Past. G. Heß $1.15; J. Seybold, Atwood, Zions-Gem., Garrett $20.25, S.-S. $3.25; O. Wichmann, Laramie, Pauls-Gem. $12; Th. Müller, St. Louis, Bethel Evang. S.-S. $19.62; L. Mößner, Everett, Zions-Gem. das. $4.15; Wm. Hackmann, St. Louis, Petri-Gem., Pass.-Koll. $31; dch. Herrn Herm. Herzog, Ledyard, Jowa, Friedens-Gem. das. $3.20; Ph. Frohne, Holland, Augustana-Gem. $5, S.-S. $3.77, Pauls-Gem., Duff $1.88; O. Luthe, Little Rock, Pauls-Gem. $30.05, Joh.-Gem., Collegeville $2.50; J. Strötker, Cappeln, Gemeinde $8, S.-S. $2.60; Wm. Mehl, Louisville, Pauls-Gem. $104.10; dch. Frau A. Jena, South Bend, Ind., v. Theophil und Hildegard Jena $2; G. Nußmann, Atlanta, Joh.-Gem. und S.-S. $11.25; H. Arlt, Baltimore, Lukas-Gem. $20, Lukas-S.-S. $40; C. Locher, Baltimore, bei der gemeinsamen Feier $28.93, von der evang. St. Martins-Gem., Annapolis, Md. (Past. F. Klemme) $16.50, von der Concordia-Gem., Washington, D. C. (Past. P. A. Menzel) $30.61, von der Christus-Gem., Locust Point, (Past. F. Giese), Gem. und S.-S. $9.08, Familie Giese $6.92 = $16.00, von der St. Joh.-Gem., Baltimore, (Past. Tim. Lehmann) $35.80, von der Concordia-Gem., Baltimore, (Past. G. Esmann) $25, von der Ver. Evang.-Luth. Gem., Baltimore, (Past. W. Batz) $21.50, von der St. Matthäus-Gem., Baltimore, (Past. C. W. Locher) $53 = 227.34; J. Nestel, Evansville, Zoar-Gem. $40, S.-S. $15.43; Wm. Werheim, Buffalo, Lukas-Gem. $21.04; E. Berdau, Manchester, Joh.-Gem.-Jugendverein $5, D. Brüning, Louisville, Petri-Gem. $120; J. Bollens, Wanatah, v. Frauenverein $10, Jugendverein $5, S.-S. $5, Andr. Derrick 50c, Frau C. Pietsch 25c, Gottl. Götz, Joh. Kaiser, Martin Breitzke je 50c, Frau F. Mitzner 25c, Julius Schmidt, J. Bollens je $1 = $24.50; F. Hohmann, Pleasant Ridge, Peters-Gem. $35; R. Uhlhorn, Tiffin, Joh.-Gem.-S.-S.-Feier $18.54; J. Schwarz, Eleroy, Nachtrag $1; J. Holdgraf, Oak Harbor, Pauls-Gem. $34.35; F. Häfele, Cleveland, Gem. $15.67; K. Roth, Carmi, Joh.-Gem. bei C. $8.36; C. Schimmel, Baltic, (Erste Sendung) v. Pauls-S.-S. $8.05, Zions-S.-S. $5.74, Peters-Gem. $3.55, Pauls-Gem. $3.42, Zions-Gem. $2.39 = $23.15; H. Walz, St. Louis, Salems-Gem. $25.50; Th. Haas, Breese, Joh.-Gem. $10; F. Schüler, Cleveland, Matthäus-Gem. $6.25, S.-S. $5.50; F. Bühler, Lafayette, Joh.-Jugendverein $6; H. Schmidt, Howard City, Gem. in Sherman $8.24, Gem. in Maple Hill $8.30, Gem. in Amble $16.71; Th. Kugler, Jackson, Gem., Tilsit $4.15, v. A. B., A. Si. und F. Sp. je $1, A. Sp. und Ad. Th. je 50c, acht Gaben ohne Namen $2.75, zwei je 50c, zwei je 25c, 10c und 5c = $8.40; F. Schlesinger, Wren, Missionsverein $8.55, S.-S. $6.23; H. Spangenberg, Millbury, Petri-Gem., v. S.-S. $4.38, Wm. Beckmann, Frau L. Beckmann je $1, Frau C. Schüler 50c, Johannes Beckmann, Philip Jung je $1, Jakob Dieffenthaler, Fräulein J. Dieffenthaler, Georg Dieffenthaler, Frau J. Dieffenthaler, Karl Dieffenthaler je 25c, Frl. M. Dieffenthaler 10c, Frl. E. Smith 50c, Heinrich Dieffenthaler 50c, Louis Dieffenthaler 10c, Johannes Bush jun. $1, Johannes Bush sen. 50c, Georg Bush 25c, V. H. Whiteman 25c, Herman Jung $1, Jakob Buehler 30c, Frau Philip Dieffenthaler 25c, Frau Collenbach 10c, Frau J. Beckman $1, Adam Schnelle $1, Frau Schnelle $1, Frl. Anna und Emma Richard je 10c, Frau A. Richard 10c, Ed. Brough 5c, Frau W. Smith, Anton Dieffenthaler, Frl. E. Jung je 50c, Frau J. Munch 25c, Frau E. Jackson 25c, Frl. L. Brough 5c, C. J. Grow, W. M. Dieffenthaler, Albert Sahr, Frau Sahr je 25c, Herr und Frau Steinfurt je 50c, Frau J. Jung 50c = $22.88; H. Riefer, Milwaukee, Christus-Gem. $15.28; J. Heinrich Lincoln, Joh.-Gem. $3.43; J. Frohne, Henderson, Zions-Gem. und S.-S. $28.46; J. Nuesch, Keokuk, Pauls-Gem. $35, J. Neumann, Westphalia, Salems-Gem. $10.54, Jugendverein $6.42, S.-S. $4.18; W. Vollbrecht, Hamilton, Pauls-Gem. und S.-S. $33.20, Joh.-Gem. und S.-S., East-Hamilton $24.33; J. Reinicke, Marion, Salems-Gem. $7.89, S.-S. $27.54; Th. Braun, St. Clair, Joh.-Gem., Mt. Hope $13.49, von ihm selbst $4; D. Helmkamp, Canal Dover, Joh.-Gem. das. $14.54, v. N. N., Crooked Run $3; S. Ebinger, Birmingham, Friedens-Gem. $10; C. Sänger, San Marcos, Pauls-Gem., Redwood $5; M. Bonitz, Cambridge, Salems-Gem., East New Market, v. Hrn. Suhr 50c, Unbekannt 50c, Unbekannt 25c, H. Behrend 30c, C. Behrend 25c = $1.80, Immanuels-Gem., Cambridge, v. Fr. Müller 25c, C. Stocker 50c = 75c; W. Herrmann, Jackson, Immanuels-Gem. $9.50, Joh.-Gem. bei J. $1.80; C. Meinecke, Cannelton, Joh.-Gem. $10.30, S.-S. $4.80, v. Karl Häfele sen. $3; G. Eisen, Chelsea, Pauls-Gem., Sharon $7.25; F. Klein, Eitzen, Lukas-Gem. $42.60, S.-S. $5.65; A. Beutenmüller, Dearborn, v. Frau G. Lucker 25c, Fr. Deuner $2, Gottfr. Sawitzki 25c, Peter Pener 50c, Alb. Herzfeld 50c, Fred. Hoeft $1, Fred. Hoeppner 50c, Fred. Salewski 25c, Fritz Beutenmüller $3, Past. A. Beutenmüller $3, Emil Stubbe $1, Julius Logowski 30c, Gust. Drumnowski 50c, F. Weigt 25c, Fr. Burkowski 50c, Frau Mohr 25c, Frau Sillmann 50c, Frau Addison 25c, Frau Poike 25c, Familie H. Maleska $1.25, Familie W. Broge 25c, S.-S. $1.75 = $18.18; R. Ditter, New Florence, v. Gemeinde-Koll. in Bigspring $3.90, Konfirmanden $5.34, Case $1.25, Gem. in Rhineland $2.80, S.-S. $1.03 = $14.32; B. Bühler, Bay, Pauls-Gem. $10; W. Koch, Urbana, v. Jak. Eiler, F. Rautenkranz, Tillie Maurer, N. N., Chas. Wasem, J. H. Müller, Marg. Miller, C. Martinson je $1, N. B., Frau W. Rautenkranz, A. Weck, John Eiler je 50c, Phil. Weck 25c = $10.25; dch. Hrn. John Jehle, Lone Star, Kans., v. Jugendbund der Joh.-Gem., Willow Springs $7.25; C. Kramer, St. Louis, Andreas-Gem. $16, S.-S. $5.65; F. Goetsch, West Toledo, Pauls-Gem. $12.85, Pauls-S.-S. $2.91; M. Höfer, Arcola, Pauls-Gem. und S.-S., v. Past. M. C. Höfer $5, Henry Forner sen. $2, G. Wetzel $1.25, je $1 v. Marx und Lena Timm, P. W., Geo. M. Pfeifer, D. P. Wesch, N. N., N. N., N. N., Albert Kutz, Wm. Kutz, Frau A. Kutz, Julius Kutz, Hermann Kutz, Fräulein Emma Kutz, Walter und Hanna Kutz, Henry Harding, C. Wesch und Frau, je 50c v. Margaret Krüger, Frau M. Harding, Frl. Lydia Harding, Frl. M. Harding, Frl. M. Giesler, Frau G. Ehlenbach, Peter Sieh, N. N., Frau D. Wesch, M. E., Frau G. Wahl, Gustav Röser, je 25c v. Ernst Röser, Frau Luise Röser, Frl. Elisabeth Röser, H. Teßmann, Frau H. Teßmann, Klara Krüger, Frau C. Sievers, Frau Burmeister, John Sieh sen., Frl. M. Sieh, Frau W. Schwanz, Frau H. Forner jun., N. N., N. N., v. N. N. 10c, einzelne Geber zusammen 90c, von der S.-S. der evang. St. Pauls-Gem. um Sakti zu bauen $4 = $38.75; dch. Emma Pagels, Rochester, N. Y., v. St. Pauls-S.-S. $50; C. Loos, Millvale, Vereinigte Jugendvereine von Allegheny County $10; W. Bomhard, Sharpsburg, Joh.-Gem. $8.90, S.-S. $7.10; W. Bauer, St. Joseph, Evang.-Luth. Zions-Gem. $20;

P. Dyck, Houston, Erste Evang. Gem. das. $19; R. Lehmann, Elyria, Pauls-Gem. $15.11, S.-S. $7; A. Egli, Seymour, Pauls-Gem. $11.40; S. Leskovics, Haven, Joh.-Gem. $20; D. Buchmüller, Pana, Joh.-Gem. $22.15; Th. Kettelhut, Minonk, Nachtrag: v. B. W. Uphoff $1, v. Gottbekannt $5; C. Kreuzenstein, Lamoille, Pauls-Gem. $5; Stud. Charl. Decker, Elmhurst, Proseminar-Missionsverein $25; J. Ellerbrake, Hanover, Ill., Immanuels-Gem. $23.18; C. Berger, Greengarden, Peters-Gem. $12.27; R. Zielinski, Stitzer, Pauls-Gem., Liberty Ridge, von der Pauls-Gem. $10.93, von der Jugend $15.25, S.-S. $2.32, Fr. Kemper $5, Past. R. Zielinski $5, R. Behling, H. Kemper, Frau Dr. Pickard je $1 = $41.50; von einem Missionsfreund in Clayton, Mo. $2; J. Baltzer, St. Louis, Zions-Gem. $50, Ueberschuß von der gemeinschaftlichen Jubiläumsfeier der Gemeinden in St. Louis $59.85; E. Blösch, German Valley, Zions-Gem., North Grove $36.25, Zions-Gem., Adeline $14.61; L. Hagen, Tioga, Bethania-Gem. $45.41; B. Howe, Saginaw, Markus-Gem. $17; Wm. Laatsch, Moro, Joh.-Gem., von der St. Joh.-Gem.-Jubiläums-Koll. $5.25, G. Fr. Helmkamp $5, Aug. Oerke 75c, S.-S. $2 = $13; D. Bretz, Boonville, Joh.-Gem., Chandler $2.75; dch. Kath. Schnacke, Evansville, Ind., Bethel-S.-S. $10; H. Greuter, Bay, Zions-Gem., Kirchenkoll. $5.50, v. Simon Böger $5, Fr. Seba, Joh. Seba, Theod. Buschmann je $2, H. Brink, H. Waldecker, O. Görlich, H. Oberg, L. Wegener, H. Schneider, H. Greuter je $1, Ed. Meyer, H. Schulte, Chr. Ruffner, Jak. Ruffner, R. Küffer, Chr. Kemper, K. Buschmann, L. Topel, H. Rehmert, Frau Kath. Hain je 50c, Fr. Niebrügge, J. G. Heimes je 25c = $23.50; P. Moritz, Independence, Gem. das. $10, Joh.-Gem., Kansas City $5.80; H. Tietke, Aurora, Joh.-Gem. $4.80; A. Graber, Talmage, Zions-Gem. $12.50, S.-S. $10; G. Orlowsky, Marshall, Pauls-Gem. das. $8.65, S.-S. $1.20, Zions-Gem. in Orlando $11, S.-S. 43c, Joh.-Gem. in Guthrie $6.60, S.-S. 40c. Zusammen $3544.92.

Erhalten durch folgende Pastoren: L. Haas, Spokane Bridge, von der Eden-Gem., Otis, Wash., und Friedens-Gem., Rathdrum, Idaho $4; J. Daiß, Berger, Joh.-Gem.-S.-S. $4.05; K. Merkel, Brenham, Friedens-Gem., Gayhill $2.55; J. Fismer, Owensville, Gem. $18.62; C. Kettelhut, Lippe, Zions-Gem. $80.99, v. S.-S. $18.49, von Wm. Lang für Tillmann's Station $6; H. Schiek, Evansville, Lukas-Gem. $30.75, S.-S. $21, Sonntagabend-Liga $3.88; H. Wiesecke, Newark, Joh.-Gem., Kindertag-Koll. $8.20; C. Sturm, Marthasville, von der Anstalts-Gem. $6; Th. Häfele, Louisville, Lukas-Gem. $21, S.-S. $15, v. N. N. $5; G. Viehe, Treloar, Joh.-Gem., Pinckney $3.50; C. Haas, Buffalo, Pauls-Gem. $48.75, v. S.-S. $25; F. Esser, St. Louis, Dreieinigkeits-Gem. $13.75; Fr. Fischer, Winnipeg, v. Gem. $6.76, v. S.-S. $1.53, v. Sammelbüchse: Geschwister Kindel 19c, Geschwister Mohr 56c; J. Silbermann, Pearl City, Ebenezer-Gem. $20; P. Dietrich, Owensville, Pauls-Gem., Cooper Hill $1.95, Joh.-Gem., Woollam $4.30; H. Grosse, Herkimer, Immanuels-Gem. $15; P. Benthien, New York, v. Jungfrauenverein $2.50; W. Bretz, Lorain, Joh.-Gem., die Hälfte der Konferenz-Missionsgottesdienst-Koll. $15; J. Hübschmann, Cleveland, Schifflein Christi Gem. $9.33, v. S.-S. $6.35; Jul. Kircher, Chicago, Dreieinigkeits-Gem. $10.84, S.-S. $28.43, v. N. N. im Gotteskasten $1; J. Jahn, Newton, Joh.-Gem., Horn $21.15; P. Grob, Wakarusa, v. N. N., Woodland, Ind., für Sakti $10, v. N. N., Madison Tp., Ind. $1; L. Kleemann, Cumberland, Joh.-Gem. $20, S.-S. $10; G. Krebs, Coupland, Petri-Gem., v. Familie F. N. $5, Familie H. Schmidt $2, Familie H. Heinzke, $1.90, Familie A. Müry $1.25, Louis Förster, Aug. Kreidel, Sam. Wernli, A. M. Pflüger, Wm. Henze sen., Wm. Kiesling, Herm. Eiben, Aug. Rohlack, Wm. Rohlack je $1, F. Polzin 55c, H. Erdmann, F. Ihlenfeldt, H. Hengst, Chr. Pflüger, C. Kreidel, O. Henze, F. Vorwerk, John Wernli, Wm. Förster je 50c, Fr. Bittner 25c=$30.78; dch. Hrn. Wm. Schönfeldt, Los Angeles, Cal., v. Pauls-Gem. das. $24.55; C. Schaeffer, Newport, Pauls-Gem. $18; J. Scheuber, Evanston, Joh.-Gem. $16.12; H. Stamer, Chicago, St. Joh.-Gem.-S.-S. $15; G. Bohn, Chicago, Petri-Gem., Süd-Chicago $5.36, v. x. $2; H. Rixmann, Ackley, Petri-Gem., German Tp. $25; E. Stech, Clayton, Pauls-Gem., Stratmann $5, S.-S. $4.46, Frau W. Flottmann $1.15, Konfirmanden (Sammelbüchsen): Ella Dielmann $4.75, Adele Brinkmann (Sonntagschul-Lehrerin) $4, Addie Kern $2.35, Willie Brandon $1.76, N. N. $1.60, Frieda Kopadt $1.38, Laura Dielmann 50c = $27.05; A. Rasche, St. Joseph, Joh.-Gem. und S.-S. $26.35; A. Schreiber, Grand Rapids, v. Fr. A. Seif, Holland, Mich. $3; L. Birnstengel, Levasy, Ebenezer-S.-S. $2.32, v. Großmutter Bickel 50c; J. Schöttle, Scranton, von G. Ruback, Zions-Gem., Amsterdam, N. Y. $17, S.-S. $13, Chr. Buckisch, Bethlehems-Gem., Brooklyn, N. Y. $5, H. Reller v. Missionsverein der Evang.-Protest. Gem., Albany, N. Y. $10, John G. Ruback von der S.-S. der Zions-Gem., Amsterdam, N. Y. $10, A. Friedrich von der St. Stephans-S.-S., Newark, N. J. $50, v. St. Stephans-Frauenverein $2, v. Gem. $8.84 = $115.84; L. Nollau, St. Louis, Jakobi-Gem. $25.28, v. Frau Riebling 50c; Th. Bierbaum, Arlington Heights, Joh.-Gem. $8.20; Ed. Klimpke, Des Plaines, Christus-Gem. $11; J. Kramer, Quincy, Salems-Gem.-Missionsverein $100, Salems-Gem.-S.-S.-Missionsverein $50; dch. Hrn. E. Schnute, Evansville, Ind., v. Bethel Evang. Church $7; G. Schöttle, Kingsley, Joh.-Gem. das. $9, Kreuz-Gem., Boyne City $5.25; dch. Hrn. A. Hauser, Cincinnati, Ohio, v. Frl. A. Müllers S.-S.-Klasse (Philippus-Gem.) $1.63; H. Wolf, Bensenville, Joh.-Gem. $28.19, v. S.-S. $2.04, v. H. W. $5; von Chr. Mohr, Carmi, Ill. $8; J. Hoffmeister, Palatine, Pauls-Gem. $10.85; A. Bender, Florence, Immanuels-Gem., Lamb $1.72; J. Irion, Petaluma, Gnaden-Gem. $13.10, S.-S. $7.22, v. Frauenverein $6.25; Tr. Amacker, Billings, Petri-Gem. und S.-S. $24.36; P. Repke, Huntingburg, Gem. $20; A. Kuhn, New Haven, Jakobi-Gem., Stony Hill $5.46, S.-S. $2.11, Joh.-Gem., Swiß $3.50, S.-S. 83c; C. Wolff, West, Petri-Gem. $3; Th. Fischer, Port Washington, Pauls-Gem. $6.15, Friedens-Gem., Stone Creek $2.80; Wm. Marten, Quincy, Pauls-Gem. $37.75; F. Wiedner, Rome, Dreieinigkeits-Gem. $15.25, S.-S., aus Missionsbüchsen $11.75; Ch. Meyer, South Germantown, Joh.-Gem. $8.75; P. Menzel, Washington, v. Past. G. Schmidt, Denver, Colo. $10, v. Peters-Gem., Allegheny, Pa. $35.82, v. Peters-C.-E.-Verein $10.75; H. Thomas, Denver, v. Gottbekannt $5; A. Dreusicke, Ohlman, Salems-Gem., McGirk, Mo. $5.86, v. S.-S. $1.92; S. Weber, Ewing, Pauls-Gem. $3.75; A. Hotz, Quincy, Petri-Gem. inkl. Koll. v. gemeinschaftlicher Jubiläumsfeier $52.06, S.-S., Geburtstagskasse $5; O. Rusch, Cleveland, v. Frl. Betty Schwarz $5. Zusammen $1411.39.

Erhalten durch folgende Pastoren: C. Gebauer, Cleveland, Friedens-Gem. und S.-S. $15.64, v. Missionsverein $5, v. Frauenverein $5, v. Jugendverein $5; Th. Schlundt, Tell City, Gem. das. $21.70, S.-S. $13.66, Gem. in Troy $3.90; O. Papsdorf, Saline, Jakobus-Gem.-S.-S., Saline Tp. $4.35; P. Göbel, High Ridge, Nachtrag $1; Chr. Fetzer, Taylor, Missions-, Jungfrauenverein, Evang. Kirche das. $35; F. Rahn, Niles, v. Kaspar Adam Reum $5; G. Ehrhard, Port Washington, Friedens-Gem. $36.50, S.-S. $8.60, Jugendverein $5; Fr. Baur, Webster Groves, Zions-Gem. bei Des Peres $32.80, S.-S. $4.95; A. Bierbaum, Sadorus, Joh.-Gem. das. $3.73, S.-S. $1.68, Pauls-Gem. in Ivesdale 97c; E. Blösch, German Valley, North Grove-S.-S. $8.55; E. Müller, Alton, v. S.-S. $8.39; R. Mernitz, Welcome, v. Gottfr. Schmidt 75c, Herm. Schlorff, Hy. Schuster, Hy. Rosenberg, Wm. Holldorf je 50c = $2.75; W. Riemeier, Carlinville, Pauls-Gem. $11; E. Laible, Napton, Schneeberger $1, Little Rock $2.95, Arrow Rock $4.10; H. Specht, Gladbrook, Friedens-Gem. das. $39.05, Bethlehems-Gem., Berlin $9; K. Freytag, Manly, Friedens-Gem. $7; J. Peters, Indianapolis, Zions-Gem. $56.25, S.-S. $26.75, v. August Warweg $25; G. Niebuhr, Lincoln, Joh.-Gem. $23; dch. Hrn. O. Jannisch, Stolpe, Mo., Joh.-Gem. das. $7.96; F. Perl, Alden, Immanuels-Gem. $6.40, v. F. Rieke und Frau Rieke je $1 = $2, Friedens-Gem., Buckeye $2.44; V. Crusius, Perkinsville, Peters-Gem. $25; F. Grabau, Mehlville, Joh.-Gem. $7.86; H. Kamphausen, Zanesville, Deutsche Evang.-Gem.-S.-S. $5.50; J. Fink, St. Louis, Jesus-Gem. $45.73, S.-S. $31.37, Samstagschule $1.20; von Maria Freier, Ellsworth, Wis. $6; F. Umbeck, Kankakee, Joh.-Gem. $38.62, S.-S. $4.24, Jugendverein $10, Frauenverein $10; L. Hohmann, Vincennes, Joh.-Gem., Nachtrag 75c, Zions-Gem., Johnson Tp. $7.40; M. Höfer, Arcola, Zions-Gem., Mattoon, v. C. Uphoff $2, Geo. L. Horn, Wm. Hahling, Maria Ballach, Frau H. Henrichs, Frl. Rosa Thode, Frau Emilie Luedke je $1, Frau Sophia Wilt, Frau Ohme, H. Debuhr, N. N., H. H. Warner, H. Dahling je 50c, Frau Luise Kaelberer 25c = $11.25, S.-S.-Schüler für Sakti: je 25c v. Helen Henrichs, Alfred Henrichs, Henry Debuhr und Foline Debuhr, v. Lydia Woling 10c = $1.10; K. Müller, Billingsville, Joh.-Gem. $16; P. Preß, Mt. Vernon, Dreifaltigkeits-Gem. $9.05, S.-S. $12.20, C.-E.-Verein $1.75, G. Forward-Society $1; W. Behrendt, Cleveland, Bethania-Gem. $53.11; dch. Hrn. Dan. Schubert, Freeport, Ill., v. Joh.-S.-S. $36.69; von Psalm 13, Utah $10; dch. Hrn. Henry Griffel, Burlington, Erste Evang. Gem. das., Missionskasse $50, für Sakti $20; H. Krusekopf, Chamois, Joh.-Gem. $13.50, S.-S., Geburtstagskasse $1.50, Petri-Gem. $3.65; dch. Hrn. W. Lammers, Cincinnati, Zions-Gem. $15.31; F. Brennecke, Tulare, Gem., Turtle Creek $9.34; A. Matzner, Tilden, Friedens-Gem. $12.80; F. Klingeberger, Milwaukee, Salems-Gem. $12; F. Böhm, Adrian, Nachtrag: v. Frau Hintz 40c, Maria Weidlich 25c; W. Schulz, Weldon Spring, Gem. $5.20; F. Werning, Lowden, Zions-Gem. $54.88, S.-S. $1.38; J. Overbeck, Lamar, v. S.-S. zu Centerville, Ind. $2.18, Gem. zu Buffaloville, Ind. $12.75, Gem. zu Santa Claus, Ind. $1.35, Gem. zu Centerville, Ind. $3.32, S.-S. zu Buffaloville, Ind. $10 = $29.60; J. Schneider, Evansville, Zions-Gem. $58.31, Zions-S.-S. $15.31; F. Dorn, Cincinnati, Philippus-Gem.-Frauenverein $25; Ph. Baßler, Evansville, Ill., Joh.-Gem. $5.30, S.-S. $1.35, N. N. $5; dch. Hrn. John Thumm, Columbia, Pa., Salems-Gem. das. $10.40; J. Schlundt, Wadesville, Petri-Gem. $5.50, S.-S. $2.77, Jakobi-Gem. $1.75, S.-S. 50c; S. Egger, Rockford, Pauls-Gem. bei Chattanooga, Ohio $10.27, v. Frauenverein $25, S.-S.-Schüler: C. Bollenbacher, Peter Linn, Andy Linn je 5c, Frieda Fickert, Henry Bollenbacher, Lola Bollenbacher, Geo. Brehm, L. A. Bollenbacher, Theodore Leininger, Estella Leininger, A. Fickert, Walter Brehm, Clifford Rothhaar, Willie Brehm, Remand Rothhaar, Ralf Rothhaar, Karl Linn, Alice Deutsch, Edward Linn, Eda Bollenbacher, Bertha Gehm, Matilda Gehm, Ida Linn, Perle Gehm, Willie Linn, Bertha Linn je 10c, Hulda Bollenbacher, Edna Deutsch, Jakob Bauer, Lena Bauer je 15c, Anna Bauer 20c, Wm. Baker, Clarence Bauer, Frieda Schaadt, Lewis Bauer, Bennie Deutsch, Andy Gehm, Arlie Koch, Louvina Bollenbacher, Minnie Brehm, Lucile Bollenbacher, Glen Koch, Laurena Deutsch, Mallie Bollenbacher, Otto Linn, Lucy und Callie Linn, Samuel Leininger, Edwin Leininger, Walter Anselmann, Helen Anselmann, N. Bollenbacher, Emilia M. Bollenbacher, Bertha Leininger, Roma Bollenbacher, Elmer Bollenbacher, Emil Kahle, Karl Kahle, Elmer Baker, Edwin Bollenbacher, Urban Leininger, Roy Leininger, Lizzie Bauer, Eda Bollenbacher, Hulda Kahle, Bertha Bauer, Koneta Fischer, Dula und Esther Baker, A. L. Baker, Anna C. Baker, L. J. Baker, Roma Leininger je 25c, Theodore Bollenbacher, Hugo Bollenbacher, Amelie K. Bollenbacher je 35c, Luther Fischer, Elista Baker, Bertha Baker, Gust. Leininger, H. L. Leininger, Susanna Alt je 50c, Alvira Alt $1, Viktor Stucky $2, Egger $3.40 = $25. Zusammen $1220.16.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: Th. Munzert, Buffalo, v. Markus-Gem.-Junior-C.-E.-Verein, für ein Kind $12; L. Kölbing, Eudora, Pauls-S.-S., Envelope-Koll. $5; von Past. S. Egger, Rockford, Ohio, für seinen Cornelius $12; H. Arlt, Baltimore, v. Lukas-S.-S., für zwei Kinder $24; H. Frigge, Louisville, v. Frau S. Frigge, für ein Kind $12; H. Niedernhöfer, Nashville, Pauls-S.-S. $6. Zusammen $71.00.

Erhalten durch die Pastoren: O. Haaß, Detroit, Matthäus-S.-S., für ein Kind $12; P. Grob, Wakarusa, v. N. N., Woodland, Ind. $10; H. Rixmann, Ackley, Petri-Gem., German Tp., v. M.-Fest $5; G. Esmann, Baltimore, v. Concordia-S.-S., für ein Kind $12. Zus. $39.00.

Erhalten durch die Pastoren: H. Fuchs, Troy, Joh.-Gem.-Missionsverein für Dan. Dukki $12; F. Bosold, Deerfield, v. Gottbekannt $6; W. Alber, Detroit, v. Frl. Wunderlich $6, von ihrer Bibelklasse $6, von Boys Bible Class $6; H. Erber, Kewaskum, Friedens-Gem. $4.39; H. Specht, Gladbrook, Friedens-S.-S. das. $6; E. Nall, Griswold, Joh.-Gem.-Frauenverein, Noble Tp., für ein Kind ein halbes Jahr $6; von Frau Burmeister und Frau Wm. Kreutz, Chicago, Ill., je $1 = $2; H. Schröder, Haverhill, Joh.-Gem., Laurel $2; G. Wobus, Washington, Petri-S.-S., für Sardasing, ein halbes Jahr $6; S. John, Ann Arbor, von Familie Mogk, für ein Kind $6; J. Dorjahn, Monee, Pauls-S.-S., Geburtstagskasse $10.53; A. Meyer, Elmhurst, v. Hrn. Verwalter Geo. Bernhardt, für ein Kind $12. Zusammen $90.92.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Stud. M. Schmidt, Eden College, v. Missionsverein im Predigerseminar, für einen Katechisten $18.

Erhalten durch Past. G. Deckinger, Elberfeld, Zions-Gem. für Dharmadas $7.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch Past. T. Bode, Buffalo, v. Barbara Gerbracht $5.

Erhalten durch die Pastoren: H. Rixmann, Ackley, Petri-Gem., German Tp., v. M.-Fest $5.53; J. Irion, Petaluma, v. Gnaden-Gem.-Frauenverein $5. Zusammen $10.53.

Erhalten von N. N., Lafayette, Colo. $1.

Für Senana-Mission in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: L. Kölbing, Eudora, v. Pauls-S.-S., Envelope-Koll. $5; F. Klein, Eitzen, v. Mutter Dettmer $1. Zus. $6.00.

Durch Past. C. Werth, Jamestown, v. Mädchen-Missionsverein der Advents-Gem. a. d. Moniteau $10.

Erhalten durch Past. M. Höfer, Arcola, v. Pauls-Gem.-Frauenverein, aus Geburtstagskasse, inkl. 25c v. „Fliegende Missionsblätter" $6.37.

Für Industrieschule in Bisrampur.

Erhalten durch Past. K. Buff, Elmore, v. Joh.-Gem.-Frauenver. $5.

Durch Past. P. Repke, Huntigburg, von einer Missionsfreundin $5.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. **St. Louis, Mo., September 1909.** Nummer 9.

Die zerstreute Herde.

Einst wallte in heilgem Erbarmen
Der Herr unter Kranken und Armen
Mit liebreich heilender Hand.
Die goldenen, reifenden Aehren,
Sie neigten die Häupter, die schweren,
Voll Segen prangte das Land.

Und als er Balsam gespendet,
Hat mild den Blick er gewendet
Aufs Volk in brennendem Schmerz.
Er sieht es zerstreut und verschmachtet,
Von Irrtum umringt und umnachtet;
Da bricht ihm in Liebe das Herz.

Doch sieht er in gläubigem Hoffen
Den Himmel zum Segnen offen,
Die Ernte im Geiste schon weiß,
Sieht keimen göttliches Leben,
Sieht Aehre um Aehre sich heben
Im Volke zu Gottes Preis.

„Fleht," ruft er, „den Herrn der Saaten!
Den Jüngern, die ernstlich baten,
Gibt Gott, der Vater so gern."
O fleht um getreue Knechte,
Die zeugen vom Licht und vom Rechte;
Denn groß ist die Ernte des Herrn.

H. Hugendubel.

Sitzung der Verwaltungsbehörde.

Die Verwaltungsbehörde hielt ihre Sommersitzung vom 17. bis 19. August in der Wohnung des Generalsekretärs in Buffalo ab. Die Sitzungen währten fast drei volle Tage, einen Abend mit eingeschlossen, und waren von besonderer Wichtigkeit, — war es doch die letzte Versammlung der Behörde in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung, und galt es doch vor der bevorstehenden Generalsynode mit mancherlei Geschäften aufzuräumen, sowie zu etlichen Fragen Stellung zu nehmen, die für den weiten Kreis unserer Missionsfreunde und für unsere Sache von großer Tragweite sind.

Zu Anfang der Sitzungen wurde ein freundliches Schreiben des ehrw. Synodalpräses, sowie des Redakteurs des „Friedensboten" und dieses Blattes verlesen und der Vorsitzende begrüßte den kürzlich aus Indien zurückgekehrten Missionar Lohans. Letzterer antwortete seinerseits und überbrachte die Grüße der Geschwister in Indien, auch die der eingebornen Missionsarbeiter.

Die Berichte des Generalsekretärs und des Schatzmeisters ergaben eine Zusammenstellung der Verhältnisse unserer Mission während der letzten vier Jahre, — diese Berichte werden vor der Generalkonferenz allen Pastoren und Gemeinden in gedruckter Form zugestellt werden. Besonderen Raum in diesen Berichten nehmen natürlich auch die Mitteilungen über den Verlauf der Jubiläumsfeiern ein; es wurde folgender Beschluß protokolliert, durch den die Behörde anerkennen möchte, wie sehr sie durch das freundliche Entgegenkommen so vieler unserer Missionsfreunde bei Gelegenheit des Jubiläums ermutigt worden ist:

„Wir nehmen mit großer Freude und Dankbarkeit Notiz von dem sehr erfreulichen Verlaufe der Feier des silbernen Jubiläums unserer Heidenmission. In einer großen Anzahl von Gemeinden hat man besondere Gottesdienste und Sonntagschulfeiern veranstaltet, in manchen Kreisen wird noch im Herbst, in Verbindung mit den jährlichen Missionsfesten, der Sache gedacht werden, und der Ertrag der Jubiläumsgaben, obwohl derselbe zurzeit noch nicht feststeht, ist ein solcher, daß nicht nur unsere laufenden Ausgaben bestritten, und ein Defizit gedeckt wurde, sondern auch die geplante

Erweiterung unseres Werkes durchgeführt werden kann, und wir nehmen mit frohem Aufblick zum Herrn Veranlassung, den zahlreichen Freunden in den Gemeinden wie unter den Amtsbrüdern, unseren warmen, aufrichtigen Dank auszusprechen."

Der Ertrag der Jubiläumsgaben beläuft sich auf rund $12,000.00, wobei zu bemerken ist, daß darunter auch etliche Beiträge aus unseren Gemeinden in Indien sind, das Aussätzigenasyl mit eingeschlossen.

Zur Erweiterung des Werkes gehört ein Unternehmen, das bereits hat kräftig angebahnt werden können, die neue Station Sakti, auf der das Missionshaus mit Katechistenwohnungen u. s. w. errichtet sind und weitere Arbeiten in nächster Zeit erfolgen werden. Dazu gehören aber auch zwei weitere Arbeitszweige, zu deren Inangriffnahme in allerjüngster Zeit besondere Ermutigungen gedient haben. Vor etlichen Monaten nahm der Ann Arbor Sonntagschul- und Jugendbundbezirk den Unterhalt unseres neuen Missionars, Pastors Götsch, auf sich. Nun wurde die von noch größerer Unternehmungsfreudigkeit zeugende Meldung gemacht, daß der Ohio-Jugendbundbezirk sich in seiner kürzlichen Versammlung verpflichtet habe, die Kosten für eine ärztliche Mission zu tragen. Er will den Erie-Bezirk zur Mithilfe einladen und den Versuch machen, $3000.00 zu sammeln. $1265.00 sind nach der Mitteilung des Sekretärs, Pastors Streich, bereits gezeichnet. In der Versammlung des New Yorker Bezirks aber haben sich unsere jungen Freunde zu einer ähnlichen Tat frohen Glaubens aufgerafft. Der Bezirkspräsident, Pastor Bommer, teilte mit, daß man dort den Gedanken eines Schüler- und Studentenheims für Raipur aufgenommen und Zeichnungen im Betrage von $1700.00 habe. Durch solch ein Heim, in das man christliche wie heidnische Studenten aufzunehmen und unter christlichen Einfluß zu stellen gedenke, würde unsere Mission — wie Missionar Lohans auch vor der Behörde in längerem Vortrage darlegte — in wenigen Jahren einen bedeutenden Einfluß auf die heranwachsende gebildete Jugend unseres Missionsgebietes gewinnen, und es wurde beschlossen, die erfreulichen Anerbietungen beider Bezirke mit herzlichem Danke anzunehmen und den Anfang mit dem Bau und der Führung eines solchen Studentenheims zu machen, sobald der New Yorker Bezirk einen Fonds von $2000.00 gesichert haben wird. Der Plan eines solchen Heims ist schon früher unter den Missionaren und in der Behörde besprochen worden. — Nachdem der Ohio-Bezirk das obige Anerbieten gemacht, ist es um so mehr zu bedauern, daß die Hoffnung, bald einen Missionsarzt aussenden zu können, sich abermals zerschlagen hat. Ein junger Arzt, mit dem man in Unterhandlungen stand, hat doch schließlich seine Zusage nicht geben können. Aber der schöne Beweis von Willigkeit seitens der Freunde aus den Jugendbundkreisen läßt auch in der Behörde die Hoffnung neu aufleben, daß uns die für eine ärztliche Arbeit nötige Persönlichkeit bald vom Herrn werde zugeführt werden.

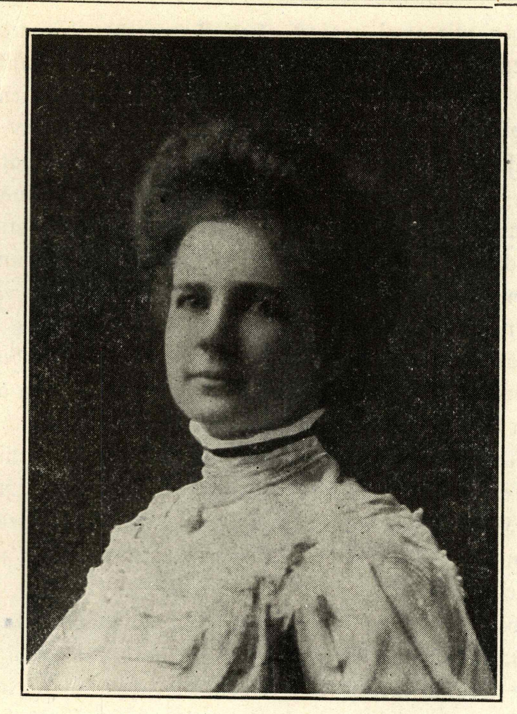
Ende Juni hatten unsere Missionare in Indien eine Konferenz, über die das von Sekretär Tillmanns eingesandte Protokoll berichtete. Eine Anzahl der dadurch in der Behörde verursachten Beschlüsse wird vielleicht den weiteren Leserkreis nicht interessieren, wir übergehen sie daher. Alle Leser aber werden auf die Voranschläge der Summen gespannt sein, die voraussichtlich für das Jahr 1910 nötig sein werden, und die nunmehr bereits verwilligt werden mußten. Die regelmäßige Arbeit pro 1910 wird erfordern:

Für Bisrampur	Rs.	16,448
Für Raipur, inkl. Senana-Arbeit		25,938
Für Chandkuri		11,851.12
Für Parsabhader		8,426
Für Mahasamudra		7,870
Für Sakti		6,753.8
Neue Arbeiter, Ausrüstung, Gehalt		6,150

Rechnet man dazu die nötigen Ausgaben für den Betrieb der Arbeit hier, Reisen u. s. w., so belaufen sich die regelmäßigen Verwilligungen, soweit sie heute bereits zutage treten, auf rund 90,000 Rupies oder $30,000.00. Da darf wohl die Bemerkung schon heute einfließen, daß die Missionsfreunde nicht etwa im Blick auf die Jubiläumsgaben sicher und in ihrer Fürsorge für unsere Sache nachlässig werden wollen. Unser Schatzmeister braucht von Vierteljahr zu Vierteljahr beträchtliche Summen, und schon Ende November wird der Kassenbestand durch die Sendung für den Jahresanfang um etwa $12,000 verringert werden.

Mit Bezug auf unsere neuen Missionsarbeiter wurde beschlossen, daß Frl. Kettler nach ihrer Ankunft in Indien ihre Wohnung in Raipur nehmen und dort vorläufig ihre Sprachstudien treiben soll. Pastor Götsch wird nach Mahasamudra zu Missionar Tillmanns ziehen.

Ein erfreuliches Zeichen waren für die Glieder der Behörde die verschiedentlichen Meldungen zum Missionsdienst, die vom Generalsekretär vorgelegt wurden, wenn auch im Augenblick keine derselben zu einer Berufung führen konnte. Gerade in Verbindung hiermit aber muß nun zum Schluß noch Mitteilung über eine Verhandlung gemacht werden, die in der Behörde aufrichtiges Bedauern und Betrübnis verursacht hat und dieselbe Wirkung in weiten Kreisen unserer Freunde haben wird. Zu einer Zeit, da uns die äußeren Mittel aufs neue gegeben sind und das Bedürfnis nach erfahrenen, interessierten Arbeitern unser Hauptbedürfnis ist, auch die Anwesenheit eines unserer Brüder aus Indien zur neuen Anregung dient, müssen wir mit der Tatsache rechnen, daß die Zahl unserer eingearbeiteten Missionare um eines ihrer jüngeren, tüchtigen Glieder verringert wird. Zur großen Bestürzung aller Anwesenden teilte Missionar Lohans der Behörde mit, daß er nach vielen Kämpfen zu der Ueberzeugung gekommen sei, er solle nicht wieder nach Indien zurückkehren, und daß er deswegen um seine Entlassung aus dem Missionsdienst bitte. Die Behörde konnte es, auch nach wiederholten ernsten Beratungen, nicht über sich gewinnen, die Resignation anzunehmen, zumal sowohl



Frl. E. Kettler.

hier wie in Indien volles Vertrauen zwischen Br. Lohans und seinen Mitarbeitern herrscht. Das Gesuch ist vorläufig auf den Tisch gelegt, zumal die Generalsynode vor der Türe steht, obwohl Missionar Lohans dringend bittet, keine Versuche zur Aenderung seines Entschlusses zu machen. Wie nun aber auch die Sache schließlich entschieden wird, der Bruder ist bereit, eine Anzahl von eingegangenen Versprechungen zu Missionsreden und -ansprachen zu halten, so daß die Gemeinden, die Einladungen haben ergehen lassen, keine Enttäuschung erfahren werden. Unsere Freunde aber haben erneuten Grund zu der alten und doch immer neuen Bitte, die uns der Herr so nahe gelegt, der Bitte um Arbeiter. Er wolle, wenn es sein Wille ist, uns den bisherigen Arbeiter erhalten, und zu dem Zwecke seinen Sinn so lenken, aber auch, wo immer es nötig ist, seinem Dienst neue Männer und Frauen zuführen. Weg hat er allerwegen, An Mitteln fehlt's ihm nicht. Ihm sei unser ganzes Werk aufs neue befohlen. P. A. M.

Abordnung von Frl. E. Kettler.

Sonntagabend, den 25. Juli, fand in der Concordia-Kirche in Washington, D. C., (P. A. Menzel, Pastor) die feierliche Abordnung der neuen Missionarin statt. Die Kirche war im unteren Raum wohl gefüllt. Eine schöne Anzahl Gäste aus St. Matthäi und St. Johannes in Baltimore hatte sich eingefunden. Frl. Kettler saß zwischen ihren Eltern in der ersten Bank vor dem Altar. Die Brüder Pastoren Apitz, Giese, Lehmann und Locher teilten sich, neben dem Gemeindepastor, in die einzelnen Teile der Feier. Nach der üblichen gottesdienstlichen Einleitung legte Pastor Lehmann in deutscher Sprache, und zwar in klarer, unwiderleglicher Weise, der Gemeinde ihre Verpflichtung nahe, die sie hat, sowohl den Missionsarbeitern gegenüber, die ausgesandt werden, als denen, die in der Arbeit stehen. Frau Brink und Frau Lenhardt sangen die erhebenden, tröstlichen Worte des 23. Psalmes, die ja auch so manche Missionsbeziehung zulassen, und darauf folgte Pastor Locher auf englisch mit einem köstlichen Ermunterungs- und Mahnwort an die Missionarin. Er redete vom Altare aus und schöpfte seine Gedanken aus dem Worte: „Friede sei mit euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Man spürte es, wie der gesamte Gottesdienst in seinem Verlaufe die Herzen je mehr und mehr erhob. Dann fand die eigentliche Abordnung statt. Nach der Verpflichtung der Missionarin kniete die letztere nieder. Während die Orgel leise einsetzte, gab jeder der anwesenden Pastoren der Sendbotin ein warmes, herzliches Segenswort mit, und das Schlußgebet ist sicherlich nicht nur von dem redenden Bruder, sondern von der versammelten Gemeinde mitgesprochen worden. Nach gesprochenem Segen stimmte die Gemeinde ein in die Worte des Liedes: „Die wir uns allhier beisammen finden, Schlagen unsre Hände ein." Die anwesenden Freunde nahmen dann die Gelegenheit wahr, sowohl der Missionarin wie ihren Eltern herzlich die Hand zu drücken und den aufrichtigsten Segenswünschen Ausdruck zu geben. — Am Mittwoch fand eine mehr informelle Abschiedsfeier statt, bei welcher die Vereine der Gemeinde wie auch Freunde aus den Nachbargemeinden ihrer Liebe zur neuen Sendbotin wie ihrem Interesse an der Mission Ausdruck gaben. Beide Feiern können nicht anders als Segen gewirkt haben. Der Herr erhalte und mehre ihn. P. A. M.

Wie kann ich mich beteiligen am Werke der Mission?

Vier Brüder spielten am Teiche. Der jüngste stürzt beim Spiele hinein; die andern aber retten ihn. Als sie daheim darüber berichten, fragt der Vater den ältesten Bruder: „Was hast du getan, mein Sohn, als dein Bruder im Wasser lag?" Er antwortete: „Ich sprang hinein und zog ihn heraus." Der Vater sprach: „Du hast recht getan, mein Sohn." Dann fragte er den zweiten: „Und du, was hast du getan?" Er erwiderte: „Ich habe ihn heimtragen helfen." Der Vater sprach: „Daran hast du wohl getan." Dann fragte er den dritten: „Mein Kleiner, was hast denn du getan?" Der antwortete: „Ich habe geschrieen, was ich schreien konnte." Der Vater schloß ihn in die Arme und küßte ihn. — Wir alle haben unsern Platz und unsere Arbeit in der Mission. Hat dich Gott mit den nötigen Gaben, mit Mut und Freudigkeit ausgerüstet, dir dabei auch die nötigen leiblichen Kräfte gegeben, so spring hinein, studiere, widme dich dem Predigt- oder Schulamt und rette Seelen vom ewigen Tode. Kannst du das nicht, so hilf heimtragen; gib deinen Sohn her zum Dienst der Kirche, oder laß andere begabte Knaben ausbilden und unterstütze unsere Anstalten mit deinen Gaben; ist irgendwo Hilfe nötig in unserer Mission, so tue Handreichung von deinen irdischen Gütern. Vermagst du das nicht, dann schrei zu Gott. Bete fleißig: „Dein Reich komme! Herr, sende Arbeiter in deine Ernte! Laß dein Wort laufen und wachsen!" Dann bist du ein Missionar und hilfst Seelen zum ewigen Leben.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Aus der Bauarbeit der neuen Station Sakti.

Sakti, den 13. Mai 1909.

Liebe und geehrte Brüder im Herrn!

Nun sind es schon über sechs Monate, daß wir hier auf dem neuen Stationsgebiet unsern Einzug hielten. Ich sage Stationsgebiet, denn von einer Station, geschweige denn von Tür und Tor, war auch nicht die leiseste Spur zu sehen. Die Regenzeit war kaum vorüber, und auf dem Platz, der die Stationsgebäude tragen sollte, stand noch üppiger Reis. Ich hatte die Reisfelder, denn aus lauter solchen bestand ja unser Grundstück, um wirklich Besitz davon zu ergreifen und damit Streitigkeiten mit Afterbauern, die das Land bis jetzt bebaut hatten, zu vermeiden, selbst kultivieren lassen. Mein Katechist, Babu Devi Din, mit ein paar andern, hatte deshalb schon in letzter heißer Zeit hierher übersiedeln müssen, wo sie sich notdürftig ein Häuschen zusammengezimmert und gehaust hatten. Da standen die grünen, wogenden Reisfelder und sahen uns freundlich an, denn der Herr hatte eine gute Ernte gegeben. Wir freuten uns besonders für die Leute, die so oft von Mißernten leiden, aber ungeteilt konnte unsere Freude nicht bleiben, denn das wußten wir wohl, daß eine gute Ernte unserm Stationsbau nicht zum Vorteil gereichen würde, und außerdem waren die Preise auf die Hälfte reduziert. Zu Anfang der Regenzeit hatte ich für Saatreis einen Rp. für vier Kata bezahlen müssen, und jetzt muß man acht für dasselbe Geld verkaufen. Und das schlimmste war, wer sollte den Segen auf unsern Feldern einheimsen? Die wenigen Arbeiter, die wir bekommen konnten, nahmen die Sache sehr gemütlich, kamen um 8 Uhr, hatten alle Augenblicke das unabweisbare Bedürfnis, sitzend eine Zigarette zu rauchen, und um 11 Uhr waren sie nicht mehr zu halten. Da war es unsere erste Missionsarbeit hier, daß wir selber eine Sichel nahmen, und also beim Schneiden, Binden, Eintragen selbst Hand mit anlegten. Da machten die Leute große Augen; so was hatten sie an Sahibs und Mem Sahibs noch nie gesehen. Aber alles Ding hat seine Zeit, sagt schon der weise Salomo, so auch das Ernten.

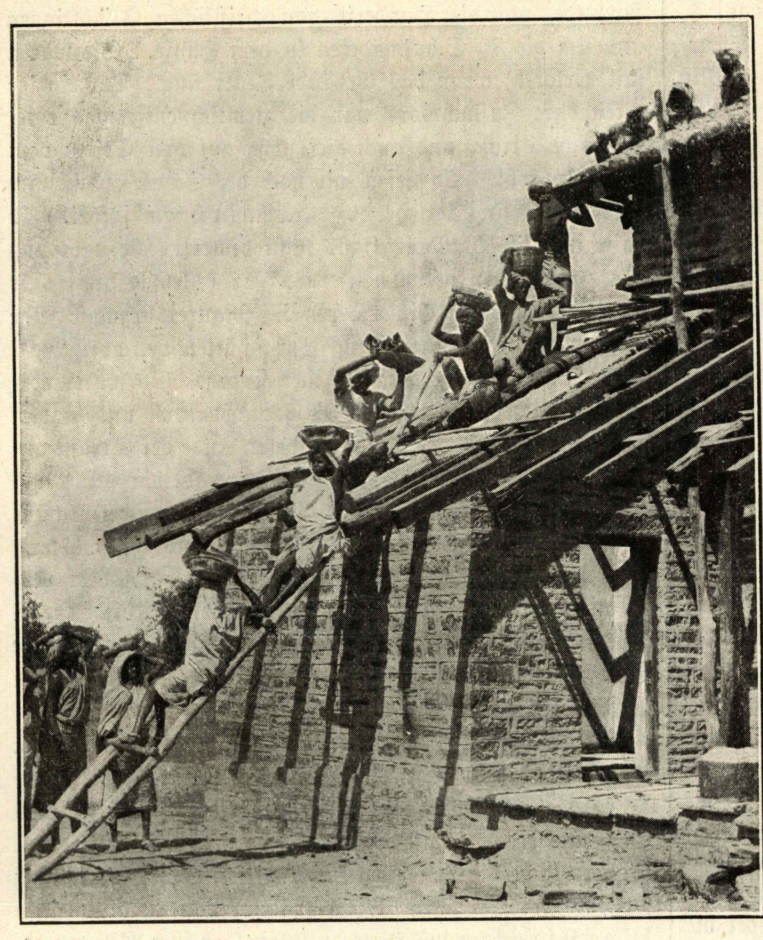
Mitte Dezember nun sollte es ans Bauen gehen. Leider konnten wir unser Zelt nicht direkt auf dem Bauplatz aufstellen, denn darauf gibt es weder Baum noch Strauch, noch Schatten, aber fünf Minuten weiter weg war ein idyllisches Plätzchen mit zwei großen alten Tamarindenbäumen, die uns denn auch sechs Monate lang in Hitze, Sturm und Regen Obdach gewährt haben, bis sie ihr Laub verloren und die Sonne gerade dann ganz unbarmherzig brannte.

Also nun ans Bauen. Aber wie ich befürchtet hatte, so kam's. Die alten Lateiner sagten: „Ein voller Bauch studiert nicht gern," ("plenus venter non studet libenter.") Das scheint ein sehr universaler Grundsatz zu sein, und die hiesigen Leute scheinen ihn auch in übertragener Weise zur Anwendung zu bringen. Reis ist ja im Haus, wozu soll man arbeiten, und noch gar dazu so verrückte Arbeit wie das Graben beim Fundament eines Hauses, wo man gerade Linien beobachten soll? Nein, so was! So mußte ich wohl oder übel Arbeiter aus Raipur kommen lassen, denen ich hohen Lohn geben, das Reisegeld bezahlen und je eine kleine Hütte bauen muß. Auch Maurer, Tischler, alles muß ich von auswärts kommen lassen, was natürlich den ganzen Bau sehr verteuert.

Aber es geht doch endlich los. Nur nach und nach stellen sich auch Leute aus der Umgegend ein, und mit denen fange ich die Brunnenarbeit an. Brunnengraben ist ja ein verdienstliches Werk bei den Hindus, und dabei ist auch keine Gefahr, sich zu verunreinigen. Wasser hätte im Anfang niemand für uns getragen, denn dadurch wäre die Kaste verloren gegangen. Noch nirgends hier in Indien habe ich ein solch ängstliches Festhalten der Kastenregeln gefunden, wie bei den Leuten hier, obwohl nur sehr wenig hohe Kastenleute da sind. Und dabei krasser Aberglaube und Beschränktheit. Mit Christen oder Chamars zusammen unter einem Dach zu schlafen, auch wenn die Zimmer durch Mauern von einander getrennt sind, würde sie verunreinigen. Ich erzählte ihnen einmal eine Fabel vom Pferd und Esel, wobei der letztere behauptet, von besserer und höherer Kaste zu sein als das erstere. Das Pferd hat nicht viel dabei gesagt, sondern fragte nur nach der Begründung der Behauptung. Da sagt der Esel: Siehst du denn nicht, daß meine Ohren länger sind als deine, und meine Stimme viel aristokratischer, und dabei fing er tüchtig an zu schreien: „Ya, ya." Die Auslegung brauche ich hier nicht zu geben, aber meine intelligenten und aristokratischen Zuhörer bedurften ihrer noch teilweise.

Also da wurde gegraben, bis wir bei zwanzig Fuß Tiefe auf Felsen stießen. Am nächsten Tag waren alle Jungen, die mitgeholfen, verschwunden. Bei näheren Erkundigungen kam es heraus, daß ihnen jemand gesagt hatte, wir müßten nun, um Wasser aus dem Felsen zu bekommen, ein Menschenopfer bringen, und dazu wäre ein Bube von 12 bis 14 Jahren das geeignetste Objekt. Sehr schwer konnte dieses Vorurteil überwunden werden.

Was soll ich noch alles erzählen von dem Auf und Ab, von den Leiden und Freuden beim Bau einer neuen Station! Wer's mitgemacht hat, kann mit- und nachfühlen, und wer's nicht mitgemacht hat, der kennt euch nicht, ihr braunen, geölten Gestalten mit der klassischen Ruhe. Aber man lebt doch in der Hoffnung, wobei das „Wenn" eine große Rolle spielt. Wenn nur erst das Fundament, wenn



Wie in Indien gebaut wird.

nur erst die Mauer, wenn nur erst das Holzwerk u. s. w. da ist.

Von eigentlicher Missionsarbeit konnte dabei nicht viel die Rede sein. Sie besteht zumeist im Geduldüben. Sonntags halte ich gewöhnlich Gottesdienst, zu dem sich auch einige Arbeiter einstellen, und abends Abendandacht mit den Dienern und den Bauleuten, so viele ihrer kommen wollen.

Der Monat April brachte uns ungewöhnlich viel Stürme, und, was wirklich selten ist, viel Gewitter und Regen. Ja selbst Hagel stellte sich ein. Bei solchem Wetter ist so ein Zelthaus doch ein schwankendes, unbeständiges Ding, besonders wenn man jeden Augenblick befürchten muß, darunter begraben zu werden, da die Zeltpflöcke in dem durch den Regen aufgeweichten Boden ganz locker werden. Noch unangenehmer wird die Situation, wenn man bei solchem Wetter auch noch mit Fieber zu Bett liegt. Aber der Herr hat uns immer wieder durchgeholfen. Seine schirmende Hand hat uns auch vor schwerem Verlust bewahrt, als Diebe gerade oberhalb des Kopfes meiner Frau die Zeltwände durchschnitten, um zum Geld zu gelangen. Das Bellen unsers Hündchens weckte uns noch zur rechten Zeit. Unser Katechist Babu Devi Din hat sich leider durch alle diese widrigen Umstände mutlos und unzufrieden machen lassen und seine Stellung aufgegeben. Auch der Koch, Pferdeknecht und Nachtwächter haben für den 1. Mai gekündigt, aber auch da muß man denken: „Es ist ein Wölkchen, es wird vorübergehen."

Nun sind die Mauern des Missionshauses hoch, und die Zimmerleute haben sich auf dem Dach eingenistet. Es sind auch nur noch vier Wochen bis zu der Regenzeit, und da muß noch viel geschafft werden. Küche und Katechistenhaus sind fertig und auch die Mauern der Dienerhäuser sollen bis Ende der Woche hoch sein. Im Brunnen habe ich leider noch kein Wasser gefunden. Wir sind 31 Fuß tief gekommen, aber immer noch Fels, der gesprengt werden muß, und das geht langsam, aber immer frisch weiter, das Wasser muß doch ans Tageslicht, wenn's auch tief liegt. Immer frisch weiter, wollen wir uns noch zur Losung machen, wenn wir, will's Gott, in der Regenzeit und kalten Zeit an die eigentliche Missionsarbeit gehen. Wird auch viel Grabens, ja vielleicht Sprengens bedürfen, aber das Wasser des Lebens soll nicht verborgen fließen.

Betet für uns in unserer jungen Station. Mit herzlichen Grüßen an Sie und alle Missionsfreunde Ihr im Herrn verbundener

O. Nußmann, Missionar.

Das Blutbad in Cilicien.

Ueber das furchtbare Gemetzel in Adana, dem die beiden amerikanischen Missionare Rogers und Maurer zum Opfer fielen, schreibt Miss. Stephan van R. Trowbridge unter dem 24. April wie folgt:

„Schon zwei Tage vor dem Ausbruch war zwischen den Mohammedanern und Christen bittere Fehde gewesen. Am 12. April fielen in einem Weinberge Schüsse. Ein Armenier, der geschlagen worden war, schoß einen seiner Gegner tot, und verwundete zwei andere. Der Mörder floh nach Mersina und bestieg dort ein Schiff. Der Leichnam des erschossenen Moslem wurde von den Türken auf die Straße geschleppt und dort als eine Aufforderung zu blutiger Rache liegen gelassen. Am 14. April verbreitete sich unter den Armeniern das Gerücht, die Türken hätten mit einem Blutbade begonnen; als Zeichen ihrer Entschlossenheit, sich zu verteidigen, gaben die Christen von den Dächern ihrer Häuser eine Ladung blinder Schüsse ab. Aber das mohammedanische Stadtviertel legte das als einen Angriff aus, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich der Ruf, die Armenier hätten sich empört und müßten niedergeschlagen werden.

So begann am 14. April das Feuern und Kämpfen zwischen den Moslemen und Armeniern; auf beiden Seiten kamen einige Todesfälle vor. Am Abend sah man, daß Brandstifter am Werke waren; von verschiedenen Gegenden der Stadt stiegen Rauchwolken auf, auch von dem Lande umher sah man Rauchmassen, Weingärten und Landhäuser standen in Flammen. Die ganze Nacht hindurch fielen Schüsse . . .

Eine drohende Rauchwolke stieg ganz nahe bei unserer

Mädchenschule auf — wo die Missionare D. Thomas, D. Christie, Frederick, W. Mocallam, Stephan van Trowbridge, Rogers, Maurer und die Missionsschwester Miß Wallace Zuflucht gefunden hatten, in der auch Hunderte von zum Tode erschrockenen Armeniern, besonders Frauen und Kinder, unter dem amerikanischen Schutze sich zusammengedrängt hatten. Es sei nämlich beiläufig eingeflochten, daß gerade in jenen Tagen vom 14. April ab die Zentral-Türkische Mission des American Board, und vom 17. April ab die Cilizisch Evangelische Union ihre Jahreskonferenzen in Adana abhielten. Es waren deshalb sowohl die amerikanischen Missionare wie auch die Geistlichen und Lehrer der Amerikanischen Mission teils bereits in Adana anwesend, teils auf dem Wege dorthin. Der Wind fachte die Flammen an und trieb sie von Haus zu Haus in der Richtung auf uns zu. Mr. Rogers behütete das Haus von Miß Wallace und die Poliklinik der Schule gerade gegenüber in derselben Straße. Offenbar schwebte das Schulgebäude, ein Fachwerkhaus, in Gefahr. Wir versuchten erst in den frühen Morgenstunden das vorstehende Holzwerk und die Türpfosten abzureißen, wir sahen aber bald, daß wir uns bemühen mußten, unmittelbar die Flammen zu löschen. Noch wagte niemand die Straße zu betreten, weil von einem Ende die Mohammedaner, vom anderen Ende die Armenier ununterbrochen schossen. Bewaffnete und aufgeregte Mosleme plünderten die Gebäude gegenüber den brennenden Häusern.

Mr. Maurer von der Mennonitischen Mission und ich nahmen eine Brechstange und eine Axt und gingen über die Straße, um die hölzernen Türen, Fensterläden und Treppen an den Häusern zwischen der Feuerstelle und unsrer Mädchenschule zu zerschlagen, trugen dabei Eimer mit Wasser, welches wir überall auf die Flammen schütteten, wo wir sie ausbrechen sahen. Bisher hatte man nichts von einem Versuche der Behörde gemerkt, Aufruhr, Raub und Brandstiftung zu verhindern. Soldaten und Polizei waren nicht zu sehen, keine Pumpe war in Bewegung, das Einzige, was man von den Soldaten hörte, war das ununterbrochene Feuer von den Minarets. Als ich zuerst auf die Dächer nahe den Flammen kletterte, tauchten auf drei Seiten ganz nahe Mohammedaner auf, als ich ihnen aber zurief, daß ich nicht auf sie schösse, sondern nur das Feuer löschen wolle, ließen sie ihre Flinten sinken und beteuerten mir mit vielen Eiden, mir solle kein Leid geschehen, dann zeigten sich drei Türken in dem Hause gerade über der Straße, versprachen mir auch Sicherheit und machten sich wieder an ihr Raubwerk. Inzwischen kam Mr. Maurer, der Wasser in einem Eimer vom Hofe der Mädchenschule heranschleppte, zu mir herauf und gebrauchte seine Brechstange, um eine Wand umzudrücken, deren eine Seite lichterloh brannte. So arbeiteten wir mit Wassereimer, Brechstange und Axt über eine Stunde lang. Wir brauchten Hilfe. Wiederholt baten wir junge Armenier, die an den geschützten Straßenecken herumlungerten, ihre Flinten wegzutun und zu uns heraufzukommen, um das Schulhaus zu schützen. Wir sorgten uns um unsere amerikanischen Freunde, um die Hunderte von christlichen Flüchtlingen und um die 80 Schulmädchen in dem Hause. Sie waren fast verloren, wenn das Gebäude Feuer fing. Der einzige erreichbare Zufluchtsort war die ziemlich entfernte protestantische Kirche, und auch diese war auf drei Seiten vom Feuer bedroht. So liefen wir nach der Schule zurück und baten um freiwillige Helfer, Mr. Rogers kam sofort. Er hatte in Miß Wallaces Haus nicht bemerkt, wie nahe uns das Feuer schon gekommen war. Er schleppte drei- oder viermal Wasser in Eimern herbei. Maurer brauchte seine Brechstange gegen eine Wand. Ich schüttete von oben Wasser auf Stellen, die gerade Feuer fingen. So waren wir eine ziemliche Zeit von den Mohammedanern unbehindert gewesen, als die Armenier am anderen Ende der Straße anfingen auf die Häuser zu schießen, die gerade von den Moslemen ausgeplündert wurden. Plötzlich fielen zwei Schüsse nicht mehr als acht Meter von unserm Standorte. Rogers, der gerade Wasser über die Straße brachte, war tödlich verwundet, er rief mir zu und fiel dann mitten auf die Straße. Die andere Kugel traf Maurer in der linken Lunge nahe dem Herzen und verursachte ihm großen Schmerz. Die Brechstange entfiel seiner Hand, er kletterte die Leiter herunter und brach an der Seite von Mr. Rogers zusammen. Unmittelbar nach diesen zwei Schüssen pfiffen mehrere andere Kugeln an mir vorüber. Ich warf mich flach auf das Dach und kroch bis an den Rand, wo ich Mr. Maurer mit großer Mühe die Leiter herunterklettern sah, ich hörte auch Mr. Rogers Stöhnen. Mein erster Gedanke war, meinen beiden Kameraden ins Haus zu helfen, wo ihre Wunden behandelt werden konnten. Ich sprang auf das untere Dach, kletterte herunter und lief schnell zur Schule, um Dr. Christie und Macallum zu rufen. Gerade in dem Augenblick kam der britische Vizekonsul in Mersina, Major Domphty-Wylie auf einem Ritt durch Adana an. Sie fanden Rogers und Maurer verwundet auf der Straße liegen, die Nachbarhäuser waren verlassen. Der Major befahl seinen Soldaten, von den Dächern nach allen Seiten zu schießen; aber die Räuber hatten sich schon aus dem Staube gemacht. Maurer und Rogers starben wenige Minuten nacheinander im Schulhause, ohne ihre Besinnung wieder erlangt zu haben." „Ev. Miss."

Kleine Nachrichten vom großen Arbeitsfeld.

Amerika.

— Der tragische Tod von Frl. Elsie Sigel in New York, einer Enkelin des bekannten deutsch-amerikanischen Generals Franz Sigel, gab der christusfeindlichen Presse hüben und drüben erwünschte Gelegenheit, ihrem Hasse der Mission die Zügel schießen zu lassen. Christliche Chinesen in New York behaupten, sie sei keine Missionarin gewesen. Nun, etwas Aehnliches war sie jedenfalls doch. Es sei ferne von uns, ein Wort der Anklage wider das unglückliche Opfer ihrer Vertrauensseligkeit zu schleudern, aber das muß doch einmal offen gesagt werden, daß es sich hier um ein völlig verkehrtes System handelt. Nicht minder um eine völlig verkehrte Erziehung, wie wir sie hierzulande nur zu häufig finden. Wir haben hier ganz ähnliche Zustände. Da ist eine gewisse anglo-amerikanische Gemeinde (die Tochter des Pastors brannte vor einigen Jahren mit

einem Chinesen durch!), die ca. 50 „Missionarinnen" zählt. Jeder einzelne Chinese hat seine eigene Lehrerin. Wie die Blätter sagen, beginn der Unterricht um 2 Uhr am Sonntagnachmittag, gegen 5 nimmt der Schüler seine Lehrerin zum Abendessen in ein Restaurant und am Abend muß er sie nach Hause bringen! Wie weit die jungen Damen befähigt sind, die heidnischen Chinesen zu unterrichten, Leute, denen es in den meisten Fällen um alles eher als um „Bekehrung" zu tun ist, wissen wir nicht, gewiß ist aber, daß diese Chinesen nur von christlichen Männern unterrichtet werden sollten, gerade wie die Chinesinnen von Missionarinnen. Der Mörder des beklagenswerten Mädchens ist dank der Schwatzhaftigkeit der Polizei und Presse heute noch nicht gefunden, er wird sich wohl längst in Sicherheit gebracht haben. Es steht zu hoffen, daß die betreffenden Kreise aus dem erschütternden Vorfalle eine ernste Lektion lernen.

— Heidenmission in Indien treiben von den lutherischen Körperschaften unseres Landes außer der Missouri-Synode auch das Generalkonzil und die Generalsynode, und zwar unter den Telugus, einem den Tamulen benachbarten Volksstamm. Beide Missionen, die nicht weit auseinanderliegen, haben schöne Erfolge aufzuweisen. Die Mission des Generalkonzils, die ihren Hauptsitz in Rajahmundry hat, zählt 241 Gemeinden mit 314 eingeborenen Arbeitern, 13,513 getauften Christen und 7036 Kommunizierenden. In 123 Sonntagschulen werden 3575 Kinder unterrichtet, und die 196 Tagschulen werden von 5736 Kindern besucht. Noch größer ist die Mission der Generalsynode, die ihren Hauptsitz in Guntur hat. Sie zählt 616 eingeborene Arbeiter, 37,255 getaufte Christen und 13,281 Kommunizierende. In 294 Schulen werden 8462 Kinder unterrichtet. Die Mission des Generalkonzils wurde im vergangenen Winter von Pastor Benze aus Erie, Pa., und Prof. Foss von Rock Island, Ill., visitiert. „Luth."

Deutschland.

— Der vor kurzem erschienene Jahresbericht der Rheinischen Missionsgesellschaft enthält eine reiche Fülle eingehender Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der rheinischen Mission, über ihre Aufgaben und Aussichten. Das Wichtigste sei hier kurz angegeben: Auf 117 Hauptstationen sind 137,232 Christen gesammelt, davon 14,791 im letzten Jahre getauft — 8084 aus den Heiden, 6707 Christenkinder. Europäische Missionare standen im Dienst 183, darunter 5 Aerzte und 21 Missionsschwestern. 13,119 Taufbewerber wurden unterrichtet, dazu 32,330 Tagesschüler in 656 Schulen. Allen übrigen Missionsgebieten steht Sumatra weit voran mit 89,027 Christen, es folgt die Kapkolonie mit 19,830, Deutsch-Südwest-Afrika mit 12,926, Nias mit 10,854, Borneo mit 2445, China mit 1949, Mentawei und Enggano mit 103, Neu-Guinea mit 78. — Die finanziellen Leistungen der Heidenchristen betrugen 223,333 Mark. Das Ende 1907 auf 163,562 Mark gestiegene Defizit war Ende 1908 auf 101,886 Mark herabgegangen. Neben Sumatra, wo die Christianisierung der Bataks unaufhaltsam fortschreitet (8408 Taufbewerber sind in das neue Jahr übernommen), sind es vor allem Nias und Borneo, die sich immer williger dem Evangelium öffnen. Wie so viele andere empfindet auch die Rheinische Missionsgesellschaft auf das schmerzlichste, daß sie infolge nicht genügender Mittel die reichen Missionsgelegenheiten auf ihren zahlreichen Arbeitsfeldern nicht in vollem Maße auskaufen kann.

— Daß die deutsche evangelische Christenheit alle Ursache hat, ganz anders als bisher die Mission als eine große Sache unter großen Gesichtspunkten anzusehen und mit wirklich großen Opfern zu unterstützen, kann nicht oft genug gesagt werden. Dazu sollte nicht zum wenigsten schon die wachsende Konkurrenz der römischen Mission treiben. In weiten christlich und kirchlich interessierten Kreisen dürfte es noch immer nicht genügend bekannt sein, wie bedrohlich teilweise diese Konkurrenz bereits geworden ist. Am 1. Januar 1907 wirkten in den deutschen Kolonieen auf 163 evangelischen Hauptstationen 335 Missionare, 59 Missionsschwestern und 191 Missionsfrauen. Auf katholischer Seite waren es 538 Missionare und 216 Schwestern. Im Jahre 1907 vermehrten sich die katholischen Missionsarbeiter um 80, vom vorigen Jahre liegen noch keine genauen Zahlen vor, jedenfalls wird die Vermehrung kaum geringer gewesen sein, und da in beiden Jahren auf evangelischer Seite nicht entfernt so viel neue Missionare ausgesandt sind, hat sich das Verhältnis weiter auf das bedenklichste zu ungunsten der evangelischen Mission verschoben. Fast sämtliche in den Kolonieen arbeitenden evangelischen Missions-Gesellschaften weisen mit ernster Sorge auf diese Gefahr hin. So heißt es im letzten Jahresbericht der Norddeutschen Mission: „Immer schärfer wird der Wettkampf mit der katholischen Kirche, der überall in den deutschen Kolonieen zutage tritt. Obwohl die katholische Mission bedeutend später in Togo eingesetzt hat, als die evangelische Mission, hat sie dort bereits einen großen Vorsprung gewonnen und ist in unaufhaltsamem Fortschreiten begriffen." Während in Deutsch-Togo 20 evangelische Missionare (einschl. 5 Schwestern) arbeiten, sind es auf katholischer Seite 66! Die Zahl der evangelischen Christen dort beträgt 4574, die der katholischen 6163; die evangelischen Missionsschulen werden von 3817, die katholischen dagegen von 6278 besucht.

Indien.

— Ein Religionskongreß in Calcutta. Am Karfreitag und Karsamstag fand in Calcutta nach dem Vorbild des großen Religionskongresses in Chicago (1893) ein gutbesuchter Religionskongreß statt. Die Vertretung aus andern Teilen Indiens war, der großen Hitze wegen, nicht sehr zahlreich, doch waren immerhin 1500 Teilnehmer, Männer und Frauen, anwesend. Es war eine buntgemischte Gesellschaft, in der außer den europäischen und amerikanischen Missionaren auch katholische Priester nicht fehlten. Die Parole wurde hier aufs neue ausgegeben: „Die Menschheit geht auf verschiedenen Wegen einem Ziel entgegen der Weltreligion; Gott ist unser Vater und wir Menschen alle sind Brüder." Diese Melodie, die den Heiland und Weltversöhner ausschaltet, kennt man ja. Ueber die einzelnen Hauptvorträge, die alle in Englisch gehalten wurden, können wir hier nicht berichten, wir müssen uns darauf beschränken, daß es sich hauptsächlich um Hinduismus, Christentum und Muhammedanismus handelte. Das Heidentum nahm oftmals den Mund gar voll, als habe es eine gewaltige Zukunft vor sich. Wir wissen aber: das Heidentum muß abnehmen und das Reich Christi muß und wird darüber siegen.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 31, 32, 33 und 35.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: J. Seybold, Atwood, Missionsstunden-Koll. $2.76, Fr. Claus Thompson $1; J. Jaworski, New Braunfels, v. Hrn. Aug. Oelkers $2, v. Hrn. L. Zunker $1; G. Fischer, Elkhart, Pauls-Gem., Town Russell $30.45; J. Herrmann, Fairmont, v. Gust. Koch $1; P. Repke, Huntingburg, v. Friedr. Hildebrandt $2; Th. Höfer, Marthasville, Gem., v. Missions-Gottesdienst $10.31, Mutter Borgmann 50c, F. Brackemeyer 25c; C. Gastrock, Wells Creek, Immanuels-Gem., v. Klingelbeutelgeld $2; G. Hirtz, Milwaukee, aus Dreieinigkeits-Gem. v. N. N. $6; dch. Hrn. Cl. Brandt, Alameda, Cal., v. Frl. Anna Junck $1; J. Frohne, Henderson, Zions-S.-S. $3.20; H. Reller, Albany, S.-S.-Missions-Kasse $5; H. Haupt, North Tonawanda, Friedens-Gem. $7.56; J. Dorullis, Centralia, Petri-Gem. $15, Frauenverein, Missionsbüchse $3. Zusammen $94.03.

Erhalten von den Pastoren: B. Witzke, Fergus Falls, Gem., v. M.-Fest $11.47, v. Frauenverein $3.03; J. Jahn, Horn, Joh.-Gem. $30; H. Eppens, Cleveland, Christus-S.-S. $2.02; G. Wacker, Brooklyn, N. Y., v. Fr. Magd. Schmeck $1; H. Awiszus, Perham, Zions-Gem., M.-Fest $14.96; F. Daries, Freelandville, Fr. K. Heidenreich $2, G. Linneweber $1, Simon Meier $1; E. Irion, Strasburg, v. Hrn. E. P. Kapitzky $10. Zusammen $76.48.

Erhalten durch die Pastoren: J. Pollens, Wanatah, Gem., v. M.-Fest $10; F. Störker, New Haven, Jahresbeiträge vom Pfarrfrauen-Missionsverein: je $1 v. Mutter Hotz, von den Frauen M. Schröder, L. v. Lanvi, L. Südmeyer, A. Kuhn, C. Sturm, G. Schulz, G. Mobus, D. Behrens, F. Störker = $10, Petri-S.-S., New Haven, Miss.-Sonntag-Koll. $2.20; P. Förster, Chicago, S.-S., monatlicher Beitrag $3.65; H. Greuter, Bay, die Hälfte des Ertrags von fünf Sammelbüchern $5.25. Zusammen $31.10.

Erhalten durch die Pastoren: L. v. Lanyi, Morrison, Jakobi=Gem. $8; R. Maurer, Anamoose, v. M.=Fest der Gem. $10; J. Schwarz, Lena, v. Miss.=Stunden=Koll. $7.83; P. Dietrich, Owensville, Gem. Woollam, M.=Fest $37.25; P. Störker, Atchison, Zions=S.=S., Pass.=Sammlung $21; J. Müller, Kewanee, Friedens=Gem., Brandenburg, M.=Fest $10; Th. Kettelhut, Minonk, Pass.=Koll., Nachtrag $2; E. Blosch, German Valley, Zions=Gem., Adeline $5.31; P. Bommer, Buffalo, v. Fr. R. Schieber $1; dch. Hrn. Paul Stephan, Chicago Heights, Joh.=Gem. $5.27; Th. Haas, Breese, v. N. N. $2; von Hrn. A. Filsinger und Familie, Chantilly, Mo., aus Miss.=Büchse $1.50; M. Höfer, Arcola, Pauls=Gem., M.=Fest $5; C. Locher, Baltimore, v. H. L. $1, v. N. N. 50c; H. Wagner, Bensenville, Friedens=Gem., M.=Fest $10. Zusammen $127.66.

Heiden=Missions=Jubiläums=Kollekten und Gaben.

Erhalten durch die Pastoren: Missionssekretär E. Schmidt, Buffalo, für Sakti durch die Pastoren: Th. Braun v. C.=E.=Verein $25, O. Wittlinger v. Jugendverein $25, A. Kienle von der S.=S. $25 = $75, Dr. Dorn, Ueberschuß von der Jubiläumsfeier $20, O. Duecker von der Gem. $21, S.=S. $7.30, Highland=Gem. $15.81, do. S.=S. $5, von einem Missionsfreund $5 = $74.11; K. Dexheimer, Freeburg, S.=S. $12.70; Th. Irion, Oshkosh, Pauls=Gem. $28.46; H. Krämer, Buffalo, Trinitatis=S.=S. $10; O. Satzinger, Los Angeles, Immanuels=Gem. $11.50, von einem Gliede $9; H. Horny, Tonawanda, S.=S., Koll. beim Kinderfest $9; O. Rusch, Cleveland, S.=S. v. Miss.=Sonntag $5.33, Jugendverein von zwei Missionsversammlungen $2.75; F. Müller, Kewanee, Petri=Gem. $20.66; G. Rückert, Buffalo, Stephanus=Gem.=Jugendverein $25; R. Kofer, New Baden, S.=S. $20.70; M. Damman, Lemars, Joh.=Gem. $14.20; G. Krebs, Coupland, v. Hrn. Jak. Wernli jun. 50c; J. Erdmann, Burlington, v. Missionsverein $16.85, v. G. S.=Verein $10.05; Fr. Walter, Pomona, Joh.=Gem. $24; Th. John, Louisville, Joh.=Gem. $100; M. Höppner, Fort Madison, S.=S. $5.25; C. Wolff, West, Pauls=Gem., Gerald $3.15; C. Fleck, Frostburg, Zions=Gem. $11.82, S.=S., v. Missions=Sonntag $10.46; G. Maul, Lawrenceburg, Zions=Gem., v. T. W. Kestner, Frau M. Gamber, A. Member, G. A. Sturm, Frau G. A. Sturm, J. L. Steiner sen., Frau Chas Fox, Frau Nic. Fox, N. N., A. L. Fox, Past. G. C. Maul, Frau Past. G. C. Maul, Frau C. Kraus, John Stahl, Frl. Mary Hanselman, Frl. Mary Bobrink je $1, Missionskasse $10, Eva Lewis, Frau P. Seekatz, Frau A. Tinnemeier, Frau Mary Weaver, John Rennert, Geo. Volkert, Kaspar Weis, Frau E. Schumann, Frau J. Miller je 50c, N. N. 25c, Frau Josef Wirth 75c, Frau W. Abraham 40c, Chas. Lommel, Conradine Lommel, Esther Ritzmann, Irene Wirth, B. C. Steiner, Leona Kestner, Robert Kestner, Harry Snyder, Minnie Steiner, Frl. Susie Bauereis, Frl. Barb. Bauereis, John L. Steiner sen., Elsie Ludwig, Alma Kunz, Carrie Zech, Frau H. Heckheiser, Frau Luise Feist, Roy Gardner, Lorena Krieg, Frl. A. Gamber, Fred Rennert, Geo. Rennert, Henry Rennert, Chas. Rennert, H. W. Schneider, Ed. G. Lommel, Wm. Christian, Katharina Haag, G. C. Ruppert, G. W. Ruppert, Mamie Hill, Frl. Katie Stahl, Frau M. Oertling, Lena Christian, N. N. je 25c, Olive Knorr, Helen Knorr je 20c, Nellie Elliott 15c, Katharina Yenni, Carrie Konnermann, Dorothy Knöbel, Laura Knöbel, Frieda Feist, Vaoma Schinsmann, Leona Courtz, Katharina Feist, Anna Helmich, Ruth Schneider, Esther Schneider, Gertrud Lommel, Edna Christian, Lilian Hartman, Martha Feist, Francis Knippenberg, Edith Steiner, Georgia Kunz, Marie Knorr, William Christian, Lorena Feist, Mabel Lutterbach, Ed. Hofmann, Corina Feist, Katharina Lommel, Clarence Schinneman, Emil Lewis, Emma Perpingon, Elmer Knippenberg, Erma Hartman, N. N., Edith Kraus, N. N., Carl Low, Alvin Lutterbach, Augusta Helmich, Lewis Christian, Willie Schnetiger, Fred Helmich, Margaretha Kraus, Carl Ulrich, Karl Knöbel, Albert Lommel, Ruth Knorr, Joe Hartman, Willie Hofman, Helen Kraus, George Knorr je 10c, Thelma Warburton, Georg Warburton, Herold Warburton, Fred Warburton, Anna Warburton, Chester Decker, Chas. Decker, Lewis Knorr, N. N., Nellie Wirth, Fred Wirth, N. N., W. Konnerman, N. N. je 5c, im Kollektenkorb $10.30, John W. Roth $1, Donald Knorr 5c, Frl. Emilie Ruppert $1, Marie Nehls 10c, Howard Nehls 10c, Frau W. Cappel, Frau Louis Lommel, Frl. Minnie Cappel, Frau F. Vogel je 25c, Frl. Nettie Rodenberg, Christian Seitz, A Member, Henry Bobrink sen. je $1, Frau Martha Kleinhaus 50c, Frau H. Holzbacher $1 = $65.75; von Mutter H., Primrose, Iowa $2.50; O. Hille, Stillwater, Lukas=Gem., Lake Elmo $6.05; F. Klein, Eitzen, Lukas=Gem.=Frauenverein $5, Jungfrauenverein $10; M. Zutz, Fort Atkinson, Friedens=Gem. $6.40; Fr. Braun, Troy, Joh.=Gem., Black Jack $3.15; A. Janssen, Passadena, v. A. E. Janssen $2, A. C. Brandt $5, J. Braun $2, R. Seeger $1, A. Golderer 50c, Stahlhuth $1 = $11.50; B. Heithaus, Lebanon, Pauls=Gem. $10, von den Erben der Frau M. Siegel $5; G. Lambrecht, Frankfort, Peters=Gem. $15, Joh.=Gem., Greengarden $4.12; G. Kreuzenstein, Bird Island, Zions=Gem. $4.10, Friedens=Gem., Hector $11; F. Zeh, Elkhart, S.=S., Town Rhine, für Sakti 90c; C. Bernhardi, Cleveland, Evang.=Protest. S.=S., Westseite $27.75; Chr. Spathelf, Owosso, Joh.=Gem. u. S.=S. $22.42; A. Blankenagel, Hartford, Frauenverein das. $8; E. Gehle, Lansing, Pauls=Gem. $8.35; A. Gehrke, Detroit, Joh.=Gem.=S.=S. $27.22, v. Jungfrauenverein $5, v. Joh. Sauter $1. Zusammen $760.70.

Erhalten durch folgende Pastoren: R. Mernitz, Welcome, v. Hrn. W. Hoffmeyer $1; E. Schmale, Trenton, Joh.=Gem. $15, S.=S. $10, Missionsverein $25; C. Reichle, Kahoka, Zions=Gem. bei Winchester $17.30; J. Kramer, Quincy, Salems=Gem., Nachtrag $10; von Hrn. Aug. Früchte, New Albin, Iowa $5; dch. Hrn. P. Sperka, Schleisingerville, Joh.=Gem. das. $7.13; C. Stadler, Houston, Joh.=S.=S., White Oak $1.25; F. Winger, Genoa, Joh.=Gem. das. $16.10, vom Kinderfest, Missionsverein und S.=S. je $10 = $30; dch. Hrn. P. Lang, San Francisco, Cal., v. Gem. das. und Oakland, gemeinschaftliche Jubiläumsfeier $43.80; G. Gerhold, Middleton, Pauls=Gem. $1.35; C. Werth, Jamestown, Advents=Gem. an der Moniteau $14; O. Guthe, Richmond, Joh.=Gem. $31.42, v. Geschwister Bernhard 40c; G. Niebuhr, Lincoln, Joh.=S.=S. $3; P. Buchmüller, Marine, Gem. $10, Jungfrauenverein $3, Alhambra=S.=S.=Bezirk $10; A. Becker, New Orleans, Erste Evangelische Gem. $41.30, S.=S. $15.01; H. Haupt, N. Tonawanda, Jugendverein für Sakti $25; H. Dies, N. Tonawanda, Peters=Gem. und S.=S. $6.16. Zusammen $342.22.

Erhalten durch die Pastoren: O. Laurmann, Powhatan Point, für Sakti=Gem. $8.20, S.=S. $22.30, v. Frauenverein $5; E. Lawrenz, Fargo, Evang. Gem., Barnesville $6.90; von Joh. Scheffer, Atwood, Ill. $1; M. Ratsch, Independence, Petri=Gem., Frauen=Missionsverein $5: F. Peter, Malone, Pauls=Gem., Calumet Harbor $6.20, S.=S. $1.55, Emilie Heller 25c, Frau D. Aemmel, G. Strebe, Phil. Gerner sen., mir selbst je $1 = $5.80: A. Götz, Buffalo, v. Salome Wurtz 75c, Heinrich Pfaff jun. 50c, Henriette Zemp 25c, Maria Dick 50c, August Mallow 50c, Anna M. Weber $2.50, Marg. Seibert 50c, Jubiläums=Koll. der Bethlehem=Gem.=S.=S. $40, Jubiläums=Koll. der Bethlehems=Gem. $58.25 = $103.75; K. Müller, Tower Hill, Pauls=Gem. $10.40, v. Frau Heberlein $1; A. Dreuscke, Ohlman, v. E. Büscher $1; B. Ziemer, Plumbill, v. Vater H. Höpker sen. $25; C. Stadler, Houston, v. Hrn. Hy. Spanhut, Spring Branch, Tex. $5; E. Richter, Brighton, Gem. $15; P. Göbel, High Ridge, v. K. G. $2.50, S. P. G. $2.50; H. Waldmann, St. Cloud, Friedens=Gem., M.=Fest $10; L. Kohlmann, Chicago, Friedens=Gem., v. W. Rahner $1, Frau Schwarz 50c, Frau Zickfeld 50c, Fr. Bolz $5, Frau Wagner 50c, Frau Kreis 50c, N. N. 25c, Frau Köhn 50c, Frau Martha Wiegmann 50c, Frau B. $5, Jul. Grüne $2, Frau Trömel $2, Frau Duewerth 50c = $19.75; C. Emigholz, Dayton, Ky., v. Fr. R. Hartweg $3; C. Schimmel, Baltic, C.=E.=Verein in Baltic, zweite Sendung $2.03; F. Frankenfeld, New Orleans, Salems=Gem. $24.38, S.=S. $59.38, Missionsverein $20, v. Fr. M. Vogel 50c; W. Kreis, Donnelson, Pauls=Gem. das. $12.75, S.=S. das. $1.79, Joh.=Gem., Charleston $2.28, v. H. Armknecht $5; L. Göbel, Newport=Bellevue, Gem. und S.=S. $21.25; W. Bourquin, Paducah, Einigkeits=Gem.=S.=S. $6; J. Hoffmeister, Palatine, Pauls=Gem., Crystal Lake $2.75; C. Keppel, Valparaiso, Evang. Gem. das. $2.50; W. Frenzen, Mt. Vernon, Gem. $7.30; O. Preß, Sedalia, Miss.= und Jubelf. $20. Zusammen $447.21.

Erhalten durch die Pastoren: S. Kruse, Sappington, Lukas=Gem., v. Frau E. Maag $3, E. L. Nollau $2, Louis Nollau und Frau $2, Frau E. Becker und Familie $2, Jak. Bach, Frau Jak. Bach, Ph. Rott, Frau Chas. Metzger, Frau D. Rott, H. Rott und Frau, H. Weber, Cash, Rosa Ruder, F. Braatz, Joh. Tautphaeus, A. Engel, Wm. Maret, Anton Ruehl, J. Kolbe, S. Kruse, Frau A. B. Keller, Frau Ph. Hauck, J. Dietrich sen., Frau J. Nollau, N. N., Frau K. Eime je $1, Chr. Groeteke, J. Heimburger, Ph. Moehner, N. N., N. N. je 50c = $33.50, aus Sonntagschule v. Louis Bach, Emil Richter, Emilie Sack, Ferd. und Tony Ruehl, Kath. Bach, W. Sack je 50c, Emilie Kolbe, Karl Basel, Karl Gapsch, Olga Kruse, Mina Schulz, Karl Rott, Hulda Nollau, Emma Rott, Karl Bach, Ph. Bach, Fr. Rott je 25c, Ella Dressel 15c, Rosa Möhner, L. Keller, Eugen Chally, Herbert Kießling, John Kießling, Edwin Chally, Clara Kießling je 10c = $6.60; K. Backhaus, Bible Grove, Pauls=Gem. bei P. Gr. $5.62, v. Ungenannt $1; G. Wullschleger, Hudson, Friedens=Gem. $25; M. Schrödel, Hoyleton, v. Gottbekannt aus Zion $25; O. Duecker, Newton, v. Gottbekannt $5; A. Bachmann, Detroit, Immanuels=Gem. $24.28; F. Leonhard, Idalia, v. Fr. Past. Leonhard $1, Erlös vom Jubil.=„Missionsfreund“ $1.40; F. Freund, Gresham, Zions=Gem. $10.50; dch. Hrn. Hy. C. Meyer, Falls City, Nebr., Zions=Gem. bei Rulo $20.05; G. Bode, St. Louis, Immanuels=Gem. $5.25, v. S.=S. $3, v. Frau Meyer $5, v. Frau B. Deibel $1; K. Rest, Larchwood, Martha=Verein das. $10; J. Varwig, St. Louis, Christus=Gem. $6.80; P. Bourquin, Reading, S.=S., Geburtstagskasse $25; F. Schreiber, Grand Rapids, Joh.=Gem. $37.01; H. Kraemer, Buffalo, Trinitatis=Gem. $67, v. Laymans Miss.=Movement $37.50, v. Frauenverein $10.41; Fr. Baur, Webster Groves, v. Ungenannt $1, v. J. B. $1; B. Bühler, Bay, Pauls=Gem. $75; A. Fischer, St. Louis, v. Frau Riesinger für Sakti $1; von N. N. in O. $5; P. Saffran, Lamar, Zions=S.=S., Cincinnati $20.50; P. Störker, Atchison, Zions=Gem. $18, Friedens=Gem., Powhattan $7.78; Ed. Jagdstein, Warsaw, v. Fr. M. Nagel $25; P. Bommer, Buffalo, Matthäus=Gem. $25, für Sakti $25; dch. Hrn. Paul Stephan, Chicago Heights, Joh.=Gem. $27.65; N. Lehmann, Elyria, v. N. N. (nachträglich) $1; A. Debus, Hebron, v. Christ. Salzer $23.50; M. Höfer, Arcola, v. Mattoon, Ill.: v. Tobias Rapp $1, v. Frau F. Uphoff $1, und vier Geschwister für Sakti $1; R. Reuß, Parma, Pauls=Gem. daselbst $2.75, S.=S. $1.32 = $4.07, v. Frauen= und Jugendverein je $5 = $10; M. Strasburg, Hutchinson, Joh.=Gem., Biscay $10.50, Dreieinigkeits=Gem., Town Lynn $2.70, Friedens=Gem., Glenco $3.20 = $16.40; H. Lambrecht, Fort Thomas, Christ Evang. Church $9.25, S.=S. $2.10 = $11.35. Zusammen $668.17.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: L. Hohmann, Vincennes, C.=E.=Verein für Ruth $12; Th. Höfer, Marthasville, Jugendverein, Teilzahlung für Esther $6; C. Gastrock, Wells Creek, Immanuels=Gem., v. Klingelbeutelgeld $2; Fr. Walter, Pomona, Joh.=Gem. für Gideon $12. H. Wolf, Bensenville, Joh.=Gem.=Frauenverein für ein Kind $12: Frau Dir. Irion, Elmhurst, Ill., Petri=Gem.=Frauenverein für ein Kind $12; dch. Hrn. Chas. Schultz, Westphalia, Salems=S.=S. für ein Kind $12; dch. Hrn. Cl. Brandt, Alameda, Cal., v. Frl. Anna Junck $2, v. Claudine Brandt $1; G. Deckinger, Elberfeld, v. Fr. H. Holtz jun., Dankopfer $3; Th. Merten, West Toledo, Joh.=Gem.=Frauenverein, Boliver, Ohio, für Magdalena $12. Zusammen $86.00.

Erhalten durch die Pastoren: J. Kramer, Quincy, Quartalzahlung v. Frauenverein, für drei Kinder $9, v. Missionsverein, do. $9; A. Becker, New Orleans, Erste Evang. S.=S., für Ruth $12. Zus. $30.00.

Erhalten durch die Pastoren: A. Götz, Buffalo, v. Frauenverein der Bethlehems=Gem., für ein Kind $12; Frl. Emma Schweitzer, Marietta, v. Pauls=Missionsverein für ein Kind $6; von Hrn. Alb. Raguse, Buffalo, N. Y., für Simon Stephanus $12; W. Koring, Wheeling, Joh.=Gem., für ein Kind $12; J. Kramer, Quincy, Salems=Jungfrauenverein, ½ J., für ein Kind $6; W. Bourquin, Paducah, Willing Workers=Ver., für Pathenia $12. Zusammen $60.00.

Erhalten durch die Pastoren: J. Schneider, Evansville, Zions=Jugendverein für zwei Kinder $24; Th. Kettelhut, Minonk, Frauenverein, für ein Kind $12; F. Frankenfeld, New Orleans, Salems=Frauenverein, für Ruth $6; F. Dorn, Cincinnati, Philippus=Gem.=Senior=Jugendverein, für ein Kind $12; N. Lehmann, Elyria, Pauls=S.=S., für ein Kind $4; J. Irion, Petaluma, Gnaden=Gem.=S.=S., zum Jubiläum $1; M. Höfer, Arcola, Pauls=Gem.=S.=S., v. M.=Fest $2.50; C. Nauerth, Davis, Pauls=Gem.=Frauenverein, für ein Kind $12. Zusammen $73.50.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch Past. H. Mohr, Wellston, v. Mutter Streicher $1.

Erhalten durch Past. E. Rahn, Chicago, v. Frau Ertl $2; P. Bommer, Buffalo, v. Frau J. J. Hoch $1. Zusammen $3.00.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Past. Th. Leonhardt, Cleveland, Zions=Gem., Quartalzahlung für einen Katechisten $15.00.

Erhalten durch Past. J. Kramer, Quincy, Salems=C.=E.=Verein, für Dayadan $12.

Erhalten durch Past. H. Specht, Gladbrook, v. Jugendverein das. für einen Katechisten $12.

Erhalten durch die Pastoren: J. Schneider, Evansville, Zions=Jugendverein, für einen Katechisten $50; K. Scheib, Burlington, Lukas=Gem.=S.=S., do. $24. Zusammen $74.00.

Für Katechistenschüler in Indien.

Erhalten durch Past. A. Becker, New Orleans, Erste Evang.=Gem.=S.=S., für einen Katechistenschüler $24.

Für Industrieschule in Indien.

Erhalten durch Missions=Sekretär E. Schmidt, Buffalo, von Past. F. Schüler, Cleveland, v. S.=S. $8.25.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Oktober 1909. Nummer 10.

Bereitschaft.

Hr. N. N. setzte sich behaglich hintenüber und sagte: „Beunruhigen Sie mich nicht mit allen den sogenannten Aufgaben der Christenheit. Ich weiß, was ich zu tun habe, und tue, was recht ist.“

Das sagte er mit selbstbewußter Biederkeit, und wer zuhörte, dem konnte der Klang der Gleichgültigkeit in seinem Tone nicht entgehen. Und hatte er nicht recht? Er lebte anständig, er arbeitete in seinem Geschäft, keiner konnte ihm vorwerfen, daß er nicht nach Sitte und Ordnung gelebt hätte. Was fehlte an seinem Leben?

Ein Gleichnis: Auf dem Ozeandampfer geht die Maschine in ihrem drei Etagen hohen Gehäuse regelmäßig und gut. Die Lichter auf dem reinen Stahl und dem blanken Messing wippen und wiegen sich, auf und ab, auf und ab. Der Maschinist weiß, was er zu tun hat. Er tut, was recht ist. Er schmiert, geht auf und ab in seinem Revier, fühlt die Gelenk- und Reibflächen, schraubt, schmiert, wischt — aber alles geschieht in Ruhe, er tut, was recht ist. Da, mit einem Male steht er still; er horcht. In dem Stampfen der Maschine ist ein Ton, leise nur, aber sein Ohr hat ihn erfaßt. Er winkt seinem Kollegen. Sie horchen beide. Nun ist es aus mit der Ruhe: „Wo ist das Pfeifen?!“ Sie jagen auf und ab, fühlen hier, fühlen da mit dem Handrücken; bis sie endlich die Stelle haben, — an einer Gleitschiene ist es heiß. Nun fließt das Oel in Strömen, die braunen Tropfen verunzieren die schönen reinen Metallteile, es spritzt im Raum umher. Fieberhaft arbeiten die Maschinisten, — bis endlich die Reibung beseitigt ist, und die Maschine wieder stille geht. Wehe dem Maschinisten, der in solcher Lage behaglich sagen wollte: Ich tue, was recht ist, beunruhige mich nicht, ich kann keine Aufregung haben. Er würde mit seiner Ruhe sich und das Schiff in den Grund fahren lassen.

Und in der Welt? Wer hätte noch nicht den Ton gehört, den Ton, nein den Schrei des Elends an den Reibungsflächen der Welt! Es ist längst alles in Reibung und läuft sich heiß und krank. Darum kann Jesus keine Menschen gebrauchen, die da behaglich sagen: Ich weiß Bescheid und gehe meine Wege. Er kann nur solche brauchen, die bereit sind, in der immer neuen Alltäglichkeit, in der für den aufmerksamen Beobachter überhaupt nichts Altes geschieht, immer neue, andere Dienste zu tun. Kurz: Jesus kann nur solche Menschen gebrauchen, die keine Philister sind, sondern Jünger.

W.

Renovationsfeier in Bisrampur.

Bisrampur, den 22. Juli 1909.

Ehrwürdige, geliebte Brüder!

Sonntag, der 11. Juli, war für die Bisrampurer Gemeinde ein Festtag. Nachdem der Renovierung der Kirche wegen die Gottesdienste über vier Monate lang in der Schule gehalten worden, konnten wir an diesem Sonntage zum ersten Male wieder die alte geliebte Kirche benützen. Bruder Anderson von Chandkuri predigte zu der zahlreich erschienenen Gemeinde über den 122. Psalm: „Ich freue mich über die, so mir sagen: Lasset uns ins Haus des Herrn gehen!“ Den Schluß des Gottesdienstes bildete die Konfirmation von fünf Knaben, welche am Sonntag nach Ostern, an dem 14 Knaben und 8 Mädchen durch die Konfirmation in die Gemeinde aufgenommen wurden, nicht anwesend sein konnten, und eine Abendmahlsfeier, an der 225 Gäste teilnahmen.

Die Kirche ist neu gedeckt worden. Im Inneren waren achtzehn Bogen über Fenstern und Türen, oder die von den zwei Säulenreihen in der Mitte der Kirche aus das Dach tragen, geborsten. Die Lücken waren mit Eisen und Kalk ausgefüllt. Die beiden Seitenschiffe sind um zwei Fuß erhöht worden. Die gemalten Sprüche über den Fenstern und an der Wand des Altarraumes sind wieder hergestellt, und über den zehn Bogen in der Mitte der Kirche sind mit Gold-

schrift auf blauem Grunde Sprüche der Heiligen Schrift gemalt worden. Diese Arbeit hat der Hauptlehrer Daud Ekka mit Hilfe des Lehrers Nathanael und des Katechisten Isabaksh getan. Die Kirche macht jetzt wieder einen schönen, feierlichen Eindruck. Die Reparaturkosten belaufen sich auf über 900 Rupies. Sie werden aus den Bisrampurer Einnahmen (Pacht und Gras) bezahlt.

Gern hätte ich auch zu gleicher Zeit die neue, von der Gemeinde gebaute Kapelle in Ganeshpur eingeweiht. Aber unerwartet gekommene heftige Regengüsse im Anfang Juni hatten die Arbeit gehindert, so daß dieselbe wohl erst Ende des Jahres fertig gestellt werden kann.

Die Kapelle in Ganeshpur war schon lange baufällig gewesen. Die Regenzeit in 1908 hat denn an ihr viel Zerstörungsarbeit getan, und was noch übrig war, taten die außergewöhnlichen, heftigen Aprilregen dieses Jahres. Es galt beinahe einen Neubau, da die Mauern einzustürzen drohten und auf keinen Fall noch einen Regen überstanden hätten. So wurde denn von der dortigen Gemeinde nach langem Hin- und Herreden beschlossen, auf dem alten Platze und auf den alten Grundmauern eine neue Kapelle aufzuführen, und zwar nicht wieder aus ungebrannten Lehmsteinen, sondern aus gebrannten Ziegelsteinen.

Am Abend des 3. Juni konnte der Eckstein gelegt werden. Es wurde der alte benutzt, auch die Schriften, welche im alten Eckstein gefunden worden waren, wurden mit der Geschichte der neuen Kapelle und der Aufzeichnung der Hauptereignisse in der Bisrampurer Gemeinde während der letzten 17 Jahre (Tod der Brüder J. und O. Lohr) wieder in die Steine niedergelegt. Der unerwartet schnell und heftig einsetzenden Regenzeit wegen konnte die Kapelle leider nicht völlig fertig gestellt werden. Doch ist sie soweit hergestellt, daß wir sie während der jetzigen Regenzeit für Schul- und gottesdienstliche Zwecke gebrauchen können. Der Katechist Locknath (Thimotheus) hat sich besondere Mühe beim Bau dieser Kapelle gegeben. Er hat sowohl die nötigen Gelder gesammelt, als auch den Bau geleitet.

Es ist mir in Mothara, nordwestlich von Bemitara, gelungen, einen neuen Predigtplatz, resp. Außenstation zu gründen. Der Dorfbesitzer hat einen Christen als seinen Verwalter angestellt, und durch dessen Vermittlung konnte ich einige Wohnungen für zwei Katechisten mieten, um zwei in Bisrampur wohnende Katechisten, welche hier doch nicht genügende Arbeit hatten, dort anzusiedeln. Dieselben besuchen die umliegenden Dörfer und Märkte, predigen das Evangelium und verkaufen christliche Bücher. Mothara liegt in einer Gegend, wo noch nicht sehr viel gepredigt worden ist. Es liegt von den großen Landstraßen etwas abseits. In der ersten Woche des Juli war ich dort, um mir Ort und Umgegend anzusehen. Ich war vier Tage da, wohnte in einer der Katechistenwohnungen und habe mit den beiden Katechisten verschiedene umliegende Märkte und Dörfer besucht. Die Gegend ist ziemlich dicht bevölkert und die Botschaft wird mit Freuden aufgenommen.

Von Mothara reiste ich zu Fuß nach Gemaria, wo ja auch Katechisten stationiert sind. Es ist nicht grade ein Vergnügen, bei abwechselnden Regenschauern und der Sommerhitze und bei den aufgeweichten Wegen täglich 4—5 Stunden zu marschieren. Es hat mir aber nichts geschadet, obwohl ich in Hütten übernachten mußte, wo es durchregnete. Von Zeit zu Zeit eine Dosis Chinin ist das beste Mittel gegen Fieber. Bisher hatten unsere Katechisten in Gemaria unangefochten gearbeitet. Jetzt war aber Streit zwischen den Dorfbesitzern ausgebrochen, und da hatten sie darunter zu leiden. Glücklicherweise gelang es mir, diese Herren Dorfbesitzer zurecht zu weisen.

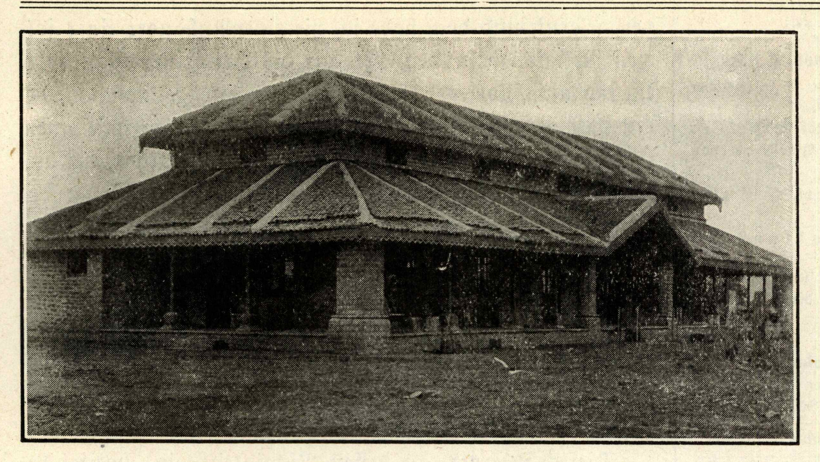
Am 4. Juni hat dieses Jahr die Regenzeit sehr frühe eingesetzt. Bisher hat es oft, aber nicht gerade viel, geregnet. Möge Gott uns in Gnaden eine gute Ernte schenken!

Mit freundlichem Gruß, Ihr K. W. Nottrott.

Quartalbericht von Fräulein Wobus.

Verehrte Verwaltungsbehörde!

Von diesem vergangenen Vierteljahr ist der Ferien wegen aus der Schule nicht so viel zu berichten wie zu andern Zeiten. Im April war Morgenschule, dazu an fünf Tagen ganz frei — Festtage. Im Mai und bis zum 16. Juni waren die jährlichen Ferien. Seit Schulanfang habe ich nun eine „Headmistreß" in der „Compound-Schule", die noch ziemlich jung ist, aber ihre Arbeit versteht. Es ist mir eine große Freude, sie an der Arbeit zu sehen. Den englischen Unterricht, sowie die Biblische Geschichte in der IV. und V. Klasse erteile ich selbst. In beiden Schulen hat die Schülerzahl etwas zugenommen, doch nur in den unteren Klassen. In der Stadtschule ist nun seit April eine IV. Klasse mit drei Kindern. Die eine Kleine, Noni, deren Vater Priester eines Tempels ist, ist schon seit mehr als einem Jahre verheiratet, da sie aber noch daheim bei den Eltern ist, kommt sie noch zur Schule. Es hält sehr schwer, daß die größeren Mädchen kommen, namentlich aus den höheren Kasten. Sobald sie die II., oder wenn's gut geht, die III. Klasse durchgemacht haben, so heißt's: „Nun haben sie genug gelernt, unsre Töchter brauchen ja nicht ihr eigen Brot zu verdienen, wozu sie denn noch zur Schule senden?" Ab und zu findet man ja wohl Leute, namentlich die Mütter, die selbst in ihrer Jugend gern gelernt hätten, die es dankbar anerkennen, daß ihre Kinder bessere Gelegenheit haben, als sie selber hatten. Allmählich werden selbst die Hindus einsehen, daß es auch für Mädchen gut ist, wenn sie eine gediegene Schulbildung erhalten. (Ich rede von den Heiden, die ihre Frauen in den Senanas halten. Die Christen sehen es schon ein.) Als ich vor nicht langer Zeit in der Regierungsschule einen Besuch machte, zeigte mir die „Headmistreß" ein größeres Kind, die Tochter eines reichen, angesehenen Mannes, der zum Schulrat gehört, und sagte: „Das Kind hat Tafel und Bücher hier erhalten, aber es ihm daheim alles genommen und eingeschlossen worden, damit es nicht mehr kommen solle. Aber es kommt doch, es läuft unter einem Vorwand fort, und kommt dann hierher." — Dem Umstande, daß dies Jahr keine Hochzeiten unter den Hindus stattfinden, ist es zu verdanken, daß die größeren Mädchen der Stadtschule noch kommen, sonst wären im Laufe des Jahres schon einige



Das neue Missionshaus in Mahasamudra.

verheiratet worden. Die Sterne zeigen ungünstige Zeichen, deswegen werden von den Hindus alle Hochzeiten auf das neue Jahr verschoben.

Kürzlich war ich wieder bei einer Muhammedanerin, der Mutter eines meiner Kinder, die sagt mir oft: „Ich werde meine kleine Tuni nicht früh verheiraten, ich wünsche, daß sie fleißig lernt, und wenn sie nicht später selber zu heiraten wünscht, werde ich sie nicht zwingen. Hätte ich Gelegenheit gehabt, viel zu lernen, so hätte ich mich nicht wieder verheiraten müssen, und hätte nun nicht so viel Leid durchzumachen." Ihr erster Mann starb vor mehreren Jahren, nun ist sie an einen Mann verheiratet, der schon eine Frau hat, zwar in einer andern Stadt, aber es gibt doch oft Zank und Streit, namentlich wenn der Vater oder die Kinder der ersten Frau kommen.

Ein kleines aufgewecktes Hindumädchen Namens Rajkumari (Prinzessin) sagte mir einige Male, wie ihre Mutter wünsche, daß sie gut vorankomme in der Schule. Auch ihre Lehrerin sagte eines Tages, die Frau habe sie gebeten, zu ihr zu kommen. Sie sei gegangen, und da habe sie gesagt, sie möchte doch ihr Töchterlein gut unterrichten, und auch Strenge anwenden, wo es nötig sei. Daraufhin ging ich, sie zu besuchen. Sie ist eine etwa 24jährige Frau, sah aber aus wie ein junges Mädchen. Sie ist die zweite Frau eines Mannes, der schon erwachsene Söhne hat. Sie schien mir aufgeweckt, und wohl fähig, noch anzufangen zu lernen, drum fragte ich sie, ob sie nicht wünsche, daß ich komme und sie etwas lehre. Sie wollte nicht recht, sondern sagte: „Mein Mann ist nicht daheim (er ist Bauunternehmer und arbeitet oft auswärts), wie kann ich anfangen zu lernen ohne seine Einwilligung? Ich darf nicht einmal unter der Tür sitzen und hinausschauen, die Türe zwischen der Halle und diesem Zimmer ist immer zu." Ich sagte dann, sie solle doch fragen, wenn er heim komme, ob sie denn gar nicht Lust habe, etwas Nähen und neue, schöne Lieder zu lernen? Darauf meinte sie: „Ach, was soll ich alte Frau, die nach drei Kindern sehen muß, und das Haus besorgen, noch anfangen Lesen lernen?" Zuletzt sagte sie aber, sie wolle ihren großen Sohn fragen, und wir möchten doch wieder kommen. Seit Mitte Juni habe ich eine Frau, die mit mir geht, wenn ich die Kinder und ihre Mütter aufsuche. Allein kann ich nicht gut gehen, namentlich ist es ratsam, nicht allein in Muhammedanerhäuser zu gehen. — Während Miß Gräbes Erholungszeit habe ich die Aufsicht über das Mädchenhaus; sechs Wochen waren es nur drei bis vier Kinder, die anderen waren alle in die Ferien gegangen, aber seit Schulanfang sind wieder alle zurückgekehrt. Wenn die Aufsicht richtig geführt werden soll, so nimmt es Zeit, Liebe und Geduld. Es macht solch ein Mädchenhaus viel Sorge, aber auch viel Freude, und ich tue die Arbeit gerne.

Meine Gesundheit ist, Gott Lob, gut; und solange ich in der Frühe des Morgens mir etwas Bewegung mache, bin ich Gott sei Dank recht wohl. Manchmal vergißt man's aber ob der Arbeit. Heute ist es gerade ein Jahr, daß ich zum letzten Male argen Unwohlseins wegen zu Bett mußte. Wie ich nun froh bin und dankbar, können Sie sich denken. Letztes Jahr sagte der Arzt, ich sei der Hitze wegen krank, aber diesen Sommer war ich stets wohl. Die ruhige Ferienzeit, mit viel Umgang mit der lieben Familie Gaß, hat das Ihre dazu beigetragen. Als die Schule wieder anfing, durfte ich froh und fröhlich an die Arbeit gehen.

Nun zum Schluß möchte ich der ehrwürdigen Verwaltungsbehörde herzlich danken für die Nachverwilligungen, die Sie mir erlaubt; namentlich für die Erhöhung der Lehrergehälter. Ich bitte Gott (helfen Sie, bitte, mit beten), daß unsre Schularbeit gesegnet werde, und das Evangelium in die Häuser dringe.

Hochachtungsvoll grüßend, Adele Wobus.

Auch eine Predigtkritik.

Mit besonderer Genugtuung berichtet Missionar Hoppe von der Wartburg im britischen Kaffernland unlängst in betreff der Kritik, welche die Kaffern an der Predigt der Missionare üben, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Art Kritik auch bei uns öfter geübt werden möchte. Der Missionar schreibt: „Auch unsere Kaffern üben Kritik an unseren Predigten. Freilich, oft geschieht es ja nicht, daß sie zum Missionar kommen und ihm sagen, wie gut oder wie schlecht er gepredigt hat. Aber man hört es doch, wenn sie miteinander über die Predigt reden. Da sagt einer: „Heute hat mich aber die Predigt gekratzt." Ein anderer ist noch drastischer und erzählt seinem Nachbar: „Sonntag vor acht Tagen, da hat mich schon ein Horn gestochen, als er (gemeint ist der Missionar) von der Einladung zum himmlischen Mahl sprach, und diesen Sonntag nun hat mich auch das neue Horn gestochen. Diese Predigt von dem verlorenen Sohn werde ich nie vergessen." Das Beste an dieser Kritik ist eben, daß sie weniger auf den Prediger geht, als vielmehr auf die Macht des Evangeliums, und solche Kritik kann man sich wohl gefallen lassen. Wbl.

— Nicht Egoist sein bedeutet noch lange nicht selbstlos sein. Selbstlosigkeit ist unter allen Umständen eine aktive Tugend.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.=A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Äußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Wolf, Bensenville, Ill., für die Innere Mission an Rev. Wm. Hackmann, St. Louis, Mo.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Notiz.

Den lieben Missionsfreunden diene zur Nachricht, daß Hr. Pastor Fred. A. Götsch, der neue Missionar, so Gott will, am Sonntag, dem 10. Oktober, im Erdgeschosse der St. Petri-Kirche in St. Louis (das neue Gotteshaus ist im Bau begriffen) zum Missionsdienst abgeordnet werden soll.

Nicht zu übersehen.

Die nächste Nummer der „Fliegenden Missionsblätter" (Oktober-Nummer) wird lediglich dem Interesse unsrer Lehranstalten gewidmet sein. Die Abonnenten erhalten den ihnen zukommenden Anteil, jedoch wird diesmal in jede Gemeinde eine bestimmte Anzahl von Exemplaren gesandt, und zwar zum Betrag von ca. 5% der Kommunikanten. Wer weitere Exemplare wünscht, wende sich gef. an die Verlagsstelle.

Hilfsmittel bei Missionsfesten.

Wer gerne bei Missionsfesten kleine Drucksachen verkaufen oder auch verschenken will, dem seien „Kurze Bilder aus unserem Missionsgebiete", von Miss. J. Jost, empfohlen. Die hübsch ausgestatteten Traktate in farbigem Umschlag versendet Pastor Menzel in Washington gegen Einsendung des Portos. 50 Ex. 13 Cents; 100 Ex. 25 Cents. Will man die Traktate verkaufen, so kann der Ertrag der Missionskollekte hinzugefügt werden. — Missionspostkarten, auf denen man Einladungen zu Missionsfesten aussenden kann, sind zu haben; 50 Stück zu 30 Cents; 100 für einen halben Dollar, portofrei. — Kollekten-Kuverte werden frei versandt. — Wer in der Sonntagschule anstatt der Wiederholungs- oder der Temperenzlektion einen Missionssonntag abhalten will, kann von Pastor Menzel eine schöne Doppelnummer von „Unser Missionssonntag" über unsere Frauenmission bestellen zum Preis von 65 Cents für 100 Exemplare.

P. A. Menzel,
1920 G St., N. W., Washington, D. C.

Falsche Scham.

Ein Missionar, der ein großes Stück der Erde gesehen und unter vielen Völkern Umschau gehalten hat, sagte einmal: „Ich habe viele Arten von falschem Gottesdienst kennen gelernt, und doch habe ich nie einen Anhänger einer solchen Religion gefunden, der auf die Art seiner Gottesverehrung nicht stolz gewesen wäre. Die einzige Religion, deren man sich schämt, ist die christliche. Kam ich mit einem Chinesen in Berührung und lenkte das Gespräch auf Religion, so bekannte derselbe sich mutig als Anhänger des Confucius. Redete ich mit einem Muhammedaner, so trat er stolz für Allah und Muhammed ein. Traf ich einmal einen Hindu, dann redete er mit Begeisterung von Brahma, dem Weltenschöpfer, von Wischnu, dem Erhalter, und Siwa, dem Zerstörer aller Dinge. Aber überall auf der Erde, wo ich Anhänger der christlichen Religion antraf, da fand ich solche, die sich ihres Christentums schämten."

Dieses Zeugnis, an dessen Richtigkeit kein Zweifel besteht, ist tief beschämend für die ganze Christenheit. Man kann es ein rechtes Armutszeugnis nennen. Das arme, traurige, salz- und kraftlose Christentum unserer Zeit ist auf diese falsche Scham zurückzuführen. Wie kann die glaubenslose Welt Respekt vor dem Christentum haben, wenn die, die als seine Vertreter gelten, nicht den Mut besitzen, für Christum, ihren Erlöser, einzustehen! Vor der Feigheit hat niemand Achtung, sie wird nur verachtet. Vor einem kräftigen Zeugnis von Gott duckt sich die Welt, das bewundert sie, und willkürlich erkennt sie die Macht der Wahrheit an. Es sähe in kurzer Zeit ganz anders in der Christenheit aus, wenn in jeder Gemeinde ein Mann im Geist und Sinn eines Paulus bekennen würde: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesu Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben." Wahrlich, wenn es ein Gut in der ganzen weiten Welt gibt, auf das wir stolz zu sein alle Ursache haben, so ist es das Evangelium. Oder sage ich statt „stolz" lieber dankbar, denn wer zum Glauben gekommen ist, der kann seinem Gott lebenslänglich nicht genug danken für solche Gnade. Sich da noch seines Glaubens schämen, heißt dem Herrn die größte Schmach antun, die sich denken läßt, — und sich selber.

Wodurch werden doch die Seelen gewonnen für den Herrn? Doch durch die gläubige Predigt. So hier in der Christenheit, so draußen in der Heidenwelt. Jedes wahre Zeugnis vom Herrn bringt seine Frucht. Allerdings, dies Zeugnis abzulegen, wird dem Missionar sehr erschwert durch die fremde Sprache, die er sich aneignen muß. Hier liegt ein Hindernis vor, dessen Größe von der heimatlichen Missionsgemeinde selten erkannt wird. Wieviel Mühe und Arbeit kostet es, bis der Missionar soweit ist, daß er sich verständlich ausdrücken kann, wieviel erst, bis er sie wirklich beherrscht! Auf dem Gebiet gebührt den deutschen Missionaren die Palme, geben sie sich doch im allgemeinen viel mehr Mühe, die Sprache des betreffenden Volkes oder Volksstammes zu erlernen, als z. B. die englischen Missionare. Doch genug davon.

Unsre hohe Pflicht und heilige Aufgabe ist es, frank und frei das Evangelium zu bezeugen. Das ist auch eine Mission. Wer die betreibt, also mit Wort und Werk Zeugnis gibt



Ein Mädchen aus der Raipurer Gemeinde, dekoriert mit einer Medaille. Sie hat das „Entrance"-Examen bestanden.

von seinem Christenglauben, der wird auch ein Missionsfreund sein und für die Mission werben. Er kann gar nicht anders. Der Gedanke, daß Millionen in der Nacht dahingehen, ohne Hoffnung und Trost, ohne Vergebung und Glauben, ist so schaurig, daß er uns keine Ruhe läßt, wenn wir einmal recht davon erfaßt sind. Dann schämen wir uns nicht länger des Evangeliums Jesu Christi, sondern schämen uns nur über unsre frühere Kälte, Leere und Gleichgültigkeit. Dann werden wir lebendig und wirken, solange es Tag ist. Da ist wirklich viel Grund und Ursache, uns zu schämen. Des Herrn aber und seiner Gaben wollen wir uns sowenig schämen, daß wir uns ihrer freuen von ganzem Herzen und unsre Dankbarkeit beständig kundtun.

Das Blutbad in Cilicien.

2.

Nun noch einige allgemeinere Nachrichten über die Entstehung und den Umfang der Blutbäder in Cilicien und Nordsyrien. Daß diese gleichzeitig mit der Gegenrevolution Abdul Hamids in Konstantinopel stattfanden, setzt es fast außer Zweifel, daß sie mit jenen Ereignissen im inneren Zusammenhang standen. Man hat auch viel geschrieben von Sendlingen des Sultans, welche die Türken und Kurden zu Raub und Mord gegen ihre christlichen Nachbarn aufreizten. Dort im östlichen Cilicien bis tief in die Tauruskettten hinein ist ein großer eingeschlossener Bezirk mit überwiegend armenischer Bevölkerung, die noch im 12. und 13. Jahrhundert ein selbständiges armenisches Königreich mit der Hauptstadt Sis gebildet hatte. Auch in den angrenzenden Gebieten von Nordsyrien bis nach Antakia, dem alten Antiochia, und Aleppo hinunter ist die Bevölkerung überwiegend christlich. Jenen Armeniern scheint der Freiheitsrausch nach der Gewährung der Verfassung in der Türkei zu Kopfe gestiegen zu sein. Sie meinten nun keine Steuern mehr zahlen zu brauchen, die Schüler und Studenten in den Schulanstalten glaubten überhaupt niemand mehr gehorchen zu brauchen. In dem amerikanischen Missions-College in Aintab kamen die Jungen mit Flinten und Revolvern in ihre Klassen; man mußte die türkische Polizei zu Hilfe rufen, um sie gewaltsam zu entwaffnen, und mußte die Schule auf einige Zeit schließen. Vor allem spukte in den Köpfen der Gedanke, jetzt sei es Zeit, das Königreich Kleinarmenien wieder aufzurichten, das Joch der Türken abzuschütteln.

Der Gouverneur von Adana, der ebenso den wachsenden Fanatismus der Muhammedaner wie den unsinnigen Revolutionsgeist der Armenier kannte, verhielt sich völlig passiv. So brach das Unheil mit Macht über das unglückliche Land herein. 20,000 bis 25,000 Armenier und syrische Christen wurden erschlagen. Adana war der Mittelpunkt des Blutbades. Von dort verbreitete sich der Schrecken nach allen Richtungen. Ein bewaffneter Trupp fuhr mit der Bahn nach Tarsus, um dort das Zerstörungswerk zu beginnen. Sie zogen durch die Dörfer der Adana-Ebene und des Taurusgebirges. Ueberall Raub, Mord, Feuer! DörtYol auf einem Hügel in der Adana-Ebene war allein imstande, sich gegen die Türken und Kurden zu behaupten, bis Entsatz herannahte. Die Mordbanden fegten herunter bis zur Bucht von Alexandrette, wo sie 400 Sträflinge aus dem Gefängnisse in Pjas befreiten und dadurch ihre Zahl vermehrten. Längs der Bucht drohten sie allen Dörfern und selbst der Stadt Alexandrette den Untergang. Nur Beylan, an der Hauptstraße von Alexandrette nach Süden, hoch oben in den Bergen an der berühmten Syrischen Pforte, war imstande, sich zu behaupten. Die Horde umging die Stadt über den Bergen und setzte ihr Werk fort. In Kuruk-Khan blieb kein Einwohner am Leben. So raubten und plünderten sie bis nach Antiochia und Suadea hinunter. Andere Banden scheinen von Adana nach Osten gezogen zu sein. Sie stürmten unterwegs die Städte Hamidich und Osmanich und brachen in die Christendörfer am Amannisgebirge. Hoch oben im Bergtal von Hadschin waren fünf amerikanische Missionsarbeiterinnen völlig abgeschnitten vom Verkehr inmitten der überwiegend christlichen Bevölkerung. Sie wurden länger als eine Woche belagert, aber es kam rechtzeitig Entsatz. In Kossab wohnte eine einzelne Missionsarbeiterin, Miß Chambers. Das Missionsgehöft wurde vom Pöbel zerstört, aber sie selbst wurde gerettet. Das Elend in den heimgesuchten Gebieten ist grenzenlos. 25,000 Witwen und Waisen sind einem hoffnungslosen Elend preisgegeben, wenn ihnen nicht geholfen wird. Das türkische Parlament hat bereits eine bedeutende Summe zur Linderung der Not bewilligt, und mehrere Missionsgesellschaften bemühen sich, Hilfe zu schaffen.

(Aus „Die Evangelischen Missionen".)

Ein seltsames Grab.

Von Frau Missionar Helene Lorbeer, jun., Ghazipur.

Es war ein schöner Novembertag. Der indische Himmel strahlte in tiefstem Blau. Neuverjüngt war die Natur aus der Hitze und den Regenfluten des Sommers hervorgegangen. Die hohen Fächerpalmen und Bambuswedel schwankten leise im lauen Winde. Ein bunter Chor von Vögeln jubilierte in allen Bäumen.

Langsam trieb unser Boot den Ganges hinab. Delphine umhüpften es und Schwärme von wilden Gänsen zogen darüber hin.

Nun kommen wir an der Stadt Ghazipur vorüber. Von den hohen Steintreppen kamen schlanke, braune Frauen zum Flusse herunter und schöpften in altertümlichen Gefäßen Wasser, Kinder jauchzten und spielten, Wäscher reinigten Wäsche, Bramahnen beteten den heiligen Strom an, alles bunt durcheinander, ein echtes Bild indischen Lebens. Darüber am hohen Uferrande Tempel und Moscheen, die Paläste der Reichen und die Hütten der Armen.

Doch das alles war nicht das Ziel unsers Ausfluges. Wir fuhren daran vorüber und verließen unterhalb der Stadt bei einem kleinen Dorfe unser Boot. Hier sollte es sein, das Grab im Pappelbaume, von dem wir schon so viel gehört hatten, und das wollten wir heute ansehen.

Die Viehherden des Dorfes weideten am Uferrande. Mühsam arbeiteten wir uns zwischen den Büffeln, Kühen und Ziegen hindurch. Eine zerfallene Indigofabrik fesselte unsre Aufmerksamkeit. Endlich waren wir im Dorfe und fragten nach dem seltsamen Grabe.

Bereitwilligst führte uns ein alter Mann in einen nahen Hain. Man hatte von hier aus einen prächtigen Ausblick über den Ganges. Die Kronen der Riesenbäume wölbten sich zu Domen über uns, der Wind flüsterte in den Blättern, von Zeit zu Zeit das Zwitschern eines Vogels, der Lockruf einer Taube, sonst Stille.

Und dort im Stamme der einen Pappel hingen zwei Meter über der Erde wirklich die schweren Quadern eines Grabes, während dicke Wurzeln den Rest des Gemäuers wie Polypenarme umschlungen hielten.

Mit Staunen betrachteten wir den Baum und das Grab. Wer mochte hier ruhen, war es ein muhammedanischer Heiliger, ein Reicher oder dergleichen? Wir fragten den alten Mann neben uns und merkten an seiner Erzählung bald, daß der Volksmund diese merkwürdige Grabstätte mit einem dichten Sagenkranz umwoben hat.

Dies Grab hat eine geheimnisvolle Geschichte, begann er, und wenn Sie wollen, will ich sie Ihnen gern erzählen, so wie mein Großvater sie mir erzählt hat. Es ist kein Muhammedaner, der hier begraben liegt, sondern es ist eine weiße Frau. Sie war so schön und so gut wie ein Engel. Ihr Mann war der Besitzer der großen Indigofabrik, die Sie hier neben dem Dorfe in Trümmern sehen. Zur Zeit der Indigoernte gab es dort immer Arbeit und Verdienst in Menge. Nach der Ernte ging dann der Herr ganz seinem Vergnügen nach, reiste zu großen Rennen und Jagden, fuhr mit seiner Frau spazieren oder erging sich auch wohl in seinem großen Garten, der hier lag, wo jetzt die Pappeln stehen.

Eines Tages hörte er zwei wilde Tauben sich gegenseitig rufen; sofort eilte er ins Haus, um sein Gewehr zu holen. Als er zurückkam, trat ihm ein finsterer, schmutziger Fakir (Fakir ist ein sogenannter indischer Heiliger) entgegen und sagte fanatisch: „Sahib (Herr), schießen Sie dem Täuberich nicht sein Täubchen weg."

Der Herr kümmerte sich nicht um die Worte, legte sein Gewehr an und schoß den Vogel. Wütend rief der Fakir: „So wie Sie dem Täuberich das Täubchen genommen haben, so wird Ihnen auch Ihre Frau genommen werden." Sprach's und ging davon.

Der Engländer stutzte, ging aber dann ruhig ins Haus, um seiner Frau die Taube zu bringen. Nach einigen Tagen hatte er den Zwischenfall wohl ganz vergessen, denn er war fröhlich und guter Dinge wie zuvor.

Der Fakir aber sann auf Rache und machte seinen Plan. Und dieser Plan ging darauf hinaus, die vollständig arglose Frau des Engländers zu vergiften.

Nach indischer Sitte lag die herrschaftliche Küche in einem kleinen Nebengebäude, abseits vom großen Wohnhause. Hier hauste der Koch, der gern zum Zeitvertreib gesprächige Gäste bei sich sah. Der Fakir besuchte ihn nun täglich. Eines Tages war der Herr verreist und die Dame allein zu Haus. Der Koch bereitete, als der Fakir kam, gerade ein indisches Fleischgericht für die Dame. Viel scharfe Gewürze, die jeden andern Geschmack übertäubten, wurden wie gewöhnlich daran getan. Als alles fertig war, ließ der Koch den Fakir sorglos in der Küche und ging hinaus, froh, nach getaner Arbeit dem heißen Herde entfliehen zu können. Diesen Augenblick des Alleinseins benutzte nun der Fakir, um das lange bereit gehaltene Gift in das Essen zu tun. Dann verschwand er aus der Küche und auch aus dem Dorfe.

Als der Herr am nächsten Tage zurückkam, war seine Frau schon tot. Was war geschehen? Niemand wußte es. Vielleicht war es ein schwerer Cholerafall, vielleicht der Biß einer giftigen Schlange, — es sei alles so schnell gegangen, berichtete die braune Dienerin.

Schon am folgenden Tage wurde die Tote begraben; denn es war heiße Zeit. Den schönsten Platz in seinem Garten suchte der Herr aus. Hier sollte sie ruhen, wo sie so gern geweilt hatte, wenn in der Regenzeit der Ganges gegen die hohen Ufer brandete. Rosen sollten immer um das Grab blühen, bunte Falter es umgaukeln und kein Mensch die schweren Steine, die es bedeckten, heben können. Oft saß er hier lange, trauernd und sinnend. Gewiß dachte er jetzt manchmal der Worte des Fakirs; denn er ließ nach ihm suchen und fing an, seiner ganzen Umgebung zu mißtrauen. Aber der Fakir blieb verschwunden. Schließlich verkaufte der einsame Mann die ganze Besitzung; denn der Aufenthalt hier schien ihm unerträglich geworden zu sein, und reiste nach England zurück.

Der neue Besitzer kümmerte sich nicht um den Garten und das einsame Grab. Bald verdorrten die Rosen unter den Glutwinden der heißen Zeit. Indische Pappelbäume

überwucherten alles und ihre Samen fielen auch zwischen die Grabsteine. Und was die vollbracht haben, sehen Sie hier vor sich," schloß der alte Mann.

Als wir zu unserm Boote zurückkehrten, stand gerade ein Fakir am Ganges und opferte. Lang und wild hing ihm das nie geschorene Haar von den Schultern herab. Mit finsterer Miene, Gebete flüsternd, stand er da und schien weder Auge noch Ohr für die Außenwelt zu haben, ein Bild von heidnischem Fanatismus. So ähnlich hatte wohl der Mann ausgesehen, dem das Leben einer Taube mehr galt als das Leben einer weißen Frau.

Wann wird es licht werden auch in diesen dunklen Herzen? Wir wissen, bei Gott ist kein Ding unmöglich. Einst werden auch die Hindus rufen müssen: „Du, Herr, bist meine Leuchte; du machst meine Finsternis licht."

Ex-Präsident Roosevelt über die Mission.

Bei dem 75jährigen Jubiläum des methodistischen Missionswerkes in Afrika hielt Ex-Präsident Roosevelt eine hochbedeutsame Rede, worin er seine Stellung zur Mission zum Ausdruck brachte. Er sagte: „Wir, die zu Hause bleiben, sollten es für unsre Pflicht halten, denen eine herzliche Unterstützung zu gewähren, welche den besten Teil ihres Lebens der Aufgabe widmen, Zivilisation und Christentum in diejenigen Länder zu pflanzen, welche bisher noch wenig oder nichts von diesen Gütern kennen gelernt haben. Und vor allem bedarf Afrika dieser Arbeit. Es ist bisher tatsächlich der dunkle Erdteil gewesen, und leider haben weiße Leute, die dahin kamen, es noch dunkler gemacht. Allem Anschein nach steht aber Afrika die größte Entwicklung bevor. Wir haben großes Unrecht an Afrika begangen, indem wir es vernachlässigten. Laßt uns dies Unrecht wieder gut machen, indem wir den Missionaren der verschiedenen Kirchen helfen, Afrika physisch, moralisch und intelektuell zu heben. Wichtiger als die Fragen der Regierung und des Handels in Afrika ist die Frage betreffs der moralischen Wohlfahrt der vielen Millionen, die unter dem Schutz der Mächte stehen. Neben dem Beamten und Kaufmann darf unter keinen Umständen der Repräsentant der christlichen Religion fehlen, und auf Generationen hinaus muß der europäische und amerikanische Missionar diesen wichtigen Posten innehaben. Die Zivilisation kann nur dann bestehen und von bleibendem Segen sein, wenn sie nebst der Förderung der äußerlichen Wohlfahrt auch die persönliche Freiheit, die Hebung der Intelligenz, sowie Gerechtigkeit in der Anwendung der Gesetze garantiert. Das Christentum allein kann diesen fundamentalen Forderungen entsprechen. Der rechtschaffene und weitblickende Staatsmann, der tüchtige und ehrliche Geschäftsmann und der eifrige Missionar, diese drei zeigen uns die Kräfte an, die die Umwandlung Afrikas bewerkstelligen. Alle Bekenntnisse der christlichen Kirche müssen sich daran beteiligen!" Am Abend desselben Tages hielt der Ex-Vizepräsident der Ver. Staaten ebenfalls eine begeisterte Missionsrede.—Wenn sich die Männer im öffentlichen Leben Amerikas mit solcher Sachkenntnis und Energie der Mission annehmen, läßt es sich wohl begreifen, daß Gelder und Missionare reichlich zur Verfügung stehen.

Kleine Nachrichten vom großen Arbeitsfeld.

Amerika.

— Treten in Reih und Glied. Ueber siebenhundert Männer, Glieder der Deutschen Reformierten Kirche, versammelten sich neulich in Harrisburg, Pa., um der Laien-Missionsbewegung in ihrem Kreise Vorschub zu leisten. Für Heidenmission gaben die Reformierten im vergangenen Jahr fast $100,000. Man berechnete, daß zehn Millionen zur Evangelisation von China, Japan und den Ländern des Islam nötig seien, und daß die Deutsche Reformierte Kirche ihr Teil der Verpflichtung übernehmen müsse.

— Große Pläne. Die Laien-Missionsbewegung plant große Dinge. In fünfzig großen Städten des Landes sollen im Interesse der Sache Massenversammlungen abgehalten werden. Man glaubt, daß dann von diesen Städten aus Redner nach andern Orten gesandt werden, um in ihnen Propaganda zu machen. Alle sollen herangezogen werden zur Mitarbeit. Dann soll ein Nationalkongreß abgehalten werden, an dem ca. 5000 der bekanntesten Arbeiter am Werke teilnehmen werden, wie man hofft. Auf nächsten April gedenkt man diese Versammlung einzuberufen.

— Heimgegangen sind in jüngster Zeit zwei wackere Missionsarbeiter. Erstens der bekannte Dr. Sheldon Jackson, der sich um Indianer und Eskimos verdient gemacht hat. Unsere Regierung hatte ihn zum Kommissär des Erziehungswesens in Alaska bestellt. Er hat im hohen Norden viel Segen verbreitet und ist im Alter von 75 Jahren entschlafen. Sodann Dr. Ashmore, der im Alter von 85 Jahren in Toledo, O., zur Ruhe des Volkes Gottes gegangen ist. Von 1858 bis 1903 ist er in China tätig gewesen, nachdem er zuvor kurze Zeit in Hinterindien gewirkt hatte.

Deutschland.

— Ueber den Stand der Berliner Mission sei aus dem jüngst erschienenen 85. Jahresbericht der Berliner Missionsgesellschaft das Wichtigste mitgeteilt. Am 31. Dezember 1908 standen auf den drei Missionsgebieten Südafrika, Ostafrika und China auf 87 Hauptstationen mit 421 Außenstationen und 717 Predigtplätzen 125 Missionare in Arbeit, ihnen zur Seite 18 Aerzte, Lehrer, Handwerker u. s. w. und 30 Lehrerinnen, sowie 4 Krankenschwestern. Der eingeborene Helferstab hatte die stattliche Höhe von 982 Personen erreicht, darunter 23 ordinierte Geistliche. In 356 Schulen (darunter 7 Mittelschulen und 10 Seminare) wurden 13,582 Schüler unterrichtet. Im Jahre 1908 betrug die Gesamtzahl der Taufen 4336, darunter 1720 Erwachsene. Im Taufunterricht standen 4089 Heiden.

Die finanzielle Lage der Berliner Mission ist leider wenig erfreulich. Zu dem Defizit des Jahres 1907 von ca. 113,000 Mk. ist ein neues von über 208,000 Mk. gekommen. Die Missionsleitung bittet deshalb dringend um Vermehrung der Gaben, weil sonst das Werk schweren Schaden leiden müsse. Große Aufgaben sind der Berliner Mission gestellt. In China gilt es der immer offener gegen das Christentum sich richtenden Reformbewegung gegenüber ganz anders als bisher das Evangelium in das Volk hineinzutragen, besonders auch mit aller Energie das Schulwesen zu pflegen. Und was in Ostafrika auf dem Spiele steht, hat auf der diesjährigen Generalversammlung Missionsinspektor Liz. Axenfeld mit tiefem Ernst bezeugt. Er führte dort u. a. aus: „Die missionarische Aufgabe in Deutsch-Ostafrika ist, kurz gesagt, die Rettung Deutsch-Ostafrikas vor dem Islam, und alles, was in ostafrikanischer Mission fortan geschieht, muß sich danach richten, ob es ein wirksamer Beitrag zur Erreichung dieses Zieles ist. Die Zeit ist vorüber, in der die deutsche Christenheit sich in Ostafrika nach Belieben hier oder da ein Stückchen Arbeitsfeld wählen durfte, einen besonders hoffnungsvollen Stamm oder eine klimatisch begünstigte Landschaft. Sie muß sich darüber klar werden, daß sie dem ganzen Lande und Volke das Evangelium schuldet, und zwar innerhalb unserer Genera-

tion. Nicht aufgrund einer willkürlichen Eschatologie oder aus amerikanischer Hast (?), sondern weil Verhältnisse es fordern, die nicht unser Wille, sondern der die Geschichte der Völker lenkende Gott gefügt hat. "

— Im Herbst dieses Jahres wird in Potsdam ein „Muhammedanisches Seminar" eröffnet werden, welches dem Studium des Islam und der muhammedanischen Theologie dienen soll. Die Vorlesungen für das Wintersemester 1909/'10 umfassen: Unterricht im Arabischen, Persischen, Türkischen, und seinen Dialekten, Auslegung des Koran, Muhammedanische Theologie, Derwischorden und sufitische Philosophie, Islam der Gegenwart, Ethnographie und Politik der islamischen Völker, Neues und Altes Testament im Verhältnis zum Islam, die orientalischen Kirchen u. der Islam, der Islam und der alte Orient. — Für die muhammedanischen Wissenschaften stehen dem Seminar drei gelehrte Mollahs zur Verfügung, die den Gottesdienst und die Theologie des Islam als muhammedanische Geistliche und theologische Lehrer in ihrer türkischen Heimat von Grund aus kennen gelernt haben. Neben dem Sprachunterricht und dem geschichtlichen Studium des Islam soll vor allem der Gottesdienst und die Lehre des gegenwärtigen Islam in seinen Konfessionen, Orden und Sekten erforscht werden. Den Aufgaben des Seminars dienen auch die beiden von Pastor Awetaranian begründeten Zeitschriften, welche in türkischer Sprache herausgegeben werden, die Wochenschrift „Günesch" (Sonne) und die theologische Zeitschrift „Schahid ül Haqaiq" (Zeuge der Wahrheit). — Das politische Erwachen der Völker des Orients ist nicht zum geringsten Teil dem stillen und unaufhaltsamen Einfluß der christlichen Kultur zu danken. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich auf dem Grunde der Gedanken- und Glaubensfreiheit, die der Sieg der politischen Freiheit mit sich bringt, auch eine Auseinandersetzung zwischen Christentum und Islam anbahnt. Die Begründung des „Muhammedanischen Seminars" in Potsdam ist ein beachtenswertes Zeichen der Zeit.

Madagascar.

— Die Willkürherrschaft des Generalgouverneurs hat in Frankreich eine solche Empörung hervorgerufen, daß sich unter dem Vorsitz von Prof. Raoul Allier ein Komitee für die Gewissens- und Kulturfreiheit auf Madagaskar gebildet hat, dem u. a. Ehrenpräfekt Paul Bögner, Eduard von Billy, Dr. Joh. Friedel, Jul. Monod angehören. Sie sagen in ihrem Aufruf: „Es ist unannehmbar, daß in einer französischen Kolonie die Gewissens- und Kulturfreiheit nur eine willkürlich erteilte und immer wiederrufbare Gunst ist, eine Gnade, die vom guten Willen des Herrn abhängt. Es ist unannehmbar, daß keine Rechtsgarantie in einem Texte eingeschrieben ist und daß niemand auf Madagaskar weiß, was ihm heute erlaubt und was ihm morgen verboten werden wird. Gemäß den Forderungen der republikanischen Partei begehren wir mit allen Protestanten, die einstimmig auf ihren Synoden ihre Stimme erhoben haben, die Ausdehnung des Gesetzes vom 9. Dezember 1905 auf unsere Kolonieen unter der Gestalt einer administrativen Verordnung mit angemessenen Zusätzen." Dieser unerträgliche Zustand hat übrigens schon eine ganze Reihe von Schriften hervorgerufen. Zu dem allgemeinen Entrüstungsvotum, welches die Synoden abgegeben haben, schrieb Prof. Allier: „Diese Kundgebung ist von sehr großer Wichtigkeit. Der Skandal unserer kolonialen Politik besteht darin, daß ein Generalgouverneur in der Tat und Wahrheit mit gesetzgeberischer Macht betraut ist. Er schafft das Gesetz, das er braucht. In anderen Fällen hindert er die Schaffung eines Gesetzes. Sein Wille ist ungefähr allmächtig. Mit einem bloßen Regime (Regierungsform) ist die Freiheit nicht unmöglich, aber wenn sie besteht, wird sie wie eine Gnade gewährt. Sie wird durch keinen Text garantiert. Andernfalls, wenn es feststeht, daß der Generalgouverneur jeder Religion feindlich gegenübersteht, so beweisen die irreligiösen Beamten großen Eifer und sind dabei unangreifbar. Das kann nicht länger so fortgehen. Wir begehren nichts gegen Individuen. Wir fordern nur ein Gesetz, das die Gewissens- und Kulturfreiheit begründet." Hoffentlich erlangt das Komitee, welches erklärt hat, mit allen gesetzlichen Mitteln seine Ziele verfolgen zu wollen, in der nächsten Parlamentssession die Schaffung dieses Gesetzes, dessen Fehlen eine Schande für Frankreich ist.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Wolf, Bensenville, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 36, 37 und 38.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: M. Bonitz, Cambridge, Cambridge und East New Market, M.-Fest $11.85; C. Fischer, New Bremen, Peters-Gem., M.-Fest $20; J. Mayer, Bloomingdale, aus Missions-Büchse $2; P. Ott, Geneva, Petri-Gem. bei Geneva $60; P. David, Francesville, Jakobus-Gem., Beaver Tp. $7; H. Arlt, Baltimore, Gem., M.-Fest der Gem. in und um Baltimore $26.66; J. Meister, Dexter, Andreas-Gem. $5; H. Kröncke, Chicago, v. Frl. Lucinda Kater $1; J. Weishaar, Williamsport, v. S.-S. $5; H. Müller, Ackerville, v. E. F. Eisener $30; Bethel, New Salem, N. Dak., von Familie „Gottbekannt", Umlage $1; F. Klein, Eitzen, Lukas-Gem., M.-Fest $40; C. Haneberg, Bippus, Joh.-Gem., M.-Fest $30; H. Krüger, Steinauer, Salems-Gem., M.-Festkoll. $41; J. Schlundt, Wadesville, Petri- und Jakobus-Gem., M.-Fest $25. Zusammen $305.51.

Erhalten durch die Pastoren: G. Voegtling, Alma, Friedens-Gem., M.-Fest $10; E. Aleck, Western, Joh.-Gem. (inkl. $9 v. S.-S.) $21.85; R. Riemann, Lenox, Jakobi-Gem. $10; H. Mohr, Normandy, Petri-S.-S. $1.55; J. Lebart, Ellinwood, Immanuels-Gem., M.-Fest $21.60; P. Ott, Geneva, v. Fr. L. Müller, Waverly, M.-Fest, Nachtrag $2; Stud. Edw. Schmidt, Browntown, Friedens-Gem., M.-Fest $24; A. Klug, Peotone, Joh.-Gem. $6.75; G. Tillmanns, Sigourney, Gem., M.-Fest $13.91; Chr. Hummel, Longgrove, Evang. Gem. $10; J. Voeks, Appleton, Joh.-Gem. $8.92; P. Goldstern, Random Lake, Joh.-Gem., Beechwood, M.-Fest $15; E. Irion, Strasburg, Gottbekannt $1; A. Kalkbrenner, Stolpe, Joh.-Gem., M.-Fest $13; Stud. R. Fillbrandt, Miltonsburg, Joh.-Gem., Summit Tp., M.-Fest $11.50; H. Frigge, Louisville, v. J. G. Klemm $3; G. Krumm, Denver, Pauls-Gem., M.-Fest $10; F. Weltge, Wright City, Friedens-Gem., M.-Fest $14.64, v. H. S. — Gottbekannt $10; L. Biernstengel, Levasy, Ebenezer-Gem., M.-Fest $30; Wm. Süßmuth, Oshkosh, Emanuels-Gem. $20.70; J. Dorullis, Centralia, Petri-Gem., Missions-Stunden $4.67. Zus. $264.09.

Erhalten durch die Pastoren: J. Abele, Cook, Pauls-Gem., Osage $126.70; J. Jaech, Calumet, Zions-Gem., M.-Fest $5; G. Wullschleger, Hudson, Friedens-Gem., M.-Fest $35; von N. N., Cleveland, Ohio $2; von Kath. Hunziker, Minneapolis, Minn. $1; Fr. Kuether, Ripon, Evang.-Luth. Gem. $12; J. Seybold, Atwood, Zions-Gem. bei Garrett, M.-Fest $35; Ed. Aßmann, Portage, Bethlehems-Gem., Kilbourn, M.-Fest $15, v. Ungenannt, Portage $2.50; A. Janke, Dorchester, Friedens-Gem. $2; A. Langhorst, Kettlerville, Emanuels-Gem., M.-Fest $31; R. Fischer, Femme Osage, Evang. Gem. $13.94; F. Grabau, Mehlville, v. Großmutter Bender $2; G. Mayer, New Ulm, Friedens-Gem. das. und zu Essig $8.53; G. Webbink, Bremen, Immanuels-Gem. $30; E. Gehle, Lansing, Pauls-Gem., Teil der M.-Festkoll. $6; E. Richter, Brighton, Joh.-Gem. $30; J. Eitel, Lewiston, Gem. Warren $1.25; F. Egger, Holstein, Immanuels-Gem., M.-Fest $15; W. Roth, Harmony, Joh.-Gem., M.-Fest $10; P. Förster, Chicago, S.-S., monatl. Beitrag $3.60; W. Schlinkmann jun., Sidney, Sidney-Broadlands, M.-Fest $15; H. Barth, Menomonee Falls, Pauls-Gem. $20; S. Lefkovics, Haven, Joh.-Gem., M.-Fest $75; Wm. Leonhardt, Sandusky, Joh.-Gem., Oxford Tp. $8; H. Spangenberg, Millbury, Petri-Gem. $7, S.-S. $3; F. Eggen, Bland, Zions-Gem. $15; H. Friedrich, Verona, Joh.-Gem., M.-Fest $15.10; Ad. Woth, Seward, Friedens-Gem. das. $21.06, Friedens-Gem., Göhner $32.94. Zusammen $599.62.

Heiden-Missions-Jubiläums-Kollekte.

Erhalten durch die Pastoren: F. Brennecke, Tulare, Gem. das. $5.45, Gem. in Frankfort $8.30; Fr. Frankenfeld, Ursa, Zions-Gem. $5.16, Frauenverein $5, W. Cramm $2, H. Cramm $1, Herm. Stockhecke 50c, Fr. Frankenfeld $1.34 = $15; P. Saffran, Lamar, Dreifaltigkeits-Gem. bei Fulda $14.50; H. Buchmüller, Redbud, Petri-Gem. $11, v. Frau D. B., Dankopfer $2; J. Mayer, Bloomingdale, v. W. Jordan $1. Zusammen $57.25.

Erhalten durch Stud. Th. Twente, Elmhurst, v. Proseminar-Missionsverein, Nachtrag $25; durch die Pastoren: A. Janke, Dorchester, Friedens-Gem. $2; F. Grabau, Mehlville, aus dem Gotteskasten, Nachtrag 25c; J. Helmkamp, Rochester, Kollekte der gemeinschaftlichen Jubiläumsfeier der drei Gemeinden das. $116.44; G. Krebs, Coupland, Nachtrag: v. D. Goetz $1, S. Zulauf 50c; P. Menzel, Washington, v. Frl. Graebe, Raipur $4.81; C. Werth, Jamestown, Advents-Gem. a. d. Moniteau 25c. Zusammen $150.25.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten von Hrn. H. F. Rugen, Bound Brook, N. Y. $15; dch. Frl. M. Stolzenbach, Homewood, Ill., Pauls-Gem.-S.-S., für ein Kind $3; von Christine Endorf, Prescott, Wis. $1; dch. Past. H. Müller, Ackerville, v. E. F. Eisener $10. Zusammen $29.00.

Erhalten durch die Pastoren: E. Müller, Alton, Jungfrauenverein, für ein Kind $12; J. Voeks, Appleton, Joh.-S.-S. $5.33; H. Frigge, Louisville, v. J. G. Klemm $3; G. Krumm, Denver, Pauls-Gem., M.-Fest $10; C. Kettelhut, Mt. Vernon, Frauenverein, für ein Kind $12; C. Ruegg, S. Germantown, S.-S. $3. Zusammen $45.33.

Erhalten durch die Pastoren: J. Abele, Cook, Pauls-Gem. $11.67; J. Seybold, Atwood, Zions-S.-S. und Jugendverein, für Titus $12. Zusammen $23.67.

Für Katechisten in Indien.

Erhalten durch Past. G. Deckinger, Elberfeld, Zions-Gem., für Kat. Dharmdas $7.50.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch Past. C. Grauer, Manitowoc, v. Fr. P. Steinhart $1.
Erhalten durch Past. H. Frigge, Louisville, v. J. G. Klemm $3.
Erhalten von N. N., Cleveland, Ohio. $2.

Weihnachtsgaben für Indien.

Erhalten durch Past. C. Burghardt, Cleveland, Joh.-Gem.-Missionsverein $5.

Erhalten durch die Pastoren: J. Abele, Cook, v. Gottfried, Edwin, Ida und Alfred Wellensiek je $1.25 = $5; Th. Höfer, Marthasville, v. Fr. G. W. Hinnah $1; H. Friedrich, Verona, v. Joh.-S.-S. $2.52. Zusammen $8.52.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., November 1909. Nummer 11.

Lobt den Herrn!

Lobt den Herrn! Es tagt, ihr Brüder!
Ueber euch geht auf der Herr.
Euer Licht kommt, singt ihm Lieder!
Und sein Glanz geht vor ihm her.

Lobt den Herrn! Er hat verheißen,
Gnädig seinem Volk zu sein;
Seine Pflanzung soll es heißen,
Ewig, als sein Werk, gedeihn.

Macht euch auf, dem Herrn zu Ehren,
Der es auszurichten weiß!
Tausendfach soll sich vermehren
Seiner Pflanzung kleinstes Reis.

Gebt ihnen zu essen.

Von einem Laien in Missouri.

Das war das Wort Jesu an seine Jünger, als viel Volks beieinander war, um aus dem Munde des Herrn das Wort zu hören. Er hat allerdings leibliche Sprise gemeint, aber gewißlich war er, wie immer, bereit, die unsichtbare Speise dazwischen zu mengen, was er auch tat, wie bei der Hochzeit zu Kana. „Gebt ihnen zu essen!" Ein Hunger und Durst ist in der menschlichen Seele verborgen, welcher zuweilen sehr stark hervortritt, und da kommt es darauf an, daß die Verwalter über die Kornkammern Gottes bereit sind, dem Gesinde zu geben ihr Gebühr zur rechten Zeit.

Wenn man bei Gelegenheit der Feier eines Missionsfestes, wie hier in J. eins gefeiert wurde, wahrnimmt, wie die Menge des Volks begierig ist, das Wort zu hören, so kommt einem der Wunsch, wenn doch alle Welt wüßte, was das für ein Genuß ist, gemeinsam dem Herrn Himmels und der Erden, und dem Herrn Jesu, dem Haupt seiner Gemeinde, aus vollem Herzen Lob- und Danklieder zu singen. (Hat doch eine alte Katholikin, die dicht bei der Kirche wohnt, bezeugt, solch schönen Gesang habe sie noch nie gehört, seit die Kirche stehe, und das ist über vierzig Jahre her.)

Ja, gebt dem Volk zu essen, und nur gesunde Speise, wonach die Seele hungert, aus der Kornkammer Gottes, und zu trinken aus der ersten Quelle, rein, frisch und klar, so wird die Menschheit doch noch gesunden. Gebt ihnen zu essen und zu trinken, nichts Abgestandenes, das lange Zeit in bloßer Erinnerung gelegen hat, oder Geborgtes, sondern frische, kräftige Speise, die man eben vom Herrn selbst durch seinen Geist empfangen, die man selbst im Leben erprobt hat. Er, der Herr, sagt ja selbst: „Mache deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen." Wer so empfängt, der hat dann auch, womit er die Hungrigen speisen kann. Sobald mehr frische, gesunde Speise dem Hungrigen dargereicht wird, werden sie auch mehr erstarken, im Glauben, in der Gotteserkenntnis, in Hoffnung und Gottvertrauen, auf dem Wege der eigenen Erfahrung, und dann sind die Verheißungen des Herrn und die Ziele, die uns die Propheten und Apostel vorhalten bezüglich des Wachstums des inwendigen Menschen, oder des Reiches Gottes, im einzelnen wie im großen und ganzen, keine trüben, undeutlichen Nebelbilder mehr, sondern leuchtende Sterne, Lichter, die hereinschauen in diese dunkle Geisteswelt, denen man Beachtung schenken soll, wie der Apostel sagt, bis der Tag anbricht und der helle Morgenstern aufgeht in den Herzen.

Aber auch die Diener am Wort erlangen mehr Herzhaftigkeit und Mut, wenn ihnen die Urquelle fließt, die heute noch so klar und gesund sprudelt wie ehemals. Ja, das bekannte Missionslied: „Eine Herde und ein Hirt" u. s. w. wird nicht an der Kirchendecke verhallen, sondern es wird hinaufdringen bis zur Gemeine der Erstgeborenen, und von oben herab wird es schallen: „Ja, ja, es soll geschehen, und das bald."

F. K.

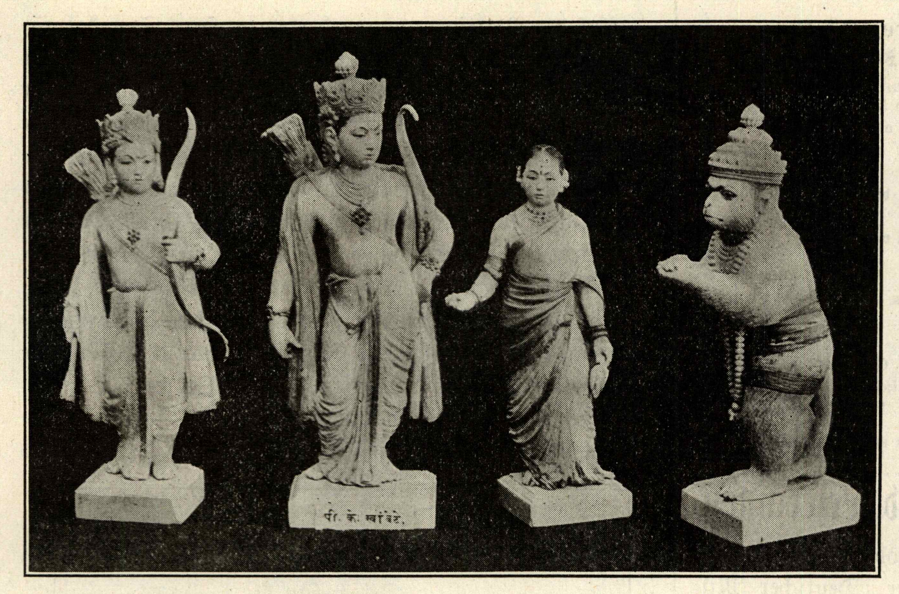
Sind Hindus besser als die Chamars?

Die Bevölkerung unsers Missionsfeldes in Chattisgarrh zählt etwa zwei Millionen Hindus und 300,000 Chamars, die sich von den ersteren dadurch unterscheiden, daß sie zu den Kastenlosen gehören. Die Rassen- und Klassenunterschiede zwischen beiden sind fast so groß, wie die zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung unsers Landes. Im allgemeinen sind sich die Missionare darüber einig, daß, wenn sich in Indien in sittlicher Beziehung noch Gutes findet, es bei den Hindus und nicht bei den Chamars zu suchen ist. Missionar Hagenstein, der unter den Chamars wie auch unter Hindus arbeitet, findet keinen nennenswerten Unterschied zwischen beiden. In einem kürzlich eingelaufenen Berichte läßt er sich darüber aus: „Wieder und wieder schreibt man von den 'tiefgesunkenen Chamars,' als ob die Hindus nicht auch tief gesunken wären. Die Tempel der Hindus sind voll von schamlosen Bildern und Dirnen. Der größte Tempel in Raipur hat gerade dem Eingang gegenüber zwei Figuren, die nicht schamloser sein könnten. Die Regierung hat ein Gesetz erlassen, das die Aufstellung und die öffentliche Ausstellung von unzüchtigen Figuren und Bilder verbietet, außer in den Hindutempeln.

Der in den Zentralprovinzen weit verbreitete Mahadeo-Dienst ist nichts anderes als eine religiöse Verherrlichung der gröbsten Sinnenlust. Die verschmitzten und vertierten Hindu-Heiligen stehen weit niedriger, als Tausende von Chamars, die mit ehrlicher und harter Arbeit ihr täglich Brot verdienen. Der Chamar-Guru ist ja schlechter als die meisten seiner Jünger, aber ich glaube, eine ganze Anzahl der Hindu-Heiligen übertreffen ihn noch an Schlechtigkeit. Man trifft unter den Chamars viele recht einfache, biedere Leute, soweit das Heiden sein können. Freilich sind sie ungebildet. Weil sie keine Aussichten auf eine besondere Stellung in der Welt haben, auch keine eignen Bücher besitzen, so geben sie nichts um Schulbildung. In unserer Baloda-Schule sitzen die Brahminen-Söhne, aber auch ein Knabe aus der Fegerkaste (der niedrigsten von allen.) Freilich muß er ein wenig abseits sitzen; das Sitzen in Reih und Glied mit andern Kasten kann ich nicht erzwingen. Es kommt auch nicht so viel darauf an, wenn sie nur dieselbe Schulbildung erhalten. Die Brahminen haben zwar gebrummt, zwei haben die Schule verlassen, aber ich werde alle Feger-Söhne aufnehmen, denn in diesen Stücken darf der Missionar kein Ansehen der Person kennen. — Es ließe sich viel über diese Frage schreiben. Tatsache ist es, daß, als Volksstamm, als Ganzes betrachtet, unter beiden, sowohl unter den Hindus wie auch unter den Chamars, viel Schlechtigkeit herrscht. Es laufen aber nicht so viele unnütze Chamars in der Welt herum, wie unnütze Hindus." — Das ist auch, abgesehen davon, daß die Zahl der Chamars viel kleiner als die der Hindus, gewiß richtig. Die bittere Not treibt den Chamar zu harter Arbeit, während unter den Hindus die Zahl der Müßiggänger eine große ist, und Müßiggang ist überall aller Laster Anfang.

Missionar Stoll hat dem Schreiber von den sittlichen Verhältnissen unter den Chamars Mitteilungen gemacht, die man denn doch unter den Hindus nicht so allgemein findet. Es sind geradezu tierische Verhältnisse, die ihresgleichen vielleicht nur noch unter den devotesten Verehrern des Krishna finden. Und dieser scheint allerdings die populärste aller indischen Gottheiten unter den Hindus zu sein. Es gibt nichts Schmutzigeres, als die Geschichte des Krishna, der aus einem Nationalhelden sich zu einer Gottheit ersten Ranges umwandelte. Seine Geschichte wird ausführlich in Bhágavata Purána und andern Werken erzählt. Das zehnte Buch der Bhágavata ist ins Hindi übersetzt und unter dem Namen Prem Sagar (das Meer der Liebe) sehr populär geworden. Das jährliche Fest, das zu Ehren des Krishna gefeiert wird, ist eine Gelegenheit zu unbeschreiblichen Gemeinheiten, die sich nicht einmal andeuten lassen. Das schlimmste ist, daß alles im Namen der Religion geschieht und von ihr sanktioniert ist. Die besseren Elemente der Hindus aber fangen an, sich ihrer Religion, wie ihrer Götter, zu schämen. Wie unter dem Einfluß der Schularbeit und anderer Wirkungen der Missionsarbeit das schlimmste Bollwerk des indischen Heidentums, die Kaste, ins Wanken gerät, und dem modernen Hindu ein Licht aufgeht über die Schmach des Witwenelends, so sind auch unter den Hindus Bewegungen im Gange, die auf eine Beseitigung der schauerlichen Dinge gerichtet sind, welche Jahrhunderte hindurch mit unglaublicher Schamlosigkeit in die Oeffentlichkeit getreten sind, für selbstverständlich gehalten und von der Religion nicht nur geduldet, sondern geradezu gutgeheißen wurden. Eine dahingehende Nachricht aus Indien teilt das „Missionsmagazin" mit, die die Freunde Indiens nur mit großer Befriedigung lesen können. „Die Regierung des unabhängigen Staates Meisur hat durch einen Erlaß die Institution der Dewadasi oder Tempelmädchen mit einem Schlage abgeschafft. Aus allen Tempeln im Bereiche des Staates Meisur werden diese Dirnen ausgewiesen werden. Ursprünglich zu einem Stande besonderer Heiligkeit bestimmt, sind diese den Göttern geweihten Mädchen zu einem Leben schamloser Sinnenlust an heiliger Stätte verurteilt worden. Schon etliche Zeit hat sich, von Europäern ganz abgesehen, auch unter Eingebornen eine starke Strömung gegen diese unsittliche Einrichtung geltend gemacht. Die englische Regierung, zur Neutralität in religiösen Dingen verurteilt, wagte bisher in dieser Sache nichts zu tun." — Man kann in dieser mannhaften Tat der (heidnischen) Regierung von Meisur eine indirekte Frucht geduldiger Missionsarbeit unter den Hindus erkennen und, angesichts der mancherlei Reformbewegungen unter den höheren Klassen der Hindus, hoffen, daß diese Tat über ganz Indien hin Nachahmung finden werde.

Man mag die Frage, ob die Hindus besser seien, als die Chamars, offen lassen, eins ist sicher: die Hindus sind doch die tonangebenden Klassen, die ihren Einfluß auch unter den Kastenlosen geltend machen. Und wenn auch der bisherige Erfolg zeigt, daß die Mission unter den Niedrigen und Geringen am meisten Eingang gefunden hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß die gegenwärtige Zeit ein entschiedeneres Vorgehen in der Mission unter den Hindus erheischt. Die Schularbeit und die Arbeit unter den Frauen, neben der



Ram. Laxmann. Sita. Hanuman.

Indische Götzen.

dieser finsteren, achteckigen Zelle befand sich in der Mitte ein tiefer, finsterer Schacht, und gerade quer über diesem Schacht war ein dicker Balken in den Wänden eingemauert, der dazu diente, die unglücklichen Frauen zu hängen, welche einst als Königinnen auf dem Throne gesessen, aber nun von ihrem grausamen Gatten oft um einer ihnen unbekannten Ursache willen zu diesem schimpflichen Tode verurteilt worden waren. Ihre Leichname wurden dann in den finstern Schacht hinabgeworfen, und unten von dem Wasser eines Kanals in die Dschamma geschwemmt, wo sie von den Krokodilen gefressen wurden. Könnten die Wände erzählen, was für Geschichten unmenschlicher Grausamkeit und unsäglichen Jammers könnten sie mitteilen! Droben in dem Königszimmer das Jasminturmes schwelgten die grausamen Herrn mit ihren Frauen, sie sangen ihre Lieder in ausgelassener Fröhlichkeit, und drunten im Gewölbe, unter diesem Zimmer, erschollen die Wehklagen der gefolterten und dem Tode preisgegebenen Frauen. Das war die Herrlichkeit der indischen Kaiserinnen!"

eigentlichen Heidenpredigt, wird darum auch in unserer Mission mehr als bisher in den Vordergrund treten müssen. Es ist erfreulich, daß sämtliche Distrikte, und auch zuletzt die Generalsynode unserer Evangelischen Synode, zu einer energischeren Arbeit unter den Hindus ermutigen, ohne daß die Arbeit unter den Chamars dadurch eingeschränkt werden soll. — Beide brauchen das Evangelium als die erneuernde Kraft, die auch den versunkensten Menschen zu einer neuen Kreatur umgestalten kann. E. Sch.

Glänzendes Elend.

„Eines Tages," so erzählt die Brahmanenwitwe Ramabai, die Gründerin eines Asyls für indische Witwen in Puna, „besuchte ich die stolzen Paläste der Großmoguln in Agra. Unter ihnen ist besonders bemerkenswert der große Khas=Mahal, des Kaisers Privatpalast, wo er Hunderte schöner Frauen, die hier wie in einem Gefängnis eingeschlossen lebten, hielt. Der Führer zeigte uns die großartigen Marmorsäle, die man wohl 'Lieder in Marmor' genannt hat, und die Gärten, wo sich einst Könige und Königinnen aufhielten. Mir wollte es aber nicht genügen, nur die glänzende Außenseite der untergegangenen Herrlichkeit zu sehen, sondern mich verlangte vor allem, einmal einen Blick zu tun in die unterirdischen Kerker, wo die in Ungnade gefallenen Frauen auf Befehl ihres kaiserlichen Gatten eingesperrt und gehängt wurden. Der Führer leugnete erst das Vorhandensein solcher Burgverließe, aber nachdem wir ihm ein größeres Trinkgeld versprochen hatten, ließ er sich dazu herbei, uns diese zu zeigen. Er öffnete auf einer Seite des Palastes eine Falltür und führte uns in eine Menge unterirdischer Zimmer, wo die Königinnen, die in Ungnade gefallen waren, eingeschlossen, gefoltert und den Qualen des Hungers preisgegeben wurden, bis sie wieder von der gestrengen Majestät freigelassen wurden. Danach zündete er eine Fackel an und führte uns an das äußerste Ende des Kerkers in ein Gewölbe, das gerade unter dem Jasminturm sich befand. In

Diplomatensprache in Uganda.

Daß auch die „Minister" der schwarzen „Könige" recht wohl wissen, die Kunst der Diplomatie bestehe darin, recht viel zu sprechen und recht wenig zu sagen, zeigt ein Gespräch mit dem Katikiro, dem Ministerpräsidenten von Uganda, das der „Afrika=Bote" wiedergibt. Die Begrüßung nimmt etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Sie nimmt folgenden Verlauf: Wie bist du (d. h. geht es dir)? — Gut. — Wie bist du? — Ganz gut. — Ich gratuliere. — Ja (d. h. ich ebenfalls). — (Geht dir's) gut? — (Es geht mir) gut. — Sicher? — Sicher! — Ganz gut? — Ganz gut! — Ist Friede bei dir? — Friede ist. — Sehr friedlich? — Sehr friedlich. — Ganz friedlich? — Ganz friedlich! — Außerordentlich? — Außerordentlich! — (Bist du) gesund? — Gesund! — Sehr gesund? — Sehr gesund! — Friede (sei mit dir). — Friede mit dir. — Ich freue mich, dich zu sehen. — Ich auch, ich freue mich sehr, dich zu sehen. — Die, welche zu Hause sind, sieh sie für mich (d. h. grüße sie von mir).

So geht das Gespräch mit großen Pausen weiter, wobei noch zu bemerken ist, daß die Antwort jedesmal mehr näselnd gesungen wird, als gesprochen. Ganz langsam und vorsichtig zögernd kommen nun die Staatsmänner auf das eigentliche Thema zu sprechen, und der, welcher ausgefragt werden soll, gibt sich die denkbar größte Mühe, den Ausfrager alle Augenblicke wieder mit einer der oben geschilderten Fragen abzulenken. Der König selbst spricht kaum je, dieses Nichts=zu=sagen überläßt er seinen Großwürdenträgern, die das ja auch, wie man sieht, ganz meisterlich trotz europäischen Diplomaten verstehen.

„Deutscher Missionsfreund."

Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.

Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.

Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Bode, East St. Louis, Ill., für die Innere Mission an Rev. J. Nuesch, Keokuk, Iowa.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

An unsere werten Leser und Leserinnen.

Laut Beschluß der ehrw. Generalsynode, jüngst in Burlington, Jowa, versammelt, wird unser „Deutscher Missionsfreund" mit dem Ende dieses Jahres als solcher aufhören zu erscheinen. Das heißt aber nicht, daß er dann überhaupt verschwindet, sondern er wird vom nächsten Jahre an mit dem „Friedensboten" verschmolzen werden. Die Missionssache wird und kann nicht untergehen, so müssen auch die Missionsnachrichten, die Berichte über das Missionswerk ihren Weg in die Häuser und Herzen finden. Nicht geschädigt soll unser Missionswerk durch diese neue Einrichtung werden — wie wäre das denkbar? — sondern vielmehr gefördert. In den „Friedensboten", unser altes, liebes Synodalorgan, gehört alles, was wir über das Missionswerk zu sagen haben, und hier findet es eine doppelt so große Verbreitung wie im „Deutschen Missionsfreund." Wir können daher nur alle unsere Leser bitten, sofort auf den „Friedensboten" zu abonnieren, falls sie das bisher noch nicht getan haben sollten. Wer jetzt auf dieses Blatt abonniert und die Haltegebühr ($1.00) gleich bezahlt, (es wird von Januar 1910 an sechzehnseitig erscheinen), erhält die im November und Dezember erscheinenden Nummern gratis. Möge das Missionswerk unter uns je mehr und mehr, ja überall wachsen, blühen und gedeihen.

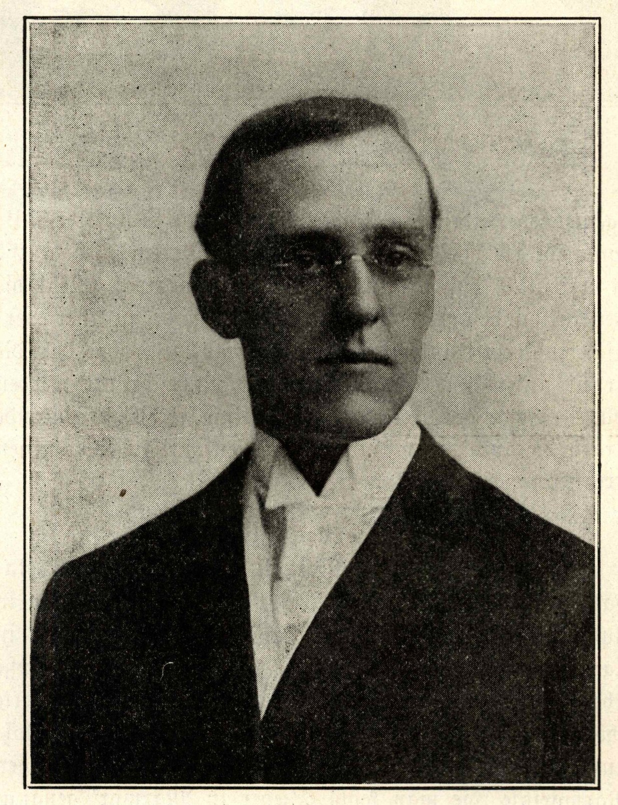
Es kann nicht Friede werden, Bis Jesu Liebe siegt
Bis dieser Kreis der Erden Ihm zu den Füßen liegt.

Abordnungsfeier.

Am Sonntagnachmittag, dem 10. Oktober, fand in dem an demselben Morgen eingeweihten Erdgeschoß der neuen St. Petri-Kirche zu St. Louis, Mo., die feierliche Abordnung unsers jüngsten Missionars, des Pastors Fr. Götsch, statt. Die Glieder der St. Petri-Gemeinde, in deren Mitte die Generalsynode vor 26 Jahren tagte, als sie die Uebernahme des Missionsfeldes in Indien beschloß, und in deren Gotteshaus die ersten Sendboten aus dem Synodalkreis zum Dienst in Indien abgeordnet wurden, stellte sich recht zahlreich ein, als nun ein Kind aus ihrer Mitte, einer ihrer früheren Sonntagschullehrer, zum Missionsberuf eingesegnet werden sollte. Auch viele Missionsfreunde aus den andern Gemeinden der Stadt hatten sich zur Feier eingefunden.

Auf der Plattform waren der ehrw. Herr Synodalpräses, Pastor Dr. J. Pister; der Sekretär der Behörde der Heidenmission, Pastor E. Schmidt; der Sekretär für Innere Mission, Pastor J. F. Klick; diese drei im Talar, und die Herren Pastoren Wm. Becker, Direktor unsers Predigerseminars, K. Kißling, F. Klemme und Wm. Hackmann. Pastor F. Götsch, der Abzuordnende, hatte einen Stuhl vor der Plattform inne; hinter ihm saßen seine Eltern, sein Bruder und sein Großvater, Herr Fr. Peters.

Nach dem Eröffnungsgruß, dem Gebet und der Verlesung eines Schriftabschnitts sang der Chor der Gemeinde ein Lieblingslied des Auszusendenden. Sekretär Schmidt überbrachte dem jungen Manne die Segenswünsche der Verwaltungsbehörde auf grund von Jesaja 40, 28—31 und



Missionar Fr. Götsch.

Joh. 7, 38. In ergreifender Rede führte er aus, wie wohl dem Glaubensleben eines Missionars in der erstickenden Luft des Heidentums viele Gefahren drohen, wie aber trotzdem derselbe gesund und stark im Glauben bleiben könne, wenn er im Gebet und fleißigem Bibelstudium die reine Gottesluft einatme. Auf diese Art werde er, in der Gnade Gottes stehend, den Heiden zum Segen werden.

Nachdem der Männerchor der Gemeinde das Lied: „Segne ihn, Herr, schütze ihn!" angestimmt hatte, hielt der ehrw. Herr Synodalpräses die Hauptrede, deren Grundton war: „Um Christi willen," und vollzog die Einsegnung und Abordnung des vor ihm knieenden jungen Sendboten an die Heiden. Ein Doppelquartett aus unserm Predigerseminar sang ein passendes Lied, worauf der Missionar in seinem Abschiedswort an Eltern und Freunde darauf hinwies, wie glücklich Jünger Jesu sind, wenn es bei allen heißt: „Die

Liebe Christi dränget uns also.“ Das Baßsolo: „So nimm denn meine Hände und führe mich,“ von einem Chorgliede vorgetragen, wird wohl noch lange im Gedächtnis aller Hörer nachklingen.

Herr Pastor Klick, der einst den jungen Mann konfirmierte, dann ihn voriges Jahr zum Predigtamt ordinierte und nun bei seiner Abordnung zum Missionsdienst assistierte, sprach mit bewegtem Herzen Worte der Ermunterung und des Abschieds an die Eltern und den jungen Missionar. Herr Pastor Kißling, der seit Jahren Herrn Pastor Götsch kennt, wünschte ihm in poetischer Form ein „Behüt dich Gott.“ Nach einem Schlußwort des Ortspastors schloß Hr. Direktor Becker die erhebende Feier mit Gebet und Segen.

Wm. Hackmann, P.

Wir fügen noch hinzu, daß der junge Mann jetzt auf dem Wege nach Indien ist und zuerst in Mahasamudra weilen wird, um dort Sprachstudien obzuliegen.

Die Laien-Missionsbewegung.

Missions-Versammlungen für Männer in mehr als fünfzig Städten des Landes.

Die erste große Konvention ist bereits gehalten in Buffalo, N. Y., (16. bis 19. Oktober), und hat auf die christliche Männerwelt aller Denominationen den tiefsten Eindruck gemacht. Volle sechs Monate werden die Vertreter dieser Missionsbewegung zu einem Zug durch das ganze Land verwenden. Mit einem großen „Nationalen Missions-Kongreß“ vom 3. bis 6. Mai in Chicago wird diese einzigartige Missions-Kampagne schließen. Von den vielen Städten, in welchen gleichartige Missions-Versammlungen geplant und vorbereitet werden, nenne ich hier nur die folgenden: Washington, D. C., 11. bis 14. Nov.; Baltimore, 16. bis 18. Nov.; Scranton, 22. bis 24 Nov.; Detroit, 4. bis 7. Dezember; Syracuse, 8. bis 10. Dez.; New York, 9. bis 16. Jan.; Pittsburg, 20. bis 23. Jan.; Cincinnati, 28. bis 30. Jan.; Louisville, 1. bis 3. Febr.; St. Louis, 3. bis 6. Febr.; Kansas City, 24. bis 27. Febr.; Denver, 3. bis 6. März; Lincoln, 15. bis 17. März; Omaha, 18. bis 20. März; Milwaukee, 5. bis 7. April; Indianapolis, 12. bis 14. März; St. Paul, 26. bis 28. März.

Will unser christliches Amerika was Gott will, die Evangelisation der Welt? Und will es das Seine tun, das gottgewollte Ziel zu erreichen? Das ist der Ruf, die ernste Frage, welche diese Bewegung den christlichen Männern des Landes, namentlich auch den Geschäftsleuten, zur Beantwortung vorlegen will. Sie will den Männern aller Denominationen einmal, von großen und ernsten Gesichtspunkten aus, die Aufgabe der Kirche und der Mission vor die Augen führen. Und der Anfang in Buffalo hat gezeigt, daß sie das kann. Alle Männer, welcher Kirche sie auch angehören mögen, ob Presbyterianer oder Baptisten, ob Lutherische oder Evangelische, ob Episkopale oder Methodisten, alle Laien, die diesen Versammlungen beigewohnt (mehr als 1000 Delegaten hatten sich registriert), sie alle bezeugen den tiefgehenden Eindruck, den diese Versammlungen auf sie gemacht haben. Nicht eine flüchtige Erregung oder Ergriffenheit ist das Resultat der dreitägigen Versammlungen und Beratungen. Die christlichen Männer der Stadt, soweit sie bis jetzt von der Bewegung erfaßt sind, sind entschlossen zu handeln. Nicht die in Begeisterung gefaßten Beschlüsse, im kommenden Jahre statt 39,000 Dollars für die Missionsarbeit der Kirchen 100,000 Dollars aufzubringen, sind die Hauptsache, sondern der ernste Wille auffeiten der Laien, mit größerem Ernste an die persönliche Arbeit für Christum und die Kirche einzutreten. Wird die gegebene Anregung von jeder Denomination und Kirche ausgenützt, so kann der Segen für die eigene Kirche noch größer werden, als die Förderung des Missionswerkes, um dessentwillen die ganze Bewegung zuerst ins Leben trat.

Die tägliche Presse wird in den genannten Städten von den Vorbereitungen, welche für die Missions-Versammlungen getroffen werden, Mitteilungen machen. Der Unterzeichnete, oder ein ihm zur Seite stehendes Komitee, wird gerne jedem Missionsfreunde, namentlich den Amtsbrüdern, nähere Mitteilungen und Pamphlete zusenden, die darüber Aufschluß geben, in welcher Weise die Teilnahme möglichst vieler christlicher Männer aus unserer eigenen Kirche an den wichtigen Versammlungen gesichert und dann auch ausgenutzt werden kann. — Man wende sich diesbezüglich an

E. Schmidt, 97 Huntington Ave., Buffalo, N. Y.

Neue Bücher.

Es ist für den Missionsfreund wahrhaft erhebend, wahrnehmen zu dürfen, wie das Missionsinteresse sich immer mehr steigert, die Missionsarbeit sich immer weiter ausbreitet. Von dem wachsenden Missionsinteresse gibt besonders die Missionsliteratur den besten Ausweis. Wie ist es auf diesem Gebiete so ganz anders geworden. Vor zwanzig, dreißig Jahren hatte man einige Bücher über Mission, für wenige Dollars konnte man damals kaufen, was der Büchermarkt an Missionsschriften in deutscher Sprache bot. Jetzt ist die Missionsliteratur so ins Große gewachsen, daß sich wenige den Luxus erlauben können, alles das anzuschaffen, was an verlockenden Neuheiten dargeboten wird, abgesehen von dem Mangel an Zeit. Dabei ist noch hervorzuheben, daß die hervorragenden Werke meistens gleich in andere Sprachen übersetzt werden.

Vor mir liegen zwei bedeutende Missionsbücher, auf die ich heute aufmerksam machen möchte. Auf das eine gedenke ich nächstens zurückzukommen, es ist des Lizentiaten der Theologie, Joh. Warneck, ausgezeichnetes Werk: „Die Lebenskräfte des Evangeliums.“ Missionserfahrungen innerhalb des animistischen Heidentums. Liz. Warneck ist der ebenbürtige Sohn des Altmeisters, Prof. Dr. G. Warneck, und ist nun nach vierzehnjährigem Dienst in der Heidenwelt Inspektor am Missionshaus in Barmen. — Das zweite Buch, auf das ich heute aufmerksam machen möchte, ist von einem Amerikaner geschrieben und sofort ins Deutsche übertragen worden. Es ist Dr. Arthur Piersons „Die neue Apostelgeschichte“ (The new Acts.) Der Verfasser ist längst als Redakteur der trefflichen “Missionary

Review" und eifriger Missionsmann bekannt, seine ganze, nicht kleine Familie steht im Missionsdienst. Daß er hie und da etwas überschwenglich wird, muß man ihm zu gut halten. Schon der Titel des Buches ist originell. Sein Gedankengang ist dieser. Die Apostelgeschichte ist für die Kirche das Hauptwerk, das die großen Gesetze und Grundlehren zu unserer Leitung im Missionswerk enthält. Dieses Buch ist offenbar und absichtlich unvollständlich, nicht abgeschlossen. Dieses Unvollendetsein zeigt sich am Anfang und Schluß. Das Buch ist die Fortsetzung eines früheren Berichts, wie gleich der Anfang zeigt. Der Schluß des Buches ist so abgerissen, daß er zu einer Fortsetzung und Folge drängt. Die beiden letzten Verse bilden ein Urkundenformular für alle wahren Zeugen. Du brauchst nur den Namen und die Jahreszahl zu ändern, und jeder folgende Jünger kann hier einen kurzen Auszug seines Lebens und Wirkens finden; denn jeder, der seine Mission erfüllt, fügt dieser apostolischen Urkunde eine neue, bescheidene Rubrik zu und gehört zur apostolischen Succession (Folge). Das apostolische Werk geht weiter, ein Kapitel schließt sich im Laufe der Geschichte ans andere, bis die Vollendung kommt am großen Tage des Herrn. Behandelt werden hier: die neuen Pfingsten und das neue Auftun von Türen, dann die Berufung und Aussendung der neuen Apostel, darauf die neuen Stimmen und Gesichte, hiernach die neuen Bekehrten und Märthrer, danach die neuen Zeichen und Wunder und endlich die neuen Hoffnungen und Anregungen.

Wir geben hier zwei Proben aus dem Buch:

„Im 10. Kapitel des Römerbriefes stellt Gott eine Reihenfolge für das Missionswerk auf: eine Glaubensbotschaft wird vom Ohr vernommen, dringt ins Herz und geht aus durch das Tor der Rede, um ihren Weg zu einem anderen Ohr, einem anderen Herzen, einer anderen Zunge zu finden, und so wird jeder Hörer, der zum Glauben kommt, ein Zeuge. Was könnte überwältigend einfacher und schneller wirksam sein! Ein Wort des Lebens nimmt seinen Weg von der Lippe zum Ohr, vom Ohr zum Herzen, vom Herzen zur Lippe und in endlosen Kreisen weiter, bis der letzte Ungläubige die Botschaft hört.

Hier haben wir in der Tat eine apostolische Folge (Succession)! Und merke wohl: einer, der zwar hört und glaubt, aber nicht bekennt und zeugt, der bricht die Folge ab; und wie ein untätiges Rad die Maschinerie hemmt, so hält er, soweit er in Betracht kommt, alle anderen Räder auf und stört die göttliche Ordnung. Einer, der glaubt, aber nicht zeugt, der hindert nicht allein das Wachstum der Kirche, sondern sogar ihr Fortbestehen; denn ohne Zeugen kann es keine neue Generation von Gläubigen geben. Die Missionen sind die Nährmütter der Bekehrten und der Kirchen. Die Liebe sucht nicht nach Eingängen, sondern nach Ausgängen und trachtet nach Erweiterung ihrer Grenzen."

* * *

„Jeder sollte nach seinem Vermögen gern und freudig beitragen; und die noch so entfernt Wohnenden muß die Not zu Nachbarn machen. Wenn diese Lektion gelernt ist, wie nur der Geist sie lehren kann, so wird sogar unsere Armut reich sein von den Schätzen unserer Freigebigkeit. Natur und Sünde haben alle Menschen zu Verwandten gemacht. „Wer das Korn zurückhält, dem wird das Volk fluchen." Des Menschen Unmenschlichkeit gegen die Menschen läßt noch unzählige Tausende ihre schreckliche Armut bejammern. Missionsversammlungen sollten den Missionsgeist nicht nur heben, sie sollten ihn auch hineinprägen, tiefer und tiefer, bis er an unsere Selbstsucht kommt und sie austreibt. Das nur entspricht dem Heiligen Geist. Wenn er wirklich in der Kirche wohnt und regiert, so wird jeder Ruf für verlorene Seelen eine Bitte in Jesu Namen; ja, mehr noch, Christus wird der Bittende, und es wird leichter, zu gewähren als zu verweigern.

Sobald der Geist die Kirche aufs neue mit seiner lebendigen Kraft durchdringt, wird die Kirche einen neuen Maßstab für das Geben aufweisen. Heutzutage herrscht sogar unter den Gläubigen die Habsucht. Sie verwandelt manche von ihnen in Geldstücke, so daß sie einen metallischen Klang haben und klirrend in den Kasten mit dem Schlitz fallen. Die Aufgabe des Geldes wird nicht verstanden oder nicht gewürdigt; die Menschen sind geldstolz, weil sie sich nicht bewußt sind, daß sie das Geld nur in Verwaltung haben; sie meinen, ihr Gewinn sei ihr Eigentum, halten das Geben für eine verdienstliche Handlung und werden anmaßend und oft mißtrauisch in ihrem Geiz. Sind wir aber des Geistes Eigentum, wie schnell erkennen wir dann, daß nichts uns gehört, ja, daß wir selbst nur Sklaven sind, die durch Blut erkauft und um einen hohen Preis erlöst sind, und daß daher wir und alles, was wir haben, unserm Erlöser gehört! Solchem Menschen sind gesammelte Schätze ein Haufen rostiger Münze, deren Rost eine Anklage ist."

Kleine Nachrichten vom großen Arbeitsfeld.

Amerika.

— Missionsarbeiter verlangt. Achtunddreißig Behörden für Aeußere Mission haben von der Freiwilligen Studentenbewegung 350 Männer und Frauen für die Missionsarbeit verlangt. Genauer ausgedrückt: 110 Theologen, 35 Aerzte, 28 Aerztinnen, 28 Lehrer, 68 Lehrerinnen werden verlangt. Daneben noch zehn Pflegerinnen, Drucker, Zimmerleute u. s. w. Die Kongregationalisten wünschen 45, die Episkopalen 40, die canadischen Presbyterianer 38, die amerikanischen 28, Methodisten 27, Baptisten 23, die Reformierten 27 Arbeiter. Nach China sollen 120 gesandt werden, 60 nach Indien, 56 nach Japan, 19 nach Afrika, 14 nach der Türkei und Kleinasien. Nebenbei sei hier bemerkt, daß nicht weniger als 3951 dieser ehemaligen Studenten draußen im Missionsdienst stehen.

— Was einzelne Kirchen für die Mission leisten. "The Churchman" (episkopal) schreibt: „Die größten Opfer wurden durch den „Board" von einzelnen Parochieen im letzten Jahre in der Stadt New York gebracht: St. Thomas-Kirche $17,133; Inkarnation $15,667; St. Bartholomew's $15,122; Grace Church $13,568; Trinity mit seinen 10 Parochieen $17,135. Diese fünf Parochieen mit ihren Filialen gaben im letzten Jahre nach den einberichteten Zahlen $78,627. Im selben Jahr gab die Fifth Avenue Presbyterian Church an ihren Board $82,343 ab, die Brick Church, eine andere presbyterische Gemeinde, $52,551, zusammen $134,894, ungefähr dieselbe Summe, wie die ganze Diözese New York." Wenn das Beispiel der Presbyterianer im ganzen Lande nachgeahmt würde, was würde

dann für die Mission geschehen! Die amerikanische Presbyterianer-Gemeinde in Montreal, Can., unterstützt nicht nur die eigene Denomination, sondern auch das Missionswerk anderer Kirchen, z. B. auch den American Board. Diese einzelne Gemeinde unterhält sechs Missionare!

Deutschland.

— Ueber den gegenwärtigen Stand des Missionswerkes der Brüdergemeine enthält der jüngst erschienene Jahresbericht für 1908 eine Fülle von statistischen Angaben, von denen die wichtigsten hier kurz mitgeteilt sein mögen. Auf 154 Haupt- und 118 Nebenstationen sowie 744 Predigtplätzen arbeiten 156 ordinierte und 38 nicht ordinierte Missionare (darunter 37 Theologen, 29 Kaufleute und 11 Handwerker) sowie 14 Missionsschwestern (darunter 6 Diakonissen und 3 Schwestern für die Zenana-Mission). Die Zahl der ordinierten eingeborenen Geistlichen beträgt 35, der nicht ordinierten 36. Dazu kommen 1095 eingeborene Evangelisten und Helfer und 748 eingeborene Helferinnen. In ihren 14 Missionsprovinzen hatte die Brüdergemeine Ende 1908 die stattliche Zahl von 95,902 Heidenchristen gesammelt. Der Zuwachs im Jahre 1908 betrug 929. Im Taufunterricht befanden sich 818 Heiden. Mit besonderer Treue wird von der Brüdergemeine das Schulwesen auf ihrem Missionsgebiet gepflegt. 147 Schulen auf den Hauptstationen und 158 auf den Außenplätzen wurden Ende 1908 von 21,001 Christenkindern (10,643 Knaben, 10,358 Mädchen) und von 5883 Heidenkindern (3291 Knaben, 2592 Mädchen) besucht. 726 Lehrkräfte waren an diesen Schulen beschäftigt. Außerdem bestanden 6 Gehilfenschulen, die von 75 Schülern und 33 Schülerinnen besucht wurden. — In 146 Sonntagschulen versammelten sich 5485 Knaben, 6759 Mädchen und 7689 Erwachsene, an denen 1290 Lehrer und Lehrerinnen, darunter 1248 eingeborene, arbeiteten. Selbstverständlich erfordert die Erhaltung dieses gewaltig ausgedehnten Missionswerkes große Summen. Die Gesamtausgaben des Jahres 1908 betrugen nicht weniger als Mk. 2,109,590.91. Da die Einnahmen nur die Höhe von Mk. 1,807,403.71 erreichten, so ergab sich ein Defizit von Mk. 302,187.20. Auch die Vorjahre hatten mit erheblichen Fehlbeträgen abgeschlossen, infolge dessen hat die in diesem Sommer abgehaltene Generalsynode der Brüdergemeine schweren Herzens den Beschluß gefaßt, durch Einschränkungen des Missionswerkes die jährlichen Ausgaben um 150—200,000 Mark zu verringern.

Afrika.

— Die Bewegung gegen die Greuel im Kongostaate, die auch nach dem Uebergange des Landes in die Verwaltung des belgischen Staates leider kein Ende zu nehmen scheinen, ist in England stark im Wachsen begriffen. Nach einer Meldung des „Schwäb. Merkur" vom 7. September hat der Erzbischof von Canterbury, der Primas von England, für den 19. November eine Protestversammlung nach Queens Hall einberufen, an der alle englischen Bischöfe teilnehmen werden, und deren Beschluß dahin gehen wird, die Regierung zur Gewaltanwendung gegen die Kongokolonie aufzufordern, falls bis zum 1. Januar 1910 nicht alle englischen Forderungen erfüllt sind. Wenn dabei in dem genannten Blatte und in andern der englischen Kirche und den dortigen Missionsgesellschaften, die immer wieder gegen die unmenschliche Behandlung der Eingeborenen am Kongo ihre Stimme erheben, der Vorwurf gemacht wird, die Kirche und Mission tue das nur, um auch an ihrem Teile die Annexion des begehrenswerten Kongostaates vorzubereiten, so ist das doch eine Verdächtigung, für die der Beweis schwerlich erbracht werden dürfte. Daß viele Kreise in England den Kongostaat lieber heute als morgen annektieren möchten, soll nicht bestritten werden, aber wir haben kein Recht, mit diesen Kreisen die Kirche und die Mission auf eine Stufe zu stellen. Es sind ja auch nicht mehr englische Missionare, die von den Greueln im Kongostaate berichten; nach der Septembernummer von "The Missionary Review of the World" haben es jüngst auch zwei amerikanische Missionare, Dr. Morrison und Sheppard, getan, und sind dafür wegen „Verleumdung" der Kongo-Regierung verklagt worden. Beide mußten aber freigesprochen werden.

China.

— Gegen Götzenprozessionen hat der chinesische Vizekönig von Fukien und Tschekiang einen Erlaß gerichtet, in welchem es unter anderm heißt: „Götzenfeste und Götzenprozessionen, die gewöhnlich von Landstreichern dazu benutzt werden, die Leute um ihr Geld zu betrügen, sind nur nachteilig für die Wohlfahrt des Volkes. Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß müßige Landstreicher, die sich Geld erschwindeln wollen, unter dem Vorwande der Veranstaltung von Götzenprozessionen, von Haus zu Haus Geld sammeln, Volksaufläufe arrangieren, durch Trommeln bei Tag und Nacht und anderen wüsten Lärm wohl gar blutige Schlägereien verursachen. Angeblich sollen das verdienstliche Werke sein, aber tatsächlich werden dadurch die Einfältigen irregeführt. Da das Volk in den letzten Jahren aufgeklärter geworden ist, so ist Grund anzunehmen, daß es von dem Aberglauben der Götzenverehrung und solchen nutzlosen Veranstaltungen Abstand nehmen werde u. s. w." In Amoy hat der Magistrat einige Tempelgötzen mit Oel getränkt verbrennen lassen. — Ja, es scheint so zu sein, wie es der englische Gesandte James Bryce ausdrückt: „Die alten Religionen und Sitten der nicht christlichen Völker sterben schnell" — oder vielmehr: bei den Chinesen scheint jetzt die Zeit anhebenden Zusammenbruchs des Jahrtausende alten Riesengebäudes ihrer Religion gekommen zu sein.

Japan.

— Unter dem Datum des 10. Oktober brachten die Zeitungen folgende Depesche aus Tokio: „Hundert amerikanische Missionare, die der gegenwärtig hier stattfindenden Halbjahrhundert-Feier des protestantischen Missionswesens in Japan beiwohnen, haben heute Beschlüsse angenommen, in welchen ausgeführt wird, daß Japans Regierung und Volk den Ver. Staaten stets die wärmste Freundschaft entgegengebracht hätten. Es könne daher nicht tief genug beklagt werden, daß die japanische Nation von der amerikanischen Presse beständig verdächtigt werde. Japan wünsche nur den Frieden und eine noch innigere Freundschaft mit der großen Republik, durch welche es der modernen Zivilisation erschlossen worden sei. Zum Schlusse beschwören die Missionare das amerikanische Volk, seine Rassenvorurteile über Board zu werfen und die Japaner wie andere Nationen zu behandeln und nicht wie minderwertige Menschen."

Kaiser-Wilhelmsland.

— Staunenswert sind die Umwandlungen, die das Evangelium unter den Papua im Gebiet der Neuendettelsauer Mission wirkt. Wer müßte sich nicht eines Berichtes freuen, wie ihn Missionar Lehner eben wieder in die Heimat schickt und worin es heißt: „Wie oft wünschen wir, die Missionsfreunde möchten hier sein und sich mit uns an dem Anblick laben, der sich namentlich Sonnabendnachmittags und Sonntagvor- und -nachmittags uns darbietet! Aus allen Dörfern kommen Scharen sauber gekleideter Eingeborener dem Buschkirchlein zugepilgert, 400—500 Menschen, die dem Worte des Missionars lauschen. Namentlich gibt mir die Wahrnehmung viel zu denken, daß ehemalige wilde Heiden, die zum großen Teil in Feindschaft miteinander lebten, vereint dem Wort Gottes lauschen. Wie oft stand ich in den ersten Jahren meines Hierseins den stumpfen, nichts wissenwollenden Heiden so hilflos und ohnmächtig gegenüber, wie oft saß ich niedergeschlagen durch solche Erfahrungen auf dem Boot, um wieder der Station zuzufahren! Und jetzt kommen die Leute stundenweit zum Gottesdienst; jeden Sonntag habe ich eine volle Kirche und aufmerksame Hörer. Es ist Erntezeit, vom Herrn selbst gewirkt, darum freue sich mit uns, wer immer Jesum liebt!"

Büchertisch.

Von der Basler Missionsbuchhandlung gingen uns zu:

a) „Die Basler Mission auf der Goldküste." Von P. Steiner. Mit Bildern und einer Karte von der Goldküste. Preis: 50 Cts. Vorliegendes Buch, eine zeitgemäße und geschickte Erweiterung der in zwei Auflagen erschienenen Schrift „Saat und Ernte der Basler Mission auf der Goldküste", bildet den dritten Band der „Handbücher zur Missionskunde." Was christliche Ausdauer vermag, das beweist die Geschichte dieser Mission in besonderem Maße. Jetzt wirken dort 56 europäische Missionsarbeiter, 20 eingeborne Pfarrer, 136 Katechisten und über hundert Lehrer. Das Werk wird auf 11 Stationen und 183 Filialen und Außenstationen betrieben. Das Licht scheint in der Finsternis, die Wüste ist zum Garten geworden.

b) „Heiden und Christenfrauen in China." Beobachtungen und Erinnerungen eines Missionars. Von W. R. Kutter. Preis: 6 Cts. Ein Vortrag, der den ganzen Jammer des weiblichen Geschlechts in China aus eigener Anschauung in ergreifender Weise schildert. Daneben wird aber auch das Glück der Christenfrauen in jenem Lande gebührend ans Licht gestellt.

c) „Evangelischer Missions-Kalender." 1910. 31. Jahrgang. Preis: 8 Cts. Dieser Kalender hat in vielen deutschen Häusern Eingang gefunden und Segen gestiftet. Mögen sich ihm auch jetzt viele Türen auftun.

Quittungen.

Alle Gaben für die Mission der Synode sind zu senden an den Synodalschatzmeister, P. H. Bode, 1135 Gaty Ave., East St. Louis, Ill.

(Siehe „Friedensbote" No. 40, 42, 43 und 44.)

Unsere Heidenmission.

Erhalten durch die Pastoren: H. Zumstein, Laporte, Pauls-Gem., M.-Fest $11; F. Holke, Freeport, Joh.-Gem., M.-Fest $57.60; J. Dinkmeier, Alhambra, Salems-Gem., M.-Fest $25; E. Grauer, Wausau, Pauls-Gem., M.-Fest $20; M. Bonitz, Cambridge, v. Frau Hoge $2, John Fazer $2, Henry Hesse $1, Mr. Singer $1, Fred. Müller 25c, aus der Geburtstagskasse der S.-S. 85c = $7.10; L. Schmidt, Lancaster, Bethlehems-Gem., M.-Fest $30; G. Lambrecht, Frankfort, Peters-Gem. das., M.-Fest $24; Wm. Weltge, Rockfield, Christus-Gem. $10; Th. Bierbaum, Arlington Heights, Joh.-Gem. $5.43; Fr. Fischer, Winnipeg, Can., Missions-Koll. der Gem. $7; F. Ludwig, Merrill, Stephanus-Gem. $9; dch. Hrn. J. Fust, Louisville, Ky., Clifton Evang. Church $5.20; H. Freytag, Lenzburg, Petri-Gem. $5; C. Sabrowsky, Napoleon, Pauls-Gem., M.-Fest $21, v. Großmutter N. N. $2; J. Munz, Wellington, Lukas-Gem., M.-Fest $30; H. Siegfried, Beecher, Joh.-Gem. $10; F. Werning, Lowden, v. B.'s Missionsbüchse $4.10; Wm. Leonhardt, Sandusky, v. Friedr. Schäfer, Oxford Tp. $1.50; J. Maierle, Bensenville, Immanuels-Gem., Addison $10; C. Joern, Albany, Ebenezer-Gem. $9; J. Jans, Muscatine, Teil der M.-Fest-Koll. $30; C. Seidenberg, Crown Point, Pauls-Gem. bei Cr. P. $6.50; F. Klick, St. Joseph, v. Frau Demske $1; C. Schimmel, Baltic, v. Hrn. Louis Deibel v. S.-S.-Konvention, Bucks Tp. $8.09; H. Lissack, Lexington, Trinitatis-Gem. $10; F. Boehm, Adrian, Immanuels-Gem. $5; E. Agricola, Kimmswick, Lukas-Gem. bei Sulphur Springs, M.-Fest $7; Wm. Krüger, Spades, Joh.-Gem., Pennsylvaniaburg $17; S. Weber, Ewing, Pauls-Gem., v. Erntefest-Koll. $2.50; H. Walz, St. Louis, Salems-Gem. $12; Stud. Th. Thomas, Wayne, Nebr., Salems-Gem., M.-Fest $32; F. Giering, Buckskin, Joh.-Gem., M.-Fest $20; E. Pinkert, Belvidere, Joh.-Gem., M.-Fest $5; H. Rahn, Edwardsville, Eden-Gem. $10; H. Schröder, Haverhill, Joh.-Gem., Laurel $27.50; F. Perl, Alden, Immanuels-Gem., M.-Fest $25, do., Teil einer Kollekte $2.15, Friedens-Gem., Buckeye $3.98, v. Frau Louise Müller $3; E. Irion, Strasburg, Joh.-Gem., M.-Fest $15; F. Braun, Troy, Joh.-Gem., Black Jack, M.-Fest $7; A. Langhorst, Kettlerville, v. Jugendverein für Station Sakti $25; E. Jaeger, St. Louis, Nazareth-Gem. $4.33; Th. Krüger, Petersburg, Evang. Gem., Greenview, M.-Fest $15; K. Fauth, Westside, Joh.-Gem., M.-Fest $5.01; Th. Wittlinger, Neustadt, Evang. Gem. das. $10; J. Reichert, Muskegon, Joh.-Gem., M.-Fest $8; G. Kitterer, Concordia, Joh.-Gem. bei C. $10; P. Goldstern, Random Lake, Gem. $17.75; A. Köhler, Milford, Friedens-Gem. a. d. West Blue, M.-Fest $50; H. Bierbaum, Brookfield, Dreieinigkeits-Gem. das. $8, v. S.-S. das. $2.90, Friedens-Gem., Butler $2.30, v. S.-S. das., Sammelbüchsen $2.70; R. Sulzer, St. Paul Park, Matthäus-Gem., Cottage Grove, M.-Fest $15; L. Hagen, Tioga, Bethania-Gem., M.-Fest $25, v. S.-S., Geburtstagskasse $30; C. Barth, Hampton, Immanuels-Gem. bei Latimer, M.-Fest $41; A. Mücke, Hubbard, Zions-Gem. $15.26, v. N. N. $5. Zus. $845.90.

Erhalten durch die Pastoren: F. Jens, St. Louis, Evang. Diakonissenhaus und Hospital $4.70; J. Stilli, Plato, Pauls-Gem., M.-Fest $25; dch. Hrn. Adam Friedrich, Newark, N. J., Stephanus-Gem., S.-S., C.-E.-Junior und Senior-Verein und Frauenverein $50; F. Werning, Lowden, Zions-Gem., M.-Fest $45; H. Möller, Chicago, Andreas-Gem. $1.85; C. Joern, Albany, von einem Glied der Ebenezer-Gem. 50c; F. Rahn, Niles, Joh.-Gem., v. M.-Fest $15; E. Wilking, Barrington, Pauls-Gem., M.-Fest $25; K. Bizer, New Albin, Joh.-Gem., Union City, M.-Fest $20; W. Herrmann, Jackson, Immanuels-Gem. $10; J. Daiß, Berger, Joh.-Gem. $15; F. Kraushaar, Fredericksburg, Friedens-Gem. $5.30; C. Nagel, Antigo, Einigkeits-Gem., M.-Fest $35; F. Gadow, Farmersburg, Evang.-Luth. Joh.-Gem. $4; K. Rest, Larchwood, Friedens-Gem. $10; P. Wuebben, Eyota, Gem., M.-Fest $20; Th. Storck, Hamburg, Zions-Gem. $6; A. Ruecker, Cincinnati, Erste Deutsche Prot. Gem., Price Hill $11; W. Fischer, Jansen, Pauls-Gem., M.-Fest $25; E. Bloesch, German Valley, Zions-Gem., North Grove $9.27, Zions-Gem., Adeline $4.80, v. F. Toedtmann, Northgrove $10; E. Heeß, Junction City, Zions-Gem. das. $5.46, Joh.-Gem., Alida $15.35; C. Weiß, Watervliet, Pauls-Gem., Bainbridge, Missions-Koll. $5.65; R. Lehmann, Jamestown, Peters-Gem., Pleasant Grove, M.-Fest $15; Fr. Lueckhoff, Washington, Friedens-Gem. das. $11; A. Säuberlich, Freistadt, Zions-Gem., M.-Fest $23.82; dch. Hrn. Joh. Zehle, Lone Star, Kans., Joh.-Gem., Willow Springs, Missions-Koll. $6; L. Krüger, Cedar Falls, Pauls-Gem., Mt. Vernon Tp. $4; dch. Hrn. F. Siemsen, Holyrood, Kans., Pauls-Gem., M.-Fest $35; A. Satory, Newell, Joh.-Gem., Crozier, Missions-Koll. $6; Th. Pfundt, Clifton, Zions-Gem., Womack $4.15; G. Meinzer, Ackley, Gem., v. M.-Fest $70; J. Ellerbrake, Elgin, Immanuels-Gem., Hanover, Ill., gemeinschaftliches M.-Fest $52; G. Hirtz, Milwaukee, v. N. N. $2.50; H. Erber, Kewaskum, Friedens-Gem. $7.02; H. Rixmann, Ackley, v. Wwe. Ruiter $100; Chr. Howe, Baroda, Zions-Gem., M.-Fest $10; O. Rusch, Cleveland, S.-S., Missions-Versammlung $6.28; L. Rauch, Staunton, Pauls-Gem. $15; H. Meier, Marissa, Gem. $5; C. Gabler, Pilot Grove, Pauls-Gem. bei P. Gr., M.-Fest $20; R. Ditter, New Florence, Gem. Big Spring, M.-Fest $10.40; von Hrn. und Frau Paul Anschicks, Ottawa, Ill. $3; P. Preß, Mt. Vernon, v. Hrn. Geo. D. Scherer, für Missionar Tillmanns Station $5; E. Aldinger, Andrews, Pauls-Gem., M.-Festkoll. $41, v. S.-S. $7, v. N. N. 50c; G. Ronte, Martinsville, Pauls-Gem., Wendelville, Erntedank- und M.-Festkoll. $5; E. Holder, Gladstone, Zions-Gem., M.-Fest $20; O. Schröder, Cecil, Joh.-Gem. $5; J. Krause, New Design, Petri-Gem., Burksville und Salems-Gem., Bluff Prec. $3.10; K. Buck, Minnesota Lake, Gem. das. und Vivian Tp. $21.79; K. Müller, Billingsville, Joh.-Gem., Miss.-Koll. $25; J. Kramer, Quincy, Salems-Gem.-Missionsverein $100; A. Büttner, Pomeroy, Erste Deutsche Evang. Gem. $20; F. Klinschewski, Bruceville, Zions-Gem., Levi $2; F. Bosold, Deerfield, Gem., v. M.-Fest $1.39; P. Hausmann, Niles Center, Petri-Gem., M.-Fest $14.15; R. Heinze, Lincoln, Immanuels-Gem., Vesper $15; E. Nabholz, Fullersburg, Joh.-Gem. $13; A. Bachmann, Detroit, Immanuels-Gem. $8.60; A. Bender, Florence, Joh.-Gem., Erntedankfest-Koll. $5; E. Müller, Alton, Gem. $21.57, v. S.-S. $8.43; F. Weber, Peotone, Immanuels-Gem. $41.41; W. Blasberg, Merton, Joh.-Gem. das. $4, Pauls-Gem., Erin $2, S.-S. der Joh.-Gem., Merton $6.50; aus Delano, Minn., ein Gelübde $5; E. Irion, Strasburg, v. Sam. Roush, Sugar Creek Tp. $2.50; J. Herrmann, Fairmont, Joh.-Gem. $18; W. Kottich, Falls City, Zions-Gem. bei Rulo $75; W. Howe, Wabash, Gem. $15; A. Dietze, Elliston, Trinitatis-Gem., M.-Fest $35.90; E. Lawrenz, Fargo, Friedens-Gem. das. $3.08, Evang. Gem., Barnesville, Minn. $4.20; Wm. Laatsch, Moro, Joh.-Gem., Missions-Koll. $3.98; O. Duecker, Newton, Filiale Highland, v. M.-Fest $20; Ch. Meyer, South Germantown, Joh.-Gem., Missions-Koll. $29.44; Ph. Blaufuß, Creston, Joh.-Gem. $13.15, v. S.-S. $1.85; Th. Haas, Breese, v. Rud. Strotheide sen. $50; W. Jung, Metropolis, Joh.-Gem. bei M., M.-Fest $14; E. Hardt, Clarksville, Erste Evang. Gem., Pleasant Valley, M.-Fest $30; Fr. Brennecke, Tulare, Gem. das. $30, Gem. in Turtle Creek $20; E. Hosto, New Design, v. M.-Fest der Gem. $15; P. Mehlhorn, Saint Clair, Gem., Mt. Hope $3; H. Toelle, New Palestine, Zions-Gem. $11; E. Albert, Winnipeg, v. Heinr. Bitsch $10; L. Kling, Three Oaks, Joh.-Gem. $20; Fr. Bechtold, Hamel, Immanuels-Gem., M.-Fest $30; F. Schlesinger, Wren, Pauls-Gem., Leslie $35; M. Pretz, Lorain, Joh.-Gem. $20; L. Brunn, Fredonia, v. M.-Fest: Martins-Gem., Fillmore $7.36, Pauls-Gem., Waubeka $6.36; G. Eisen, Chelsea, Joh.-Gem., Rogers Corner $30; A. Warnecke, Maple Lake, Gem. Albion $18.25; C. Held, Louisville, Bethlehems-Gem.-S.-S. für Sakti $11.10; F. Krüger, Liverpool, Immanuels-Gem. $20; G. Schulz, Owensville, Gem. $3.65; C. Schnake, Chesterfield, Joh.-Gem., Bellefontaine $5; dch. Hrn. Wm. Schönfeldt, Los Angeles, Cal., Pauls-Gem. $11.50; M. Kleinau, Tripoli, Petri-Gem., M.-Fest $30; J. Fischer, Hartley, Dreieinigkeits-Gem. $32.36, v. S.-S. $7; Wm. Hackmann, St. Louis, v. Frau E. Schönwald $5, v. Frau Zurheide $3; C. Haas, Buffalo, v. Frau N. N. $2. Zusammen $1889.17.

Heiden-Missions-Jubiläums-Kollekte.

Erhalten durch die Pastoren: F. Reller, Evansville, Pauls-Gem. $13.61; F. Ludwig, Merrill, v. Jul. Krause $5, Wm. Petermann $2, Karl Krause, Aug. Braun, W. G. Smith, Wwe. Krause, Frau Joch und Töchter je $1, Fr. Krajewski 50c, Aug. Braun jun. 50c = $13; A. Zink, Buffalo, Christus-Gem. $9, von der deutschen S.-S. $6.50, von der englischen S.-S. $3.50, v. Fr. Elisabeth Sanders $1. Zusammen $46.61.

Erhalten durch die Pastoren: F. Ludwig, Merrill, v. F. Ringhandt $1, Karl Martens $1; G. Zimmermann, Inglefield, Salems-Gem. $11.76; C. Held, Louisville, Bethlehems-Gem. $18.35. Zusammen $32.11.

Für die Waisen in Indien.

Erhalten durch Past. F. Holke, Freeport, v. Wohltätigkeits-Verein für Immanuel $15, aus dem Nachlaß der Mathilde Huenkemeier $15. Zusammen $30.00.

Erhalten durch die Pastoren: F. Rahn, Niles, Joh.-Gem.-Jugendver., für ein Kind $12; C. Gabler, Pilot Grove, v. Fr. Frieß $2, Fr. Deuschle, P. Meisenheimer, P. Bergmann, Frau Fr. Schupp, P. G. Meisenheimer je $3, D. L. Schupp $1, A. Bergmann $3=$21; M. Höfer, Arcola, Zions-S.-S., Koll. $1.50; W. Kottich, Rulo, Zions-Gem.-Frauenverein, für ein Kind $12; H. Blum, Dyer, Zions-S.-S., für Dhura $12; M. Kleinau, Tripoli, Petri-S.-S. $8.25; R. Zielinski, Stitzer, v. Frau Wm. Laabs $1.25. Zusammen $68.00.

Erhalten durch die Pastoren: H. T. Bahnsen, Collinsville, Geburtstagskasse der S.-S., für Waisenkind $5.25; O. W. Laurmann, Switzerland Tp., St. Joh.-Gem. $12; E. Rathmann, Hinckley, St. Pauls-Gem. $5; H. J. Schiek, Evansville, St. Lukas-Gem., M.-Fest $5.25; F. C. Klick, St. Joseph, Mo., v. Jungfrauenverein, Zions-Gem. $12; J. Erdmann, Burlington, v. Zions-Frauenverein für ein Kind $12, v. S.-S. do. $12, v. Missionsverein für Indien $13.25; J. Schwarz, Lena, Evang. Gem., Rest der S.-S.-Koll. $18.15; H. Bode, East St. Louis, Immanuels-Gem.-S.-S. $2.50; von Fr. St. in K., Montana 50c. Zus. $97.90.

Weihnachtsgaben für Indien.

Erhalten durch die Pastoren: H. Friedrich, Verona, von Anna und Bertha Scriba 50c; F. Daries, Freelandville, von der S.-S. $3.36. Zusammen $3.86.

Erhalten durch die Pastoren: E. Blösch, German Valley, v. Lucas Herlyn $1; A. Säuberlich, Freistadt, Zions-Gem.-S.-S. $4.66; L. Kling, Three Oaks, v. N. N. $1. Zusammen $6.66.

Erhalten durch die Pastoren: R. Rieger, Higginsville, v. S.-S.-Klasse 6 (Frl. Fahrmeier) $5; Wm. E. Lammert, Cincinnati, Zions-Church S.-S.-Offering $6.47. Zusammen $11.47.

Für Katechistenschule in Raipur, Indien.

Erhalten durch Past. C. Gabler, Pilot Grove, v. A. Bergmann $5.

Für Aussätzige in Indien.

Erhalten durch die Pastoren: K. Bizer, New Albin, v. E. und S. Buntrock f. † Mutter $2.50; Wm. Hackmann, St. Louis, v. Fr. E. Schönwald $3; R. Zielinski, Stitzer, v. Frau Wm. Laabs $1.25. Zus. $6.75.

Durch Past. E. Rathmann, Hinckley, für Chandkuri v. N. N. $5; von N. N. in Denver $1. Zusammen $6.00.



Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Mark. 16, 15.

Herausgegeben von der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

XXVI. Jahrgang. St. Louis, Mo., Dezember 1909. Nummer 12.

Zum letzten Mal.

Wenn es heißt „Zum letzten Mal", beschleicht uns ein Gefühl der Wehmut. Der letzte Händedruck, der letzte Abschiedsblick, der letzte Scheidegruß, — wie bitter pflegen sie zu sein. Nun, da der „Deutsche Missionsfreund" zum letzten Mal erscheint, zum letzten Mal seinen Gang antritt in Tausende von Häusern — soll uns da nicht auch ein schmerzliches Gefühl ergreifen? Es ist das nur menschlich-natürlich.

Sechsundzwanzig Jahre hat das Blatt seinen Dienst getan. An vielen Orten ist es regelmäßig eingekehrt und hat an seinem Teile dazu beigetragen, das Interesse für die heilige Sache der Mission zu wecken, die Herzen dafür zu erwärmen, begeistern. Daß ihm das vielfach gelungen ist, daß es Segen, wohl viel Segen im Synodalkreise und darüber hinaus gestiftet, verbreitet hat, das werden viele froh und dankbar bezeugen, viele haben es in den verflossenen Jahren durch die Tat bezeugt. Damals, als die Synode das Missionsfeld in Indien übernahm, ist unser Blatt ins Leben getreten, es sollte vor allem das eigene Missionswerk unterstützen. Es hat auch eine ziemliche Verbreitung gefunden, betrug doch zu einer Zeit seine Abonnentenzahl 17,000. Aber als dann Glieder einer andern Kirche ein eigenes Blatt gründeten und nicht länger das unsere unterstützten, fiel naturgemäß die Zahl der Abonnenten bedeutend. Warum es in den letzten Jahren nicht mehr so recht vorwärts wollte mit dem Blatt, wollen wir hier nicht untersuchen. Schon vor mehreren Jahren, gelegentlich unsers Kirchentages während der hiesigen Weltausstellung, wurde es im Brüderkreise ausgesprochen: „Alles, was im „Deutschen Missionsfreund" steht, gehört in den „Friedensboten", denn die Mission ist nicht eine Nebensache mit einem Nebenblatt, sondern ein integrierender, unerläßlicher Teil unsers Synodalwerkes, darum gehört sie ins Hauptblatt," und diese Anschauung wurde von allen geteilt. Nun hat die letzte Generalkonferenz, in Burlington, Iowa, versammelt, beschlossen, den „Deutschen Missionsfreund" mit dem „Friedensboten" zu verschmelzen und diesen zu vergrößern. Dieser Beschluß muß jetzt ausgeführt werden. Man mag diese Verschmelzung anschauen, wie man will, so viel steht fest: Durch unser Hauptorgan, den „Friedensboten" mit seinen jetzt 28,000 Lesern (die Zahl scheint erfreulicherweise in der Zunahme begriffen zu sein) finden die Missionsnachrichten eine ganz andere Verbreitung als durch den „D. Missionsfreund" mit seinen 11,500 Lesern. Die Mehrzahl der Abonnenten des Missionsblattes sind ja auch Leser des „Friedensboten", im Interesse der Missionssache ist es jedoch dringend geboten, daß die übrigen, die Nichtleser des „Friedensboten", umgehend auf dieses Blatt abonnieren, das auch in seiner vergrößerten Gestalt zum alten, geringen Preise von einem Dollar zu haben ist. Von Januar 1910 an wird der „Friedensbote" regelmäßig Missionsnachrichten bringen, also das bieten, was bisher der „Deutsche Missionsfreund" seinen Lesern geboten hat.

Zum Schluß noch ein Wort mehr persönlicher Natur. Anderthalb Jahre lang hat Past. Alb. Thiele, dreizehnundeinhalb Past. Wilhelm Behrendt unsern „Deutschen Missionsfreund" mit Umsicht und Fleiß redigiert. Ihnen sei hiermit im Namen aller Leser herzlicher Dank für alle Mühewaltung gesagt. Elf Jahre lang hat der jetzige Redakteur an dem Blatt gearbeitet, und er hat es immer für eine Gnade Gottes und eine Ehre angesehen, daran wirken zu dürfen. Die Aufgabe des „Deutschen Missionsfreundes" ist erfüllt, unser Missionswerk stellt an uns, die Missionsfreunde, neue, große Anforderungen. Erfüllt ist die Missionsaufgabe erst dann, wann alles Volk der Erde dem Herrn zu Füßen liegt, wann die Liebe des Gekreuzigten die ganze Welt bezwungen hat.

Die Form mag ruhig untergehn,
Die Sache selbst, sie wird bestehn.

Erfreulicher Anfang auf der Jubiläumsstation Sakti.

Endlich, Gott sei Dank, sind wir soweit, daß wir wieder ein eigenes Heim haben. All das Rufen, Stampfen, Klopfen und Hämmern, davon noch vor ganz kurzem die Wände widerhallten, hat aufgehört, und Stille zog ein ins Haus. Maurer und Zimmerleute sind mit unsern besten Wünschen abgezogen, und wir sind allein Herren im schönen, geräumigen Haus. Hat man neun Monate in Zelten und Hütten gewohnt, dann fühlt man sich wie ein kleiner König, wenn man wieder feste Wände um sich und ein festes Dach über sich hat.

Aber so wohltuend die Stille nach dem Lärm und der Aufregung einesteils auch wirkt, so kann man zuzeiten aber doch auch den Müller recht gut verstehen, der nicht schlafen kann, wenn das Mühlenrad stille steht. Nun, zum Einrosten ist es doch noch lange nicht. Unser Herrgott hat noch stets ein Mühlenrad für Missionare; war doch das erste hauptsächlich darauf berechnet, das zweite und Hauptrad so eigentlich recht und so bald wie möglich in Gang zu bringen. Was erst so nebenbei betrieben werden konnte, mußte jetzt der Hauptbetrieb werden, nämlich die eigentliche Missionsarbeit.

Es ist keine Leichtigkeit, dieses große Rad auf einem so ganz neuen Platze in Schwung zu bekommen, denn es gibt so viele, die ihm in die Speichen greifen möchten, und so oft fehlt's bei einem selbst, denn hie und da rinnt das Bächlein, der Glaube, recht matt und schwach; aber der Herr war ja auch mit auf dem Plan und wir durften doch auch erfahren, daß solche Arbeit wie Hausbau, und das damit verbundene Aufseheramt, die doch eigentlich als gar nicht einschlägig in das Fach eines Missionars aussehen, auch recht wertvolle Bundesgenossendienste leisten kann. Wie oft haben wir geseufzt über diese Arbeit, aber jetzt sehen wir ihren Segen.

Durch die Bauarbeit haben wir so viele Leute aus der Umgegend kennen gelernt, daß wir immer wieder bekannte Gesichter treffen und so leicht ein Gespräch anknüpfen können; und dadurch, daß ich in der Lage war, Löhne regelmäßig auszuzahlen, ohne ungerechter Weise dem Arbeiter etwas davon vorzuenthalten, wie das so oft hier geschieht, haben die Leute gelernt, in uns Menschen zu sehen, denen man trauen kann.

Das zeigt sich zunächst in der großen Anzahl von Kranken, die tagtäglich, und teilweise von weit her, ihren Weg zu uns finden und Hilfe bei uns suchen, obwohl in Sakti selber, nur 1½ Meile von hier, ein Regierungshospital unterhalten wird. Wenn wir uns morgens zum Tee setzen, ist oft schon die hintere Veranda von Kranken besetzt, die geduldig warten, bis sich die Türen für sie auftun. Ach, was man da oft für Gestalten sieht, wie es einem immer wieder vor die Augen geführt wird, daß die Sünde der Menschen Verderben ist, wie der Leib des Menschen, dieses kunstvolle Gebilde aus der Schöpferhand des Allmächtigen, durch wilde Leidenschaften so zerstört wird! Und die vielen eitrigen, ekelhaften Wunden, die man zu sehen bekommt! Die armen, so unwissenden Leute haben ja gar keine Ahnung von antiseptischer Behandlung, und darum strotzt oft der Verband, den sie sich selber angelegt haben, vor Schmutz, und leider kommen sie oft erst zu uns, wenn sie alles andere vergeblich ausprobiert haben. Verschiedene Male befanden sich selbst Aussätzige unter den Patienten, die auf unserer Veranda saßen, und die erst ihre wirkliche Not offenbarten, als meine Frau ihnen die Wunden schon verbunden hatte. Die Veranda, wo auch das Geschirr gewaschen wird, als Dispensary bei solch bösen, ansteckenden Krankheiten zu benutzen, ist allerdings recht bedenklich, aber wir haben augenblicklich keinen andern Platz, denn die vordere Veranda wird von unserer Schule eingenommen, von der ich später erzählen will. Ein kleines Dispensary außerhalb des Hauses wäre gewiß recht wünschenswert, besonders da die Zahl der Kranken immer mehr steigt. Seit dem 15. dieses Monats bis heute haben wir 210 Fälle behandelt. Wie oft wünscht man sich jetzt, etwas mehr medizinische Kenntnisse zu besitzen, denn so manche Bittsteller muß man fortschicken, da man ihnen nicht helfen kann. Die Ansammlung von 25 bis 30 Patienten täglich gibt uns gerade in der Regenzeit, wo man so schwer in die Dörfer gelangen kann, eine schöne Gelegenheit, das Evangelium zu predigen, und, wie es scheint, hören die Leute ganz gerne zu. Ich merke allerdings immer mehr, daß mit unserer westlichen Predigtweise den Leuten wenig gedient ist. Ihren ungeübten Sinnen erschließt sich das Verständnis gewöhnlich erst, wenn man ihnen Bilder bringt, die aus ihrem täglichen Leben genommen sind. Darin müssen wir noch viel lernen.

Der liebe Gott hat mir nun einen recht geeigneten Mitarbeiter in dem alten Pandit Massih Dayal geschenkt, einem früheren Brahminen und Gelehrten der Hindus. Er ist ein alter, ehrwürdiger Mann von 70 Jahren, mit weißen Haaren, aber noch immer rüstig. Er hatte sich schon bei seinem Sohn, unserm „Headmaster" Gottlieb in Chandkuri, zur Ruhe gesetzt, aber als ich ihn bat, mit mir nach Sakti zu gehen, weil da noch Arbeit für ihn sei, da sagte er: „Das ist ein Ruf des Herrn, noch kann ich ihm dienen unter meinen Brüdern, den Heiden;" und er kam und hilft mir hier das Netz auswerfen. Er versteht es meisterhaft, im Gespräche mit Patienten von ihren leiblichen Nöten auf ihre geistlichen überzuleiten.

Wie ganz anders war es doch noch vor sechs Monaten. Sie erinnern sich vielleicht noch, wie ich Ihnen erzählte, daß eines schönen Tages alle Knaben, die mit am Brunnen arbeiteten, von der Arbeit wegblieben, und der Grund? Weil sie sich fürchteten, sie würden als Opfer geschlachtet, um der Gottheit Herz zu bewegen, uns Wasser finden zu lassen. Und jetzt lassen sie sich ruhig ihre Eiterbeulen schneiden. Als ich kürzlich bei einem das Messer ansetzen mußte, und er unter den Schmerzen stöhnte, wollte ihn ein anderer beruhigen und sagte: „Fürchte dich nicht, der Sahib ist keiner, der das Leben nimmt, der gibt ja Leben," worauf der Patient lakonisch antwortete: „Als wenn ich das nicht wüßte; wäre ich denn sonst hierher gekommen?"

Also an Vertrauen fehlt es nicht mehr; wir müssen jetzt eher aufpassen, daß es nicht ins andere Extrem überschlägt, denn sonst werden wir oft in die Lage kommen, solch über-

großes Vertrauen nicht rechtfertigen zu können. Zum Beispiel in solchen Fällen, wenn sie uns, wie es schon vorgekommen ist, Blinde, Taube, Stumme, Krüppel bringen, damit wir sie heilen sollen. Allzugroßes Vertrauen spricht sich auch wohl darin aus, daß die allerwenigsten Gefäße mit sich bringen, ihre Medizin nach Hause zu tragen. Das würde ihnen ja wohl alles zufallen. Wir müssen sehr aufpassen, daß die Leute nicht den Eindruck erhalten, daß sie von der Mission alles geschenkt bekommen, sonst lernen sie nie, auch etwas für die Mission geben. Ich versuche es auch immer wieder, ihnen klar zu machen, daß wir durch Medizingeben nicht, wie es beinahe immer ihre Meinung ist, versuchen, uns so viel wie möglich Verdienste für den Himmel zu erwerben, sondern daß wir Liebe üben in der Hoffnung, daß sie lernen möchten, auch unter einander Liebe und Erbarmen zu üben. Selig sind die Barmherzigen, den sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Im Laufe des Gesprächs mit den Leuten kommt es auch immer wieder zum Vorschein, wie sie noch sehr im Dunkel des Aberglaubens gefangen sind, und wie so wenig Sündenerkenntnis vorhanden ist. Jeder, der mit dem Gefängnis noch nicht Bekanntschaft gemacht hat, hält sich durchaus für einen Ehrenmann, und man muß schon ziemlich direkt anfassen, ehe man ihm begreiflich machen kann, daß unser Herrgott ihm nichts schuldig ist. Hie und da besucht mich ein Mann aus dem Nachbardorf — der „Schnapsbrenner“, der dabei nach seiner Ansicht ein rechter Biedermann ist. Der behauptet nun steif und fest, er habe noch nie gelogen, und das hier, wo doch die Lüge sozusagen das Nationallaster der Hindus ist. Als ich ihm das Gebot des Herrn vorhielt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst,“ da fand er das ganz richtig, und gar nicht als etwas Neues. Als ich ihm sagte: „Sieh mal, ich weiß, daß verschiedene von meinen Leuten in deine Schnapsbude gehen und von dort betrunken nach Hause kommen, obwohl es ihnen verboten ist. Würde ich dich nun aber fragen, ob der oder der dein regelmäßiger Kunde ist, du würdest mir nicht die Wahrheit sagen, aus Furcht, damit einen Kunden und ein paar Rupies Verdienst zu verlieren, und wenn du glaubst, daß man den Nächsten lieben soll, wie sich selbst, warum läßt du ihn deines Profits wegen sich selbst zugrunde richten?“ Da kam der Egoist zum Vorschein und er sagte: „Ja, wovon soll ich denn dann leben?“ Ein andermal meinte er: „Schließlich ist doch alles, und damit auch die Sünde, von Gott gemacht,“ worauf ich ihm antwortete: „So, und warum sagt ihr Hindus denn von einem Aussätzigen, sein Aussatz sei die Strafe für die Sünden einer früheren Geburt? Wenn Gott die Sünde gemacht hat, warum straft er sie denn?“

Es scheint mir, daß die Leute viel unter einander über diese neue Lehre sprechen. Unsere sonntäglichen Gottesdienste werden immer besser besucht. Zuerst fanden sich nur sehr wenige ein, aber nach und nach wuchs die Zahl, und am letzten Sonntag hatten wir über 150 Heiden auf unserer Veranda. Sie waren aus den umliegenden Dörfern zusammen geströmt, etliche kamen aus einer Entfernung von drei Meilen. Darunter einige Dorfbesitzer und auch die eingeborenen Beamten des Saktier Gerichtshofes. Einer der Besucher unsers Gottesdienstes mußte, um zu uns zu gelangen, zwei Bäche durchschwimmen. Beschämt das nicht viele Christen in der Heimat?

Anziehungspunkte bei unsern Gottesdiensten sind die Orgel und der Gesang der Bhajans, geistlicher Lieder nach indischem Rhytmus. Bei den letzteren stimmt alles, Hindus und Muhamedaner, was nur lesen und singen kann, mit ein. Wir wollen es als ein gutes Zeichen auffassen, daß schon aus Heidenmunde das Lob des Herrn erschallt. Zwei junge Muhammedaner fehlen beinahe bei keinem Gottesdienst.

Man müßte kein Missionar sein, würde man sich nicht von Herzen über das Interesse freuen, das augenscheinlich dem Evangelium entgegengebracht wird. Viele treibt ja wohl hauptsächlich die Neugierde, aber vielleicht ist doch mancher Zachäus unter ihnen, der wenig sucht, aber viel findet, und zu dem der Herr noch sagen wird: „Heute muß ich in deinem Hause einkehren!“

Sonntags Kirche auf der Veranda, werktags Schule. Als wir kamen, bestand schon eine Schule im nächsten Dorf, Portha. Gern hätte ich dieselbe damals übernommen, aber ich wußte, daß je augenfälliger ich mich darum bemühte, sie in meine Hand zu bekommen, desto schwerer würde es mir werden. So beschloß ich, auf eine gute Gelegenheit zu warten, und meine Geduld wurde auf nicht zu lange Probe gestellt. Wahrscheinlich weil er seinen Lohn nicht regelmäßig bekam, lief der dortige Lehrer fort, und jetzt war es Zeit für uns, zu handeln. Sofort ließ ich einen Lehrer aus Bisrampur kommen und ließ auf der Veranda des noch nicht einmal fertigen Hauses mit der Schule anfangen. Es kam wohl eine Anzahl Knaben, aber auch das Mißtrauen fing wieder an sich zu regen. Eines schönen Tages waren alle Knaben ausgeblieben. Wieder mußte ich vorsichtig sein, keine zu große Enttäuschung zu zeigen, und verschiedene Bedingungen, die man mir stellen wollte, mußte ich abweisen. Nach und nach kamen alle zurück und noch mehr dazu, und jetzt zählt die Schule 44 Knaben. An Mädchenerziehung glauben die Leute noch nicht. Auf die Dauer kann die Schule natürlich nicht auf der Veranda gehalten werden, denn in Krankheitsfällen wäre der Lärm einfach unausstehlich. Wir bedürfen dringend eines Schulgebäudes, denn wenn nicht alles trügt, werden nach der Regenzeit noch viel mehr Kinder kommen.

Ich werde auch versuchen, in Sakti ein Lokal zu mieten, um dort regelmäßig Sonntags Gottesdienst halten zu können. Vielleicht gelingt es mir. — Sobald die Regenzeit vorbei ist, wollen wir, so Gott will, anfangen, unser Feld zu bereisen.

Nun noch eine Bitte. Wir haben auf unserer neuen Station noch kein Abendmahlsgerät. Es würde uns eine große Freude machen, wenn sich jemand finden würde, die Jubiläumsstation mit einem solchen zu dotieren. — Und nun: Der Herr, der angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr im Herrn verbundener

O. Nußmann, Missionar.

„Deutscher Missionsfreund."
Herausgegeben von der Deutschen Evang. Synode von N.-A.
Erscheint monatlich im Verlag des Eden Publishing House. — Preis per Jahrgang 25 Cents; nach dem Ausland 35 Cents.
Ohne Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse @ 22 Cts.
Mit Namenaufdruck: 10 bis 49 Expl. an eine Adresse oder an einzelne Adressen @ 25 Cts.
Mit oder ohne Namenaufdruck: 50 bis 99 Expl. @ 20 Cts.; 100 und mehr Expl. @ 18 Cts.
Kein weiterer Rabatt bei Vorausbezahlung.

Liebesgaben für die Aeußere Mission sind zu senden an den Synodalschatzmeister, Rev. H. Bode, East St. Louis, Ill., für die Innere Mission an Rev. J. Nuesch, Keokuk, Iowa.

Bestellungen und Abonnementsgelder sind an A. G. Tönnies, 1716—1718 Chouteau Ave., St. Louis, Mo., zu adressieren. Einsendungen an das Blatt richte man an Rev. Wm. Theo. Jungk, Eden Publ. House, St. Louis, Mo.

Entered at the Post-office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Zur gefl. Notiznahme.

Solche Abnehmer dieses Blattes, die für dasselbe vorausbezahlt haben, sei es für 1 Jahr oder mehrere, wollen gef. dem Hrn. Verlagsverwalter, Hrn. A. G. Toennies, angeben, ob dieses Geld für Mission verwendet werden oder welch anderm Zweck es dienen soll. Die Angestellten unsers Hauses sind zurzeit im blühenden Weihnachtsgeschäft und können jetzt nicht die Bücher in dieser Angelegenheit durchsuchen.

Achtungsvoll,
A. G. Tönnies, Verlagsverwalter,
1716 Chouteau Ave., St. Louis, Mo.

Missionssonntag — Wiederholungssonntag.

Wer zu einem der Schlußsonntage des Jahres gern einen Missionssonntag in der Sonntagschule abhält und Druckmaterial dazu wünscht, kann bei Pastor Menzel in Washington Lektionsblätter bestellen. Eine Doppelnummer über unsere Frauenarbeit 100 Exemplare zu 50 Cts., portofrei; Einzelnummern über „Die ganze Welt für Christum", „Indische Fakire" u. s. w. zu 35 Cts. das Hundert, portofrei. — Wollen nicht noch mehr Sonntagschulen überhaupt Missionssonntage einführen? Die Januarnummer wird als Doppelnummer unsere Arbeit unter den Aussätzigen behandeln.

Zur gefl. Beachtung.

Des gehäuften Materials wegen müssen die Quittungen wohl zum ersten und letzten Mal ausfallen. D. R.

Noch ein Abschiedswort.

Bevor der liebe „Deutsche Missionsfreund" seinen letzten Ausgang macht in die Tausende von Häusern unserer Kirche, möchte doch auch der Unterzeichnete ihm noch einen letzten Gruß mitgeben. Der „D. Missionsfreund" ist ihm ein gar lieber Freund gewesen. Er hat ihm, wie so vielen andern, manche segensreiche Botschaft aus der Arbeit unter den Heiden zugetragen, hat auch so manche Botschaft von ihm selbst übernommen und sie freundlich und treu ausgerichtet. Das hat dem Schreiber wertvolle Freundschaften und viele herzliche Freundschaftszeichen eingetragen, die für etwaige gehabte Mühe überreichlich entschädigt hat.

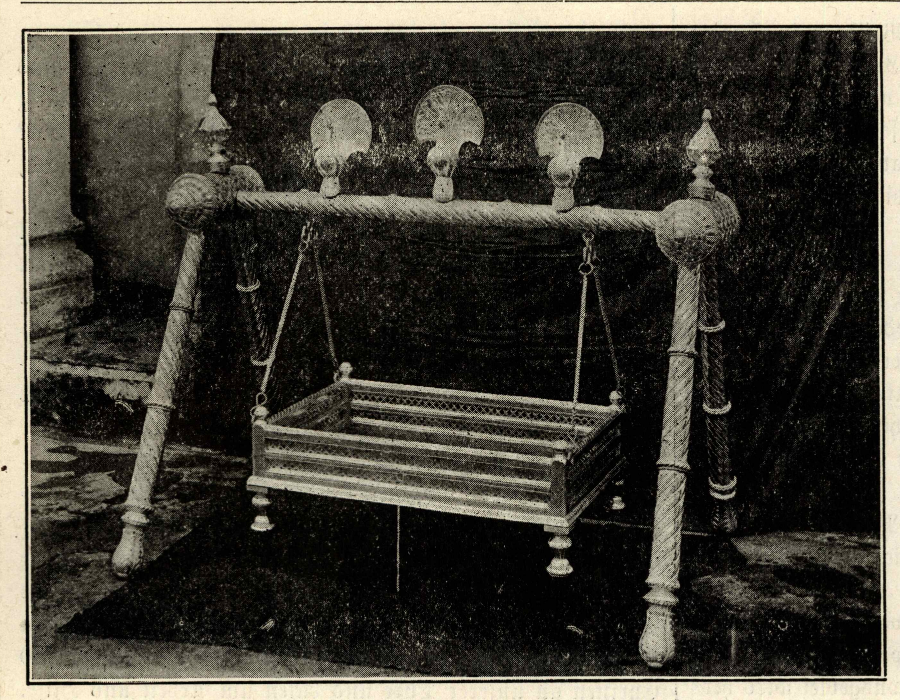
Mehr aber noch als das soll auch hier, Namens der Behörde anerkannt werden, daß der „Deutsche Missionsfreund" ein wesentlicher Helfer gewesen am Aufbau unsers Werkes.

Als er vor 26 Jahren seine monatlichen Gänge unter uns begann, mußten unsere Gemeinden sich erst an eine synodale Mission gewöhnen, erst lernen, sie kennen, lieben und tragen. Das ist im Laufe der Jahre in weiten Kreisen anders geworden, und zwar nicht zu dem geringsten Teile durch den „Deutschen Missionsfreund". Daß es ihm nicht noch mehr gelang, lag nicht an seinem guten Willen, sondern daran, daß viele Häuser und Gemeinden sein Anklopfen nicht hören und ihm nicht auftun wollten. Wo man ihm auftat, da hat er unser Arbeitsfeld bekannt gemacht. Er hat Missionare und Gemeinden einander nahegebracht. Er hat auf unsere Liebespflicht hingewiesen, wie auf das stetig voranschreitende Wachstum der Sache.

In besonderen Notfällen hat er besondere Hilferufe ergehen lassen. Und der Herr hat immer wieder seinen Segen darauf gelegt. Geradezu wunderbar sind die Herzen von Freunden erweckt worden, auf diese Rufe acht zu haben. Wir denken an die Zeiten wiederholter Hungersnöte; an verschiedene Gelegenheiten, da unsere Gaben und unsere Interessen zeitweilig nicht Schritt hielten mit dem Wachstum des Werkes; an Gelegenheiten, da größere Bauten besondere Gaben nötig machten; auch an die verschiedenen Aufrufe um Arbeiter, wie an die Agitation vor einer Anzahl von Jahren im Interesse der Gründung von Missionsvereinen. Immer wieder war der „Deutsche Missionsfreund" ein gesegnetes Mittel, dadurch die Sache des Herrn in unserer Mission lebendig vertreten und gefördert wurde.

Wir sind vor allen Dingen dem Herrn dankbar dafür, wie wir auch auf der andern Seite mit herzlicher Anerkennung der drei Redakteure gedenken, der Pastoren Alb. Thiele, W. Behrendt und Wm. Theo. Jungk, die von 1884 bis Juni 1885, von da bis 1898 und weiter von 1899 bis 1909 inklusive die editorielle Arbeit an dem Blatte hatten.

Wie aber führen wir den Segen weiter, wenn nun der „Deutsche Missionsfreund" aufhört, als besonderes Blatt zu existieren? Es existiert ja doch weiter in der Missionsabteilung, die ihm im vergrößerten „Friedensboten" eingeräumt werden soll. Möge es ihm da gehen, wie es manchem Geschäftsmanne geht, der aus einem kleinen, zu eng gewordenen Hause auszieht und in einem großen Geschäftsgebäude besondere Räume bezieht. Er hat nur einen Teil des großen Gebäudes, aber der Tausch ist eine Verbesserung und eine Erweiterung seiner Tätigkeit. Er findet mehr Beachtung, erhält eine größere Kundschaft, erzielt einen reicheren Gewinn. Möge es auch hier so gehen, daß der „D. Missionsfreund", wenn er im „Friedensboten" aufgegangen, noch mehr Herzen erreicht, noch mehr Beachtung findet, noch mehr Kräfte und Gaben für unsere Sache in Bewegung setzt. Zu dem Ende wollen alle Leser, die bisher nur den „Deutschen Missionsfreund" gehalten, doch sofort den größeren Bruder, den „Friedensboten", zu sich einladen, und von diesem die früheren Botschaften des „Missionsfreundes" entgegen nehmen. Das Aufgehen aber des kleineren Blattes im größeren soll uns ein bedeutsames Sinnbild sein. Unsere Heiden-



Silberne Wiege für Krischna in einem Raipurer Tempel.

mission soll mehr als je ein Teil, ein organischer Teil der Gesamttätigkeit unserer Synode sein, und was jetzt noch klein und ungenügend ist, soll wachsen ins Fünffache und Zehnfache. Statt der Tausende von Lesern und Freunden mögen ihrer Zehntausende werden. Der Herr selbst segne mit Wachstum und Gedeihen.

Paul A. Menzel, Vorsitzender der Verwaltungsbehörde für Heidenmission.

Sitzung der Verwaltungsbehörde.

Am 3. und 4. November hielt die Verwaltungsbehörde ihre Herbstsitzung in der Wohnung des Pastors Menzel in Washington, D. C., ab. Es war die erste Sitzung seit der Generalsynode. Somit schritt man nach der vom Generalsekretär gehaltenen Eröffnungsandacht zunächst zur Organisation, was zu folgendem Resultat führte: Vorsitzender: Pastor P. A. Menzel, Washington; Sekretär: Pastor C. W. Locher, Baltimore; Schatzmeister: Pastor J. F. W. Helmkamp, Rochester; Pastor E. Schmidt, Buffalo, Generalsekretär. Die andern Glieder der Behörde sind die Pastoren H. Keller, Albany, und J. Schoettle, Scranton, sowie die Herren Theo. Speyser, Vertreter der St. Peters-Gemeinde in Buffalo, (der eine Wiederwahl in die Behörde nur unter der Bedingung annahm, daß ihm die Last des Schatzmeisteramtes abgenommen würde), und A. Hartung, Vertreter der St. Johannes-Gemeinde in Richmond, Va.

Der Generalsekretär berichtete über seine in Verbindung mit der Generalsynodee gemachten Reisen, besonders von seinem Besuch vieler unserer Gemeinden in Jowa, und der freundlichen Aufnahme, die ihm überall zuteil wurde. Er erwähnte, daß bei der Abordnung von Missionar Goetsch ein Mitglied der St. Peters-Kirche in St. Louis die Summe von $500 zur Bezahlung der Ausrüstung dieses jungen Bruders und seiner Reise nach Indien gegeben habe, wovon die Behörde dankend Kenntnis nahm. Gott segne den unbekannten Geber aus seiner Gnadenfülle!

Da in den nächsten Wochen und Monaten wichtige Versammlungen der Laien-Missionsbewegung in unsern großen Städten stattfinden werden, die gewiß auch für unsere Gemeinden und unsere Mission (Innere sowohl wie Aeußere) verwertet werden sollten, wurde Generalsekretär Br. Schmidt gebeten, vorläufig seine Hauptaufmerksamkeit dieser Sache zu widmen und durch persönlichen Besuch oder Korrespondenz diese Konventionen bei den Männern unserer Gemeinden in den betreffenden Städten vorzubereiten.

Von unserm früheren Vorsitzenden, Pastor W. Behrendt, wurde ein freundlicher Gruß und Segenswunsch vorgelegt, der zu folgendem Beschluß Veranlassung gab: „Wir, die Glieder der Behörde für Heidenmission, bedauern es tief, daß unser ehrw. früherer Vorsitzender, Herr Pastor W. Behrendt, sich genötigt sah, eine Wiederwahl als Glied dieser Behörde abzulehnen. In aufrichtiger Liebe gedenken wir dieses unsers väterlichen Freundes und Mitarbeiters, dessen besonnener Rat und sichere Leitung als Vorsitzender bei unsern Verhandlungen uns stets das Bewußtsein einer gewissen Stärke verlieh. Unser Zusammenwirken während einer Reihe von Jahren wird uns immer eine segensreiche Erinnerung bleiben. Wir wünschen dem lieben Bruder für die noch übrige Zeit seiner Wirksamkeit im Weinberge des Herrn, sowie auch seiner lieben Familie, Gottes reichen Segen. Der treue Gott, welcher allein solche Verdienste nach ihrem wahren Wert erkennt, wolle ihnen ein reicher Vergelter sein für alles, was sie zur Förderung seiner Reichssache, besonders in dem großen Werk unserer Heidenmission, getan haben."

Auch an Br. Dr. E. J. Schmidt in Scranton, der so lange die Waisen- und Katechistensache verwaltete, wurde vom Sekretär, Namens der Behörde, ein herzliches Dankesschreiben gerichtet. An seiner Stelle wird in Zukunft Herr Pastor J. Schöttle, 211 Fairview Ave., Scranton, Pa., die Korrespondenz mit den Freunden und Unterstützern unserer Waisen und Katechisten in Indien führen. Man wolle auch künftig in den weiten Kreisen unserer Synode dieser guten Sache Interesse und viel Liebe entgegenbringen.

Auch von dem Abscheiden des langjährigen Missionsfreundes, Herrn Wellensiek in Cook, Nebr., wurde Kenntnis genommen.

Aus dem Protokoll der Brüderkonferenz in Indien war ersichtlich, daß auch unsere Gemeinden draußen das silberne Jubiläum unserer Mission in festlichen Gottesdiensten gefeiert, und dabei ihre Dankopfer für die Ausbreitung des Reiches Gottes dargebracht haben. Die Behörde gibt ihre

Freude darüber kund und legt es den Brüdern in Indien nahe, die erhobenen Jubelkollekten zur Gründung einer besonderen Missionskasse zu verwenden, und aus derselben einen Evangelisten anzustellen. Um diese Kasse zu speisen, werden die Brüder draußen ermuntert, auf allen Stationen jährliche Missionsfeste abzuhalten, und die Kollekten in diesen Fonds fließen zu lassen.

Der bisher von Pastor Menzel allein redigierte und versandte „Missionssonntag" wurde von der Behörde übernommen. Br. Menzel wurde gebeten, die Redaktion beizubehalten, während als Geschäftsführer einer der Pastoren in Baltimore dienen wird. Der Name erscheint später.

Die Frage wurde angeregt, ob es nicht ratsam wäre, ein englisches Blatt, analog den „Fliegenden Blättern", vierteljährlich herauszugeben, um dadurch die Jugend, die ja so wenig und ungern Deutsch liest, für die Mission anzuregen. Es wird in nächster Zeit eine diesbezügliche Anfrage an die Herren Pastoren ergehen. Wenn solch ein Blättchen zur freien Verteilung, etwa in den Jugendvereinen, gewünscht wird, so wolle man solches seinem Pastor mitteilen. Auch eine englische Broschüre über unser Missionsgebiet wird hergestellt werden, die sich für Jugendvereine und Studienklassen eignen wird.

Leider sah sich der Generalsekretär genötigt, zu berichten, daß immer noch keine Anmeldung eines Missionsarztes vorliegt. Wir erkennen die dringende Notwendigkeit der baldigen Aussendung eines solchen, umsomehr, da uns die Mittel dafür dargeboten sind. Gott wolle uns doch in nächster Zeit den rechten Mann dafür zusenden. Liebe Missionsgemeinden, betet darum! Bittet auch den Herrn der Ernte, daß er es uns möglich machen möge, die Lücke auszufüllen, die durch den Rücktritt von Missionar Lohans entstanden ist, dessen Resignation die Behörde mit schwerem Herzen annehmen mußte. Wenn einer unserer Missionare krankheitshalber heimkehren müßte, wir hätten keinen Ersatzmann für ihn. Das schöne Werk in Indien müßte tief darunter leiden. Der Herr wird die Gebete der Seinen erhören, wenn sie ernstlich sind! C. W. L.

Aus den letzten Briefen unserer Missionare.

1. Ueber die Ernteaussichten.

Die eigentümlichen Witterungsverhältnisse erfüllen die Herzen unserer Missionare mit banger Sorge. Die Regenzeit setzte volle vier Wochen früher ein als gewöhnlich, und sie hielt nicht so lange an, als notwendig war. Der Raipur-Distrikt litt darunter mehr als andere Distrikte.

Missionar Nottrott schrieb am 26. Oktober: „Jetzt stehen wir nun vor der Ernte, d. h. wenn etwas zu ernten ist. Die Regenzeit wurde für Bisrampur und Umgegend ganz ungünstig. Viele unserer Farmer ernten nichts, andere sehr wenig. Den größeren Teil der Felder, welche ich durch Waisenknaben bebauen lasse, wurde tüchtig bewässert, so daß man auf diesen Feldern eine gute Ernte erwarten kann. Aber unsere armen Christen! — Wieder steht die Gemeinde vor einem Notjahre. Mir liegt die Frage auf dem Herzen, wie wir es sollen überstehen. Es ist ja keine Hungersnot in Aussicht, da in andern Gegenden Indiens die Ernte gut und reichlich sein wird. Aber wir haben Not. Soll ich untätig zusehen, wie sich die Gemeindeglieder in alle Welt zerstreuen? Ich habe ja etwas Arbeitsgelegenheit für die Notleidenden, aber lange nicht genug."

Missionar Stoll schrieb: „Sie werden wohl schon wissen, daß die Ernte teilweise eine geringe sein wird. Manche Felder haben zwar ziemlich gut getragen, aber das sind die Felder der Reichen. Die Armen müssen sich mit weniger gutem Land begnügen, und die fühlen die Not am meisten. Es irren schon viele Leute ohne Arbeit und brotlos umher. Sie werden bald davon noch mehr hören."

Missionar Hagenstein berichtet aus Parsabhader (14. Oktober), daß viele Felder eine gute Ernte versprechen. Der erste Reis und die Zwerghirse ist geschnitten.

Missionar Jost in Chandkuri schrieb ebenfalls über die ungünstigen Witterungsverhältnisse: „Große Not war eingetreten vom 1. bis 21. September. Der Regen blieb fast gänzlich aus, und an einem Tage waren schon 60 Christen an unserer Türe und baten um Arbeit und Hilfe. Alle meinten, wenn jetzt kein Regen eintrete, sei alles verloren und die Hungersnot wieder vor der Türe. Als der Regen nicht kam, stieg die Not immer höher bis zum 21. September, dem Tage, da unsere ehrw. Generalsynode zusammentrat. Am Morgen dieses 21. September baten wir zuerst dringend den Herrn, er möchte doch seinen Heiligen Geist ausgießen über unsere Generalsynode und alle Glieder derselben, daß alle ihre Beratungen zu seiner Ehre und zur Ausbreitung seines Reiches auch hier in Indien gereichen möchten. Dann baten wir den Herrn wieder dringend um Regen. Wir wollten ihm nicht vorschreiben, daß er heute den Regen schenken solle, sondern wenn es ihm gefallen würde nach seiner Weisheit und Barmherzigkeit. Wenn auch nicht alle, so waren doch die meisten, die zur Morgenandacht versammelt waren, tief bewegt. Und was geschah? An demselben Abend noch, in der Nacht und an den folgenden Tagen kamen so gute Regen, daß die Felder alle voll Wasser wurden. — Jetzt ist der Regen aber wieder ausgeblieben; die höher gelegenen Felder sind sehr trocken geworden. Gestern abend haben wir wieder gemeinsam in der C.-E.-Versammlung den Herrn inbrünstig um noch mehr Regen angerufen. Es haben sich einige Wolken am Himmel gesammelt, und wir hoffen zu Gott, daß er noch mehr Regen senden wird. Die Not ist sehr groß. Der Herr Jesus wolle sich erbarmen und uns und diese Aermsten bald erretten aus allem Jammer und Elend. — Es ist nicht nur die leibliche Not so groß unter diesen Aermsten, unter denen wir arbeiten, sondern auch ihre Sündennot ist ungemein groß. Es ist für uns eine große Freude zu sehen, daß viele unserer Christen das erkannt haben, und mit uns ringen und beten, daß noch viele Seelen, Heiden und abgefallene Christen, möchten errettet und selig werden."

2. Wie in Indien unser Missionsjubiläum gefeiert wurde.

„Am 4. Juli feierten wir," schrieb Missionar Jost, „hier in Chandkuri das Jubiläum mit viel Freude und Se-

gen. Ich hatte vorher bekannt gemacht, daß alle Katechisten, Lehrer und Christen von den Außenstationen zu diesem Feste hier auf der Station zusammenkommen sollten. Die Knaben- und Mädchen-Chöre hatten besondere Lieder eingeübt und mit den Lehrern und unserer Tochter die Kirche mit Palmen, Topfpflanzen und Inschriften aus Silberpapier prachtvoll geschmückt. Ich hielt die Festpredigt im Anschluß an Psalm 107, 1. 2 über: ‚Wie werden wir unser Jubelfest würdig feiern können?' — Die Kirche war gedrängt voll, selbst Heiden waren herzugekommen. Der Herr Jesus segnete uns, daß wir in der Tat voll Lob und Dank und Freude wurden. Die Jubel-Kollekte betrug im ganzen 60 Rupies und 12 Annas. — Wenn man bedenkt, daß unsere armen Christen dieses Jahr selbst mit viel Not und Elend zu kämpfen haben, und nun doch solche Opfer brachten, dann findet man in der Tat Ursache, dem Herrn zu danken. Möchte diese Kollekte, die für unsere Christen ein Opfer bedeutet, und dieses Jubiläum einen bleibenden Segen zurücklassen."

In Bisrampur wurde die Feier am 8. August gehalten und von Missionar Nottrott geleitet. „Bruder Gaß hielt am Vormittag die Festpredigt, und der Katechist Gangaram redete am Nachmittag in der provisorischen Kapelle in Ganeshpur. Die Festkollekte betrug 80 Rupies. Sie wird zum Kapellenbau verwendet." In Verbindung mit dem Jubiläum wurde der Fortbildungskursus gehalten. Alle Katechisten der Außenstationen waren in Bisrampur versammelt. Jeder Katechist hatte, so schreibt Missionar Nottrott, „eine Predigt ausgearbeitet, und zwar so, daß sie vor Heiden auf den Märkten oder in Dörfern gehalten werden konnte. Folgende Themata wurden besprochen: ‚Was ist Erlösung?' ‚Jesus, die Inkarnation Gottes,' ‚Jesus, unser Erlöser,' ‚Die Sünde ist unsere Schuld,' ‚Gott liebt uns als seine Geschöpfe," ‚Wer ist vor Gott gerecht?' Nachdem ein Katechist seine schriftlich ausgearbeitete Predigt vorgelesen hatte, mußten die andern ihn vom Hindu- oder Muhammedaner-Standpunkt aus angreifen, und der Vortragende wurde auf diese Weise genötigt, die Wahrheit seines Themas und seiner Predigt zu verteidigen. Der Zweck dieser Uebungen ist, die Katechisten fähiger zu machen, auf die Einwendungen und Angriffe der Hindus und Muhammedaner zu antworten."

3. Neue Heidentaufen.

Missionar Gaß berichtet vom letzten Quartal, daß er zwanzig Heiden habe taufen können. Auf der Außenstation Phirda traten zwölf Heiden zum Christentum über. In Raipur wurden zwei Hindus, und im Asyl sechs Aussätzige getauft. Sobald die neuen Christen in Phirda übergetreten waren, fing der Dorfbesitzer an, sie zu belästigen; er gab ihnen weder Arbeit noch Saatkorn. Die armen Leute haben einen schweren Stand.

4. Persönliche Nachrichten.

Den Geschwistern Nottrott in Bisrampur wurde am 18. September ein gesundes Söhnlein geschenkt. — Die Nachrichten über den Gesundheitszustand im Geschwisterkreis lauten, Gott Lob, recht günstig. — Frl. Elise Kettler hat die Reise nach Indien am 18. Oktober von Triest aus angetreten. Sie wurde für den 8. November in Raipur erwartet. — Missionar F. Goetsch schiffte sich am 18. November in Genua ein und wird, will's Gott, am 6. Dezember in Bombay landen. E. Sch.

„Die Lebenskräfte des Evangeliums."

Auf dieses hervorragende Buch, das in kurzer Zeit verschiedene Auflagen erlebt hat — ein Beweis für seine Bedeutung — möchte ich hier kurz hinweisen. Missionsinspektor Warneck, Lizentiat der Theologie, hat in demselben die Früchte seiner langjährigen Tätigkeit als Missionar unter den Batak niedergelegt. Gewiß, bei diesem Volk gibt es Religion, aber was für eine! Eine Religion beständiger Furcht und Angst, besonders vor den unverstandenen, unheimlichen Naturgewalten. Man nennt wohl den Namen Gottes, der Götter, aber von einem Gebet ist da keine Rede; die erzürnten Gottheiten zu beschwichtigen, ihr Uebelwollen zu beseitigen, gilt alles. Die Furcht vor den niedern Dämonen und Geistern der Verstorbenen beherrscht alles. Der Glaube ist hier nur ein furchtbarer Aberglaube. — Unter dem Wort Seele verstehen diese und viele andere Heiden etwas ganz anderes als wir, nämlich ein Sonderwesen im Menschen, das verehrt wird. Den Seelenstoff zu wahren, ist erste Pflicht eines jeden Menschen. In Baum und Strauch, im Reis, in allem ist eine besondere Seele. Aus dieser eigentümlichen Anschauung erklären sich hier unzählige Sitten und Gebräuche, die sonst ganz unverständlich bleiben, z. B. Menschenfresserei u. s. w. Viel ist zu sagen über den Geisterdienst, der mit der zugrundeliegenden Furcht das ganze Leben des Batak ausfüllt. Wie dort alle sittlichen Begriffe verkehrt sind, wie Lüge, Selbstsucht, Fatalismus u. s. w. herrschend sind, kann hier nur angedeutet werden.

Weiter wird dann ausgeführt, wie das Heidentum sich zunächst ablehnend gegen das Christentum verhält, und was dem Evangelium die Wege bahnt. Zu letzterem zählen: Das Elendsgefühl der Heiden, ihr Bildungsbedürfnis, die Ueberlegenheit der christlichen Rasse u. s. w.

Schließlich werden die siegreichen Kräfte des Evangeliums aufgeführt. Das Evangelium ist eine gewisse Botschaft. Weil es Offenbarung ist, bringt es die Wahrheit. Es bringt den persönlichen, lebendigen Gott. Es bringt Erlösung. Es bringt die Liebe Gottes, Sittlichkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens. Die Entfaltung der siegreichen Kräfte des Evangliums hat der Verfasser in langjährigem Missionsdienst erproben und beobachten können. Gar schön heißt es zum Schlusse:

„Es ist ein inhaltreiches Wort, wenn die Evangelisten von Jesu bezeugen: ‘Es ging eine Kraft von ihm aus und heilte alle.’ Von ihm geht die Kraft aus, welche die Heidenherzen anzieht, schmilzt und umgießt, welche Liebe, Leben, Hoffnung in ihnen erweckt. So hat nie ein Mensch gewirkt wie dieser. Er ist die in die Menschheit eintretende Gotteskraft. Hunderttausende von Heidenchristen, die aus dem Tode ins Leben hinübergerettet sind, beugen ihre Kniee vor ihm und bezeugen freudig: ‘Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, als der Name Jesus Christus.’"

Kleine Nachrichten vom großen Arbeitsfeld.

Amerika.

— Einen Verlust für die Mission bedeutet der Untergang des Missionsdampfers „Hiram Bingham" und der Tod seines Kapitäns A. C. Walkup. Wir haben s. Z. über die Ausrüstung dieses Schiffes berichtet. Vor Jahresfrist lief es von San Francisco aus, besuchte dann Honolulu, und von da ging es nach den Gilberts-Inseln. Seit dem 25. März hat man nichts mehr von dem Schiff gehört. Was ihm passiert ist, weiß man nicht.

— Was einer kann. Vor 41 Jahren ging der Presbyterianer Dr. J. Norton nach der herrlichen Insel Trinidad, Westindien. Seitdem hat der selbstlose Mann unter den dortigen Kulis gearbeitet. Die Zahl der Christen beträgt nun 12,000, die Leute haben ihre eigene Literatur, ihre Lebensweise ist neu, ja das ganze Land ist vom Sauerteig des Evangeiums durchdrungen.

Deutschland.

— In Tübingen fand am 20. Oktober im Beisein des württembergischen Königspaares die Einweihung des Deutschen Instituts für ärztliche Mission statt. Vertreter des württembergischen Kultusministeriums, der deutschen Kolonialregierung, der Tübinger Hochschule und der verschiedenen deutschen und schweizerischen Missions-Gesellschaften hatten sich ebenfalls zu dieser Feier eingefunden. Von besonderem Interesse ist, daß auch englische Institute für ärztliche Mission sich vertreten ließen. Die Eröffnung des Tübinger Instituts bedeutet einen wesentlichen Fortschritt in der Fürsorge für die Kolonieen, die bis heute mit Aerzten und ärztlichen Hilfskräften überaus dürftig versehen sind, ebenso einen Fortschritt in der deutschen Missions-Geschichte nicht bloß deshalb, weil auf den deutschen Missions-Gebieten draußen Mission und ärztliche Hilfe mehr und mehr in fruchtbarere Verbindung treten werden, sondern namentlich auch wegen des neuen Einheitsbandes, das mit dem Tübinger Institut um die deutschen evangelischen Missions-Gesellschaften geschlungen wird. Das Institut bietet Wohnräume für 35 Studierende der Medizin, die sich der ärztlichen Mission widmen wollen, und für Missionare, die eine medizinische Ausbildung erhalten sollen. Es hat sehr schöne Lehrzimmer und Lehrmittel, besitzt seit kurzem insbesondere auch einen wertvollen Epidiaskop, den die Güte zweier Gönner gestiftet hat. (Dieses Instrument bietet die denkbar höchste Vergrößerung von Gegenständen, es ist ein Ueber-Mikroskop.. D. R.) Ein Schwesternheim neben dem Institut, das künftigen Missionsärztinnen und Missionskrankenschwestern dient, ist nahezu fertig und wird auch bald bezogen werden können. Als letztes wichtiges Glied wird sich dem Institut auf seinem herrlich gelegenen Baugelände zwischen Naukler- und Hölderlinstraße nach dem Eingang der dafür nötigen Geldmittel hoffentlich bald ein Tropenspital anschließen, wofür in Tübingen die besten Bedingungen gegeben sind, und für das die Einweihungsfeier gewiß allgemeines Interesse erweckt hat. „Brosamen."

Suda-Inseln.

— Ueber die Ermordung des Missionars Lett schreibt das „Barmer Missionsblatt": Missionar Lett war mit dem Regierungsdampfer „Ceram", auf dem sich auch holländische Beamte und Soldaten befanden, nach Talapule auf Süd-Pageh gefahren, um, wie schon oft, als Vermittler zwischen Regierung und Bevölkerung zu dienen. Unbewaffnet und ohne militärische Begleitung fuhr er zunächst mit einigen Inländern in einem Boot ans Ufer und versuchte die dort versammelte Menge zu überreden, in freundliche Verhandlungen mit dem Gouvernement zu treten. Zwei Eingeborene erklärten sich bereit, ihm auf das Regierungsschiff zu folgen. Auf ihre Bitten erlaubte ihnen Missionar Lett, ihre Messer bei sich zu behalten. Nachdem das Boot sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, fielen die beiden Männer unter dem Beifallsgeschrei ihrer Kameraden am Ufer über Lett her und zerhackten ihn mit ihren Messern auf gräßliche Weise, sprangen dann ins Wasser und flüchteten dem Ufer zu. Das alles geschah so schnell, daß keiner von Letts inländischen Begleitern ihm zu Hilfe zu eilen vermochte. Vom Schiff aus konnte man den Vorgang beobachten; es wurde eiligst eine Pinasse ausgesetzt, welche aber nur den sterbenden Mann zum Schiff bringen konnte, wo der Arzt so gut es ging die Wunden verband. Sofort wendete sich der Dampfer der Missionsstation Sikakap zu. Frau Miss. Lett wurde herbei geholt und konnte noch von ihrem Manne Abschied nehmen, ebenso der Bruder Spieker. Bald darauf verschied der liebe Bruder. Er konnte noch beten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun." Es bleibt unerklärlich, was die Eingeborenen dazu veranlaßte, Lett zu töten, da er über die ganze Inselwelt hin ihr Vertrauen genoß und als ihr Freund beliebt war. Jedenfalls ist Missionar Lett, wenn auch nicht gerade als Märtyrer, so doch als einer, der Frieden machen wollte, gestorben. Mit ihm verliert die Rheinische Mission einen ihrer eifrigsten, selbstlosesten, energischsten Sendboten. Er hat seinerzeit den Westen von Nias erschlossen, auf dem dann die Mission so große Siege feiern durfte. Dann hat er jahrelang in Sumatra gearbeitet, um endlich, von schwerer Krankheit in der Heimat genesen, die ungeahnt schwierige Arbeit auf Mentawei und Enggano zu beginnen. Er sprach fertig Niassisch, Batakisch, Mentaweisch, Engganesisch und Malaiisch. Wer seinen Eifer kannte, wurde wohl gelegentlich an das Wort erinnert: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen."

Java.

— Inspektor Julius Stursberg von der Waisen- und Missionsanstalt zu Neukirchen ist auf einer Inspektionsreise in Poerwodadi auf Java vom Fieber dahingerafft worden. Es war dies nicht, wie es zuerst hieß, am 3., sondern am 4. Oktober. Der Tod des edeln Mannes ist dem Missionsarzt Dr. van der Ley, sowie dem Schwiegersohn, Missionar Schipköter und Gattin Klara, ganz unerwartet gekommen. Der Heimgang dieses Mannes bedeutet für die Mission einen Verlust.

— Der „Missions- und Heidenbote" enthält in seiner Septembernummer eine Statistik über den gegenwärtigen Stand der Neukirchener Mission, der wir die folgenden Angaben entnehmen. Auf dem 1884 in Angriff genommenen Missionsgebiete in Java wurden Ende 1908 gezählt: 11 Haupt- und 28 Nebenstationen, auf denen 15 Missionare im Verein mit 80 eingeborenen Helfern, Lehrern und Aeltesten arbeiteten. Die Zahl der Christen betrug 1484, davon 111 im Jahre 1908 getauft; 158 Heiden befanden sich im Taufunterricht. Die Tagesschulen wurden von 1100 Knaben und 133 Mädchen, die Sonntagschulen von 43 Knaben und 72 Mädchen besucht.

Büchertisch.

Von der Basler Missionsbuchhandlung gingen uns die folgenden Kinderschriften zu (jedes Heft enthält 16 S., hat eine hübsch kolorierte Außenseite und weist verschiedene Illustrationen auf, Preis je 5c.): a) „Brief eines Hindumädchens an die Kinder jenseits des Meeres." Nach dem Englischen bearbeitet von M. Hoch. b) „Der Missionstischler von Ngao." Von F. Büttner. c) „Der kleine Ludwig." Eine wahre Geschichte, erzählt von H. Bernard. 7. Aufl. d) „Mui und Lalu." Zwei Geschichten aus Ost-Afrika. Von H. Hesse. e) „Verraten und verkauft." Geschichte eines indischen Waisenkindes. Von Hanna Riehm. f) „Wie aus einem Tiger ein Lamm wurde." Ein Bild aus der Mission auf der Insel Nias. Neu erzählt von M. Hoch.

Ferner: „Bilder aus dem Missionsspital." Von J. Kammerer. 64 S. Illustriert. Preis: 8c.

Gute, empfehlenswerte Schriften.